L. Reichel
1885.

Die Philosophie

des

Geistigen Verkehrs.

Eine Erklärung moderner Geheimnisse.

Von

Andrew Jackson Davis,

Verfasser der „Göttlichen Offenbarungen der Natur", der „Großen Harmonie" ꝛc. ꝛc.

Ins Deutsche übersetzt

von

Gregor Constantin Wittig,

Uebersetzer der Hauptwerke von A. J. Davis, Wallace, Crookes, Prof. Hare, Rob. Dale Owen, Richter Edmonds, Richter Cox ꝛc. über Spiritualismus und Sekretair der Redaktion der „Psychischen Studien."

Herausgegeben

von

Wilhelm Besser.

Leipzig.

Verlag von Wilhelm Besser.

1884.

Entered, according to Act of Congress, in the year 1851, by Andrew Jackson Davis, in the Clerk's Office of the District Court of Connecticut.

Das Ueberſetzungsrecht aus dem Deutſchen in fremde Sprachen wird vorbehalten.

Inhalt.

	Seite.
Wahrheit und Geheimniß	1
Gottes Universale Vorsehung	9
Die Wunder dieses Zeit-Alters	19
Der Verfall des Aberglaubens	37
Das Hüteramt der Geister	44
Die Unterscheidungsgabe der Geister	47
Die Stratforder Geheimnisse	56
Die Lehre von den abgeschiedenen Seelen	90
Der Ursprung der Geister-Töne	100
Ueber sympathische Geister	120
Die Bildung von Cirkeln	127
Die Auferstehung der Todten	168
Eine Stimme aus dem Geisterlande	201
Die wahre Religion	219
Bücher-Anzeige.	

Dem,

welcher liebend dienen will

dem einzig wahren Gotte

mit seinem ganzen Herzen, mit seinem ganzen Gemüthe

und mit allen seinen Kräften,

und

seinem Nächsten wie sich selbst,

ist dieses Werk

voll Neigung und Bruderliebe gewidmet

von

dem Verfasser.

Vorwort.

Besonders während der letzten fünfzehn Monate hat der Verfasser von Damen und Herren von Erziehung, Auszeichnung und Einfluß in den Vereinigten Staaten Briefe erhalten, die alle mehr oder weniger die Ursachen der wundervollen Erscheinungen betreffen, welche jüngst von den gewöhnlich sogenannten „geheimnißvollen Klopflauten" entfaltet wurden. Er konnte auf die zahlreichen Fragen dieser Correspondenten aus zwei Gründen nicht sogleich antworten: —

Erstens war er mehrere Monate lang mit einer inneren Erforschung über die Natur und Weise der göttlichen Existenz beschäftigt; und während er in diesen Forschungen verloren ist, ist es sowohl schmerzlich als nachtheilig, wenn er fremden Gegenständen oder Gedankenreihen gestattet, auf jene Concentration oder Sammlung des Geistes einzubrechen, welche seinem höheren Zustande wesentlich ist.

Zweitens hatte der Verfasser vor Schreibung dieses Werkes noch nicht das ganze Feld, welches von diesen geheimnißvollen Erscheinungen eingenommen wird, eigens und innerlich erforscht und überblickt, um ein verständiges und zuverläßiges Urtheil über ihre Verdienste oder Nichtverdienste

genügend auszusprechen. Auch hatte er den Gegenstand noch nicht mit besonderer Beziehung auf seine wirkliche oder scheinbare Verknüpfung mit den Lehren und Entwicklungen der harmonischen Philosophie geprüft.

Um alle Briefe und Fragen seiner geschätzten Correspondenten recht und gehörig zu beantworten, hat sich der Verfasser beeindruckt gefühlt, sich von dem großen Gegenstande seiner Forschungen, welche für den zweiten Band der „großen Harmonie" bestimmt sind, abzuwenden und die folgenden Seiten zu schreiben und zur Veröffentlichung vorzubereiten; sie enthalten des Verfassers „innere Eindrücke" über die Philosophie des geistigen Verkehrs in ihrem beschränktesten und weitesten Sinne. Seine Eindrücke sind besonders an das Verständniß des Lesers gerichtet.

Das außerordentliche Glück, welches die Offenbarungen der harmonischen Philosophie Hunderten von Geistern in den Vereinigten Staaten mitgeteilt haben, ist eine Quelle dauernder Befriedigung für die, welche für ihre Ausbreitung und Anwendung auf die Interessen und Bestrebungen des täglichen Lebens arbeiten. Zur Erbauung Derer, welche ihre (der harmonischen Philosophie) Natur und Tragweite, ihre Lehren und Tendenzen nicht begreifen, wird es hier für geeignet gehalten, zu bemerken, daß sie zwei Dinge im Auge — zwei Endzwecke zu erfüllen hat, denen alle ihre wissenschaftlichen, theologischen und religiösen Lehren besonders dienstbar sind, nämlich:

1) Die Harmonisirung des Individuums. Um diese zu Stande zu bringen, giebt sie eine Analyse der menschlichen Neigungen und Fähigkeiten; stellt dar die natürlichen wie die verkehrten Weisen ihrer Offenbarung; entdeckt die verschiedenen und manigfaltigen Ursachen des Uebels und Unrechts in der Welt und verschreibt das unfehlbare Heilmittel; sie harmonisirt die Elemente der menschlichen Seele zu dem Zwecke, daß die Menschen, auf diese Weise in sich

selbst vereinigt, zusammenstreben und ein vereinigtes Geschlecht bilden mögen. Sie setzt voraus, daß der Mensch in einem endlichen Grade die Attribute des Unendlichen besitzt; daß alle Entwicklung — Architektur — Handel — Sprache — Wissenschaft — Philosophie — Theologie — Regierung — Autorität — Kunst — Musik — Poesie — u. s. w. ihren Sitz, Keim, oder ihr beginnendes Princip in der menschlichen Seele haben, und daß die Entwicklung einer jeden von ihnen im wirklichen Verhältniß zum Wachsthum der Seele steht. Dieses gilt gleich sehr in Bezug auf das Geschlecht wie im Hinblick auf das Individuum.

2) Die Harmonisirung der Gesellschaft. Um alle Neigungen, Stände, Interessen und Bestrebungen in eine Einheit zu bringen wie die Töne eines musikalischen Instrumentes. Die Einheit, so wie der Verfasser beeindruckt ist, sie in der harmonischen Philosophie zu definiren, umfaßt alle Begriffe und Vorstellungen von einem „Elysium" — einem „Utopia" — einer „Stadt der Sonne" — einer „neuen Atlantis" — einem „Traume ewigen Friedens" — einer „himmlischen Stadt" — einem „neuen Jerusalem" — einem „tausendjährigen Reiche" — einer „Heimath" — einer „Harmonie" — einer „Glückseligkeit" — und einem „Himmel"; denn alle Begriffe, welche diese verschiedenen Worte ausdrücken, haben ihren Ursprung in den immanenten (inwohnenden) Elementen der Seele und sind in Folge dessen homocentrisch d. h. auf den Menschen hindeutend. Die verschiedenen Secten und bestehenden Glaubens-Systeme zeugen alle für den Begriff und den Eindruck einer Periode der Einheit zu irgend einer Zeit in der Zukunft. Jede Secte unterhält jedoch nur parteiische und in manchen Hinsichten unrichtige Vorstellungen von dieser Periode, sowie von Gott, und von jener zukünftigen Glückseligkeit, zu welcher die Menschheit individuell hinstrebt; doch schon die Existenz einer solchen Vorstellung himmlischer Glückseligkeit oder tausendjähriger Harmonie

unter allen Secten und Nationen und in allen Perioden der menschlichen Geschichte beweist, daß die Elemente und Ursachen dieser Vorstellung ewig im Menschen und in der Natur liegen und daher mit der Constitution und der Ansicht des göttlichen Geistes übereinstimmen. Einheit im Menschen und in der Gesellschaft schließt das volle Wachsthum und die harmonische Thätigkeit jeder Leidenschaft, jedes Verlangens, oder jeder Liebesart in sich. Dieses ist der Endzweck der göttlichen Absicht und des menschlichen Verlangens; und wenn er erfüllt sein wird, dann wird der Mensch in Harmonie mit sich selbst, mit seinem Nächsten, mit dem Universum und mit dem Allvater sein.

Solches sind die humanistischen Zwecke und die erhabenen Tendenzen der harmonischen Philosophie.

Der Verfasser erhält beständig Mittheilungen aus allen Theilen dieses Landes, (deren Empfang zu bestätigen er diese günstige Gelegenheit freudig ergreift,) — Briefe, welche überzeugende Beweise enthalten, daß das Werk der individuellen, sozialen und theologischen Reformation stark und beständig fortschreitet. Der folgende Auszug wird die Natur einer Classe von Correspondenzen des Verfassers erläutern:

Norwich, Conn., im Januar 1851.

„An Herrn A. J. Davis.

Verehrtester Herr!

Das Werk geht wacker vorwärts. Das Lesen der „Göttlichen Offenbarungen der Natur" hat soeben erst einen Atheisten hierorts zum Glauben an Gott und Unsterblichkeit bekehrt.

Brüderlichst

Ihr

* * *

Hunderte von Geistern, welche in keinem der bestehenden religiösen oder philosophischen Systeme hinreichenden Beweis finden können, um ihren Verstand vernünftig über die Existenz

göttlicher und geistiger Dinge zu überzeugen, werden beständig errettet und erlöst aus der Finsterniß des Skeptizis- durch die Lehren der harmonischen Philosophie.

Von einer anderen Klasse von Briefen, welche Fragen über die physiologischen Erscheinungen des Todes und über die Philosophie des geistigen Verkehrs enthalten, ist der folgende ein Beispiel.

Conway, Mass., den 11. Januar 1851.

An Herrn A. J. Davis.

Geehrtester Herr!

Die geistige Tröstung und Melodie, welche in mich geflossen sind in Folge von Gedanken, die durch Ihre Schriften angeregt wurden, aber in ihrer Fülle noch unvollkommen sind, drängen mich zu einigen Fragen.

Ich bin oft mit Solchen zusammenkommen, welche auf Dunkelheiten an dem Horizonte hindeuten, der so erweitert worden ist, — auf noch einige Wolken an dem herrlich glänzenden Himmel, der so allgemein geklärt wurde; und einige von diesen anscheinenden Entstellungen scheinen die Erläuterungen ihres Verfassers zu erfordern.

1) Warum sagt James Victor Wilson in seinem Berichte: „Wir gingen von der Erdsphäre durch die Oeffnung eines der Pole?"

2) Warum heißt es an einer anderen Stelle: „Da es Sommer war und die Thüren offen standen, sahen Sie den Geist aus der Thür schreiten?"

3) Durch welches Gesetz werden die Geister von der groben Materie so beeinflußt, wie in diesen Fällen angedeutet ist?

4) Wie kommt es, daß jene Geister auf der Atmosphäre „gingen", da dieselbe, wie wir annehmen, von einer so gleichförmigen Dichtigkeit ist, daß es keine Luftberge geben kann, an deren Seiten die Geister wandeln könnten?

5) Wenn die Geister von der Erd-Sphäre gehen,

gehen sie da zu einer entfernteren und höheren Sphäre, von der sie oft wiederkehren, um ihre irdischen Freunde vorwärts und höher zu leiten?

6) Wenn dies der Fall ist, wirken sie da auf uns nur durch den Geist; oder geben sie uns physische und sinnliche Beweise?

Viele, von denen ‚Aengstlichkeit noch nicht gewichen ist', würden sich freuen, wenn ihnen diese Punkte erläutert würden.

Aufrichtigst

Ihr

* * *

Dein Publikum, und besonders jenen zahlreichen und geschätzten Seelen, welche von ihm Belehrung erbeten haben über die großen Gegenstände, welche die religiöse Welt gegenwärtig bewegen, übergiebt der Verfasser achtungsvoll die folgenden Untersuchungen über die Philosophie und den Nutzen des geistigen Verkehrs.

Hartford, Conn., im Februar 1851.

Andrew Jackson Davis.

Ein Wort zur Verständigung an den Leser.

Die himmlische Wahrheit, wie sie nur ein hochentwickeltes hellsehendes Medium gleich dem Verfasser uns zu bringen vermag, erscheint in einem so hehren glänzenden Gewande — erscheint wie die Morgenröthe, wenn das aufgehende Tagesgestirn den Horizont mit Gold und Purpur säumt, — so prachtvoll, so herrlich, — daß das Auge geblendet sich schließt, weil es die Fülle des Glanzes kaum zu ertragen vermag; — gleich wie des Menschen Brust zu klein ist, all' die Wonnen zu fassen, all' das Glück zu bergen, — welches uns die heilige Gewißheit einer unendlichen Fortdauer einer in alle Ewigkeit währenden Vervollkommnung und Glückseligkeit bringt. — Der Seher Davis mag aus diesem Grunde häufig nicht vollauf verstanden werden, da seine Gedanken von den Geistern inspirirt, häufig zu bilder- und blumenreich sich äußern. — Das liegt aber an unserer Wort-Armuth, an dem mangelnden Ausdruck, an der Bezeichnung der Begriffe, welche uns fehlen. — Hier muß das Gefühl ergänzen, was dem Worte mangelt, hier ist es die wonnige, himmlische Musik jenseitiger Sphären, die zu unserm Herzen redet. — Wer einmal diese Sprache

im tiefsten Innern erklingen hörte, wird sie verstehen für ewig!

Das war es, was wir Euch sagen wollten, freundliche Leser und Leserinnen, — möge unser Wunsch sich erfüllen und mit Ueberreichung dieses Werkes Frieden und Glück in die weitesten Kreise getragen werden.

Leipzig, im Oktober 1883.

Wilh. Besser.

Wahrheit und Geheimniß.

Der intelligente Mensch braucht nicht belehrt zu werden, daß dieses Zeitalter eines von unvergleichlicher geistiger Thätigkeit ist. Derjenige, welcher die populären Veröffentlichungen unserer Tage liest und weit von seiner heimathlichen Geburtsstätte gewandert ist, wird nicht erstaunen über die Ankündigung einer neuen Entdeckung in Wissenschaft, in Philosophie, oder in Theologie. Denn Entdeckungen werden unaufhörlich entfaltet. Wirklichkeiten, wundervoller und herrlicher als die Erzählungen und Märchen orientalischer Länder, werden täglich aus den tiefen Grundlagen der Natur entwickelt; und die bekannten Entdeckungen der modernen Wissenschaften übersteigen in ihrer Nützlichkeit für die Allgemeinheit der Menschen und in ihrer kraftvollen Vollendung alle mythischen Zauberverrichtungen und alle traditionellen Wunder der Magie.

Ueberdies ist dieses Zeitalter, wenn wir dasselbe mit einer der früheren Perioden betrachten, welche gleich Meilen-Steinen den Fortschritt der Zeit und die Ereignisse der Vergangenheit bezeichnen, ganz besonders das des Denkens. Die Vergangenheit ist mit Blut befleckt, weil Verlangen und Selbstsucht das Scepter der Macht geführt haben; und die

Leidenschaft, welche nicht gut disciplinirt und den Ermahnungen der Vernunft und den unveränderlichen Gesetzen der Natur unterworfen war, hat die Welt anstatt der Weisheit regiert; und so hat weit mehr das Gefühl als das Urtheil die Reiche und Nationen der Erde in ein ungeheures Labyrinth der Anarchie, des Aberglaubens und des Geheimnisses geführt. Fürwahr, es scheint eine sonderbare Behauptung und ist herzlich zu beklagen, daß die Menschen die Opfer eines Uebermaßes von Gefühl gewesen sind, — besonders da fast immer geklagt wird, daß es den Machthabenden an Gefühl mangele. In der That sind einflußreiche Geister nicht ohne Gefühl, sondern nur sein Uebermaß und seine falsche Anwendung sind lasterhaft; es ist bei ihnen jene undisciplinirte und unbeherrschte Empfindung, welche das Herz der Mutter „ihr Kind verziehen" läßt; sie ermangelt nicht des Gefühls für ihr Kind, sondern jenes undisciplinirte Gefühl setzt in seinem Uebermaß das Urtheil bei Seite, um dem unbeschränkten Walten des Antriebs Raum zu geben; und es ist diese ungelenkte, unheilige und selbstische Leidenschaft, welche einen wüthenden Fanatismus erzeugt und ein Reich verwüstet.

Aber ich fühle mich zu tiefer Dankbarkeit bewegt in Ansehung der Thatsache, daß ohne alle Verminderung der Zuneigung und des liebreichen Gefühls unter der Menschheit dieses Zeitalter das der Intelligenz ist; und daß die Leidenschaft, welche ebenso blind als gefährlich ist in ihren Antrieben zu Gunsten für, wie in ihrem Gegensatz gegen eine Person oder einen Gegenstand, jetzt dem Weisheits-Prinzip unterworfen wird. Liebe und Weisheit, oder Neigung und Urtheil werden immer einiger — die erstere versieht die Seele mit Wärme, Eifer und Antrieb; die letztere beherrscht diese eifervollen Antriebe, macht den Geist harmonisch und glücklich und bringt so stufenweise die Nationen in religiöse Einheit und politische Verbindung. Aber hier muß

ich meinen Eindruck aussprechen, daß viele Menschen noch nicht hinreichende Weisheit erworben haben, um sie abzuhalten, sich stürmisch wie ein Tiger aus seinem Käfig in die Begehung schrecklicher Verbrechen und mörderischer Thaten zu stürzen; sie fahren auf beim Kriegsgeschrei und ihre Stimmen hallen wider vom Ruf nach Blut; und obwohl Klugheit und Ueberlegung die Laufbahn öffentlicher und einflußreicher Charaktere in unseren eigenen gesetzgebenden Körpern zu schmücken beginnen, — obgleich viele ihrer Handlungen gefärbt sind mit dem Conservatismus der Weisheit, — so gibt es doch, wenn die Nation über irgend eine große Frage nationaler Politik erregt werden sollte, nicht hinreichend Weisheit und Kenntniß der Naturgesetze unter den Massen, um die Union von einem höchst unheilvollen Untergange zu retten! Es ist gut, unsere innere Schwäche sowohl als Individuen als auch als eine Nation zu kennen, um für alle Fälle vorbereitet zu sein. Wie „Erkenntniß Kraft ist," so ist Weiheit eine sichere Schutzwehr gegen allen Irrthum und alle Mißrichtung. Wenn wir der Weisheit gestatten, uns zu leiten, dann werden wir unvermeidlich in die Nähe der Wahrheit, Zufriedenheit und des Friedens geleitet werden.

Es ist, wie ich glaube, nicht zu leugnen, daß die Wahrheit selten, wenn überhaupt jemals, erlangt wird, wenn der Geist, der sie sucht, von Motiven der Unfreundlichkeit, Selbstsucht, oder Ungerechtigkeit bewegt wird. Die Wahrheit muß um ihrer selbst willen gesucht werden; nicht, um eine Behauptung zu unterstützen, welche ein Individuum in der Eile, oder aus den Antrieben des Verlangens, und vielleicht auf irgend eine neue aber unverbürgliche Basis hin, angenommen haben kann. Ein weiser Mann, und ein Mann von Redlichkeit und Ehre, befleckt niemals seine geistigen Begabungen mit Versuchen, irgend eine doctrinelle Behauptung, welche er angenommen haben mag, blos darum, weil er sie angenommen, entweder aus Meinungsstolz oder aus Hoch-

muth zu stützen; sondern er opfert seine persönlichen Wünsche und materiellen Befriedigungen den höheren Aufstrebungen seiner Natur, — ist sogar Willens, seinen Ruf, ja selbst sein Leben auf den Altar der Wahrheit zu legen, — und ist bereit, sich von Vernunft und Weisheit in jede beliebige Gedanken-Region leiten zu lassen.

Die Menschheit ist zur gegenwärtigen Stufe geistiger Thätigkeit stetig aufgestiegen. Aber der unterscheidende Beobachter kann nur wahrnehmen und anerkennen, daß die materiellen und verschwindenden Dinge dieser gegenwärtigen Existenz mehr gesucht werden als die geistigen und ewigen Wirklichkeiten, welche einem höheren Leben angehören. Diese Thatsache ist von der Kanzel herab von den geistig-gesinntesten und verständig-ausgebildetsten Lehrern des Christenthums verkündigt worden; und sie wird besonders von Denen beklagt, deren religiöse Empfindungen wohl entwickelt sind, und deren Seelen sich nach den Wirklichkeiten der Unsterblichkeit und nach den unaussprechlichen Segnungen sehnen, welche aus individueller Beglückung entspringen. Als eine natürliche Folge von des Menschen Neigung, das Materielle zu suchen und zu gewinnen, wird er skeptisch oder zweifelhaft über jedes unsichtbare und übersinnliche Ding im Verhältniß zur Entwicklung jenes Materialismus, welchen eine bloß verständige und äußere Forschung nach Wahrheit sicher im Geiste begründet. Allgemein zu sprechen ist dieses kein abergläubisches Zeitalter, sondern ein Zeitalter des Denkens — nicht ein Zeitalter religiöser Kultur und Erleuchtung, sondern ein Zeitalter der Materialität und Wissenschaft. Das Geistige ist dem Materialen unterworfen; das Zukünftige dem Gegenwärtigen. Die Glaubensbekenntnisse und Dogmas der Vergangenheit werden einer Art verständig-chemischer Analyse unterworfen; und die monarchische Theokratie der älteren Nationen der Erde ist im Hinschwinden, — schmilzt gleich einem Eisberge vor der Sonne,

— und wahre Freiheit wird rasch der mächtig beseelende Geist der bestehenden Reiche!

Inmitten dieser großen sozialen und religiösen Bewegung und verständigen Entwicklung der Wissenschaft entdeckte ich eine geheime Abnahme des menschlichen Glaubens an Unsterblichkeit. Zwar ist die Anschauung der Seele in allen Zeitaltern hinreichend gewesen, den „unbelehrten Geist" mit erhabenen aber unbestimmten Ueberzeugungen über eine zukünftige Existenz des menschlichen Geistes zu inspiriren; aber jetzt, in unserem Zeitalter wissenschaftlicher Analyse und materieller Entwicklung, erfordert dieser intuitive oder eingeborene Glaube eine fühlbare und philosophische Grundlage, auf die seine Beweise, seine Hoffnungen und Aufstrebungen zu basiren sind.

In allen Zeitaltern der Welt hat es schwache und überaus dunkle Offenbarungen unsichtbarer Kräfte gegeben; (das heißt, wie das materialistische Individuum dieses Zeitalters sagen würde, wenn wir irgend welches Vertrauen auf die Gründlichkeit und Gültigkeit menschlichen Zeugnisses setzen können:) und viele Individuen sowohl als viele religiöse Glaubens-Systeme haben den Glauben an Offenbarungen von Geistern und von höheren Quellen — ja von der Gottheit selbst angenommen. „Aber", sagt der skeptische Geist, „mag sich dieses so verhalten oder nicht, — ich möchte gern für mich selbst hören und sehen." Daher ist die Anforderung dieses Zeitalters mit Beziehung auf den Glauben an Unsterblichkeit oder an eine zukünftige Existenz der Seele, daß jeder zweifelnde Geist für sich selbst einen persönlichen Beweis von ihrer Wahrheit erhalten möge.

Es ist hier der Ort zu behaupten, daß in keinem Zeitalter menschlichen Fortschritts etwas einem klaren, unbestreitbaren Beweise von der Geister Gegenwart und Macht Aehnliches aufgestellt worden ist; weil Natur und Vernunft, welche den Aberglauben entthronen und das menschliche

Zeugniß schwächen, viele von den in der heiligen Geschichte berichteten höchst erstaunlichen Wundern hinweg erklären und sie für nichts weiter betrachten als neue Erscheinungen unveränderlicher Gesetze, die früher nicht verstanden wurden, oder aber als die frommen Betrügereien dabei interessirter Geister. So kommt es, daß aller Glaube an das unbedingt Uebernatürliche rasch verschwindet; denn kein tiefer Denker — Keiner, der gleichmäßig Natur und Vernunft befragt, — kann auch nur einen Augenblick selbst die Möglichkeit irgend welcher menschlichen oder göttlichen Erscheinungen gegen oder über Gottes unveränderliche Prinzipien seiner universalen Regierung hinaus zugestehen.

Die religiöse Erziehung wird, obgleich sie unsere Neigungen mit dem Glauben an Gott und an die unsterbliche Existenz der Seele inspirirt, in diesem Zeitalter des Verstandes durch und durch zergliedert und in ihrer constitutionellen Gründlichkeit wie in ihren Kräften geistiger Ausdehnung „als mangelhaft erfunden", — ihre Bestandtheile, welche unbegreifliche Wunder und Uebernatürlichkeiten sind, die in Wirklichkeit aller Erfahrung und allem menschlichen Verständniß von Wahrheit widersprechen, werden beinahe von der ganzen Christenheit anerkannt als unsichere Leiter unserer Hoffnungen und Seelen zu Climaten, welche bisher auf der Erde verhältnißmäßig unerforscht und unbekannt geblieben sind. Die populäre Wissenschaft und Philosophie, die fast ganz materiell und mathematisch demonstrativ sind, sind unwirksam in ihren Versuchen, einen Glauben des Verständnisses an Stelle eines auf religiöse Erziehung gegründeten Glaubens zu setzen, welches der hinsterbende Glaube dieses Zeitalters ist. Die Chemie und die Wissenschaft der Mechanik haben ihre Kräfte und Vollendungen zu dem Zwecke vereinigt, daß Eisenbahnen und magnetische Telegraphen, sowie andere commerzielle Mittel und Werkzeuge den fortschreitenden Tendenzen dieses wundervollen Zeitalters weiter

helfen möchten. Und die sich erhebenden Wogen des Denkens und des Aufstrebens, die aus den Tiefen aller vergangenen Zeiten fließen und bergehoch anschwellen, sowie sie sich den Ufern der Gegenwart nähern, drohen alle Monarchie und allen ungerechten Conservatismus zu überwältigen und zu zerstören. Inmitten aller dieser Bewegung und alles Materialismus erhebt sich unwillkürlich die Frage: — „Was ist in religiöser Hinsicht das Bedürfniß dieses Zeitalters?"

In Uebereinstimmung mit meinen Eindrücken antworte ich: — daß der Mensch einen Beweis von der Wahrheit der Unsterblichkeit erfordert; einen sinnlichen Beweis verlangt, daß die Seele fortfährt, nach dem Ereigniß ihrer äußeren Auflösung in einer leiblichen oder fühlbaren Organisation zu existiren. Wenn ein Freund oder ein Verwandter aus unserer Mitte nach irgend einer unsichtbaren Welt scheidet, dann flüchtet der Mensch zu seiner Religion um Trost und Glauben; aber außer dem Troste, den er aus dieser Quelle leitet, begehrt er innerlich noch einen substantiellen erläuternden Beweis von der fortdauernden Existenz des dahingeschiedenen Geistes. Ja, es giebt kaum einen Christen, der es verweigern würde, irgend einen materiellen Beweis dafür zu erhalten, daß die Seele immer lebt, — daß Freunde und Verwandte sich einander begegnen und einander erkennen und einander wieder lieben werden in einer anderen Welt wie auf der Erde. In der That, ein solcher Beweis würde seinen Vorstellungen von einem zukünftigen Leben eine Handgreiflichkeit und einen enthusiastischen Eifer mittheilen, die so absolut und so stark sein würden, daß sie ihn zu den Freuden und Segnungen eines neuen religiösen Glaubens bekehren würden, der auf ein System universaler Philosophie begründet ist. Manche Menschen wissen nicht (und Diejenigen, welche es wissen, wollen oder wagen nicht, es sich selbst zuzugestehen,) wie außerordentlich skeptisch sie sind in Betreff des ewigen Lebens

der Seele und der Existenz einer Geisterwelt. Ungefähr fünf Achtel der protestantischen Geistlichkeit sind in dem geheimen Bewußtsein ihres eigenen Geistes vollkommene Materialisten mit Bezug auf den Glauben an eine geistige Existenz; und doch predigen sie „Leben und Unsterblichkeit" in Verbindung mit anderen Cardinal-Punkten in der bestehenden Theologie, weil Predigen ihre Beschäftigung ist, und weil sie dem Volke auch nichts Besseres und Erhabeneres zu verkündigen *wissen*.

Als ein Beweis von der Wahrheit dieser Behauptung sei erwähnt, daß die stärksten *Vertreter* dieser Wunder, welche vor Jahrhunderten stattgefunden haben sollen (und über die es keinen anderen Beweis als menschliches Zeugniß giebt, daß sie jemals verrichtet wurden,) Geister sind, welche den einst nicht weniger wundervollen Wundern, die fast täglich in unserer Mitte sich ereignen, keinen Glauben schenken wollen. So auch sind die erklärten Starkgläubigen an geistige Existenzen die ersten, welche jeden Glauben an dieselben verschreien, wenn derselbe nicht auf die populäre Grundlage vergangener Traditionen basirt ist.

In Wahrheit, fast jeder Christ, welcher Gebrauch macht von der Ausübung seines Privat-Urtheils über religiöse Gegenstände (da dieses als die Grundlage des Protestantismus anerkannt ist,) möchte gerne, um zu glauben, die Wunder sehen, welche die Heiligen Schriftsteller auf ihren Seiten als getreue Berichte geheimnißvoller Begebenheiten in vorübergegangenen Tagen verzeichnet haben. In der That, es giebt verhältnißmäßig nur wenige Menschengeister, welche sich eines ungestörten Vertrauens auf die Gültigkeit dieser Berichte erfreuen, und die einmüthige Stimme der ganzen Christenheit ist: — „*Wir wollen an Wunder glauben, wenn wir dieselben sehen; zeige uns Geister, und wir wollen an ihre Existenz glauben!*"

Gottes universale Vorsehung.

Gott breitet sich so vollkommen durch die ganze Natur aus und athmet die himmlischen Prinzipien seiner eigenen Constitution so unveränderlich in jede Abtheilung seines Universums, daß sich selbst nicht das geringste Ding über eine Nichtbeachtung in dem ganzen ungeheuren Reiche des beseelten Daseins eigentlich beklagen kann. Gottes Vorsehung ist gleich seiner inneren Wesenheit universal! Sie umfaßt das Ganze und daher auch die Theile. Es giebt keine besondere Einmischung Gottes in die Verrichtungen der Natur, von welcher der Mensch ein Theil ist; sondern Gott regiert und lenkt jedes Ding mit einer festen Regierung — und mit welch einer unaussprechlichen Vollkommenheit! Siehe, der Vogel hat seinen Vorrath von Luft und Nahrung und Kleidung, — jeder ist angepaßt der Temperatur des Klimas, in welchem er lebt, und seiner kleinen Mission in der Ordnung der Natur!

Siehe, wie die Mittel den Endzwecken angepaßt sind! Das Auge dem Licht; das Ohr den Tönen; die Zunge der Sprache; die Seele den Gedanken und himmlischen Empfindungen. Wahrlich, es giebt keine Verlangen ohne ihre angemessenen Befriedigungen; keine Anforderungen ohne ihre gehörigen Erfüllungen. Dies ist sicher ein Gesetz des Da-

seins, — ein unverkennbarer und herrlicher Zug in der allgemeinen und vollkommenen Vorsehung der Gottheit. Wenn du leiblich dürstest, so gehe hin zur gesundheitspendenden Quelle; wenn du geistig dürstest, so gehe hin zur großen, unerschöpflichen Quelle der Wahrheit. Wenn dein Körper nach Nahrung hungert, so gehe hin und suche der Natur üppige und heilsame Vorräthe; ihre Vorrathskammer ist niemals ohne die angemessenen Nahrungsartikel. Wenn dein Geist nach geistiger Nahrung verlangt, dann suche zuerst das „Reich Gottes und seine Gerechtigkeit", und alles Uebrige wird dir hinzugefügt werden. So auch sind wir gesegnet in den Neigungen unserer Natur. Wir haben keine Liebesneigungen ohne ihre Gegenstände; keine Gefühle ohne ihre Freundschaften; keine Verwandtschaften ohne ihre redlichen Bestimmungen! Wir bedürfen des Wassers, und darum giebt es Wasser; wir bedürfen der Nahrung, und darum giebt es Nahrung; wir bedürfen der Liebe und darum giebt es Liebe; wir bedürfen der Unsterblichkeit, und darum giebt es eine Unsterblichkeit; wir bedürfen eines Gottes, und darum giebt es einen Gott! Und derart ist die Vollkommenheit und Unveränderlichkeit dieses großen Gesetzes universaler Anpassung, daß es vollkommen sicher und vernünftig ist, zu behaupten und auch zu erwarten, daß, wenn der Mensch Wunder bedarf, er sicher solche finden wird; wenn er ein Bedürfniß hat, geistige Wesen zu sehen, zu hören und mit ihnen zu verkehren, er befriedigt in dem Glauben ruhen mag, daß sein Verlangen irgendwo in den großen vorsehungsreichen Anordnungen der unveränderlichen Gesetze Gottes seine vollständige und angemessene Befriedigung erhalten wird!

Unzweifelhaft hat das religiöse Bedürfniß dieses Zeitalters seine gehörige Befriedigung. Es ist ein Zeitalter sinnlicher Forschung, — die Erdbewohner verlangen und wollen nur glauben an äußere und oberflächliche Dinge;

daher giebt es angemessene Mittel, die der Vollführung höherer Endzwecke angepaßt sind, — der Entwicklung eines Zeitalters geistiger Forschung, wo der allgemeine Geist sein Verlangen und seine Neigungen nur auf die Dinge setzen wird, welche innerlich und dauernd sind! Nun, man möge mich nicht mißverstehen. Ich sage, dieses Zeitalter bedarf des Wunders, und darum giebt es Wunder; es bedarf sinnlicher Beweise von der Wahrheit der Unsterblichkeit, und es giebt sinnliche Beweise! Aber ich betrachte diese unleugbaren Erscheinungen nicht als das Resultat irgend eines besonderen Planes unter den Bewohnern der Sphären, noch als eine Handlung besonderer Gesetzgebung oder Vorsehung von Seiten des göttlichen Geistes; noch bin ich beeindruckt, die geistigen Erscheinungen dieses Zeitalters mit irgend welchen Begebenheiten von einer ähnlichen Beschaffenheit und Charakterart, welche in vergangenen Zeitaltern entwickelt worden sein mögen, zu verbinden. Ich bin jedoch nicht unbekannt mit dem großen Plane der Vorsehung, welcher mit dem Ursprunge des Menschen zu beginnen und mit seinem physischen und geistigen Fortschritt und seiner Entwickelung bis zur gegenwärtigen Stunde parallel zu laufen scheint; aber ich bin nicht beeindruckt, die nutzlose Aufgabe zu versuchen, die Möglichkeiten oder Wahrscheinlichkeiten geistiger Erscheinungen in dieser Periode der Welt dadurch zu beweisen, daß ich durch die sich schlängelnden Irrgänge aller vergangenen Zeiten und Generationen die entsprechenden oder scheinbar ähnlichen Entwickelungen geistiger Kraft und Absicht analytisch verfolgte. Ein großer Plan von vorsehungsvollen Handlungen und Anordnungen kann aus den existirenden Materialien ausgearbeitet werden; die Stufen, Züge und Phasen — die Glieder in der Kette aller orientalischen und legendenartigen Berichte über übernatürliche Erscheinungen — können mit viel Unruhe und schmerzlicher Verlegenheit entdeckt, geschildert und auf die Ordnung und das System

zurückgeführt werden, durch die eine Wissenschaft charakterisirt wird; aber würde dies nach Allem eine Wissenschaft sein? Wer möchte dies wissen? Wer könnte es sagen? Angenommen, es wäre eine Wissenschaft, welches würde ihr Nutzen sein? — welches ihre Anwendung? Wir können im Laufe dieser Untersuchung das ganze Gesetz und Geheimniß aller geistigen Erscheinungen erschließen und auch eine Erklärung von Salemischer Zauberkraft und von allen analogen Darstellungen seelischen Deliriums oder geistiger Kraft liefern; aber würde diese Erklärung dazu beitragen, das Problem von Mahomed's Behauptung zu lösen, daß er „in einer Nacht durch neunzig Himmel wanderte?" Oder würde sie psychologisch die besonderen Ursachen erklären, warum St. Johannes einen so wundervollen Traum auf der Insel Patmos hatte? Oder warum der gute Paulus eine so überaus vorzügliche und himmlische Vision hatte, daß sie allen Versuchen des Ausdrucks trotzte und ihre „Aeußerung" daher „ungesetzlich", oder eigentlicher zu sprechen, unvernünftig gewesen sein würde? Ja, die folgende Erklärung der bestehenden Wunder in dieser Abtheilung der menschlichen Forschung kann, und ich glaube sie wird das ganze Feld decken, das von den oben erwähnten Vorfällen sowohl, wie von anderen ähnlichen in der Geschichte berichteten mysteriösen Ereignissen eingenommen wird; aber angenommen und zugegeben, diese Auseinandersetzung der Gesetze und Erscheinungen der Natur erstreckt sich so weit — was dann? Sind wir geistig bereicherter durch eine Erklärung dieser orientalischen und unsicheren Traditionen oder Berichte übernatürlicher Begebenheiten? Nein! der Geist wird ungesund, wenn er in den verwirrenden Labyrinthen der ungewissen Vergangenheit wandert und Geheimniß mehr und mehr seine Wahrnehmungen umschleiert, bis er sich in jenen unbebauten Wildnissen verliert, aus denen er müde seine Schritte zurücklenken muß zur Gegenwart, um die wahre Lösung der

jetzt existirenden Wunder und der beständig sich entwickelnden Erscheinungen zu suchen; was allein die Menschheit beglücken und die forschende Seele nicht rückwärts in die traurigen Wüsten vorübergegangener Zeitalter, sondern vorwärts in die glänzenden, blendenden, glorreichen Sphären führen wird, wo Liebe und Weisheit fließen gleich Strömen lebendigen Wassers!

Während ich mich nicht bestrebe, aus allen vergangenen psychologischen Wundern und geistigen Offenbarungen ein System der Inspiration so zu sagen zu fabriziren, welches die Welt als wahr annehmen könnte oder nicht; so fühle ich mich dessenungeachtet dennoch tief mit der Ueberzeugung beeindruckt, daß, welche Principien auch immer die Erscheinungen des Hellsehens (oder der geistigen Einsicht) und den Modus operandi oder die Art und Weise des Bewirkens geistiger Mittheilungen durch Töne oder auf andere Weise, wie sie in dieser Aera der menschlichen Geschichte vorkommen, erklären werden, dieselben auch alle Ereignisse von einem ähnlichen Charakter erklären werden, welche in allen Zeitaltern der Welt sich ereignet haben. Wenn wir einen Rückblick nehmen auf die religiöse Geschichte und Erfahrung der Menschheit, so kann der betrachtende Geist nur eine besondere und fast vollkommene Anpassung aller Gesetze und Offenbarungen an die bestehenden sozialen und geistigen Zustände und Erfordernisse des Geschlechts erkennen. Jede sogenannte Offenbarung des göttlichen Willens und jedes Gesetzbuch sozialer und politischer Gesetze, welche eingeführt und für einen Ausdruck der Methoden göttlicher Regierung gehalten wurden, werden von den meisten Christen als unleugbare Beweise besonderer Handlungen und vorsehungsvoller Anordnungen von Seiten des Unendlichen Gottes betrachtet; weil, wie behauptet wird, diese Offenbarungen und Gesetzbücher den sozialen und politischen Bedürfnissen und den geistigen oder religiösen Erfordernissen des Zeitalters, in

welchem sie erhalten wurden, besonders angepaßt waren. So wird allgemein angenommen, daß die „neue Anordnung", die mit der Predigt und den Wundern Jesu begann, nicht mit Moses begonnen habe in Folge des Zustandes der Unvorbereitetheit, in welchem sich die Menschheit zu der Zeit befand, da Moses lebte; und daß daher die „alte Anordnung" besonders und vollkommen angepaßt war der Leitung und dem geistigen Wohlsein des Menschen bis hin zur Geburt Christi, mit welchem Ereigniß die Mosaische Anordnung aufgehört haben soll. Diese Hypothese hat zu ihrer Grundlage einen Glauben an die besondere Thätigkeit und Einmischung Gottes, die sich in der sozialen und geistigen Regierung des menschlichen Geschlechts andeute. Und hier laßt mich bemerken, daß sehr viele intelligente und hoch ausgebildete Individuen-Männer, welche die irrigen und abergläubischen Meinungen vergangener Zeiten entdeckt haben, — unbewußt in eine Meinung oder in einen Glauben verfallen, der nicht weniger abergläubisch ist, und das in Bezug auf die magnetischen Wunder und geistigen Mittheilungen der gegenwärtigen Tage. Fürwahr, es ist weder Fortschritt noch Weisheit, eine Form religiösen Aberglaubens für eine andere zu vertauschen!

Es ist offenbar ungerecht, die Herstellung der „alten" und „neuen" Ordnung oder Anordnung der besonderen Vorsehung Gottes zuzuschreiben, weil dies absolut das Resultat einer irrigen Methode philosophischen Vernunftschließens ist. Es wird so geschlossen: Wenn sich ein Baum noch im Zustande des Zweigens befindet, so ist er auch noch nicht vorbereitet zum Frucht tragen, und daher verzögert Gott die Gewährung der Frucht, bis der Baum hinreichende Kraft erworben hat, um das Gewicht derselben zu tragen; dann bereitet er vor und heftet an die sich ausbreitenden Zweige solche Frucht, wie er in seiner Weisheit verordnen mag, daß der Baum tragen soll. Aber wahres Vernunftschließen

würde so denken: Der Baum trägt während des Zustandes seines Zweigens darum keine Frucht, weil er noch nicht beim Culminations-Punkte oder bei der Frucht-tragenden Periode seiner Entwickelung angelangt ist. So ist es gleicherweise nur geeignet zu sagen, daß die Menschheit einfach nur das entfaltet, was sie zu entwickeln fähig ist. Die „neue Anordnung" wurde darum nicht in der Mosaischen Aera entfaltet, weil das Geschlecht sie damals nicht hatte entwickeln können; aber gleich einem Baum trieb die Menschheit gerade nur die Zustände, gerade nur den Codex von Gesetzen und nur das System politischer und geistiger Regierung, welches seine Stufe allgemeiner Entwicklung in jenem Zeitalter hervorbringen konnte, — und nichts weiter! Wenn Moses in seiner physischen und geistigen Constitution so vollkommen gewesen wäre, wie Jesus offenbar in der seinen war, dann würden der politische Codex und die geheiligten Gebote des Ersteren nothwendig den bezaubernden und verfeinernden Offenbarungen des Letzteren weit mehr geglichen haben. Aber wie die beiden Persönlichkeiten in ihrem Körper und Geist organisirt waren, so waren es auch ihre respectiven Erschlüsse. Diese Wahrheit ist leicht einzusehen. „Aug' um Auge" und „Blut um Blut" ist ein Rechtsspruch, welcher die rachsüchtigen Gefühle des Moses und des rudimentalen Zeitalters ausdrückt, in welchem er lebte; während das „Liebet euch einander" und „Vergebet euren Feinden" süß aus der Seele Jesu zu einer weiter geförderten und fortgeschrittneren Periode spricht. Es kann keine Verwechselung dieser Persönlichkeiten stattfinden. Moses, der nach den Methoden und Tendenzen seines Zeitalters erzogen war, erklärte genau das, was seine materielle und geistige Organisation und sein Zustand geistiger Erleuchtung ihm eingeben mochten; und so war es auch mit Jesus! Der eine Baum sandte seine Aeste und Zweige aus, während der andere blühte und durch seinen reichen Duft die Verheißung von

Früchten in noch reiferen Zeitaltern gab. Dieses kam zu Stande nicht durch eine besondere Thätigkeit und Einmischung des göttlichen Geistes, sondern durch die gesetzmäßig fortschreitende Entwicklung ihrer eigenen respectiven Constitutionen. Wenn das Geschlecht weit fortgeschritten ist in sozialer und geistiger Cultur, so ist seine Regierung nicht länger mehr Jüdisch, noch ist sie monarchisch, hierarchisch, oder autokratisch, sondern sie entfaltet die erhabneren und heiligeren Elemente der menschlichen Natur, und seine Regierung ist oder wird sein republikanisch, welche gleich vertheilende Gerechtigkeit, Güte, Wahrheit, Uebereinstimmung, Frieden und Einheit offenbart. Auf den niedrigeren Stufen des geistigen Wachsthums ist das „Aug' um Auge" der charakteristische Antrieb der Individuen und die Art und Weise ihrer Regierung. Wirkung und Gegenwirkung sind dieser Phase individueller Entwicklung natürlich. Aber auf den höheren Stufen des geistigen Wachsthums sind die himmlischen Principien des „Liebet euch einander" — „Vergebet euren Feinden"! — die angenommenen Methoden, nach denen gelebt, regiert und gestraft wird. Und gerechtes Handeln ist der eingeborene Antrieb, der aus einem hohen Zustande physischer und moralischer Cultur hervorgeht.

Der Einfluß dieser Bemerkungen auf den Gegenstand der geistigen Mittheilungen wird von den Geistern noch leichter erkannt werden, welche die wundervollen Entwicklungen der modernen Zeiten als die besonderen Offenbarungen göttlichen Willens und göttlicher Absicht betrachten. Ich habe gesagt, daß dieses Zeitalter Wunder bedarf, und daß es daher Wunder giebt; daß es eines handgreiflichen und sinnlichen Beweises über die Wahrheiten der Unsterblichkeit bedarf, und daß es einen solchen Beweis giebt; aber ich will damit den Geist nicht mit dem Glauben erfüllen, daß diese Entwicklungen von Gott den Erdbewohnern besonders geschickt wurden. Nein, es ist vielmehr die entgegengesetzte Ueber-

zeugung, deren Wahrheit ich zu begründen wünsche, daß die Wunder und geistigen Erschlüsse dieser Aera natürlich und folgerecht aus dem Zustande der geistigen und moralischen Entwicklung fließen, welchen der Angelsächsische Theil des menschlichen Geschlechts im Allgemeinen erlangt hat. Wenn diese Ansicht dieser Dinge nicht als gültig erscheint und unterhalten wird, — wenn die Menschen nicht Natur und Vernunft befragen und „die Geister" nach der strengen Gerechtigkeit jener unveränderlichen Principien „prüfen", welche alle Dinge in dem weiten Reiche irdischen und himmlischen Daseins harmonisch lenken, — dann können dem wilden Fantismus und den abergläubischen Abgeschmacktheiten keine Grenzen gesetzt werden, in welche die ehrlichen Forscher nach Wahrheit und Geistigkeit sicher nicht verfallen werden zum Diskredit und zur Verkehrung alles dessen, was schön und (aus Zwietracht und Irrthum) erlösend ist in der neuen und Harmonischen Philosophie! Wenn die Wahrheit unser Ziel — unser Gebet und unser Streben ist, dann laßt uns sie um ihrer selbst willen suchen! „Wenn der Mensch", sagt James Victor Wilson, „zu wenig Wahrheit hat, so ist er ängstlich — er sucht; und wenn Wahrheit Alles ist, was er wünscht, so findet er sie; aber sollte er die Wahrheit nicht um der Wahrheit willen suchen, sondern um eine Meinung oder Hypothese zu begründen, dann ist er unzufrieden und unglücklich." Und er fügt sehr eindrücklich hinzu: „Dieses verkehrte Motiv bewegt zuweilen die mißrichteten Bewohner der Erde; aber es bestimmt niemals die Bewohner des himmlichen Reiches."

Aus den vorhergehenden Gedanken wird sehr leicht geschlossen werden, daß ich nicht beeindruckt bin, irgend welche Erscheinungen von einem übersinnlichen Charakter zu betrachten, als welche über, im Gegensatz zu oder außer Zusammenhang mit den unveränderlichen und universalen Principien der Natur sich befänden; daß ich nicht an die Existenz von

Wundern glaube, welche nicht auf sichtbare oder unsichtbare natürliche Ursachen zu beziehen sind; noch an die Möglichkeit irgend welcher älterer oder neuerer streng übernatürlicher Ereignisse; weil der göttliche Geist nicht im Gegensatz handeln kann zu den ~~wenig~~ begründeten Gesetzen seiner eigenen Constitution, von der das ganze sichtbare Universum eine Abschrift oder eine äußere Offenbarung ist. Und wenn ich sage, daß, um dem Bedürfniß dieses Zeitalters zu genügen, Wunder und geistige Demonstrationen sich in unserer Mitte entwickeln, so meine ich nicht, daß irgend ein Ding, welches auf diese Weise dem Menschen bewiesen wird, sich über, oder im Gegensatz zu, oder außer Zusammenhang mit der menschlichen Natur und ihren inhärenten Fähigkeiten befindet; sondern daß der Mensch auf der Erde jetzt auf einer Stufe intellectueller und moralischer Entwicklung angelangt ist, welche diese so wundervollen Dinge entfaltet, die das unvorbereitete wie das gläubige Individuum gleich sehr in Erstaunen und Verwirrung setzen. Und wie eine Periode anlangte, in der Christoph Columbus auf das Meer der Spekulation hinaus segelte (denn ein solches war für ihn der Atlantische Ozean), und ohne Zittern auf seiner Reise beharrte bis zur Entdeckung der fruchtbaren Küsten unseres eigenen schönen Amerika; so ist jetzt die Periode gekommen, wo der aufstrebende Geist des Menschen weit, weit hinweg fliegen kann in die prachtvollen Bereiche der kugelförmigen Unendlichkeit, und wo er eine glorreichere Welt — das Geisterland — jene glänzendere Heimath heiliger und glücklicher Wesen zu entdecken mag! Und das letztere ist nicht mehr ein Wunder als das erstere. Wenn die Entdeckung des Geisterlandes ein Wunder genannt und bezweifelt werden kann aus dem Grunde, weil sie aller menschlichen Erfahrung widerspricht, dann sei erinnert, daß die Entdeckung Amerikas vor der Reise des Columbus ebenfalls gegen alle menschliche Erfahrung war. Die eine kann nicht mit mehr Recht ein Wunder genannt

werden als die andere; obgleich die erstere eine Offenbarung von einer noch weit größeren Bedeutung, Wichtigkeit und Erhabenheit ist.

Die Wunder dieses Zeitalters.

Es würde mit der Struktur und dem Zwecke dieses Kapitels unverträglich sein, bei den vielen und wundervollen Wundern zu verweilen, welche dieses Zeitalter charakterisiren. Es ist jedoch gut zu bemerken, daß das, was Thierischer oder Menschlicher Magnetismus genannt wird, besonders und vorzüglich das große Element bildet, welches bei Entwicklung dieser Wunder thätig ist. Und es läßt sich ganz sicher und wahrhaft behaupten, daß dieser unsichtbare und bis jetzt für viele Geister so mysteriöse Einfluß das Princip der „Kraft" sei, welche Jesus zuweilen von sich „ausgehen" fühlte im Moment der Verrichtung wundervoller Heilungen unter den Kranken und Schwachen. Aber das wundervollste, schönste und wichtigste Wunder aller Wunder besteht in der Entwicklung jener intellectuellen Kräfte und geistigen Wahrnehmungen in des Menschen unsterblicher Seele, wodurch das Geisterland entdeckt und seine ungeheuren Besitzthümer erforscht worden sind. Und ich möchte noch ein anderes Wunder anführen — eine „Jakobsleiter", die aus Magnetismus und Elektricität gebildet, in diesem Zeitalter errichtet und auf die Erde gepflanzt ist, von wo sie bis in den Himmel reicht, und die Engel auf- und niedersteigen, die dem Menschen „eine große Freudenbotschaft" bringen und ihm eine Kenntniß jener großen Wahrheiten mittheilen, welche einem unsterblichen und fortschreitenden Dasein angehören. Aber die Errichtung dieser

Leiter kann nicht von viel Bedeutung oder großem Vortheil für Den sein, welcher die philosophische Grundlage nicht versteht, auf der sie ruht, und der die Gesetze nicht kennt, welche sie stützen. Wenn auch der Geist erweckt worden sein mag aus dem tiefen Schlaf des Skepticismus, — aus demselben aufgestört durch einen „Geisterton", — um zum ersten Male den ungeheuren Horizont einer neuen Welt von Wirklichkeiten zu betrachten; so ist doch, wenn der Geist keine klare, übereinstimmende und natürliche Erklärung erhalten kann, wie und warum diese Töne gemacht werden, aller bloße Glaube an dieselben eben so unsicher und schwankend wie der Sand an der Meeresküste. Laßt uns daher bestrebt sein, „durch die enge Pforte einzugehen", welche zur Erreichung von Weisheit und Erkenntniß führt; denn der „breite Weg" eines unbestimmten Glaubens und rücksichtslosen Enthusiasmus leitet den Wanderer sicher in die Bereiche der Aengstlichkeit und Nichtbefriedigung; und eine vollständige „Zerstörung" alles Glaubens an Geistiges und an himmlische Dinge wird die fast unvermeidliche Folge des Beharrens auf einem solchen Wege sein. Laßt uns daher Alle fähig werden, einen Grund für die Hoffnung in uns anzuführen.

Ich will jetzt weitergehen und vor des Lesers offenem Verständniß die Resultate meiner inneren Beobachtungen und kritischen Prüfung der Erscheinungen, welche von dem entfaltet werden, was man „geistige Erscheinungen" — „geheimnißvolle Geräusche" — „Geisterklopfen" u. s. w. nennt, womit das Publikum bereits mehr oder weniger vertraut ist. Es ist jedoch nicht anzunehmen, daß ich versuchen werde, meine Leser mit einem detaillirten historischen Berichte all der Mittheilungen und seltsamen Vorfälle zu versehen, welche mit geistigen Wesen entsprungen sein sollen; weil der Zweck dieser inneren Untersuchung ist, eine Verallgemeinerung aller Wahrheit zu ermitteln und dem Leser vorzuführen, welche im Wesentlichen dem Menschen durch das Medium dieser

neuen Entwicklungen zugekommen ist. Ich bin beeindruckt, daß dieser Zweck noch besser erfüllt werden kann durch Darstellung einer Erscheinung, wie sie den materiellen Sinnen äußerlich erschien, und dann durch Mittheilung der inneren oder verborgenen Ursachen derselben, wie sich dieselben den geistigen Sinnen des Verfassers offenbarten. Um die Verhältnisse klar und deutlich zu machen, welche zwischen geistigen oder unsichtbaren Ursachen und materiellen oder sichtbaren Wirkungen bestehen, will ich sorgfältig die Ursachen jedes Ereignisses oder Umstandes von einem geheimnißvollen oder geistigen Charakter erklären, mit denen ich beeindruckt bin.

Ungefähr in der Mitte des Juni 1850 suchte ein intelligenter Herr aus Ohio*) die drei Damen als Medien auf, welche damals in New-York verweilten, in der Absicht, durch sie eine geistige Mittheilung zu erhalten. Ein Cirkel von Damen und Herren, ungefähr zehn an Zahl, hatte sich bereits um den Tisch gebildet, unter und auf welchem die Töne anscheinend hervorgebracht wurden. Der Herr vereinigte sich mit dem Cirkel und auf seine Frage, ob „ein Geist mit ihm verkehren wolle", wurden die Töne direkt laut und ganz enthusiastisch schnell gehört. „Will der Geist seinen Namen buchstabiren?" fragte er. Hierauf wurde kein Laut gegeben. Den Rath einer anderen Person im Cirkel befolgend, fragte er: „Wenn ich eine Reihe von Namen schriebe, würde da der Geist, wenn ich den rechten schreibe oder mit meinem Bleistift auf denselben hindeute, dabei klopfen?" Hierauf erhielt er eine bejahende Antwort. Und als er den Namen einer verstorbenen Tochter schrieb, wurde das verabredete Zeichen gegeben! Weiter stellte derselbe Herr, der bestrebt war, noch mehr Beweise zu erhalten, daß die Mittheilung in Wirklichkeit das sei, was sie zu sein vorgab,

*) Sprich: Oheio.

nämlich eine Offenbarung aus der Geisterwelt, folgende Frage: —

„Will vielleicht ein anderer Geist mit mir verkehren?" und deutliche Töne gaben das Zeichen der Bereitwilligkeit. Wieder schrieb der Herr, und als er seines Sohnes Namen zeichnete, wurde ein lebhaftes Antwortzeichen gegeben, — das sich so deutlich in Klang und Oertlichkeit von dem Erwiederungszeichen seiner Tochter unterschied, daß es leicht war, zwischen den beiden zu unterscheiden.

Der Vater war fast bis zu Thränen erregt; in seiner Freude weinte er! Seine Gedanken wurden plötzlich von dem einsamen Kirchhofe hinweggezogen, auf dem er mit Kummer seine Geliebten von ihm hinweg in die kalte Erde hatte legen sehen. Seine Kinder waren wieder bei ihm! Der Tod war vernichtet in einem Augenblick; und der Vater fühlte sich nicht beraubt! Er sprach zu den Seinen, und die Seinen antworteten ihm. Ihre Unterhaltung war im Wesentlichen folgende: die Antworten auf die gestellten Fragen wurden mit Hilfe des Alphabets durch Klopflaute herausbuchstabirt.

„Seid ihr glücklich?"

„Ja!"

„Besuchet ihr mich zuweilen?"

„Theurer Vater, wir sind immer bei dir!"

„Liebt ihr noch die Musik, wie ihr thatet, als ihr noch auf der Erde waret? und könnt ihr euch diesem Vergnügen hingeben, wo ihr jetzt seid?"

„Ja!" und hier wurde eine Melodie von ihnen zusammen geklopft, da sie gewohnt gewesen waren, einander zu begleiten, wenn sie in dieser Welt spielten.

„Wünscht ihr mich bei euch zu haben, wo ihr jetzt seid?"

„Noch nicht!"

„Möchtet ihr gern zur Erde zurückkehren?"

„Nein! dieses ist eine glückliche Welt."

Das obige Zwiegespräch war mit einem besonderen und

ſtarken Intereſſe umkleidet; denn viele düſtere und irrige Gedanken, die mit dem Tode zuſammenhingen und über die Wirklichkeiten der „Welt" jenſeits des Grabes" unterhalten wurden, hatten häufig die glänzenderen Hoffnungen und Betrachtungen des Vaters überſchattet und irre gemacht; und dieſe Gedanken wurden bei dieſer höchſt eindringlichen Gelegenheit hinweggefegt; ſeine nicht länger mehr verdunkelten Hoffnungen wurden in ſegensreiche Wirklichkeiten verwandelt, und ſchon war er ſeinen Kindern auf der Schwelle des Geiſterlandes begegnet.

Dieſes war ein wahres und ſchönes Beiſpiel von vielen, ſehr vielen geiſtigen Mittheilungen von ähnlicher Natur, welche von der künftigen Heimath der Seele ausgegangen ſind. Und aus dieſem Grunde — weil es ein eindringliches Beiſpiel zahlreicher ähnlicher Fälle von dem iſt, was der Leſer durch Töne erhalten, oder in öffentlichen Blättern berichtet gefunden haben mag, — bin ich beeindruckt, dasſelbe als die Baſis einer Erklärung zu wählen. Aber hier laßt mich bemerken, daß ich nicht etwa das ſchreibe, was ich von Zeit zu Zeit von dieſen Dingen als gegenwärtiger Zeuge zu meinem gewöhnlichen Zuſtande geſehen, — da ich dieſelben in dieſer Zeit gleich anderen Geiſtern nur mit meinen äußeren Organen der Wahrnehmung ſehe, — ſondern das, was ich jetzt berichte, iſt aus einer erſt jüngſt unternommenen inneren Rückſchau über das ganze von dieſen geheimnißvollen Erſcheinungen eingenommene Feld gewonnen, welche mit ihrer Entſtehung beginnt und dieſelben durch ihre aufeinander folgenden Entwicklungen hindurch verfolgt.

Bei derſelben habe ich zum erſten Male durch eine innere und beſondere Unterſuchung in Erfahrung gebracht, daß dieſes „Klopfen" in Wahrheit von den Geiſtern des Sohnes und der Tochter dieſes Vaters verurſacht wurde. Es iſt eine große Wahrheit, daß die Bewohner der zweiten Sphäre ihre Gedanken und Gefühle den Bewohnern der Erde mittheilen

können und dies zuweilen auch wirklich thun. Wahrscheinlich habe ich mehr persönliche und praktische Gewißheit — mehr inneren und unverkennbaren Beweis von dieser tröstenden und erhebenden Wahrheit, als der Leser (ausgenommen seine eigenen geistigen Wahrnehmungen hätten diese inneren Wirklichkeiten seinem Verständniß offenbart) ganz zu begreifen und zu würdigen vermag; und ich erwarte daher, daß er für sich selbst substanziellen Beweis in jeder möglichen Richtung suche. Denn was für mich augenscheinliche Gewißheit (Evidenz) ist, kann einem Anderen kein Beweis sein; und ich sage daher: „möge sich Jeder selbst in seinem eigenen Geiste von der Wahrheit dieser Dinge vollkommen überzeugen", dann wird es keinen Raum für Skepticismus geben, besonders wenn unsere Ueberzeugung oder unser Glaube (oder besser noch unsere Erkenntniß) auf die immerwährende Grundlage der Natur und Vernunft basirt ist.

Der oben genannte Vater konnte seine Kinder nicht sehen; aber sie antworteten, wenn er ihre Namen aufschrieb, und das war hinreichender Beweis für ihn — er war vollkommen und angenehm überzeugt! Aber war dieser Glaube wohl begründet? Angenommen, ein Skeptiker erweckte ihn plötzlich aus dem schweigenden Nachdenken über sein Glück, das ihm geworden war durch die süße Mittheilung, deren er sich soeben erst erfreut hatte, und früge: „Welchen Beweis hatten Sie, daß es Ihre Kinder waren, welche antworteten?" Der Vater würde zweifelsohne auffahren und antworten: „Ich bezweifle es nicht; ich bin überzeugt!" Aber laßt ihn hinausgehen in die Welt und all dem Widerspruch begegnen, welchen der herrschende Materialismus und die übernatürliche Theologie offen gegen neue Entwicklungen erheben, und er wird bald anerkennen, daß aller Beweis, welchen er erhielt, daß seine Kinder wirklich mit ihm verkehrten, nur in einigen vibrirenden Tönen bestand, die gemacht wurden, als er ihre Namen niederschrieb. Wenn nun ein Mensch nicht

wohl bewandert ist in der Philosophie von der Constitution und Unsterblichkeit der Seele, — keine Kenntniß hat, wie der menschliche Geist organisirt ist, und wie er mit anderen und verwandten Geistern verkehren kann, — so ist es fast gewiß, daß die von positiv skeptischen Geistern verwirrend an ihn gestellten Fragen gelegentlich den Erfolg haben werden, aus des Vaters Neigungen und Urtheil die schöne, wahrhafte und Seelen-erweiternde Ueberzeugung, daß seine Kinder wirklich mit ihm aus höheren Sphären sprachen, zu verscheuchen. Auch könnte ohne einen philosophischen Begriff von dem Gegenstande des geistigen Verkehrs sein Glaube nicht der Entdeckung von nachgeahmten Mittheilungen widerstehen. In Wahrheit, ohne die erforderliche Summe philosophischer Kenntniß könnte sein Glaube nur „sicher und standhaft" gemacht werden durch einen beständig sich erneuenden Beweis in der Form des Wunders; weil Wunder, und nicht Philosophie, die ursprüngliche Ursache war und fortfahren würde, die Grundlage seiner schönen Ueberzeugung zu sein.

Nun, ich bin beeindruckt, ein solches Wunder nach zwei Seiten hin für schätzbar zu erachten: erstens, als eine Wirkung, welche den Zuschauer wie den Zuhörer ermahnt, seinen Geist mit der großen Philosophie der Ursachen bekannt zu machen; und zweitens betrachte ich dasselbe als ein Beispiel und als eine Andeutung irgend einer großen Wahrheit oder eines Princips in dem großen Systeme des materiellen und geistigen Universums, mit welchem der wahre Philosoph seinen Geist bereits bis zu einem beträchtlichen Umfange bekannt gemacht hat. Die oben berichtete geistige Mittheilung ist für mich, ich wiederhole es, eine schöne Erläuterung einer erhabenen und Welt-revolutionirenden Philosophie; aber für viele Individuen — für die ungeheure Mehrzahl der Verstandesmenschen — ist sie nur eine erstaunliche Wirkung irgend welcher verborgenen und geheimnißvollen Ursachen, welche die materiellen Sinne nicht anerkennen oder die weltliche Ver-

nunft nicht begreifen kann. Für die letztere Klasse von Individuen beabsichtige ich besonders diese analytische Untersuchung.

Laßt uns jetzt weitergehen: Ich habe gesagt, daß die Töne wirklich von den Kindes-Geistern hervorgebracht wurden, mit denen der Vater verkehrte. Aber die Frage erhebt sich jetzt: „Nach welchen Principien oder Bedingungen werden geistige Mittheilungen gemacht?" Innere Wahrnehmung befähigt mich zu erwidern, daß von vornherein ein guter moralischer oder intellektueller Zustand nicht ein Vorerforderniß ist auf Seiten des Individuums oder der Individuen, welche das Medium für den elektrischen Verkehr mit geistigen Wesen bilden. Dieses scheint auf den ersten Blick ein seltsamer Widerspruch. Aber wenn wir betrachten, daß die Geister, welche mit den Erdbewohnern auf diese elektrische Weise verkehren, nach einem allgemeinen Princip ihren Gedanken nicht gestatten, in den Geist des Mediums einzufließen und von da durch die Sprache in das Individuum, mit dem sie verkehren; sondern im Gegentheil, daß die Geister das, was sie durch elektrische Vibrationen mitzutheilen wünschen, alphabetisch mittheilen, — ich sage, wenn wir alles dieses betrachten, so hört es auf, ein geheimnißvoller Widerspruch zu sein, daß gute moralische und intellektuelle Zustände nicht erforderlich sind. Wenn die geistigen Mittheilungen durch den Geist des Mediums gemacht würden, als z. B. durch geistig erleuchtete Seher, Propheten und Hellsehende, dann würde constitutionelle Harmonie, in Verbindung mit verfeinerten moralischen und intellektuellen Empfindungen und Tendenzen, die unerläßliche Bedingung sein; aber da die oben berichtete Unterhaltung nicht geführt wurde durch die vermittelnde Wirksamkeit eines Subjekts von geistiger Einsicht, so muß der Geist in anderen Richtungen nach einer geeigneten und angemessenen Erklärung der Ursachen dieser Erscheinungen suchen. Mit einem Worte, wir müssen nothwendig

schließen, daß, so weit dies das Medium (oder die Person) betrifft, nur allein ein physischer Zustand erforderlich ist. Und dieses ist der Fall. Es fand zur Zeit der oben erwähnten Mittheilung, welche zwischen dem Vater und seinen Kindern gehalten wurde, eine Ausströmung vitaler (Lebens-) Elektricität aus dem physischen Systemen der jungen Damen statt, (welche Medium waren,) und das starke Interesse, welches von dem ganzen Cirkel empfunden wurde, ließ jede anwesende Person zur allgemeinen elektrischen Atmosphäre stark beitragen. Das auf die ausgesuchteste Weise construirte Elektrometer ist nicht im Stande, das Vorhandensein dieser organischen Elektricität zu entdecken; so außerordentlich verfeinert und verdünnt ist sie. Sie ist eine Art von geistiger Exhalation oder Ausathmung — eine Ausströmung der niederen Elemente des geistigen Princips — welche, wenn der Geist beständig und lebhaft angestrengt wird, rasch ins Gehirn gezogen werden, um dort die geistige Thätigkeit zu unterhalten; aber bei Ermangelung tiefer geistiger Thätigkeit fließen diese elektrischen Elemente aus dem Gehirn in die Nerven nieder und in all die unendlichen Verzweigungen der Nerven, und von da in die Atmosphäre, welche wir athmen. Wo immer die Geister der Medien ungehörig erregt werden, werden die Töne und in Folge dessen auch die geistigen Mittheilungen plötzlich aufhören, weil die Gehirn-Erregung das Gehirn veranlaßt, jene Elemente zu absorbiren, welche, wenn keine geistige Bewegung existirt, bereitwillig in die geeigneten äußeren Zustände für geistige Mittheilung fließen.

Daß die Zustände und Principien, nach welchen die Geister in dieser Weise auf die Fragen des Menschen antworten, einfach und physikalisch, philosophisch und vernünftig sind, kann dem ehrlichen und erweiterten Verständniß bewiesen werden; weil jene Zustände nicht verwickelter oder wundervoller sind als die Principien, nach welchen der mag-

netische Telegraph täglich längs unseren großen kommerziellen Straßen wirkt. Und hier bin ich beeindruckt, die Worte eines Mannes*) einzuführen, dessen Gedanken, während er über die Philosophie des geistigen Verkehrs durch die elektrischen Töne nachdachte, leicht in den Kanal der Wahrheit flossen. Er sagt: —

„Um die Analogie zwischen der Art und Weise der Mittheilung zwischen der geistigen und der natürlichen Welt durch elektrisches Klopfen und der Art und Weise der Mittheilung zwischen entfernten Plätzen durch den magnetischen Telegraphen zu erkennen, laßt uns zuerst verstehen, daß jedes erschaffene Ding gewisse elektrische Verhältnisse zu allen anderen Dingen unterhält; daß alle höheren Formen der Entwicklung positive Verhältnisse zu allen niederen Formen unterhalten — wie die Pflanze zum Mineral, das Thier zur Pflanze und der Mensch zu allen niederen Reichen in der Natur. Wenn wir auch noch weiter aufsteigen in der Skala des Fortschritts, so wird dieses Gesetz dennoch Stich halten; und daher ist es klar, daß die Geister-Welt ein positives elektrisches Verhältniß zur natürlichen Welt unterhält, von der sie eine höhere Form — eine weitere und vollkommnere Entwicklung ist. Wenn die Geister den Körper verlassen, verursacht der Uebergang bei ihnen keinen Verlust von Intelligenz oder Kraft. Im Gegentheil, da jeder Schritt in ihrer Geschichte während ihres Verweilens im Körper von dem Gesetz des Fortschritts gekennzeichnet ist, welches Erkenntniß und Kraft im genauen Verhältniß mit der Verfeinerung des Geistes entwickelt, so ist es vernünftig anzunehmen, daß ihre Kraft über die verfeinerten Elemente in der Natur und ihre Kenntniß der Gesetze, welche sie lenken, gewaltig vermehrt werden wird durch ihre unmittelbare Assimilation mit der Verfeinerung und der Kenntniß, welche die zweite Sphäre der menschlichen Existenz

*) Apollos Munn (sprich: Mönn).

durchdringen. Zwar können sie nicht in unmittelbare Berührung mit groben Substanzen kommen; aber sie sind im Stande, auf sie durch die Vermittelung des Magnetismus und der Elektricität mit mächtiger Kraft einzuwirken. Sonach kann nicht bestritten werden, wenn man zugiebt, daß der Geist nach diesem Leben fortschreitet, daß die Bewohner der Geisterwelt die Macht haben, wenn natürliche Bedingungen erfüllt werden, mit ihren Freunden im Körper elektrisch zu verkehren. Wenn die Natur durch ihre beständigen Bewegungen zur Verfeinerung der Materie Medien entwickelt, durch welche Mittheilungen gemacht werden können, so werden die Geister bereit gefunden werden, auf unsere Wünsche zu antworten. Diese Medien werden zuweilen von gewissen Oertlichkeiten unterstützt, die man gewöhnlich als „nicht geheuere Häuser" bezeichnet, wo die Elektricität aus gewissen Ursachen so dünn und verfeinert geworden ist, daß die Geister ihre Gegenwart und Macht auf verschiedene Weisen offenbaren können. Die jungen Damen der Fox-Familie und Hunderte von anderen Individuen, durch welche die Geister verkehren, sind Medien, weil die elektrische Atmosphäre, welche aus ihren Systemen ausströmt, nur wenig grobe Elektricität enthält. Die Geister, welche ein positives Verhältniß zu uns unterhalten, sind im Stande, durch diese Medien oder Conduktoren Zimmergeräth anzuziehen und zu bewegen, die Saiten eines musikalischen Instrumentes in Schwingung zu versetzen; und durch eine vermittelst ihrer Willenskraft erfolgende Entladung von magnetischen Strömen sind sie im Stande, ein Klopfen hervorzubringen gleich dem des magnetischen Telegraphen, welches nach den Buchstaben des Alphabetes erfolgt."

Es giebt viele Individuen, welche, obgleich nicht besonders moralisch oder intellektuell, verschiedene und wundervolle Kunststücke von muskularer Thätigkeit und Kraft verrichten können. Und so ist es auch mit den Medien; so weit sie mit Erzeugung wahrer geistiger Töne beschäftigt sind,

können ihre Systeme als Muskeln betrachtet werden, durch welche die Geister ihre Gegenwart und ihre Absichten offenbaren. Die vitale Elektricität, welche aus dem negativen physischen System des Mediums ausströmt, kann betrachtet werden als ein Aufnahmebehälter für den Einfluß jener geistigen Elektricität, welche die Geister durch eine Ausübung ihrer Willenskraft in geraden Linien zu dem Orte hin entladen, wo sie beabsichtigen, daß die Töne oder die elektrischen Vibrationen von dem Cirkel von Freunden auf Erden gehört werden sollen.

Ein anderer Cirkel von Gläubigen und Skeptikern saß am folgenden Tage des Tages, an welchem die Unterhaltung, die ich bereits berichtet habe, stattfand, rund um denselben Tisch und verlangte ernstlich nach geistigen Mittheilungen; aber das Wetter war außerordentlich warm und schwächend, und die jungen Damen waren geistig erregt in Folge einer leicht hingeworfenen unangenehmen Bemerkung, die von Einem der Zuhörer gemacht wurde, und die Töne wurden nicht gehört. Nach mehreren erfolglosen Bemühungen, die Erscheinungen des „Klopfens" herbeizuführen, fragte eines der anwesenden Individuen folgendermaßen: „Wenn es derartige geistige Erscheinungen giebt, so verstehe ich nicht, warum sie nicht gemacht werden, wenn wir so begierig nach ihnen sind." Und bald darauf, doch nicht als Antwort auf des Herrn Frage, sondern aus anderen Ursachen, begannen die Töne. Und hier wünschte ich, bevor ich weitergehe, die Unterhaltung mit den Geistern zu berichten, welche folgte, zu erklären, warum die Erscheinungen zuweilen nicht auftraten, wenn sie ängstlich begehrt werden. Ich habe gesagt, daß ein guter physischer Zustand, und nicht nothwendig ein moralischer, besonders erforderlich ist. Aber dieser Zustand kann sozusagen verändert oder verletzt werden durch geistige Bewegung und positive Aengstlichkeit. Die vitale Elektricität wird aus dem geistigen Princip durch das Nerven-System in großer Fülle

nur dann ausgehaucht, wenn der Geist vollkommen passiv ist, — wenn Alles still und ruhig ist in den Kammern des Denkens, — und wenn keine Bewegung noch Aengstlichkeit die Seele schwellt und sie verursacht, die atmosphärischen Ausströmungen zu absorbiren, welche von Natur die äußere Form umgeben. Ein ängstlicher Zustand ist ein positiver Zustand, welcher höchst ungünstig ist für geistigen Einfluß, sei es in die aufnehmenden Gefäße des Geistes, oder in das vital-elektrische Medium oder die gleichartig beschaffene und ihn umgebende Atmosphäre, welche der vorher erforderliche Zustand ist, durch welchen die Töne hervorgebracht werden. Obendrein ist das außerordentlich warme Wetter für diese elektrische Ausströmung ungünstig. Die übermäßige Hitze verursacht eine Art von Erschöpfung, oder sie vermindert die Kraft der vermittelnden Elemente, welche die physische Organisation der Geister mit derjenigen vereinigen, welche der Mensch besitzt. Und nicht eher, als bis die Aufmerksamkeit des Cirkels von Geistern von dem starken Verlangen nach Erscheinungen abgezogen wurde, — bis ihre allzu ängstlichen Gefühle von der Ueberzeugung erschöpft waren, daß keine Mittheilungen während jener Sitzung stattfinden würden, — und erst, als es der ruhigere Zustand der Medien gestattete, und nicht eher konnten die Töne stattfinden. Die Unterhaltung ging jetzt vor sich und ein Herr fragte:

„Ist mein Schutzengel anwesend?"

Keine Antwort.

„Ist mein Bruder hier?" wurde hierauf von einer Dame gefragt.

„Ja."

„Will er mir ein Zeugniß geben, an welchem ich erkennen kann, daß er es ist?"

„Ja." Und nach der Methode, welche von vielen Individuen angenommen worden war, schrieb sie eine Reihe von Namen nieder, mit Einschluß desjenigen ihres Bruders,

und wies hierauf mit ihrem Bleistift auf jeden, indem sie fragte: „Ist dieses sein Name? Ist er das?" und so weiter in der Ordnung, bis sie zum rechten kam, bei welchem sofort die Töne vernommen wurden. Sie fragte hierauf:

„Will mein Bruder mir sagen, wie alt er war, als er aus diesem Leben schied?"

„Ja!" versetzte der Geist. Und als sie das richtige Alter schrieb, wurde schnell die Antwort durch Klopfen gegeben. Sie fragte dann weiter:

„Will mein Bruder mir den Namen des Ortes nennen, wo er war, als sein Geist seinen Körper verließ?"

„Ja!"

Sie sprach hierauf hörbar die Namen verschiedener Dörfer und Städte aus, und am richtigen Orte deuteten die Klopftöne eine Bejahung an.

Weiter fragte die Dame: „Hast du eine Botschaft für Vater und Mutter und für unsere Geschwister daheim?"

„Ja!" versetzte der Geist durch Klopflaute; und nachdem das Zeichen nach dem Alphabet gegeben worden war, wurde der folgende Satz herausbuchstabirt:

„Sage der Mutter und der Schwester", (wobei der Name einer Jeden besonders und richtig buchstabirt wurde,) „daß ich glücklich bin und wünsche, sie möchten hierher kommen, um mit mir zu verkehren."

Hierauf folgten noch mehrere andere Mittheilungen, und alle glühten von starkem Interesse besonders für Diejenigen, an welche Botschaften und Antworten ergingen. Und hier ist es gut zu bemerken, daß Privat-Botschaften, obgleich die überzeugendsten von allen erhaltenen, selten der Welt veröffentlicht werden.

Ich bin beeindruckt worden, den obigen Verkehr als die Basis einer Erklärung von einem anderen scheinbar unerklärlichen, aber mit dieser Art und Weise geistiger Mittheilung verknüpften Geheimnisse zu berichten. Die Dame

glaubte während ihres Gespräches ohne Zweifel, daß der Geist ihres Bruders sich irgendwo in jenem Zimmer befände. Es war ohne Zweifel angenehm für sie, ihn sich so nahe zu denken, wie so ganz anziehungslos auch der Ort ihrer Zusammenkunft war, — dort, in einem geheizten, engen und dichtgedrängten Zimmer, inmitten all des Geräusches und der Verwirrung eines großen Hotels, das in einer unangenehmen und geräuschvollen Stadt lag und mit der ungesunden Atmosphäre vieler menschlicher Athemhauche geschwängert war, — es war kein Ort, wohin wir wünschen würden, einen Geist aus himmlischen Sphären einzuladen. Aber ich finde, daß fast jede Person, deren Gemüth tief beeindruckt worden ist mit der Wahrheit geistigen Verkehrs, mehr oder weniger mit der Ueberzeugung erfüllt ist, daß die Geister immer in unserer unmittelbaren Nähe sind, wenn sie mit uns verkehren; und durch Mißverständniß derselben glaubten wir zuweilen, die Geister versicherten dies selbst, wie z. B. in den Fällen, in denen so oft in den Cirkeln von ihnen gefragt wird: „Besuchet ihr mich zuweilen?“ oder „Willst du mich heut' Nacht in meinem Zimmer besuchen?“ oder „Bist du mir nahe?“ und die Klopflaute werden, mit Hilfe der Buchstaben des Alphabetes, als Antwort herausbuchstabiren: „Wir sind immer bei euch!“ oder „Ja, ich will auf dein Zimmer kommen!“ oder „Ich stehe an deiner Seite!“

Nun ist es für das Verständniß des Lesers gut, daß, ungeachtet der anscheinenden Vernichtung von Zeit und Raum für die unsterbliche Seele, doch noch immer Zeit verbraucht und Raum überschritten wird im Geisterlande. Die Zeit geht über in die Ewigkeit, und der Raum in die Unendlichkeit, gerade so wie der Thautropfen sich scheinbar in den Ozean verliert; aber wie der Wassertropfen nicht vernichtet wird im Meere, so giebt es auch keine Vernichtung von Zeit und Raum. Daher ist die Geisterwelt eine bestimmte

Oertlichkeit; hat Größen und Verhältnisse; hat Beschaffenheiten und Eigenschaften; hat System und Anordnung; hat Axe, Diameter und Revolutionen; hat eine Sonne und ein Firmament; hat Abende und Morgen, oder Perioden der Ruhe und der Thätigkeit unter ihren Bewohnern; hat ihre befestigte Stellung in der mächtigen Menge von Sonnen-Systemen oder Universen, welche in den Tiefen der Unermeßlichkeit dahinrollen! Aber ich will jetzt nicht bei den herrlichen Wahrheiten verweilen, welche sich vor mir entfalten; (ich verweise den Leser, welcher mir in diesen Untersuchungen folgen will, auf die erscheinenden Bände der „Großen Harmonie",) sondern ich wünsche hier, jeden Geist deutlich mit folgender ausgezeichneten Wahrheit zu beeindrucken, daß der Himmel ein Zustand, aber das Geisterland eine Oertlichkeit ist. Du kannst harmonisch gestellt sein, du kannst glücklich (oder im Himmel) sein in der niedrigsten Hütte, oder in den Gefilden der Natur; aber du kannst nicht im Geisterlande (oder in den Sphären über dieser) sein, wenn du dich nicht einem theilweisen oder vollständigen Wechsel in den Verhältnissen unterziehst, welche jetzt zwischen deiner Seele und deinem Körper bestehen. Wenn daher ein Brudergeist oder irgend ein anderer Geist irgend einen Theuren auf der Erde zu besuchen wünscht, über dem er liebend wacht, so wird die Befriedigung dieses Wunsches nur unter der Bedingung gestattet, daß Harmonie hergestellt wird zwischen ihm und dem Princip der geistigen Gravitation. Aber es wird Zeit gebraucht und Meile überschritten im Prozeß der Ausführung eines solchen Besuches.

Fast Jeder kennt die vergleichungsweise Geschwindigkeit der verschiedenen commerziellen Mittel und Werkzeuge unseres Zeitalters. Das Dampfboot segelt schneller als die Schaluppen, die Lokomotive fährt schneller als das Dampfboot, und die Elektricität auf den Telegraphen-Drähten eilt noch schneller als die Lokomotive; und um den Vergleich fortzu-

setzen, der menschliche Geist wandert noch schneller als die Elektricität; aber doch giebt es, ausgenommen in einem vergleichungsweisen Sinne, keine Vernichtung von Zeit und Raum, — keine Zerstörung eines Theiles der Ewigkeit oder Unendlichkeit! Zwar ist es unmöglich, die Existenz von Zeit oder Raum zwischen zwei Städten, welche achtzig englische Meilen von einander gelegen sind, zu schätzen, wenn sie durch die Vermittelung des magnetischen Telegraphen mit einander verkehren; so auch ist es unmöglich, irgend welche Zeit oder Entfernung zwischen zwei Freunden, die zehn Tausend Meilen und noch weiter von einander entfernt sind, zu schätzen, wenn sie durch Vermittelung der geistigen Einsicht oder Erleuchtung, oder selbst wenn sie durch die noch niedrigere und rudimentale Art und Weise geistigen Verkehrs, durch die Vermittelung von Tönen verkehren. Dieses ist eine Wahrheit, welche ich wiederholt erläutert gesehen habe. Wenn eine Person ernstlich ihren Verwandten, der jetzt im Geisterlande weilt, durch die Gebete und Aufstrebungen ihrer Seele — deren Gedanken den lauschenden Geist jenseits erreichen — befragt hat, dann wird nach dem Princip der geistigen Verwandtschaft oder Gravitation der Engel aus der Ferne Aufmerksamkeit schenken und dem Frager antworten durch Entladung eines Gedankenstromes auf den sanftbeschwingten magnetischen Elementen, welche den zwischenliegenden Raum durchdringen, und der irdische Bittsteller wird dadurch eine frische Inspiration von Empfindungen in seine eigene Seele erhalten und sich von seinem Gebete erfrischt und glücklich erheben. Und in gleicher Weise erhält auch der ernste Frager eine nothwendig lakonische und oft sehr unvollkommene und häufig mißverstandene Antwort aus der zweiten Sphäre der menschlichen Existenz, — eine Antwort, die geklopft und ausbuchstabirt wird nach den Buchstaben des Alphabetes.

Bei der oben berichteten Unterhaltung der Dame mit

ihrem Bruder ist es gut zu bemerken, daß er nicht, wie sie voraussetzte, örtlich und physisch in die atmosphärische Umhüllung unseres Planeten kam; sondern er suchte eine Stellung auf der Ebene seiner gegenwärtigen Existenz, welche mit dem Strome irdischen Magnetismus und mit der Elektricität der Erde und auch mit der vital-elektrischen Atmosphäre harmonisirte, welche aus den „Medien" und aus dem Cirkel ausströmte, in welchem die Dame, seine Schwester sich befand; und von seiner erhabenen Stellung aus verkehrte er mit ihr fast gleichsam von „Angesicht zu Angesicht", und es schien ihrem Geiste, daß sein Geist sich wirklich im Zimmer befände. In einem geistigen Sinne war er in der That sogar an ihrer Seite! und die Entfernung zwischen ihnen war gleichsam vernichtet. Man mißverstehe mich hierin nicht: Ich will nicht behaupten, daß es nicht viele, sehr viele schöne Ausnahmen zu dieser Behauptung giebt; aber die Regel, das Princip ist, daß die Geister nicht in unsere irdische Atmosphäre kommen, wenn sie dem Menschen ihre Gedanken mittheilen. Ueberdies habe ich bemerkt, das der Gedankenstrom, welchen ein Geist auf die Erde sendet, gewöhnlich aus einer schiefen Richtung kommt und kaum jemals in einem rechten Winkel liegt mit dem Orte des Freundes oder dem Cirkel von Freunden, mit dem er sich im Verkehr befindet. Diese Wahrheit ist einer ganz vernünftigen und philosophischen Erklärung fähig. Aber ich verlasse für jetzt alle wissenschaftlichen Betrachtungen dieses besonderen Zweiges des Gegenstandes, da er nur denen wohlthun kann, welche bereits weit in geistiger Philosophie und Erfahrung vorgeschritten sind; und von dieser Klasse ist die Anzahl bis jetzt noch zu beschränkt, um eine genaue Lösung dieser schönen Thatsache zu erfordern.

Der Verfall des Aberglaubens.

Die mächtigen Kräfte und wundervollen Attribute des Allmächtigen Princips beginnen gleichsam soeben erst sich zu entrollen und dem Menschen zu offenbaren! Nein; sondern vielmehr der Mensch verfeinert und entfaltet sich und wird immer fähiger, die großen Wirklichkeiten seiner eigenen Existenz und die der Natur und die Vollkommenheiten Gottes zu begreifen. Nicht mehr kann ihn der wüthende Sturm schrecken, irgend einer vermeintlichen zornigen Gottheit Ehre zu erweisen; noch kann ihn der rollende Donner zum Zittern bringen und ihn mit seinem dumpfen Murmeln auffordern, das unschuldige Lamm als ein Opfer zu verbrennen, um den Zorn seines Gottes zu besänftigen. Das tiefe Brausen und schrille Heulen des vom Sturm gepeitschten Meeres wird nicht mehr die freigeborene Seele zur Anbetung unbekannter Götter — der unsichtbaren Anwender rächender Kräfte treiben; noch wird er sich ferner niederbeugen vor unheiligen Altären, wenn der lange schlummernde Vulkan seine brennende Lavafluth unter Donnertönen ausspeit. Sondern der Mensch wird noch den Sturm besiegen lernen; schon läßt er den Wind seine Schiffe an fremde Küsten

wehen! Er wird dem Meere gebieten; denn schon jetzt fährt er auf seinen Wogen ruhig in Palästen! Er wird die Blitze lenken; denn siehe, wie sie seine Gedanken von Nation zu Nation und von Sphäre zu Sphäre tragen! Wahrlich, die Menschheit hat bereits einen hohen Grad erreicht, und während die Geister ihre Gegenwart und Macht in unserer Mitte offenbaren, bleibt das intelligente und reingesinnte Individuum dieser Aera gänzlich unbewegt von abergläubischer Scheu und falscher Verehrung. Die Geisterwelt mag auf uns ihre himmlischen Wahrheiten niederschauern, und die beiden Welten, die materielle und die geistige, mögen sich umarmen und vereinigen. Die Erde mag Theil nehmen an den Freuden und Wahrheiten einer höheren Sphäre und sich mit ihr vereinigen in ein himmlisches Reich des Friedens; aber nicht mehr werden die Wunder erwartenden Mengen unter den Menschen ihre Vernunft auf dem Altar des Aberglaubens opfern.

An diesem Punkte bin ich beeindruckt, einen scheinbar geringfügigen Vorfall einzuführen, welcher gleichsam den Thorweg bildet, der sich auf ein Gefilde von noch interessanteren Erklärungen der jetzt besonders unter Betrachtung stehenden Erscheinungen öffnet. Ich deute auf noch eine andere Unterhaltung mit Geistern durch Töne hin, welche auch in New-York stattfand. Nachdem sich ein Cirkel rings um den Tisch gebildet hatte, wie gewöhnlich, stellte ein anwesender Herr folgende Frage:

„Will mein Vater mit mir verkehren?"

Auf diese Frage erfolgte keine Antwort. Und alle Personen fragten abwechselnd nach ihren Freunden, doch erhielten sie keine Antwort. Bald darauf gab das Klopfen das Zeichen nach dem Alphabet, und es wurde ein Satz herausbuchstabirt, der die jungen Damen (die Medien) zum Singen anwies.

Nachdem diese Anforderung sofort erfüllt worden war,

geschahen die nun folgenden Mittheilungen frei und befriedigend. Die Anweisung zum Singen entlockte einige fragende Bemerkungen aus der Gesellschaft, und Einer von ihr fragte: „Ich wundere mich, daß die Geister unsere Stimmen hören?" und ein Anderer sagte: „Ich glaube, die Geister können nicht sehr ergötzt sein von solcher Musik, wie sie die Sterblichen machen." Wie diese Bemerkungen von dem kleinen oben berichteten Umstande entwickelt wurden, so wurden die folgenden Erklärungen von jenen Bemerkungen entwickelt. Ich will jedoch einschaltend behaupten, daß der Zweck des Singens in diesem Falle die Herstellung eines passiven Fühlens und einer harmonischen Empfindung in dem Kreise war. Denn, wie ich bereits gesagt habe, die erforderliche Quantität vital-elektrischer Ausströmungen, welche die physischen Bedingungen bilden, nach welchen geistige Wesen ihre Gegenwart und Gedanken offenbaren können, kann von den Medien nur erhalten werden, wenn geistige Ruhe und ein Grad physischer Ruhe auf ihrer Seite und auch durch den Cirkel der anwesenden Personen bewahrt werden. Eine Antwort auf die Frage: „Hören Geister unsere Stimmen?" kann vielen Seelen von unermeßlichem Dienst sein.

Die Meinung ist lange unterhalten worden, daß der Mensch sich an die Gottheit mit mündlichem Gebet wenden, — daß alle Dankbarkeit und alles Bittflehen in menschlicher Sprache vorgetragen werden, — daß der Mund der Anbetung und dem Preise Aeußerung geben müßte. Hörbare, und zugleich laute und lange Gebete werden von vielen Personen als allein angemessen erachtet, die Aufmerksamkeit Gottes zu erwecken und zu sichern. Nun, ich setze kein Vertrauen auf die vermeintliche Gültigkeit der Seelenaufrichtigkeit jener Gebete, welche mündlich nach Uebereinkommen vor und nach den Kanzelpredigten in unseren Kirchen, oder bei irgend einer anderen Gelegenheit, welche

die Sitte angenommen, oder der Gebrauch geheiligt haben mag, gesprochen werden. Dennoch ist Gebet, den Geist erhebendes Gebet, nicht nur philosophisch, sondern absolut wesentlich zu geistiger Glückseligkeit und zur fortschreitenden Reinigung der stürmischen Neigungen, welche im Heiligthum der Seele leben. Das wahre Gebet ist ein immerwährendes! Der gute Mensch betet „ohne Unterlaß"; und es giebt Momente, in denen „der Mund aus dem Ueberflusse des Herzens glühende Wünsche und Bewegungen der Dankbarkeit hervorathmet"; aber diese Hervorströmungen aus der Fülle der Seele haben keine stetigen Perioden des Ueberfließens in Gehorsam gegen rein mechanische Anordnungen. Nein, sie sind freiwillig, wallen auf aus der ewigen Quelle in uns! — Aber formloses und ceremoniöses Gebet ist sowohl verletzend, als gotteslästernd; die bloße Gewohnheit des Gebets, obgleich darauf berechnet, das Denken zu disciplíniren, ist niemals reinigend oder erhebend. Die populäre Theologie und Sitte nennen es eine Pflicht; die Philosophie und der gesunde Menschenverstand betrachten es als ein Stück Mechanismus und als einen Ueberrest der Ceremonien des patriarchalischen Zeitalters. Geheime Liebe ist eben so himmlisch, wie geheimes Unrecht teuflisch ist, — so ist inneres Gebet eben so verfeinernd und wirksam, wie die blos gewohnten mündlichen Gebete verderblich und unmoralisch sind. Nun, man verstehe mich recht. Ich verwerfe nicht, noch möchte ich die schöne und ehrliche Aeußerung innerer Empfindungen unterdrücken, wenn der Mund sie wiederhallt aus der Seele; ich liebe es, die wörtlichen Athmungen der geistigen Verlangen nach Wahrheit und ihre süß tönenden Ausdrücke der Dankbarkeit zu hören; solche Gebete sind natürlich wie das Bersten einer Rosenknospe an einem Frühlingsmorgen, — im Angesichte englischer Wesen so schön wie die Ströme der Wahrheit, welche durch ihre heiligen Lande rieseln, — musikalisch wie eine Weise in den universalen Harmonien der Natur, welche

wiederhallt und hindringt bis zu Ihm, dem großen Urheber aller Harmonie. Solches Gebet, solcher Preis, solche Anbetung ist in der That ungleich den ceremoniösen und Lippen-tiefen Aeußerungen, genannt Gebete), welche nur zu oft von der modernen Kanzel ausfließen, und welche ich eben so verderblich als demoralisirend für den Sprecher wie für seine Zuhörer zu erklären beeindruckt bin.

Derjenige betet, welcher in der innersten Tiefe seines Herzens ernst und ehrlich und beständig verlangt, Mäßigkeit, Geduld, Wahrheit, Liebe gegen den Nächsten und Liebe gegen Gott zu erwerben; und Der betet, welcher eine beständige Dankbarkeit für all' die Segnungen fühlt, die er genießt, für das Licht und die Wärme der Sonne, für Sommer und Winter, für Saatzeit und Ernte, für die Liebe, die er im Stande ist, gegen seine Feinde zu hegen, und für die Vergebung, mit denen er ihnen vergeben kann; für die Liebe, welche Andere ihm widmen; für die unveränderliche Offenbarung der göttlichen Liebe — jener Liebe, welche größer ist als alle; und des göttlichen Willens — jenes Willes, welcher ohne einen Schatten von Wandelbarkeit ist; und der göttlichen Weisheit — jener Weisheit, welche Weisheit universal ist, — jener Attribute des Vaters, welche sich durch die grenzenlosen Territorien der Natur ausbreiten; wenn der Mensch so ergeben und so dankbar ist, dann betet er „ohne Unterlaß", — betet er jenes heilige und glühende Gebet, auf welches die Engel niederzuschauen lieben, — jenes lebendige Gebet, welches seine eigene Seele heiligt! Dergleichen Gebete drücken sich selten in Worten aus; sie incarniren und verkörpern sich in gerechten Thaten! Sie sind niemals „voll Prunk und Eifer, der nichts bedeutet", sondern sie verkörpern sich in der schönen Form der Liebe, die umkleidet ist mit dem fleckenlosen Gewande der Keuschheit, Milde, Güte, Tugend und Großmuth. Ihre Stimme

ist sanft und mild, und gleich dem Veilchen verkündet sie nur ihre eigene Süßigkeit durch den Aushauch ihres eingeborenen Wohlgeruchs! Ich bin beeindruckt zu versichern, daß ein wohlgeordnetes Leben und ein göttlicher Wandel das einzig wirkliche und wahrhafte Gebet bilden, welches der Mensch äußern kann. Aber hier laßt uns verstehen, daß die gegenwärtige Struktur der Gesellschaft nicht günstig ist für die Offenbarung einer solch' edlen Milde und großherzigen Tugend, besonders in Denen, welche von vorn herein eine ungünstige Organisation des Körpers und Geistes geerbt und vielleicht eine Erziehung erhalten haben, welche nicht weniger vorurtheilsvoll ist gegen persönliche Heiligkeit und Harmonie. Lasset daher Diejenigen, welche mit unverdienten Reichthümern in ihrer physischen und geistigen Konstitution gesegnet worden sind, Alles thun, was sie im Stande sind, um den Unglücklichen zum vollen und vollständigen Ausdruck jener inneren Gebete zu verhelfen, welche in dem innersten Heiligthum der Seele verborgen und unentwickelt liegen; und laßt die Reichen und Begabten den Armen und Beraubten geben!

Der Glaube ist irrig, daß die Geister zu allen Zeiten unsere Stimmen hören können; es ist jedoch eine Wahrheit, daß sie stets unsere Gedanken sehen können. „Aber," sagt Einer, der mit Geistern durch die Wirkung elektrischer Vibrationen verkehrt hat, „ich habe für mich folgenden Satz herausbuchstabirt": — ‚Stelle Deine Wünsche wörtlich und wir wollen Dir antworten' — „nun, was bedeutet dieses?" Die Erklärung hiervon ist außerordentlich klar: es gibt nur sehr wenig Individuen, welche ohne den Gebrauch von Worten deutlich denken können; sie müssen sprechen, um sich selbst eine Vorstellung klar zu machen; und daher ist es schwierig, zu dem zu gelangen, was solche Individuen sagen wollen, oder einen klaren Ausdruck aus der Verwirrung und Unordnung ihrer Gedanken zu entwickeln. Nur der wohl-

entwickelte, gut disciplinirte und gesunde Verstand kann deutlich und bestimmt seine Gedanken durch eine Ausübung der Willenskraft ohne mündlichen Ausdruck auf einen anderen Geist eindrücken. Und so kommt es, daß Diejenigen, welche ihre Wünsche nicht deutlich denken können, von den Geistern ersucht werden, ihre Gedanken in Worten zu äußern, damit sie einen richtigen Eindruck von dem erhalten mögen, was der Sprecher sagen wollte, und damit er auch selbst auf diese Weise seine eigene Frage besser verstehen und die Antwort begreifen möge. Aber wir dürfen nicht annehmen, daß die Geister zu allen Zeiten bei uns sind, — immer bereit sind zu antworten, wenn wir Lust haben mögen, sie anzurufen, — denn wäre es so, und der Mensch könnte bei allen Gelegenheiten Zutritt zu ihnen erlangen und ihren Rath erhalten durch irgend welchen Zugang, so würde er dann unvermeidlich vergessen oder verweigern, das Maß seiner eigenen individuellen Fähigkeit zu erfüllen, — er würde aufhören, seine Rolle in der Sphäre der Verantwortlichkeit zu spielen, in der er verhältnißmäßig ein Freihandelnder ist, — und er würde „den ganzen Tag müßig" dasitzen und auf ein „So spricht der Herr" — auf geistige Leitung — als auf ein leichtes und angenehmes Substitut für die Ausübung seiner eigenen unsterblichen Kräfte und Weisheitsattribute warten, welches ihn belehren soll, was er denken, wohin er gehen, und was er thun soll!

Das Hüteramt der Geister.

Innere Erfahrung und Beobachtung lehren mich folgendes Prinzip kennen: Wenn menschliches Bestreben und Verlangen den Gipfel ihrer zu erreichenden Fähigkeit erlangt, — die Spitze der mächtigen Pyramide aller materiellen Wissenschaft, Philosophie, Theologie und Moralität erreicht haben, welche der Mensch in seiner eigenen schönen Stärke und Kraft errichten und erklimmen kann, dann werden auf jener Höhe die tieferen geistigen Elemente der Seele entfaltet, und die Geisterwelt berührend, erhalten sie aus der englischen Verbindung dienender Geister in der zweiten Sphäre eine geistige Philosophie und eine göttliche Erleuchtung. Mit anderen Worten, wenn ein individueller menschlicher Geist in seiner physischen und moralischen Organisation und Entwickelung beinahe zur Geisterwelt hinanreicht, dann fließen geistige Erleuchtung und Anweisung in die Neigungen und das Verständniß der Seele.

Aber laßt uns nicht glauben, daß wir in unseren Bemühungen, diese organische Harmonie zu erlangen, stets alleinigem Kampf und Streben überlassen sind. Nein! Gleich uns selbst waren alle Geister und Engel einst Menschen. Sie haben in körperlichen Organismen gelebt; sie haben auf dieser, oder in irgend einer anderen Erde gewandelt, welche

im Raume dahinrollt; sie haben die Vergnügungen und Wechselfälle — die Freuden und Sorgen — die Thränen und das Lächeln — dieser anfänglichen Existenz erfahren. Aber jetzt, nachdem sie durch den Uebergangsprozeß der äußeren Auflösung gegangen, welchen die Menschen Tod nennen, wohnen sie im Geisterlande; und in Harmonie mit den unveränderlichen Gesetzen des Fortschritts und der Entwickelung haben sie alle irdischen Unvollkommenheiten überschritten und wandeln noch immer siegreich vorwärts! Aber sowohl Die, welche bereits zu himmlischen Höhen gelangt sind, wie Die, welche noch nicht weit fortgeschritten sind im Geisterlande, sie können uns von da aus, wo sie sind, in unseren Abendbetrachtungen, in unserem tiefsten Schlummer, in unseren täglichen Beschäftigungen, in unseren „Cirkeln" brüderlicher Liebe erblicken; die Geisterfreunde, welche unsere Seelen am meisten anziehen, kommen zu uns und hauchen ihre reinen und schönen Empfindungen in unsere Seelen. Und wenn sie durch Lesung unserer Gedanken uns in Unruhe oder in Gefahr erblicken, so ist es vernünftig, den Empfang (das heißt, wenn die Gefäße unseres Geistes den Einfluß zulassen,) eines geistiges Beistandes und einer leitenden Anweisung aus der Engelheimath zu gewärtigen. Sicher werden sich die Christen eines eindringenden Beispiels dieser Wahrheit — des schönen Berichtes erinnern, wie die Schuppen von des Saulus Augen fielen! Ein schützender Geist, ein Engelbote, der den Augenblick bewachte, wo des Kämpfers Seele ihn zulassen würde, sandte in seine moralischen Wahrnehmungen einen Strom göttlicher Elemente, welche ihn nicht nur den Irrthum seiner Laufbahn erkennen ließen, sondern auch seine Gedanken nach Oben wandten! Und es giebt auch noch ein anderes hervorragendes und schönes Beispiel geistiger Leitung, welches in der religiösen Geschichte berichtet ist: es wird erzählt, daß der Engel des Herrn dem Joseph in einem Traume erschien und sprach: Stehe auf, nimm das Kind und

seine Mutter und fliehe nach Egypten, und bleibe dort so lange, bis ich es Dir sagen werde." Nun, die Mehrzahl von denen, welchen an diesen Vorfall glauben, weil sie in diesem Glauben erzogen worden sind, obgleich dieses Ereigniß vor Jahrhunderten stattgefunden haben soll, will ähnlichen und oft noch weit vollständigeren geistigen Erscheinungen, die sich täglich in unserer eigenen Mitte ereignen, keinen Glauben schenken. Dasjenige Naturprinzip, welches geistigen Verkehr in vergangenen Zeiten entwickeln konnte, ist sicher fähig, dasselbe auch in dieser Aera zu thun; denn es muß Einheit und System in der Wirkung von Gottes unveränderlichen Gesetzen liegen. Wenn von irgend einem Gegner gesagt wird, daß der oben angeführte Umstand nicht auf ein Naturgesetz bezogen werden könne; daß derselbe durch ein besonderes Gebot Gottes zu Stande kam; dann erinnere ich den Leser, daß es nichts außerhalb oder über jener erstaunlichen Organisation von Materie und Geist giebt, welche ich beeindruckt bin, *Natur* zu nennen. Auch dürfen wir nicht annehmen, daß Gott für den einen Erdbewohner thun werde, was er für den anderen nicht thun wird; weil er „kein Berücksichtiger von Personen" ist, und weil er auch nach der Versicherung der höchsten Autorität unter den Christen „ohne Veränderung und ohne einen Schatten von Wandelbarkeit ist!" Daher sollten wir auf die breite und unbewegliche Grundlage der Natur und ihrer Gesetze, (welche Gesetze die wahren Elemente von Gottes Willen sind,) die Ueberzeugung basiren, daß die Geister unsere Gedanken sehen können, und daß sie auch zuweilen sich uns nähern, um die Schuppen des Aberglaubens und des Irrthums von unseren Augen zu entfernen, — und um so unsere Gedanken auf den ‚ewigen Geist zu richten, der da hören wird eines Seufzers leise Musik mitten unter hervorbrechenden Preisgesängen, die aus tausend Vereichen zu Ihm empor steigen'!

Die Unterscheidungsgabe der Geister.

Unter diesem Abschnitte gehe ich weiter, um kurz und analythisch die Bemerkung jenes Herrn zu betrachten, welcher die Frage stellte, „ob sich die Geister der Musik erfreuen könnten, welche die Sterblichen machen?“ Ich habe hierauf zu bemerken, daß die Geister Vergnügen empfinden bei Betrachtung der Harmonie und anderer Wirkungen, welche die Musik in unseren Seelen erzeugt; und es möchte auf den ersten Blick scheinen, daß, da die Geister erfreut sind, sie daher auch unsere Stimmen hören müssen. Dieses erfordert eine Erklärung. Die Geister können unsere Stimmen hören, und wir können ihre Töne hören; aber die Frage erhebt sich: — „Wie kann dieses möglich sein?“ Und die Antwort ist, daß die materiellen Sinne entsprechende innere und geistige Sinne haben. Wir sehen nicht mit den Augen, mit dem bloßen sichtbaren Organ, — sondern durch ein Prinzip geistiger Wahrnehmung, welches als ein Theil des Geistes in den Nerven des Auges lebt, wie die Seele im Körper lebt. So sind der äußere Mechanismus und die Struktur des Ohres eine genaue Verkörperung, so zu sagen, der Prinzipien des Hörens. Und so ist es mit allen anderen

Sinnen. Die wissenschaftliche Welt bestätigt diese Thatsachen nicht, weil die Aerzte nichts von ihnen wissen. Der Materialismus charakterisirt die Wissenschaften dieses Zeitalters; und daher ist nicht zu erwarten, daß die geistigen Wahrheiten, welche bis jetzt den Männern der populären Wissenschaft und Gelehrsamkeit noch im Schatzkästlein der Natur verschlossen bleiben, nach ihrer Offenbarung von ihnen sollten anerkannt und gewürdigt werden; jeden neu gefundenen Schatz verwirft der materialistische Verstand, aber ersterer ist nichts desto weniger ein Edelstein der Wahrheit, der noch bestimmt ist, im Diadem der Erkenntniß zu leuchten! Und obgleich der Okulist und der Optiker heut zu Tage in der hier erschlossenen Thatsache noch nicht übereingekommen sind, so sind wir doch vollkommen ruhig und versichert, daß diese Philosophie der inneren Sinne von der Vernunft anerkannt und bestätigt wird, und diese sind hohe Autoritäten.

Wenn die Geister zu uns sprechen, so wenden sie sich an unsern innern und geistigen Sinn des Gehörs. Und wenn wir Geister sehen, so wenden wir das innere Prinzip der Wahrnehmung oder des Sehens an. Es ereignet sich nicht selten, daß ein Individuum seine äußeren Sinne angeredet glaubt, wenn es gleich Saulus eine Stimme seinen Namen scheinbar aus den Tiefen der Luft nennen hört. Und wenn Geister gesehen worden sind, so ist der Betrachter im Stande, zu glauben, daß die Vision auf den äußeren Sinn des Gesichts beschränkt war und an diesen gerichtet wurde, — so deutlich und selbstklar ist eine wirkliche Erscheinung einer geistigen Wesenheit. Wir können jedoch leicht getäuscht werden rücksichtlich des Erblickens von Geistern in Folge der Thatsache, weil der Geist an sich selbst fähig ist, Gedanken und unvollkommen in der Erinnerung liegende Umstände, Personen und Scenen auf eine neue unwillkürliche Art und Weise zu verbinden und wieder zu verbinden. Und ebenso werden die oberflächlichen Elemente und die beunruhigten Gedanken des

Geistes zuweilen noch den Individuen unbewußt, von der traumhaften Thätigkeit des Willens in verschiedene menschliche Gestalten und Gesichter ausgearbeitet, welche aus tiefschwarzen und grau zerfetzten Wolken hervorbrechen und alle Aehnlichkeit mit einer unvollkommenen geistigen Erscheinung haben. Es sind immer Gemüther dieser Art zu finden, die sich von einander darin unterscheiden, daß die Gestalten, welche sie auf diese Weise gleichsam fabriciren, nicht immer schön und himmlisch sind. Das Gemüth, welches auf himmlischen und reinen Dingen verweilt, wird Seraphs-Gesichter erblicken, während das gestörte Individuum, welches sich der Lektionen seiner Theorie erinnert, oft scheußlich fratzenhafte Dämonen erblicken wird, welche von seinem eigenen Gehirn heraufbeschworen werden. Unter beinahe allen religiösen Sekten giebt es offenbare Andeutungen, daß ächtes Geistersehen bis zu einem beträchtlichen Umfange geherrscht hat. Die Verehrer des St. Veit wurden oft in Paroxismen des Enthusiasmus und der Ekstase durch eine Art rücksichtsloser Hingebung an geistige Empfindungen geworfen, die sich fast bis zu religiöser Wollust steigerten; und die Folgen zeigten sich deutlich in den Bekenntnissen, welche sie mit Rücksicht auf ihr Erblicken abgeschiedener Freunde und Bekannten machten. Nun, ich unternehme es nicht, zu leugnen, daß die ersten Schüler des St. Veit zuweilen die Gestalten ihrer Freunde erblickten, deren Geister von der Erde gegangen waren. Noch bezweifle ich die Wahrheit vieler ähnlicher Bekenntnisse unter den geistig gesinnten „Schäkern" unserer Zeit und unseres Geschlechts; aber ich bin beeindruckt, die große Mehrzahl von den geistigen Wahrnehmungen und Mittheilungen, deren sich verschiedene Geister erfreut haben wollen während ihrer Momente religiöser Erregung, als die hauptsächlichen Resultate einer Gehirnerregung zu betrachten. Ich habe am Bett des gestörten Träumers gestanden, ich habe die Gedanken des Fanatikers bewacht, ich habe die wilden Phantasien

des Wahnsinnigen gelesen und habe voll Schmerz die verwirrenden Einbildungen des Berauschten verfolgt; und habe auf diese Weise besonders und kritisch mit meinen geistigen Wahrnehmungen die geistigen Zustände und Erscheinungen geprüft, welche von doppeltem Wahnsinn, von Verrücktheit, von Delirium tremens u. s. w. entwickelt werden; und ich kann wahrhaft versichern, daß die Objekte, Oertlichkeiten, Scenen und Personen, welche die Opfer dieser Krankheiten zu sehen und zu treffen erklären, wobei sie ihre unmittelbare Gegenwart und Wirklichkeit heftig behaupten, alle von derselben Klasse geistiger Täuschung und absolut nichts weiter sind, als die unbewußten Ausarbeitungen des überladenen Gehirns, welches alle Keimwesenheiten des innern oder denkenden Prinzips enthält. Eine Erklärung dieser Gehirnprojektionen von Gegenständen und Scenen verschiebe ich, bis ich zu einer inneren Analysation der psychologischen Erscheinungen komme, welche den Geisteszustand des Baron Swedenborg charakterisiren. *)

Aber hier laßt uns unterscheiden zwischen dem, was bei der Wahrnehmung geistiger Wesen wirklich und was unwirklich ist. Für den gesunden und unterscheidenden Geist giebt es keine Verwechselung einer substanziellen Vision überweltlicher Persönlichkeiten und Szenen mit den träumerischen Hallucinationen des gestörten Verstandes. Wenn die inneren Sinne des Geistes deutlich einen Geist sehen oder seine heiteren, reichen, freundlichen Töne hören, so ist es für das so begünstigte Individuum unmöglich, sich zu irren. Wenn wir jedoch, wie es zuweilen geschieht, nur einen unvollkommenen Lichtschimmer von einem Schutzgeiste erhalten, welcher unsere Anerkennung und Wohlfahrt sucht, — und wenn wir nicht absolut sicher und ehrlich sein können in unseren Ueberzeugungen von jener Engelnähe und keine vollkommene

*) Siehe den dritten Band der großen Harmonie: „Der Seher".

Sicherheit haben, daß die Vision keine Täuschung war, — dann ist es Weisheit, unser Verständniß offen zu halten für die Aufnahme eines noch substanzielleren Beweises zu dem Behufe, damit der Geist nicht in Regionen unsicherer Hypothese und Einbildung geleitet werden möge. Ein wahrhaftes und schönes Beispiel von Geistersehen wurde ursprünglich in einem unserer Journale berichtet. Es erläutert gut und rührend die Natürlichkeit und Selbstklarheit der geistigen Einsicht, die in diesem Falle, wie dies zuweilen geschieht, durch die auf eine Krankheit folgende materielle Verfeinerung angeregt wurde; welche Verfeinerung den Geist zum Theil von seinem irdischen Tempel befreit und ihn dadurch empfänglicher macht für den Eindruck und die Wahrnehmung der Gegenwart von Schutzengeln.

„Ein kleines Mädchen in einer Familie meiner Bekanntschaft," sagt der Erzähler, „ein liebliches und köstliches Kind, verlor seine Mutter in einem zu frühen Alter, um die geliebten Züge in seiner Erinnerung zu bewahren. Es war schön; und als die Knospe seines Herzens sich entfaltete, schien es sich, gleichsam gewonnen durch seiner Mutter Gebete, instinktiv himmelwärts zu wenden. Das süße, selbstbewußte und gebetliebende Kind war das Ideal der beraubten Familie.

„Aber es welkte früh dahin. Es pflegte auf dem Schooß der Freundin zu liegen, welche freundlich mütterliche Sorgfalt an ihm nahm und eins seiner welken Aermchen um ihren Nacken schlingend, pflegte es zu sagen: ‚Erzähle mir jetzt von meiner Mama!' Und wenn die schon oft erzählte Geschichte wiederholt worden war, bat es sanft: ‚Nimm mich in das Sprechzimmer; ich möchte gerne meine Mama sehen!' Die Bitte wurde niemals versagt; und das neigungsvolle kranke Kind pflegte stundenlang dazuliegen und auf seiner Mutter Bildniß zu blicken. Aber

„Einer Blume gleich verblühend
Neigte sich sein kindlich Haupt,
Und, wie Duft zum Himmel fliehend,
Ward es dieser Welt geraubt."

„Sein letztes Stündlein kam, und die weinenden Nachbarn versammelten sich, um das kleine Kind sterben zu sehen. Der Thau des Todes lag bereits auf der Blume, als seine Lebens-Sonne niederging. Die kleine Brust hob sich schwach-krampfhaft.

„'Kennst du mich, mein geliebtes Kind?' seufzte dicht in sein Ohr die Stimme, welche ihm am theuersten war; aber sie erweckte keine Antwort. Doch plötzlich brach ein Glanz wie aus einer höheren Welt über des Kindes farbloses Angesicht. Die Augenlider öffneten sich, die Lippen trennten sich von einander, und die welken bleichen Händchen flogen empor mit der Kleinen letzter stürmischer Anstrengung, während sie durchdringend in den fernen Himmel blickte.

„'Mutter!' rief sie mit Ueberraschen und Entzücken in ihrem Tone — und ging mit diesem Hauche an ihrer Mutter Brust.

„Da sagte ein ausgezeichneter Theologe, welcher an diesem freudenvollen Todesbettchen stand: 'Wenn ich niemals zuvor an die Dienstleistungen Abgeschiedener geglaubt hätte, ich könnte sie jetzt nicht mehr bezweifeln!'"

So schweben die Geister, welche unsere Seelen am meisten anziehen, oft nahe herbei zu uns, selbst wenn wir sie in Folge der Grobheit unserer materiellen Sinne nicht sehen, und sie „ergötzen sich an der Musik, die wir machen," denn sie haben Wohlgefallen an Allem, was uns zu Harmonie, Ruhe und Glückseligkeit beeinflußt. Es sind nicht die Worte, die wir singen, noch sind es die Töne, die wir erwecken, welche Diejenigen so bezaubern könnten, welche himmlischen Gesängen lauschen; sondern der Geist dieser Worte, dieser Töne, welche in uns leben, ist es, und unsere

Schutzgeister lieben es, jenes musikalische Element in unseren Seelen zu erwecken, um dadurch gewissermaßen die äußere Zwietracht zu zerstreuen, welche uns auf Erden umgiebt und auf uns einwirkt. Wenn daher ein Cirkel von Freunden behufs geistiger Mittheilungen zusammentrifft und es schwierig findet, auf ihre wohl beabsichtigten Fragen Antworten zu erhalten, dann mögen sie ihre Stimme vereinigen und „singen," dann mögen sie heiter zusammen sein, und die Wirkung davon wird ihre gestörten Gemüther beruhigen und die in der Nähe wartenden Geister ergötzen; und solche Einmüthigkeit des Fühlens und Empfindens wird wenigstens eine Zeit lang das Menschliche mit dem Göttlichen harmonisch vereinigen. Und wenn wir nur von da die Principien der Musik in unsere Heimathen, — in unsere sozialen, politischen und religiösen Institutionen tragen und so die menschliche Gesellschaft zu einem musikalischen Instrument gestalten möchten, so weiß ich, daß seine Saiten häufig von Geister-Fingern berührt werden und die auf ihnen erweckten Engeltöne süß das Himmelreich auf Erden verkünden würden!

Es hat immer, in allen Zeitaltern der Welt, einige schwache, außerordentlich dunkle und fragmentarische Erscheinungen von unsichtbarer und geistiger Kraft gegeben; denn viele Individuen sowohl als verschiedene Secten haben vermeintliche geistige Offenbarungen aus der unsichtbaren und für die Mehrzahl von Geistern geheimnißvollen und ungewissen Welt erhalten. Aber es ist der Menschheit noch niemals in einer Aera des menschlichen Fortschritts vor diesem Jahrhundert etwas gleich einem klaren, zusammenhängenden und unbestreitbaren Beweise von geistiger Gegenwart und geistigem Einfluß geboten worden; und die Erklärung, warum die Menschheit in keinem vorhergehenden Zeitalter Zeuge gewesen ist von jenen unleugbaren Beweisen der Unsterblichkeit und geistiger Wirklichkeiten, welche sich im

gegenwärtigen Jahrhundert offenbaren und anerkannt zu werden anfangen, ist folgende:

Die Menschheit hat im Allgemeinen, mit nur wenigen Ausnahmen, niemals die Ausübung ihres Vernunft-Princips auf geheimnißvolle und überweltliche Begebenheiten gewagt, sondern hat jeden Versuch auf Seiten eines Geistes, seine wirkliche Existenz und Mission den Einwohnern zu offenbaren, mit dem erstickendsten Skeptizismus oder dem fanatischesten Aberglauben zurückgestoßen. Es ist sicher ganz klar, daß die Furcht vor bösen Geistern bisher viel allgemeiner und mächtiger gewesen ist, als die Liebe zu Gott. Die Furcht vor einem fabelhaften Teufel ist selbst in dieser fortgeschrittenen Periode der Civilisation in schüchternen und unentwickelten Geistern viel stärker als die Liebe zur Wahrheit und zur Gottheit! Und die Folge davon ist, daß, wo immer die Bewohner der Geisterwelt sich bestreben, sich den Bewohnern der natürlichen Welt, in der wir leben, zu offenbaren, die Pioniere aus jenem höheren Lande auf diesem verhältnißmäßig isolirten Planeten des Eintritts in unsere Heimathen und Gemeinschaften, — in unsere Neigungen und in unser Verständniß — beraubt sind durch den Aberglauben und Skeptizismus des Volkes, welches Volk so abergläubisch und skeptisch gemacht worden ist durch Unwissenheit und Irrthum. Die Leute sind erschreckt, die Geister in ihren Heimathen aufzunehmen, weil dieselben nicht Engel vom Himmel, sondern Abgesandte des vermeintlichen Königs der Finsterniß sein könnten, welcher mythologisch mit solch schrecklicher Kraft und mit solchem Einfluß bekleidet worden ist. Der Skeptizismus (Zweifel) und Aberglaube sind die gesetzmäßigen Ausgeburten der Unwissenheit und des theologischen Irrthums, — und diese Bemerkung läßt sich mit gleicher Kraft und Wahrheit auf alle christlichen und heidnischen Formen religiöser Verehrung und Erziehung anwenden. Aber die Zeit ist jetzt gekommen, wo die beiden

Welten — die geistige und die natürliche — vorbereitet sind, sich einander zu begegnen und einander zu umarmen auf dem Mittelgrunde geistiger Freiheit und geistigen Fortschritts. Und Diejenigen, welche am meisten fortgeschritten sind in individueller Verfeinerung, Harmonie und geistiger Wahrheit, werden heiter aufnehmen und philosophisch erklären jede Mittheilung, welche von höheren Quellen ausfließen mag.

Die Stratforder Geheimnisse.

Abgesehen von dem religiösen Bedürfnisse des Zeitalters, giebt es noch einen anderen Grund, warum diese Erscheinungen und Beweise geistiger Existenz und Kraft zu dieser besonderen Zeit so allgemein werden, — und dieser ist: Es hat zuvor niemals auf dieser Erde so viel geistige, moralische und religiöse Freiheit, — niemals so viel wirksame Güte und universale Liebe existirt, — ja, wir sind fast zur Geisterwelt hinangewachsen; und die Periode scheint nur noch kurz zu sein, wo die Menschheit sich dem Geisterlande nahe und befreundet fühlen wird, und wo der Mensch sich bestreben wird, den Engeln gleich zu sein. Und während wir nach einer vollen Verwirklichung dieser hohen Ueberzeugungen und erhabenen Wirklichkeiten ausschauen, laßet uns „nicht fürchten, Fremdlinge zu beherbergen," sei es in der Gestalt von Personen, Gedanken, oder Philosophien, weil „sie Engel, oder Boten der Wahrheit sein könnten," wie einst von einem orientalischen Patriarchen entdeckt wurde, dessen Ruf in der Urgeschichte begründet ist.

Diese Gedanken und Mahnungen werden angeregt von der weit und breit anerkannten Thatsache, daß es in ver-

schiedenen Theilen der Welt — besonders gegenwärtig in Amerika — viele Andeutungen von dem Vorhandensein und Einfluß geistiger Wesen oder Kräfte giebt, welche Intelligenz besitzen und eine außerordentliche Kraft über materielle Objekte und Substanzen offenbaren. Viele Personen glauben, daß diese Töne und Erscheinungen die Wirkung irgend einer sinnreich vorgerichteten Maschinerie seien; Andere glauben wieder, daß sie von elektrischen Entladungen aus magnetischen Batterieen hervorgebracht werden, welche von guten Hellsehenden gehandhabt werden, um solche wörtliche oder geistige Fragen zu beantworten, welche nur geistig erleuchtete Hellsehende erkennen und lösen können; und es giebt noch eine andere Klasse von Personen, welche glauben, daß sie die Experimente und Capricen satanischer Kräfte seien. Ob nun all die sonderbaren und geheimnißvollen Entwicklungen zu Rochester*) jemals wirklich in der Weise stattfanden, wie von Denen behauptet wird, welche sie als Zeugen gesehen und erforscht haben wollen, bin ich nicht beeindruckt zu sagen; (denn ich betrachte die Thatsachen für bereits hinlänglich dem öffentlichen Verständniß bewiesen) noch bin ich jemals bewogen gewesen, irgend eine Belehrung in Bezug auf die Ursachen dieser erklärten Erscheinungen vor dem Schreiben dieses Kapitels zu suchen. Und ich war noch von keinem dieser Dinge Zeuge gewesen vor dem letzten Frühling, als ich, obgleich in New York viel beschäftigt, beeindruckt wurde, das Dorf Stratford in Connecticut zu dem ausdrücklichen Zwecke zu besuchen, um mit meinen natürlichen und geistigen Wahrnehmungen eine Mannigfaltigkeit von geheimnißvollen Geräuschen und aufregenden Erscheinungen zu beobachten, welche daselbst in einer Privat-Wohnung vor sich gingen. Und jetzt wünsche ich, daß der Leser mir in die folgenden Untersuchungen folgen möge.

---

*) Sprich: Rotschester.

Erstens. — Was die Thatsache selbst anbetrifft. Jeder vernünftige Schritt wurde von dem Eigenthümer des Hauses gethan, um Viele von seinen besonderen Nachbarn und Einige von den einflußreichen Bürgern der Ortschaft zu überzeugen, daß wenigstens eine große Anzahl von den Tönen und äußeren Erscheinungen nicht von menschlichen Händen oder Werkzeugen hervorgebracht wurden. Unter vielen andern und gleich sonderbaren Dingen, welche sich dort vereinigten, sind die Mitglieder der Familie und andere Individuen Zeugen gewesen (obgleich stets nach deren Anordnung) von der Gruppirung verschiedener Figuren, die aus Kleidungsstücken gebildet waren, welche geheimnißvoll aus den Kleiderschränken und Truhen entnommen wurden; sie haben auch Bücher umhergeworfen gesehen; Nägel, Schlüssel und andere tragbare Dinge, welche zum Hause gehörten, fielen in ihre Mitte nieder; sie fanden schwarzen Crepp um die Thürklinken gewunden und die Spiegel mit Tüchern bedeckt, wie es gebräuchlich ist in manchen Familien, wenn eine Leiche im Hause ist; aber die interessantesten und, wie ich glaube, wichtigsten Phänomene sind die Schriftzüge verschiedener unbekannter und scheinbar unbezeichnender Charaktere gewesen, welche auf die Wände der Zimmer, auf den Platz und an anderen Orten eingedrückt wurden. Nun gab es in diesem Hause zwei Individuen, welche besonders und unzertrennlich mit fast Allem verknüpft schienen, was entwickelt worden war und entwickelt wurde, — ich spiele auf ein junges Mädchen und dessen Bruder an. Eine höhere Klasse von Erscheinungen folgte gewöhnlich der ersteren; aber der letztere — der Knabe — schien manchen Personen bösartig und unnöthig von bösen Geistern gequält. Denn seine Kleidung wurde zuweilen plötzlich zerrissen; seine Mütze, seine Schuhe u. s. w. wurden zu Zeiten geheimnißvoll versteckt; und bei einer Gelegenheit wurde er mit einem Stricke an einem Baume aufgehängt; er pflegte von lauten Klopf-

tönen erschreckt zu werden, die plötzlich unter seinen Fußtritten erschollen, wenn er die Treppen auf oder ab ging; und von Schreck und Aufregung wurde er krank und verfiel in Delirien.

Zweitens. — Was den Ursprung dieser Thatsachen anbetrifft. Der Beweis für einen unerleuchteten Geist, daß viele von diesen Tönen und Erscheinungen nicht von menschlichen Händen, noch von irgend welchen weltlichen Kräften hervorgebracht wurden, muß nothwendig in dem bestehen, was als eine Thatsache entdeckt wurde, daß es unmöglich war und noch immer ist, ihre ursprünglichen Ursachen auf irgend eine irdische Quelle zurückzuführen. Selbstverständlich wird Niemand zu behaupten wagen, daß es unmöglich sei, daß eine menschliche Kraft bei der Verrichtung einiger dieser geheimnißvollen Streiche thätig gewesen; nein, im Gegentheil ist es mit der Vernunft übereinstimmend zu glauben, daß fast Alles, was in diesem Hause entwickelt wurde, unter günstigen Umständen durch die vereinten Pläne und Erfindungen einiger Mitglieder der Familie verursacht worden sein konnte. Aber wenn die bestehenden Umstände dergleichen Anschläge, Pläne und Anordnungen nicht begünstigten, und wenn die ganze Familie in einem Zimmer versammelt war, — und nachdem ermittelt ist, daß die Dienstboten ehrlich und zum größten Theil unwissend waren über das, was vorgefallen war und noch vor sich ging, — wenn dann ein Buch von einer Seite des Zimmers zur anderen geworfen, oder ein voller, vibrirender, erschütternder Ton in den oberen Zimmern hervorgebracht, oder eine Fensterscheibe von Innen zerbrochen wurde, oder wenn die Beinkleider des Knaben plötzlich in Streifen zerrissen wurden und der Knabe selbst mit diesen Streifen an den Stuhl, auf welchem er saß, gebunden wurde, ohne daß er es wußte, und während, wie behauptet wird, seine Hände von seiner Mutter ergriffen waren, — ich sage, wenn unter

solchen hartnäckigen Umständen, (welche menschliche Einwirkung unmöglich machen,) die oben erwähnten Erscheinungen vor sich gingen, wie es in Wahrheit geschah, dann ist der einzige Schluß, daß diese Dinge von einer unsichtbaren Intelligenz und Kraft verursacht wurden.

Ueber die Gesetze des Geistes und der Materie ist die Welt verhältnißmäßig unwissend; und die Principien, welche die Bewohner des Geisterlandes lenken, werden von der Allgemeinheit der Menschen noch weniger verstanden. Inmitten von all dieser Unwissenheit bewegt das Verlangen nach Erkenntniß viele Geister, folgende große Fragen zu stellen: „Was ist ein Geist?" und den Geist für eine unberührbare und immaterielle Substanz haltend, fragen solche Geister: „Wie ist es möglich für den Geist, unorganische Körper und materielle Substanzen zu bewegen?" Ferner: „Warum besuchen die Geister nur gewisse Orte, und warum gesellen sie ihre Erscheinungen nur mit gewissen Individuen?" „Warum treten diese Erscheinungen nicht an allen Orten und bei allen Personen auf?" Diese Fragen erfordern und sind fähig, vernünftige und philosophische Antworten zu erhalten, — und um dieselben zu liefern, will ich jetzt weitergehen und darlegen, was ich von diesen Dingen weiß, sowohl aus langen und ununterbrochenen Forschungen über die Gesetze, welche die Materie und den Geist lenken, als auch aus jüngsten Eindrücken, welche ich darüber erhalten habe, was im Hause jenes Herrn in Stratford zur Zeit meines Besuches daselbst vorfiel.

1. Ein Geist ist keine immaterielle Substanz; im Gegentheil, die geistige Organisation ist aus Materie zusammengesetzt — solcher, wie wir sie sehen, fühlen, essen, schmecken, einathmen — und zwar in einem sehr hohen Zustande der Verfeinerung und Verdünnung. Der geistige Körper ist ungemein kräftiger als die Knochen und Muskeln, welche seine Elemente so leicht und kräftig bewegen können, während

sie den irdischen Körper bewohnen; auch ist er nicht unfühlbar oder unberührbar, ausgenommen für die materiellen Sinne; denn für die geistigen Sinne, — welche Sinne geöffnet werden durch den Eintritt in den höheren Zustand und, allgemein zu sprechen, im Momente des Todes, — ist die geistige Organisation ein weit fühlbareres, berührbareres und substanzielleres Stück Wirklichkeit, als es für den unerleuchteten oder materialistischen Verstand vorzustellen möglich ist.

2. Daß der Geist mit unorganischen und materiellen Substanzen in Berührung kommen kann, wird durch Jedermanns Erfahrung bewiesen. Eisenbahnen und Dampfboote werden vom Geiste gemacht und gehandhabt. Angenommen, ihr wünschtet ein Gewicht in die Höhe zu heben; was verrichtet da die Arbeit? Ich antworte: Euer Geist! jenes geistige Princip in euch, welches durch die bestimmten Organe denkt, fühlt, liebt und urtheilt, — euer inneres Selbst! und wenn der Leser nachdenken und entdecken will, wie es kommt, daß sein Geist ein gegebenes Gewicht emporheben kann, so wird er eine vernünftige und philosophische Antwort auf die unter Betrachtung stehende Frage erhalten. Zuerst wünscht euer Geist, welcher eine feine Organisation feiner Materialien ist, das genannte Gewicht emporzuheben. Jetzt will ich euch die verschiedenen unsichtbaren Kräfte oder Werkzeuge beschreiben, welche in eurem Organismus thätig sind, um diesen Zweck zu erfüllen: — Das erste Agens oder Wirkungsmittel ist euer Geist — das zweite euer vitaler Magnetismus — das dritte eure vitale Elektrizität — das vierte eure Nerven — das fünfte eure Muskeln — und das sechste ist der Knochen, welcher durch Zusammenwirkung mit den oben genannten Agentien die Aufhebung des Gewichtes zu Stande bringt. Viele unwissenschaftliche Personen glauben, daß der Muskel all die Arbeit zu Stande bringt, die sie verrichten; während in Wahrheit der Muskel nur eins von

den Agentien oder Wirkungskräften ist, welche der inwohnende Geist anwendet, um seinen Willen zu thun. Da es sonach bewiesen ist, daß der menschliche Geist mit unorganischer Materie in Berührung kommen kann, während er noch im irdischen Körper weilt, so bleibt es nicht länger eine unphilosophische Ueberzeugung, daß die Geister aus dem Geisterlande im Stande sind, durch Anwendung irgend welcher unsichtbarer Vermittlungs-Agentien sich hinieden Gegenständen, welche unsere materiellen Augen zu erkennen vermögen, zu nähern und dieselben in Bewegung zu versetzen. Aber es wird gefragt: — „Wie kann ein Geist einen Tisch, oder einen Stuhl, oder einen Leuchter bewegen und den bewegten Artikel zu irgend einer besonderen Oertlichkeit hinschaffen, ohne Knochen, Muskeln, Nerven ꝛc. zu gebrauchen, wie ein menschlicher Geist thun kann, während er sich in seinem leiblichen Körper befindet?"

Die Antwort auf diese Frage wird den ganzen Grund decken, welcher von der folgenden Frage eingenommen wird: — „Warum besuchen die Geister nur gewisse Oertlichkeiten und Individuen und scheinen so Ausschließlichkeit und Parteilichkeit zu offenbaren?" Und ich gehe weiter, um darzulegen, daß die beiden bereits erwähnten Individuen als Mitglieder der Familie, die ich in Stratford in Connecticut besuchte, das junge Mädchen und ihr Bruder, beide zu der Zeit, da die Erscheinungen entwickelt wurden, abwechselnd mit vitalem Magnetismus und Vital-Elektrizität überladen waren. Der Magnetismus, welcher positiv ist, und die Elektrizität, welche negativ ist, pflegten zu verschiedenen Zeiten abwechselnd in ihren Systemen vorzuherrschen. Ich stieg eines Tages mit dem Knaben eine Treppe hinauf, als plötzlich ein lebhaftes lautes Klopfen unter seinem linken Fuße erscholl, welches ihn außerordentlich erschreckte, weil er vermeinte, der Ton würde von einem Geiste hervorgebracht, den er für einen bösen Geist zu halten gelehrt war. Aber ich bemerkte

augenblicklich, daß sein System gleich dem Zitter-Aal ein kleines Volum oder einen geringen Strom von vitaler Elektrizität aus der Fußsohle entladen hatte, welche Elektrizität durch ihr plötzliches Inberührungkommen mit der Elektrizität der Atmosphäre die lebhafte Erschütterung hervorbrachte, die wir hörten. Wenn der Magnetismus in den Systemen dieser Individuen vorherrschte, dann flogen gewöhnlich Nägel, Schlüssel, Bücher ꝛc. zu ihnen hin; und wenn die Elektrizität vorherrschte, dann pflegten sich diese verschiedenen Artikel in einer entgegengesetzten Richtung zu bewegen. Aber ich bemerkte, daß in vielen Fällen die Zimmergeräthe ꝛc., welche gestört wurden, zuerst von ihren geeigneten Orten durch die Anstiftung aufwartender Geister bewegt wurden, — wobei die Richtung, in der sie sich bewegten, fast stets von dem elektrischen oder magnetischen Zustande der Schwester oder des Bruders zu jener besonderen Zeit bestimmt wurde. Und hier laßt mich bemerken, daß ich Unglücksfälle, die in diesem Hause vorfielen, als Beweise satanischer Wirkung habe anführen hören, welche, wie ich jetzt entdecke, zuweilen von dem Knaben zu seinem Scherze, — zuweilen von elektrischen Entladungen und magnetischen Anziehungen — und zuweilen auch von dem fast unverzeihlichen Uebelwollen von der Familie unbekannten Personen verübt wurden." Die muthwillige Zerstörung von Eigenthum, die nach dieses Herrn Voraussetzungen stattgefunden hat, ist in den meisten Fällen auf Ausströmungen von vitaler Elektrizität zu beziehen, die ihr Gleichgewicht in der äußeren Atmosphäre sucht. Auf diese Weise wurden Fensterscheiben zerbrochen und verschiedene kleine Artikel beschädigt. In Woodbridge in New Jersey*) wurde vor einigen Jahren eine junge Frau von einer Krankheit befallen, welche ähnlichen Erscheinungen Entstehung gab. Geheimnißvolle Töne wurden in ihrer Nähe vernommen, —

*) Sprich: Wuddbridsch in Nju Dscherssih.

Fensterscheiben wurden in ihrer Nachbarschaft zerbrochen, — und in gleicher Weise wurden Thürhaspen ausgebrochen, die zuweilen gegen sie, zuweilen von ihr weg fielen, und besonders wurden lebhafte, erschütternde und sehr laute Töne unter ihren Füßen vernommen, wenn sie eine Treppe hinaufstieg. Zuletzt schreckten die geheimnißvollen Phänomene sie in eine Krankheit, welche diese Krankheit heilte. Hier werden wir erinnert, daß, wenn auch nicht nothwendig ein erkrankter Zustand, doch gewisse Zustände des Körpers und Geistes wesentlich sind, um die Töne hervorzubringen, durch welche die Geister jetzt zuweilen sich mittheilen, — wobei sie die auf diese Weise ausgesandte elektrische und magnetische Atmosphäre benutzen, um Gegenstände zu bewegen und sogar Unterhaltung bieten; und dieses erklärt, warum diese geheimnißvollen Erscheinungen auf besondere Personen und Oertlichkeiten beschränkt sind.

Ich schreite jetzt weiter zur Erklärung, wie Geister einen Tisch oder andere unorganische Substanzen bewegen können: — Ein Geist ist, ohne irgend eine grobe irdische Form zu besitzen, dennoch in seinen Prinzipien und Functionen genau so organisirt, wie wir es in diesem Leben sind; und wenn er — kein Geist — einen Tisch zu bewegen wünscht, (um dadurch seine Nähe zu offenbaren,) so concentrirt er seine eigenen magnetischen und positiven Elemente so, daß sie gleichsam den Magnetismus der Atmosphäre ergreifen. In gleicher Weise ergreift dieser atmosphärische Magnetismus die Elektrizität der Luft, und die letztere wird dann auf den Artikel gerichtet, welchen zu bewegen die Absicht des Geistes ist. Der atmosphärische Magnetismus und die demselben verwandte Elektrizität bilden daher die Nerven und Muskeln, welche die Geister anwenden, wenn sie ihre Gegenwart den materiellen Sinnen gläubiger sowohl als skeptischer Individuen offenbaren. Wenn daher „Klopfen" gehört wird, und wenn es sicher ist, daß keine übelwollende

oder absichtliche Person dasselbe durch Nachahmung hervorbringt, dann ist es vollkommen vernünftig zu schließen, wie bisher erklärt worden ist, daß ein freundlicher Geist aus dem Geisterlande elektrische, rollende Erschütterungen auf irgend einer materiellen Substanz durch die vermittelnden Agentien des terrestrischen Magnetismus und der gleichverwandten Elektrizität hervorbringt. Den Modus operandi oder die Art und Weise des Bewirkens dieser Erscheinungen beabsichtige ich jetzt nicht zu detailliren, weil es gegenwärtig für die Menschheit hinreichend erscheint zu wissen, daß es für Geister sowohl natürlich als philosophisch möglich ist, sich schweren und groben materiellen Körpern zu nähern und dieselben zu beeinflussen.

Von den beiden Medien, die wir betrachten, ist der Knabe, Heinrich, von Natur nervös; aber das junge Mädchen, seine Schwester, ist erst dazu gemacht worden durch die sonderbaren unerwarteten Töne und Erscheinungen, welche häufig ihre Schritte und Bewegungen begleiteten. Die Eltern haben das Zeugniß des jungen Heinrich, wie ich glaube, bei allen Gelegenheiten für buchstäblich wahr angenommen; aber ich habe entdeckt, daß er häufig während gewisser Momente geistiger Erregung zwischen den Tönen und Wirkungen, welche er selbst hervorbrachte, und zwischen den Tönen, welche von einem anwesenden Geiste erzeugt wurden, zu unterscheiden verfehlte. Bei einer Gelegenheit wurde er mit einem unter seinen Armen herumgeschlungenen Stricke und an dem Aste eines Baumes aufgehängt gefunden. Als er aus dieser Lage befreit war, erzählte er, daß er „aus Leibeskräften geschrieen habe." Aber es wurde ermittelt, daß, hätte er dies in Wirklichkeit gethan, die Dienstleute, welche sich in der Nähe des Ortes befanden, ihn hätten hören müssen. Nun, er machte diese Erklärung nicht etwa in der Absicht, um zu täuschen, — er glaubte wirklich, daß er „laut gerufen" habe, — wie ich entdeckte, als ich diesen

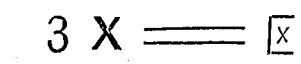
Umstand von meinem höheren Zustande aus betrachtete; zu gleicher Zeit erfuhr ich auch, daß, um den Knaben von einer vorher überlegten Unklugheit abzuhalten, ein ihm naher Geist den elektrischen Zustand seines Systems wahrnahm und ihn wirklich unbewußt bestimmte, sich selbst an den Baum zu binden; und damit er nicht entrinnen und seine vorher überlegte Absicht ausführen könnte, beeindruckte ihn der Schutzgeist mit einem Gefühle des Schreckens und mit dem Gedanken, so lange um Hilfe zu rufen, bis es rathsam schien, ihn zu befreien. Diejenigen meiner Leser, welche genügend bekannt sind mit den jüngsten Entdeckungen in der pneumatologischen oder psychologischen Wissenschaft, oder mit den Symptomen und Wirkungen, welche auf einen anfänglichen somnambulischen Zustand folgen, werden leicht verstehen, wie ein Geist einen anderen veranlassen kann, Dinge zu fühlen und zu glauben, welche in Wirklichkeit keine Existenz haben. Und in gleicher Weise, wie ein Individuum ein anderes veranlassen kann, Empfindungen zu erfahren, welche blos von dem Operator eingebildet sind, so sind Geister im Stande, gewisse eindrucksempfängliche Gemüther zu dem Glauben zu bringen, daß sie Dinge sprechen und verrichten, während sie in der That stillschweigend und unthätig sind. Die Geister können auch solche Gemüther mit dem Gedanken beeindrucken, daß sie etwas sehen, was nicht ist, und ebenso etwas nicht zu sehen, was wirklich ist. So zum Beispiel — ist von den Eltern Heinrichs und von Anderen, welche das Haus besuchten, versichert worden, daß viele Gegenstände plötzlich und unsichtbar von einem Orte zum anderen in dem Zimmer, in welchem sie sich befanden, geschafft wurden, und daß die so bewegten Dinge unsichtbar gemacht wurden, während sie durch die Luft geführt wurden. Obgleich nun die angeführten Thatsachen wahr sind, so ist es doch die Art und Weise der Anführung nicht. Der Geist oder die Geister, welche die Erscheinungen hervorbrachten,

waren sehr sorgfältig beflissen, so auf die Gemüther der im Zimmer Befindlichen einzuwirken, daß es absolut unmöglich für sie wurde wahrzunehmen, daß die Gegenstände durch die Luft gingen, oder auch nur zu bemerken, daß ihre eigene geistige Aufmerksamkeit im geringsten zerstreut oder gestört gewesen sei; sie gaben sich unbewußt der schweigenden Kraft des Geistes hin, der auf ihr Gemüth einwirkte; und so werden viele Dinge von dieser Familie und von anderen Individuen, welche mit ähnlichen Phänomenen verbunden waren, als Thatsachen behauptet, die in Wirklichkeit nichts weiter sind als geistige Störungen.

Es wird lange dauern, bis die Wissenschaft des geistigen Verkehrs so durchgängig und allgemein verstanden werden wird, daß große und traurige Mißverständnisse selten werden. Aber zu dem Zwecke, daß ein weniger beklagenswerther Zustand der Unwissenheit mit Bezug auf diese Dinge rasch zu Stande gebracht werden möge, sollte der Philosoph streben, sich mit dem Temperamente Derer bekannt zu machen, welche in einem geeigneten physischen und geistigen Zustande sind, um wahrhaft geistige Mittheilungen zu empfangen; und er sollte auch den allgemeinen körperlichen und geistigen Zustand Derjenigen zu verstehen suchen, deren elektrische Sphäre der niedrigsten Art geistiger Erscheinungen angepaßt ist, — solcher wie das Bewegen unorganischer Körper ꝛc. ꝛc. Auch ist es nicht recht für den Forscher, zu rasch, oder zu vollständig die Dinge zu glauben, welche erregliche Personen erzählen; weil manche Gemüther von Natur geneigt sind, alle Dinge, welche sie fühlen, hören, oder sehen mögen, zu übertreiben oder zu vergrößern; und ebenso wird auf eine andere Klasse von Geistern durch ihre religiöse Erziehung, oder durch die Versuchung, eine Lieblingslehre oder eine Hypothese zu begründen, so eingewirkt, daß sie sogar unbewußt den Character und die Ausdehnung ihrer geheimnißvollen Erfahrungen und gleichfalls auch die Er-

eignisse, welche sie aus den Seiten der Geschichte herleiten, falsch darstellen.

Wir haben jetzt einen Punkt in dieser Untersuchung begründet — nämlich, daß die Phänomene oder Erscheinungen, welche in der Wohnung jenes Herrn in Stratford stattgefunden haben, in der Mehrzahl der Fälle ursprünglich von geistigen Wesen hervorgebracht wurden. Aber die Frage erhebt sich an diesem Punkte: — „Warum besuchen Geister die Menschen in dieser anscheinend unbedeutenden Art und Weise?" Diese interessante Frage wurde in den folgenden sonderbaren Charakteren beantwortet, welche deutlich auf eine weiße Rübe gezeichnet waren, die am 15. März 1850 zu den Füßen eines Herrn niederfiel, der zu dieser Zeit das vorgenannte Haus in Stratford mit dem Verlangen besuchte, diese wundervollen Dinge zu erforschen. Folgendes ist eine genaue Copie der Form, wenn auch nicht der Größe der Charaktere, welche jedoch nicht als ein in der Geisterwelt bestehender Schriftstil, sondern nur als Charaktere oder Zeichen betrachtet werden dürfen, die besonders beabsichtigt und ganz vorzüglich berechnet sind, die öffentliche Aufmerksamkeit auf Erden auf sich zu ziehen. Sie sind daher ganz willkürlich, — und haben keine Verwandtschaft, weder in ihrer grammatischen Struktur, noch in ihrer inneren Bezeichnung, mit irgend einer alten oder orientalischen Sprache, welche jemals unter den Menschen existirte. Es sind vielmehr „Zeichen der Zeit", deren Erscheinen die Menschheit vertrauensvoll erwarten darf, wenn äußere oder terrestrische Zustände ihrer Entwicklung günstig sind.



Als ich diese Figuren das erste Mal sah, erkannte ich sie bis zu einem gewissen Grade analog oder ähnlich ge-

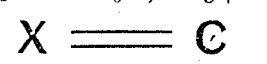
wissen Characteren oder Schriftzügen*) welche ich auf einer Rolle gelesen hatte, die meinem Geiste am 7. März 1843 vorgezeigt wurde. Die Erklärung der obigen Züge lautet nach meinen inneren Eindrücken buchstäblich wie folgt: „Ihr

*) Wenn diese Charaktere betrachtet werden, müssen sich die Fragen erheben: — „Wie wurden diese Buchstaben geschrieben?" — „Wie können Geister schreiben?" — „Wo erhalten sie ihre Federn, Tinte und Papier und ihr Schreibpult her?" Diese Fragen sind mir von sehr vielen ehrlichen Menschen gestellt worden, und ich will daher die Beantwortung derselben in aller Wahrheit und Aufrichtigkeit liefern.

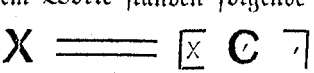
Wenn die Geister Charactere oder Schriftzüge machen oder schreiben zu dem Zweck, die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich zu richten, dann wenden sie nicht die Werkzeuge an, welche wir benutzen, sondern sie gebrauchen ganz verschiedene Wirkungskräfte. Zuerst conzentriren sie einen Strom geistiger oder vitaler Electrizität auf irgend eine besondere Substanz — sei es nun eine Wand, ein Platz, ein Kleidungsstück, oder ein Blatt Papier; welche Substanz sie sich nun auswählen, (die electrisirbar ist in Folge umgebender physikalischer Zustände,) auf diese wird dann vermittelst ihrer Willenskraft electro-chemisch eingewirkt, und die Charactere oder Schriftzüge werden darauf niederschlagen gleich dem Sonnenlicht auf der Daguerreotyp-Platte und bilden so eine Art von electrotypischem Eindruck. Diese Eindrücke sind anfangs ganz undeutlich und schattenhaft, werden aber unmittelbar darauf klarer und dauernd. Ich habe Charactere oder geschriebene Eindrücke kennen gelernt, welche electro-chemisch auf den Arm einer jungen Frau gemacht wurden, die aber in einigen Tagen wieder verschwanden. Practische Chemiker werden meine Meinung verstehen, wenn ich sage, daß die Geister (wenn sie selbst schreiben), ihre Zeichen und Figuren in Uebereinstimmung mit den Principien der Electro-Metallurgie hervorbringen. Diesen Ausdruck wird auch der wissenschaftliche Electriker begreifen. Aber der allgemeine Leser wird meine Meinung noch leichter verstehen, wenn ich sage, daß die Geister die Schrift auf die Wand gerade so eindrücken, wie Daguerreotyp-Eindrücke auf die chemisch präparirte Oberfläche einer Platte gemacht werden. Auf diese Weise wurden, wie ich beeindruckt bin, die Worte: „Mene, Mene, Tekel, Upharsin" von Geistern bei Belsazar's verschwenderischem und königlichem Banquet an die Wand geschrieben. Siehe das Buch Daniel 5. Kap. 25. Vers.

könnt eine Mannigfaltigkeit von Dingen von unserer Gesellschaft erwarten." Hier ist eine Antwort auf die Frage bezüglich des Zweckes geistiger Besuche, dergleichen kleinliche Erscheinungen zu Stande zu bringen. Die Geister wünschen „eine Mannigfaltigkeit von Dingen" darzustellen, und es ist deutlich in die Augen springend, daß kleinliche Dinge die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich ziehen und eine allgemeinere Nachforschung erwecken werden, während irgend eine große Entwicklung, welche nur an wenig verständige Geister gerichtet werden könnte, die gedankenlose Menge, die sie sofort „über alles Ausfinden" erklären und abergläubisch werden würde, in Erstaunen setzen, aber nicht überzeugen möchte. So besorgt waren die Geister, den obigen Ausspruch den Gemüthern der Mitglieder der Familie einzuprägen, daß derselbe wiederholt, zuweilen auf des Knaben Schnupftuch, auf seine Beinkleider, seinen Rock, seine Mütze ꝛc. geschrieben wurde; und er wurde stets mit der größten Genauigkeit und Bestimmtheit gezeichnet, — was eine innere Bedeutung verrieth.

Aber wieder und immer wieder wird natürlich gefragt: — „Welches ist der Zweck all dieser Erscheinungen?" Die geeigneten Antworten werden wiederholt von den Geistern gegeben. So wurde am 31. März 1850 auf einer Stufe des Wohnhauses Folgendes verzeichnet gefunden: —



welches, buchstäblich erklärt, nach meiner inneren Bekanntschaft mit diesen Charakteren folgendermaßen lauten würde: „Unsere Gesellschaft wünscht durch verschiedene Medien Gedanken mitzutheilen." Auch wurde am Ende derselben Wohnung deutlich das Wort „Selah" geschrieben. Und direkt unter diesem Worte standen folgende Zeichen: —



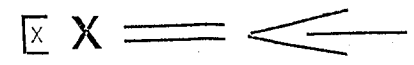
Die Bedeutung des Wortes „Selah“ ist von Biblischen Commentatoren niemals entschieden worden; aber sie glauben im Allgemeinen, daß es eine Pause in der Musik bedeute, weil es häufig am Schlusse gewisser Paragraphen in den Psalmen Davids vorkommt, die der Urgeschichte einverleibt sind. Aber die Geister gebrauchten es in dem erhabensten Sinne, welchen unsere erhabensten Einbildungen folgenden Worten beilegen können: „Antworten“ — „Lauschen“ — „Erwidern“ — „Wiederhallen,“ — was bedeutet, daß sie — die Geister — recht gehört, richtig verstanden und herzliche oder brüderliche Antwort zu erhalten wünschen; oder mit anderen Worten, die Bewohner der Geisterwelt wünschen, daß die Erdbewohner Eins mit ihnen sein möchten! — sie wünschen eine „Antwort“ zu hören, — ein „Echo“ zu vernehmen — auf ihre Güte und ihre himmlischen Principien unter den arbeitenden Mengen und in den moralischen und intellectuellen Labyrinthen der Menschheit! Die Zeichen unter dem Worte „Selah“ lauten geistig erklärt also: — „Verschiedene Medien theilen euch aus unserer Gesellschaft Gedanken mit.“

An demselben Tage wurden folgende Zeichen auf Heinrich's Rock electrisch eingeprägt gefunden:

X C ⅂ Selah.

Was bedeutet, daß sie auf ihre „Verschiedenen Gedanken an euch eine Antwort — ein Echo wünschen,“ — oder, daß sie die segensvollen Harmonien hören möchten, welche in den Seelen und Wohnungen der Menschen gleich einem Musikstück von unsichtbaren Instrumenten freudig wiederhallen!

Aber die vollkommenste und befriedigendste Mittheilung unter allen, welche in diesem Hause vom 10. bis zum 31. März 1850 gemacht wurden, war folgendermaßen gezeichnet: —



Und dieser geheimnißvolle Satz lautet, in unsere Sprache übersetzt, nach meinen inneren Eindrücken also: — „Eine hohe Gesellschaft von Engeln wünscht durch die Vermittelung einer anderen und niedrigeren Gesellschaft sich auf verschiedene Weisen den Erdbewohnern mitzutheilen."

Diese letzte Botschaft wurde mit vielen anderen am Sonntag den 31. März mitgetheilt. Aber die Eltern, welche die Bedeutung dieser Dinge nicht kannten und außerordentlich aufgeregt waren durch das Gerede des unwissenden und vorurtheilsvollen Volkes, und die auch die Wirkungen fürchteten, welche aus Mangel an einer gehörigen Würdigung, einem richtigen Verständniß und einer rechten Handhabung dieser Besuche auf ihren Sohn und ihre Tochter hervorgebracht worden waren, hielten es für zweckmäßig um der Ruhe im Hause willen und um den Skandal im Dorfe zu unterdrücken, sie (die Kinder) eine Zeit lang in eine kurze Entfernung von Hause zu schicken; und demnach wurden am folgenden Montag Morgen der Knabe und das Mädchen in die nahe liegende Stadt geschickt, um dort einige Tage zu bleiben. Am folgenden Montag nach ihrer Abreise besuchte ich wiederum das in Rede stehende Haus. Ich langte dort beinahe dreiviertel Stunden vor Heinrich's Rückkehr vom Lande mit seinem Stiefvater an, welcher an jenem Morgen ausgegangen war, um ihn nach Hause zu bringen. Während seiner (des Knaben) Abwesenheit waren keine sehr interessanten Erscheinungen vorgefallen; und es scheint, daß die Eltern, obgleich sie den Knaben bei sich zu haben wünschten, dennoch seine Gegenwart fürchteten, in der Besorgniß, es möchten noch mehr Mittheilungen und geheimnißvolle Töne vorkommen, welche sie „Störungen" nannten. An demselben Morgen jedoch, kurz bevor ich den Wohnsitz erreichte, bemerkte ein kleines Kind, die jüngste Tochter in der Familie, als sie eben in die Schule gehen wollte, ein Stück Papier, auf das so eben erst geschrieben war, die Schriftzüge waren

noch nicht trocken, und welches auf dem Boden in der Nähe des Thores lag; sie rannte mit demselben zu ihrer Mutter zurück, welche mir das Manuskript einhändigte, bald nachdem ich mich in dem Zimmer gesetzt hatte; und Folgendes war der Gedankenstrom, welcher in meinen Geist als eine theilweise Uebersetzung desselben floß:

„Fürchtet nichts, wenn er zurückkehrt; die Gefahr, sie ist vergangen,
Neu zu kommen und zu stören, tragen wir nicht das Verlangen.
Haltet uns nicht gut — nicht böse, bis wir selber euch verkünden,
Wie wir Glück nur in der Liebe zu der ganzen Menschheit finden."

Die auf dieses Papier*) gemachten Zeichen glichen in einem gewissen Grade der chinesischen Schriftsprache; aber doch war bei Vergleichung der ersteren mit der letzteren der Unterschied deutlich sichtbar. Diese Mittheilung hatte besonders die Absicht, die Aengstlichkeit der Eltern in Betreff ihrer Befürchtungen für Heinrich zu beruhigen, welcher inzwischen vor Erregung nervenkrank geworden war, (welches die einzige Gefahr war, auf die in der obigen Botschaft Bezug genommen wurde;) und sie brachte denselben auch den heilsamen Rath, alles Urtheil über die „Bösartigkeit" oder „Güte" Derer, von denen diese Dinge ausgingen, zu verschieben, bis die Geister selbst der Familie und der Welt ihren Character und ihre besondere Mission beweisen würden. In einem Postscript zu diesem Briefe, welcher, obgleich auf Erden geschrieben, dessenungeachtet von Geistern aus einer höheren Sphäre dictirt wurde, las ich auch, besonders an mich gerichtet, Folgendes: — „Du kannst dieses mit nach Hause nehmen, die Erklärung wird später kommen." Ich bewahrte demgemäß das Papier auf, von dem ich die ganze Uebersetzung erhalten habe.

Das oben angeführte Manuscript enthält drei ver-

*) Die Länge dieses geheimnißvollen Manuscripts verhindert mich, den Leser mit einem Facsimile desselben zu versehen.

schiedene Mittheilungen, die von drei verschiedenen geistigen Gesellschaften in der zweiten Sphäre ausgehen, welche beauftragt scheinen, den Erdbewohnern beizustehen in Erreichung geistigen Lichtes und geistiger Erleuchtung. Die erste Mittheilung, welche ich im Stande war, an dem Morgen zu übersetzen, an welchem ich nach obigem Berichte das Dokument erhielt, ist eine Ermahnung an die Eltern dieser Kinder; deren physischer und electrischer Zustand es für eine besondere Klasse von Geistern leicht machte, wenigstens niedrige Beweise von ihrer Gegenwart zu liefern und dadurch ihren Wunsch zu offenbaren, eine nähere und innigere und daher vortheilhaftere Bekanntschaft mit der Menschheit zu pflegen. Um diesen höchst wünschenswerthen Zweck zu erfüllen, suchten sie solche „Medien", welche sie allgemein nützlich machen konnten, und durch dieselben verrichteten sie solche Erscheinungen und brachten sie solche Phänomene hervor, als diese Medien nur gestatten wollten. Es ist, wie ich bereits gesagt habe, eine Art magnetischer Telegraph, welchen der religiöse und theologische Zustand der Welt gegenwärtig erfordert. Denn es ist die moralische, wissenschaftliche und intellectuelle Tendenz der fortgeschrittensten Geister dieses Zeitalters, die weithin sich erstreckenden und Alles umfassenden Bereiche der Unendlichkeit zu erforschen; und solche Geister können ebensowenig das Zustandekommen und die Begründung eines wirklichen Verkehrs zwischen der natürlichen und der geistigen Welt wie zwischen Europa und Amerika hindern; und in diesen höheren Sphären der Wissenschaft machen Liebe, Kraft und Intelligenz jede Anstrengung, um ihnen beizustehen. Wenn im Anfange einige von den Mitteln der Mittheilung zwischen den beiden Welten unvollkommen und unbefriedigend sind, dann laßt uns diese Mittel mehr und mehr vervollkommnen und vermehren helfen zu dem Zwecke, daß Irrthümer und Mißverständnisse weniger häufig vorkommen und weniger den sinnlichen Ver-

stand verwirren. Die zweite Mittheilung, welche auf diesem Papier enthalten ist, lautet wie folgt: —

„Wer unter euch wird diesen Dingen sein Ohr leihen? Wer will lauschen und hören und fragen über die Zukunft?"

Die dritte Mittheilung, welche folgt, war noch nachdrücklicher geschrieben als die ihr vorhergehenden, und ihre Erklärung lautet:

„Lasset alle Nationen sich vereinigen und lasset alles Volk sich versammeln; laßt sie vorbringen ihre Zeugnisse, auf daß sie gerechtfertigt werden mögen; oder laßt sie diese Dinge hören und sprechen: Es ist Wahrheit."

Aus der Stärke und Schönheit der vorhergehenden Uebersetzungen können wir schließen, was viele, sehr viele geistig gesinnte Individuen längst geglaubt haben, daß Etwas von Wirklichkeit für die soziale, religiöse und philosophische Welt im Allgemeinen durch den magnetischen Kanal fließen soll, welcher jetzt eröffnet ist zwischen diesem Planeten und den Bewohnern des Geisterlandes. Aber hier kann von Einigen von Denen, welche mir in dieser Untersuchung folgen, gefragt werden: — „Wußten Sie, wer die Geister waren, welche die Erscheinungen in jenem Hause hervorbrachten?" Auf diese Frage versetze ich meinen Lesern, daß ich mit meinen geistigen Wahrnehmungen im Stande war, während meiner Besuche in dem in Rede stehenden Hause fünf Geister zu bemerken, welche Abgesandte aus dem Geisterlande waren. Zwei derselben waren mit den Kindern — den Medien — verwandt; aber die übrigen drei näherten sich dieser Familie, nicht weil sie mit ihr verwandt waren nach den Banden der Blutsverwandschaft auf der Erde, sondern in Folge einer besonderen constitutionellen oder organischen Verwandtschaft oder Freundschaft, welche zwischen ihnen existirte, die Geister vollbrachten daselbst ihre Mission

nach dem Princip der Anziehung und Verwandtschaft, welche Gleiches zu Gleichem zieht. Zu der Zeit, da ich diese Geister sah, wurde ich beeindruckt, daß eine Reihe von Umständen bald der Familie offenbaret würde, wer einige oder Alle von diesen Besuchern waren. Ich beschrieb jedoch die persönliche Erscheinung eines ihrer geistigen Freunde und Besucher — nicht in Uebereinstimmung mit der Erscheinung der schönen Form, die er damals trug, sondern das Aussehen seiner früheren irdischen Gestalt und Züge, von denen er mir eine Darstellung in seinem Gedächtniß zu sehen gestattete, und zwar mit der ausdrücklichen Absicht, mich eine Beschreibung von ihm geben zu lassen, wie er auf der Erde erschien, damit sie von Denen erkannt werden könnte, welche ihn hienieden kannten. Meine Leser werden sich erinnern, daß ein Individuum fast unmittelbar — beinahe in einem Augenblicke — nach seinem Auffsteigen aus dem irdischen Organismus eine allgemeine Veränderung und Wandlung in der Erscheinung und in den Dimensionen seiner geistigen Organisation erfährt; die letztere — der unzerstörliche Körper, in welchem der Geist lebt, — wird in Form und Zügen verkleinert und veredelt bis zu einer Ausdehnung, welche im Verhältniß steht mit ihrem Mangel an Symetrie und Schönheit von dem Ereigniß des Todes! Daher kommt es, daß, um das genaue Aussehen eines geistigen Individuums in seinem früheren oder rudimentalen Dasein zu ermitteln, es unerläßlich nöthig wird, von der Tafel der Erinnerung zu lesen, welche jeder Geist zu diesem Zweck erschließen kann, wenn er ernstlich wünscht, daß seine persönliche Geschichte oder Genealogie bis zu einer besonderen Periode, einem Ereignisse oder Umstande verfolgt werde, welche der Vergangenheit seiner irdischen Laufbahn angehören. Und so wurden mir die einst von dem Vater dieser Kinder — Heinrich's und seiner Schwester — getragenen Gesichtszüge und Umrisse erschlossen; und durch meine kurze auf diese Weise

gewonnene Beschreibung wurde er von dem Stiefvater als der frühere Gatte seiner Frau erkannt.

Der besonders triviale und anscheinend motivlose Character der Mehrzahl dieser Manifestationen, — von denen einige scheinbar kindisch und ohne jeden deutlichen Zweck — offenbar so ganz menschlich sind, bildet einen mächtigen Grund, warum viele Personen bewegt werden, sie als von ganz irdischen Ursprung zu betrachten. In der That entdeckte ich, daß einige von ihnen von weltlichen Kräften verursacht werden; weil, einfach gesprochen, kein Gold so rein ist, daß es nicht sein Ebenbild und seine erfolgreiche Nachahmung hätte. Aber ach! viele ächte Erscheinungen werden verworfen wegen der unvollkommenen Vorstellungen, welche der Mensch vom Geiste hat. Der Leser weiß zweifelsohne sehr wohl, daß der allgemeine Eindruck in Bezug auf Diejenigen, welche durch den Prozeß des Todes gegangen sind, der ist, daß sie gleichsam ohne Form — eine Art melancholischer Geister, welche ernst aus einem Grabe emportauchen, die gespenstischen Erscheinungen dünner, durchsichtiger, wolkiger, dunstiger Verbindungen von Etwas sind, was nach Allem nichts sein kann; oder aber ein Geist wird von den meisten Menschen für ganz immateriell gehalten, welcher Ausdruck, wenn er gehörig analysirt wird, nur ein anderes Wort für Nichts ist. Es ist daher eine sehr ernste Thatsache, daß die herrschenden Meinungen unter den Menschen über den Zustand und die Erscheinung der Abgeschiedenen von der Erde so irrig, chimärisch und eingebildet sind, daß die allgemeine Vorstellung von einem Geiste in der That nicht wirklicher und deutlicher in der Form oder Substanz ist als die Luft, welche wir einathmen. Selbst Diejenigen, welche in den glänzenden Uebertreibungen und theilweisen Flügen ihrer glühenden Einbildungen Engel mit durch die Himmel sich schwingenden Fittichen beschreiben, verleihen nur den luftigen Gebilden ihres eigenen Geistes die Schwingen des Adlers

— und ihre Vorstellung von Engeln ist noch nicht emancipirt von dem Thierreiche in der äußeren Natur. Viele glauben, daß unser Hauch unser Geist sei. Daher ist es nicht überraschend, daß Alles, was Frohsinn oder Vergnügen gleicht und von Geistern ausgehen oder offenbart werden soll, von vornherein von der Allgemeinheit der religiösen Gemüther als ganz unter der Natur, Würde und Stellung jener himmlischen Besucher aus jener unsichtbaren und geheimnißvollen Welt, welche jenseits des Grabes liegt, verworfen wird. Aber diese Meinung ist — wie ich auszusprechen tief beeindruckt bin — auf Aberglauben und theologischen Irrthum gegründet. Die Wahrheit ist, — und es verleiht eine tiefe und große Freude, sie zu kennen, — daß jede Fähigkeit des menschlichen Geistes ausdrücklich zu etwas Gutem bestimmt ist; und in der Geisterwelt sowohl wie auf Erden werden diese Fähigkeiten oder sollten wenigstens versorgt werden mit den geeigneten Mitteln für ihre richtige Befriedigung. Der bloße Uebergang aus dem natürlichen Körper in den geistigen Körper beraubt uns keiner unserer Liebesneigungen oder Begabungen der Weisheit. Nein, unsere Fähigkeiten sind unsterblich und endlos fortschreitend; und ihre Fassungsgabe wird jenseits dieses anfänglichen Lebens zu dem Zwecke vergrößert und verfeinert, daß wir uns nur um so mehr der glorreichen Wirklichkeiten erfreuen mögen, welche auf ein fortgesetztes, aber noch glorreicheres Dasein folgen. Selbst die fortgeschrittensten Geister in den oberen Sphären sind voll ruhiger Freude und Heiterkeit; und auch andere nicht so fortgeschrittene sind, je nachdem sie gut und glücklich werden, nicht weniger heiter und fröhlich. Noch werden die Geister — wenn sie sich uns nähern können — eine Maske falscher Heiterkeit tragen, denn sie sind eben so natürlich als frei; und da die frei sind, weil sie „die Wahrheit kennen", so dürfen wir folglich nicht annehmen, daß sie jemals unsere „ernsten" Irrthümer

behandeln werden, als ob sie göttliche Wahrheiten wären; oder daß die Geister kommen werden, an den Altären unserer Gottesverehrung zu beten, oder den theologischen Idolen, welche der Mensch auf seinem Wege aus der Wildheit bis zur gegenwärtigen Aera unwissender Weise errichtet, vergöttert und angebetet hat, besondere Achtung zu zollen.

Diese Bemerkungen bin ich beeindruckt gewesen, mit besonderer Beziehung auf die verschiedenen Erscheinungen zu machen, welche in des ehrwürdigen Herrn Hause zu Stratford während der Gebetsstunden, besonders gerade zu der Zeit, wenn die Familien-Mitglieder versammelt waren, diese Ceremonie zu verrichten, stattfanden; und ich deute auch hin auf die vielen höchst überraschenden Darstellungen einer vollkommenen Nachahmung dieser conventionellen Versammlungen. Diese gemäldeartigen Gruppirungen bestanden aus Figuren, die höchst vollkommen aus verschiedenen Kleidungsstücken gebildet waren, welche der Familie gehörten; und jede dieser künstlich gebildeten Persönlichkeiten befand sich geneigt oder knieend in anmuthiger und feierlich betender Haltung. Es war nöthig, sich ihnen dicht zu nähern, um sich zu versichern, daß sie nicht lebten. Diese geheimnißvoll arrangirten Darstellungen wurden in des jungen Mädchens Schlafgemach entdeckt, welches im zweiten Stock des Gebäudes lag. Und zuweilen wurden, wenn die Familien-Mitglieder sich im Gebet befanden, Bücher heftig quer durch das Zimmer geworfen, und viele Geräusche und Störungen zu solchen Zeiten so deutlich und unerwartet entwickelt, daß sie den Eindruck erzeugten, — jedoch nur in abergläubischen und irrig erzogenen Geistern, — daß die unsichtbaren Wesen und Mächte in ihrer Mitte positiv und unbedingt „böse" wären, — da sie keine ehrfurchtsvolle Rücksicht für gute Dinge und religiöse Einrichtungen hätten; und daher beschlossen die kirchlichen Mächte des Dorfes, daß die Geister hinfort aus den menschlichen Wohnungen vertrieben werden

sollten. Und die Leute nannten sie „Teufel", welche, wie Viele glaubten, von Gott ausdrücklich gesendet worden waren als ein göttliches Gericht über den ehrwürdigen Herrn wegen des Interesses, das er schon mehrere Jahre lang an den Erscheinungen des menschlichen Magnetismus genommen. Nun, ich bin mit zwei Gründen beeindruckt, warum diese Nachahmungen und Störungen stattfanden. — Erstens, in einer Familie, wo die äußere Ceremonie sowohl wie die innere Wirklichkeit des Gebetes für gleich geheiligt, wesentlich und heilig erachtet wurde, würde es offenbar für das Publikum unvernünftig gewesen sein zu glauben, daß irgend welche Glieder jenes Haushalts diese Ceremonie als eine unwichtige Sache betrachten würden, — derart, daß sie dieselbe sogar zum Gegenstande des Scherzes machen würden, wie harmlos dieser Scherz auch immer gewesen sein mag, — wie es ihre unsichtbaren Besucher offenbar thaten. Und der zweite Grund ist dieser, — die Geister sind geneigt, die Erdbewohner sanft zu belehren, daß nur wenig Wirksames in der bloßen Ceremonie des Betens liege. Denn die künstlich gemachten Figuren, die in betender Haltung gruppirt waren und anscheinend, obgleich stumm und regungslos, Gott verehrten, gaben pantomimisch folgende deutliche und eindrückliche Lehre: — „Sehet nun, es giebt nichts Wesentlicheres, Wichtigeres oder Wirksameres in der bloßen Ceremonie, welche wir darstellen, als es unter diesen Kleidern giebt, welche uns bilden."

Ich bin zu behaupten beeindruckt, daß die Geister, welche in der Wahrheit und in den Vollkommenheiten Gottes erzogen sind, nicht mehr Verehrung für unsere geheiligten Irrthümmer haben, als wir für die steinernen und hölzernen Götter der Barbaren hegen.

Sieben Jahre lang habe ich mich nun mehr oder weniger in einem Zustande befunden, in dem ich in Gesellung und unter dem Einfluß geistiger Persönlichkeiten war, die jen-

seits dieses Lebens in jeder Hinsicht fortgeschritten sind — in Stellung und Erziehung sowohl wie in Intelligenz; und ich weiß, daß ich durch die unveränderliche Wahrheit berechtigt bin zu versichern, daß die Geister nur zur Berücksichtigung solcher Gebete bewogen werden, welche in dem innersten Heiligthume unserer Natur erfaßt und gesprochen werden, — in dem inneren „Kämmerlein" der Seele, wenn „die Thüre verschlossen ist" gegen alle weltlichen und selbstischen Empfindungen, und wenn die Liebe regiert über jedes Verlangen und jeden Antrieb, — dieses ist das einzige Heiligthum, in welchem das Gebet rein und heilig ist!

Aber hier erheben sich besonders in den Gemüthern Derer, welche die angeführten Erscheinungen in Stratford kennen, folgende Fragen: — Wenn diese Geister dem Menschen solch wichtige Lehren zu ertheilen beabsichtigen, warum erfinden sie da nicht irgend eine andere würdigere und weniger unvollkommene Art und Weise der Mittheilung? Warum werfen sie Steine, Messer, Gabeln und Löffel umher? Warum zerreißen sie die Kleider der Kinder, zerbrechen sie Fenster u. s. w., wie es bekanntlich erwiesen ist, daß sie solches gethan haben? Die Antwort auf diese ganz natürlichen Fragen erscheint meinem Geiste außerordentlich einfach, — sie ist folgende: — Die Stellung, welche der ehrwürdige Herr, in dessen Hause die Erscheinungen sich ereigneten, standesmäßig vor der Welt einnimmt, und die Achtbarkeit seiner Familie in Gesellschaft tragen zu vielen starken Versuchungen bei, daß der gesammte Haushalt sich dahin verbinde, die vielen Erschlüsse zu unterdrücken und zu verschweigen, (welche, wie alle neu offenbarten Wahrheiten, unpopulär sind und daher von der Welt verworfen werden;) und so würde die ganze Familie Motive haben, vor dem Publikum soweit als möglich alle Kenntniß der geheimnißvollen Erscheinungen zu verbergen. Aber der besondere und

bestimmte Charakter dieser anscheinend trivialen Verrichtungen war ein solcher, daß er jede beabsichtigte Verbergung derselben positiv unmöglich machte. Man wird sich erinnern, daß die Weisung an die Bewohner dieses Hauses folgende war: — „Lasset die Nationen sich vereinigen, lasset das Volk sich versammeln; laßt sie selbst ihre Zeugnisse sammeln, auf daß sie gerechtfertigt sein mögen; oder laßt sie diese Dinge hören und sagen: Es ist Wahrheit."

Es ist gut, daß der Leser deutlich erfahre, und ich will es daher einschaltend bemerken, — daß, obgleich der Eigenthümer und Besitzer dieses Stratforder Wohnsitzes voll Verlangen schien, alle mögliche Belehrung und Kenntniß über die Natur und Absicht dieser geheimnißvollen Entwicklungen zu erhalten, er dennoch — weil die herrschenden Sectirer des Dorfes ihn davon abhielten und ihn mit einer kirchlichen Untersuchung bedrohten, im Fall er nicht mit ihren Wünschen übereinstimme, nicht länger mehr diese „satanischen Verrichtungen" zu ermuthigen, — sich weigerte, viele von den Uebersetzungen der geheimnißvollen Zeichen vorlesen zu hören, was der einzige Zweck meines letzten Besuches in dem in Rede stehenden Hause war. In der That, Dr. Phelps' Lage war zu dieser Zeit und auch später noch in vielen Besonderheiten wenig angenehm und sicher; er hatte den Pöbelgeist unwissender und despotischer Individuen auf der einen Seite und den Sectengeist von kaum minder unwissenden und vollendeten Bigotten auf der anderen; und die Mitglieder seiner Familie waren nicht ausgenommen von den bitteren Vorurtheilen und unfreundlichen Bemerkungen, welche die sogenannte religiöse Gemeinde von Stratford sehr leicht erzeugte. Es geschah, wie ich glaube, hauptsächlich aus Gründen und Bedenken, wie die oben angeführten, daß der Doctor sich weigerte, meinen Bericht über die angestellte Forschung lesen zu hören, welche die Ermahnung enthielt: „Lasset die Nationen sich vereinigen" u. s. w., die

ich als zur Wohlfahrt der Familie und der Welt für nöthig erachtete.

Das Haus ist jetzt, wie ich glaube, ohne einen Pächter, und die Familie ist nach der schönen Stadt Philadelphia gezogen. Ob die Phänomene geistiger Manifestationen noch immer in der Nähe des Knaben und des jungen Mädchens sich ereignen, bin ich jetzt nicht beeindruckt zu sagen; aber ich betrachte sie als für ganz ausgezeichnete Medien; und wäre es mir gestattet, meine Eindrücke in Bezug auf sie mitzutheilen, so würde ich sie zur Pflege ihres vital-electrisch-magnetischen Zustandes ermuntern, um dadurch einen freien und überzeugenden Verkehr zwischen den Bewohnern unserer Erde und denen des Geisterlandes zu begründen. Aber dieser wünschenswerthe Endzweck kann in keinem Falle in Erfüllung gehen, so lange äußeren Umständen, früher Erziehung und kleinlichen Zufällen bevormundende Einwirkung auf den menschlichen Geist gestattet ist.

Aus den Weisungen: — „laßt das Volk sich versammeln — laßt sie selbst ihre Zeugnisse äußern" — wird man ersehen, daß die Familie, wie auch auf anderen Wegen und zu anderen Zeiten geschehen war, deutlich und wiederholt ermahnt wurde, „ihr Licht nicht unter den Scheffel zu stellen." Diese sogenannten geheimnißvollen Dinge müssen gesehen, gehört und ehrlich anerkannt werden; und dem „Licht", welches die Zeugen derselben erhalten, muß auf alle Diejenigen zu scheinen gestattet sein, welche die Wahrheit ohne Rücksicht auf Personen, oder Bezugnahme auf Theologie, Secte, Hautfarbe oder Nation vertragen können. Ebenso wird auch die Frage gestellt werden: — „Warum schreiben die Geister ihre Gedanken nicht in unserer Sprache?" Und die Antwort ist, daß, da unsere Sprache von fast jedem Individuum in der Gemeinschaft geschrieben werden kann, es sehr leicht sein würde für eine hinterlistige und übelwollende Person, einen Betrug zu be-

gehen; während der eigenthümliche Stil und die neuen Zeichen, welche diese geschriebenen Mittheilungen vor denen auszeichnen, welche der Knabe Heinrich oder irgend ein vollendeter Schreiber in ihrem gewöhnlichen Zustande ausführen konnten, hinreichend sind, jede vernünftige und intelligente Person (welche diese Charaktere sehen sollte) mit der ernsten und unwiderstehlichen Ueberzeugung zu beeindrucken, daß Weisheit und Belehrung unter diesen mysteriös gezeichneten Gedanken-Symbolen verborgen und bestimmt sind, mitgetheilt zu werden. Und ich bin auch beeindruckt zu behaupten, daß, wenn es bis zum Beweise klar ist, daß geschriebene Mittheilungen von geistigen Wesen und überweltlichen Kräften ausgehen, dann die Geister in unserer Sprache schreiben werden. Ueberdies, wenn sie nicht länger von menschlichen Wohnungen und Geistern durch hindernde Zweifel und abergläubische Befürchtungen vertrieben werden, so können sie sich sogar so dicht nähern, daß sie viele eingebungsreiche und liebende Worte in das willige und vorbereitete Ohr mündlich flüstern können. Das Wort „Selah" wurde in Englischen Buchstaben geschrieben, — vielleicht um ihre schließliche Absicht zu offenbaren, daß sie diese Methode der Mittheilung von Gedanken und Belehrungen an die Erdbewohner noch annehmen werden.

Man wird fragen: — „Wie schreiben die Geister auf Papier?" Ich bin gezwungen, als Nachtrag zu der Anmerkung über diesen Punkt zu erwiedern, daß ich zu ermitteln versucht habe, wer zwei oder drei ziemlich verdächtige Mittheilungen schrieb, die ich von Zeit zu Zeit in Dr. Phelps' Hause gesehen habe; aber ich konnte nur an den Blättern, wenn ich sie in meiner Hand hielt, eine allgemeine Sphäre entdecken, welche mich nicht bestimmt auf ein Individuum in oder außer dem irdischen Körper leitete. Als ich das erste Mal psychometrisch die Schrift prüfte, die ich oben übersetzt habe, so empfand ich etwas, gleich der „Sphäre" einer Person,

die noch im irdischen Körper lebte; und ich schloß dann, daß ich blos den Einfluß fühlte, welchen der Mutter Hand dem Papier eingedrückt hatte, als sie es dem Kinde abnahm. Die genaue Art und Weise, auf welche einige von den geschriebenen Mittheilungen wie auch die figurlichen Darstellungen entsprangen, welche in und um jenes Haus gefunden wurden, bin ich jetzt nicht gesonnen darzulegen. Aber ich will hier bemerken, daß Geister manche besondere Organisationen so beeinflussen können, daß sie einen somnambulen Geisteszustand herbeiführen und dann das so beeinflußte Individuum bestimmen, etwas zu thun, was es in seinem natürlichen Zustande nicht thun könnte; und bei Befreiung desselben aus diesem Zustande können sie in einem Augenblicke aus dem äußeren Gedächtnisse alle Eindrücke von den Vernichtungen, deren Werkzeug es war, verwischen, und dasselbe auf diese Weise total vergessen lassen, was es gethan hat. Auf diese Weise ist es möglich, — und meine Eindrücke bewegen mich stark, die Wahrscheinlichkeit dessen zu behaupten, — daß die Geister irgend eine eindrucksempfängliche Person in jener Familie, oder in der Stratforder Gemeinschaft angewendet haben, um einige von jenen Mittheilungen, welche dort erhalten wurden, niederzuschreiben und so die ausdrucksvollen Zeichen anzuordnen. Während mir aus guten Gründen nicht gestattet ist, rücksichtlich derselben bestimmter zu sein, so bin ich doch positiv gewiß, daß eine verhältnißmäßig kurze Zeit die allumfassende Erklärung dieser scheinbar unerklärlichen Dinge erschließen wird, welche inmitten dieser Familie vorgegangen sind; und inzwischen laßt uns gehörig einprägen, daß eins gewiß ist, — daß eine Menge von Gelehrsamkeit und außerordentlichem Geschmack in diesen Stratforder Manifestationen entfaltet ist, von denen zu glauben, daß sie alle von den Kindern oder mit irgend welchen anderen menschlichen Thatkräften entsprangen, weit mehr Leichtgläubigkeit und Hypothese erfordert, als erforderlich sind bei einer

Zugebung und ehrlichen Anerkennung ihrer übernatürlichen, oder besser zu sprechen, ihres übersinnlichen Ursprungs und Charakters. Auf eine mir selbst eigenthümliche Weise habe ich ermittelt und weiß es daher, daß diese wundervollen Entwicklungen geistig entfaltet wurden.

Der Leser wird sich der bereits aufgestellten interessanten Thatsache in der Naturphilosophie erinnern, daß das physische System des Knaben Heinrich zu Zeiten eine sanfte und hohe Qualität von vitaler Elektrizität erzeugte, welche ihn abwechselnd positiv und negativ und daher zu einem guten Medium machte, durch welches geistige Intelligenzen ihre Bereitwilligkeit und ihr Verlangen offenbaren konnten, sich den Menschen zu nähern und mitzutheilen. Seiner Schwester physischer Zustand ist ein ziemlich verschiedener. Sie scheint mehr ein Recipient als ein Conductor der vorherrschenden Elemente zu sein. Es ist auch eine merkwürdige Thatsache — eine, die einer besonderen Beachtung und philosophischen Anwendung würdig ist, — daß des Knaben System oft plötzlich von seiner überflüssigen Elektrizität befreit wurde durch den unerwarteten Eintritt eines Fremden in das Zimmer, — die Nähe von gewissen Individuen pflegte stets dieses Element von ihm wegzuleiten; und allgemein zu sprechen, die Erscheinungen des Werfens und Bewegens verschiedener tragbarer Gegenstände ereigneten sich nur dann, wenn entweder sein Geist begierig nach Darstellungen, oder zu heiß und ungehörig aufgeregt war.

Hier werden wir erinnert, daß die Medien bei allen Gelegenheiten vollkommen passiv bleiben müssen, was die Zeit und die Natur der Erscheinungen betrifft, damit sie nicht durch Erreichung eines zu positiven Zustandes die Demonstrationen für die Gegenwart unmöglich machen und derselbe Rath ist auch Denen zu ertheilen, welche sich als Zeugen dieser Dinge versammeln und in der Nähe bleiben.

Es sind bereits und werden immer wieder von Neuem

Tausende von menschlichen Dingen in der Welt ersonnen und ausgeführt inmitten dieser geistigen Entwicklungen; aber noch können sie jetzt nicht alle entwickelt und philosophisch erklärt werden. Jeder individuelle Geist muß zuerst in eine unterscheidende Kenntniß dieser Dinge hineinwachsen und im Stande sein, für sich selbst zu unterscheiden; und wenn die Geister denkender Menschen gehörig eingeweiht sein werden in die Gesetze und Wahrheiten, welche dem geistigen Leben und einem endlosen Dasein angehören, dann — und nur dann — wird eine leichte und gefällige Erklärung aller Dinge gefunden und begriffen werden. Die Leute müssen erzogen werden durch ihre eigene Erfahrung. Durch diese Manifestationen oder Offenbarungen werden wir feierlich ermahnt, vorsichtig, weise, gerecht und leidenschaftslos in unseren Forschungen und besonders in unseren Entscheidungen mit Bezug auf diejenigen Darstellungen zu sein, welche wir hören oder sehen mögen; weil die alphabetischen und anderen Töne — wie auch die geschriebenen Mittheilungen, welche freundliche Schutzgeister uns durch die Vermittelung elektrischer Individuen machen können und auch oft wirklich machen, — wie ich innerlich weiß, einer leichten und fast ununterscheidbaren Nachahmung fähig sind, — indem das Wirkliche die Nachbildung in seinem Gefolge hat. Wenn diese gesunde und gerechte Vorsicht gleich von vornherein in allen Fällen beobachtet wird, so bin ich beeindruckt zu sagen, daß viele gute und Wahrheit liebende Seelen dadurch von viel Qual und Täuschung werden gerettet werden. Laßt alle Menschen die Wahrheit suchen, — laßt sie „klug sein wie die Schlangen und arglos wie die Tauben;" laßt sie nicht zufrieden sein mit einem bloßen Glauben an den Schein, sondern laßt sie eine Erkenntniß von dem suchen, was da ist; und vor Allem laßt nicht die Entdeckung der falschen Nachahmung sie dazu bewegen, das Wahre zu verwerfen. Nein; denn wo ein Christus ist, da wird es auch falsche Christi geben;

wo es Gold giebt, da giebt es auch eine Nachahmung desselben. Aber möge der Forscher — Der, welcher die Geister durch Natur und durch die Principien der Vernunft prüft, — sich nicht entmuthigen lassen; möge er nicht wieder umkehren, denn „Wer da sucht, der wird finden;" und die Zeit ist nahe herbeigekommen — ja sie ist schon an der Thür, — wo die Erdbewohner Verkehr halten können mit Denen, deren „Ruhestätten sie hier nicht mehr erblicken;" die aber von ihren erhabenen Stellungen aus zu uns in unseren Heimathen, — an den Heerden, an denen wir sie so vermißt haben, — in den „Cirkeln", in denen sie sich einst mit uns versammelten und zu denen sie jetzt zurückkehren, ihre Worte der Offenbarung sprachen. Laßt uns daher nicht verweigern, auf ihre Stimmen zu hören, wenn sie uns vermittelst solcher hinieden lebender „Medien" besuchen, durch die sie sich uns nähern können; noch lasset uns ihnen auch die anfänglichen Mittel verweigern, die bestimmt sind, den menschlichen Verstand mit einer klaren Vergewisserung ihrer Existenz und Nähe zu beeindrucken; denn die Geister haben versucht und werden fortfahren, die Bewohner der Erde zu besuchen; und in nicht langer Zeit werden sich noch viele andere Medien entwickeln, durch welche die Bewohner der höheren Sphären ihre Principien der Wahrheit und des Friedens mittheilen können, und die fortgeschrittensten menschlichen Geister werden dieselben hören und verstehen! Und zu dem Behufe, daß Alle Recipienten oder Empfänger himmlischer Botschaften werden mögen, laßt uns Alle beginnen, wahre Charaktere in uns auszubilden, richtige Gewohnheiten anzunehmen und ein gerechtes und edles Leben zu führen. Und möge jedes Verständniß sich tief einprägen, daß der Mensch, welcher jenen geistigen Einflüssen widersteht, die aus dem Großen Liebes-Princip, aus Gott fließen, und die Befriedigung selbstischer und weltlicher Wünsche der geistigen Gemeinschaft vorzieht, zuletzt aber jene anmuthigen Besuche nicht mehr

auf Erden wahrnimmt; und in einsamen Stunden, welche Nachdenken bringen, ein „dunkles Thal" vor sich sieht — dunkel, weil er sich weigerte, jenes einfließende und unauslöschliche Licht zu erblicken, das die „Schatten des Todes" und das geheimnißvolle Düster orientalischen Irrthums und theologischen Aberglaubens zerstreut, nicht gefaßt zu haben.

Die Lehre von den abgeschiedenen Seelen.

Es ist wahr, daß fast alle Mittheilungen und Entwicklungen, welche so weit erhalten worden sind durch elektrische Vibrationen, dem fortgeschrittenen und verallgemeinernden Geiste anfangs nicht von hinreichender Wichtigkeit erscheinen, um viel Aufmerksamkeit zu erfordern. Die Antworten sind überhaupt nur ganz einfach und zu außerordentlich lakonischen Gedankenausdrücken zusammengezogen gewesen, welche sich häufig unzuverlässig und gelegentlich fast ohne alle Bedeutung erwiesen haben. Diese Mittheilungen sind zuweilen so trivial, und die Antworten in manchen Fällen so niedrig im Punkte der Intelligenz gegenüber der gewöhnlichen Belehrung unter praktischen Menschen, daß viele gläubige und ernstlich forschende Individuen fast daran verzweifeln, jemals irgend welche schätzenswerthe Wahrheiten durch die Töne zu erhalten; zu gleicher Zeit erklären die Skeptiker dieselben — in Folge dieser trivialen Antworten — als ganz aus menschlichen Quellen und aus vorher überlegter Täuschung entspringend. Der allgemeine Eindruck ist, daß die Geister-Welt würdigere und Seelen

ergreifendere Wahrheiten entwickeln müßte, — daß Geister nur große und erhabene Gedanken hervorbringen würden, — daß ihre Antworten auf unsere Fragen übereinstimmender sein müßten mit dem, was wir für das Ziel der Fähigkeiten der über dieses verschwindende Dasein hinaus Fortgeschrittenen betrachten, und die zu uns als Boten (oder Engel) aus einer höheren Welt kommen; und so ist — ungeachtet der beständigen Anhäufung von Beweisen, daß die Geister sich in Wirklichkeit durch Töne mittheilen, — der skeptische Geist, welcher erhöhte Fähigkeiten besitzen mag, gezwungen, sehr vielen uninteressanten und scheinbar bedeutungslosen Entwicklungen in dieser neuen Region der Forschung zu begegnen. Nun, ich gestehe dir, mein Leser, daß diese Dinge wahrhaft große Einwürfe für den fortgeschrittenen Verstand sind. Aber ich wiederhole, das religiöse Bedürfniß dieses Zeitalters ist ein sinnlicher Beweis für die Wahrheit der Unsterblichkeit; und auf ernstes und überlegtes Nachdenken, glaube ich, kann der ehrliche Forscher nur anerkennen, daß keine Methode angemessener oder besser zur Erfüllung dieser Endzwecke und zur Befriedigung des allgemeinen Geistes möglicherweise sein könnte, als die Stellung verschiedener prüfender Fragen, welche täglich an die Geister gerichtet und auch freudig von ihnen beantwortet werden durch die elektrischen Vibrationen. Denkst du nicht auch so, mein Leser? Ein Ton, der auf dein Aussprechen eines geliebten Namens antwortet, giebt die süße Gewißheit, daß der Geist, welcher angerufen wird, sowohl hört als antwortet. Und nimm einmal für einen Augenblick an, daß jenes antwortende Wesen dir alphabetisch durch das gewöhnlich sogenannte „Geisterklopfen", welches bei jedem erforderlichen Buchstaben erfolgt, den Namen seines früheren Wohnortes auf der Erde hervorbuchstabirt, — dir sagt, von welchem Orte es aus diesem Leben schied, — und die Krankheit oder den Unfall erwähnt, welche sein Abscheiden von hier verur-

sachte; dir sein Alter angiebt, als es die gröbere Form verließ; und dir sagt, wie viele Jahre, oder Monate, oder Tage es in einer höheren Sphäre wohnt, — ich sage, um des Schlusses willen, nimm dieses Alles einmal an, und dann frage dich selbst, ob nicht diese und ähnliche Antworten außerordentlich überzeugend sind für Die, welche nach einem lebenden Beweise von des Geistes Individualisation und Unsterblichkeit suchen? Sollten außerdem die Antworten solche sein, von denen der Frager zur Zeit glaubt, daß sie unrichtig sind, die er aber nachher durch besondere Bezugnahme auf die berichteten Thatsachen genau für wahr findet, — wie häufig vorgekommen ist, — würde ein solcher Beweis nicht ganz befriedigend sein? Ueberzeugt dies nicht sogar den sinnlichen Beobachter und Materialisten, daß der antwortende Geist noch immer im Dasein ist; daß der Freund, mit welchem Verkehr gesucht wird, nicht todt ist und sein Geist im Grabe mit verwest; daß die Unsterblichkeit in der That eine Wahrheit ist? Und nun, mein Leser, was ist noch weiter erforderlich? Liegt vielleicht in deiner Seele das Verlangen, die glänzenden Wirklichkeiten der Geister-Heimath noch näher kennen zu lernen? Suchst du Bekanntschaft mit den Zuständen und Erfahrungen, welche dem geistigen Dasein folgen? Sehnt sich dein Geist nach den edleren Wahrheiten, die einem höheren Leben und einer höheren Welt angehören? Wenn dies so ist, dann suche tiefere Quellen, — weil du dann vorbereitet bist, aus der ersten Schule der elektrischen Töne aufzusteigen in höhere Collegien geistiger Belehrung!

Der Verkehr mit der Geisterwelt durch die elektrischen Töne ist die anfänglichste und rudimentalste Methode, welche möglicherweise angenommen werden kann. Geister von der materialistischen Ordnung — jene Individuen, welche an nichts glauben oder die Erforschung von Etwas, was über der Sphäre und dem Bereiche der äußeren Sinne liegt, nicht wagen wollen, — sind die geeigneten Zöglinge für den

Besuch der untersten Schule des geistigen Verkehrs; und diese Schule ist offenbar bestimmt, den äußeren Menschen mit Rücksicht auf diejenigen Keimwahrheiten des Spiritualismus zu erziehen, welche den Geist fortschreitend vorwärts leiten werden zum Begriffe erhabener Wirklichkeiten — zu den mächtigen Wahrheiten und der allgemeinen Fassungskraft der Harmonischen Philosophie! Und wie in einer unteren Schule, in der die ersten Lectionen irdischer Erziehung gelehrt werden, Geräusch — Verwirrung — Trivialität herrscht, so hören wir gleichfalls — in Uebereinstimmung mit analogischem Vernunftschließen — in den Kinder-Schulen der geistigen Erkenntniß, in denen die Belehrung hauptsächlich mitgetheilt wird durch die elektrischen Töne und ihre gleichverwandten Demonstrationen, Unordnung — Tumult — und zwieträchtige Resultate. Bedenken wir, die Art und Weise des Lernens unseres irdischen A B C unterscheidet sich nicht sehr viel von der neuen Methode des Lernens geistiger Dinge; nur daß die letztere Schule von „Kindern von einem größeren Wuchse" besucht wird, deren Geister fortgeschrittener sind an Alter und in weltlicher Intelligenz.

Auf den ersten Blick scheint es, daß die Erwartung hoher Resultate, welche aus den geistigen Mittheilungen durch Töne fließen sollen, Endzwecke im Auge hat, welche zu erfüllen die Mittel nicht angemessen erscheinen; aber bei ruhigem und philosophischem Nachdenken ist es offenbar ebenso vernünftig, auf schätzbare Ausgänge aus diesen kleinen Anfängen zu hoffen, als Eichen aus Eicheln zu erwarten, oder den zukünftigen stolzen Mann in dem neugeborenen Kinde vorauszuerblicken. „Aber", sagt der Gegner, „die Mittheilungen sind überhaupt ohne Zweck und Bedeutung, und sie sind auch häufig widersprechend und falsch", — und er fragt: — „welches ist die Bedeutung davon? ist es die, um unseren Sinnen die Existenz unwissender, gottloser, oder böser Geister zu beweisen? — um uns darzuthun und durchaus zu be-

weisen, daß die Geisterwelt nicht besser ist als die Erde?" Nun, hier ist scheinbar ein großes Problem — ein Gegenstand, welcher viel Forschung, viel Weisheit, viel Erklärung erfordert; und doch kann ich den Leser versichern, daß für meinen Geist die wirklichen Ursachen widersprechender und falscher Mittheilungen weder über die Fassungskraft der Erdbewohner liegen, noch schwierig zu erklären sind. Und da dieses der Gegenstand ist, welcher sich jetzt meinem Geiste darstellt, so will ich zu seiner Auseinandersetzung schreiten.

Von vornherein ist es nothwendig zu verstehen, daß der geistige Verkehr durch elektrische Vibrationen vielen Bewohnern der Zweiten Sphäre eben so neu ist wie den Erdbewohnern. Die Bewohner des Mars, Jupiter und Saturn (besonders des letzteren) erfreuen sich einer ähnlichen und weit höheren Gemeinschaft mit den von ihren Planeten in die höheren Sphären Hinübergeschiedenen. Und die schönen Geister jener glänzenden Welten — die in ein noch glänzenderes Vaterland gegangen sind — beschränken ihren Verkehr hauptsächlich auf die Bewohner der Kugeln, von denen sie ausgegangen sind. Und so auch behalten die Individuen, welche unsere Erde verlassen haben, noch immer für ihre Bewohner eine mehr besondere Verwandtschaft und Anziehung, als sie gegen die Bewohner auf irgend einer anderen Welt oder Erde fühlen. Daher kehren diejenigen Geister, welche jetzt ihre Heimath in den Sphären über uns haben, zu ihren betreffenden Geburts-Planeten häufiger und lieber zurück, als sie irgend eine andere von den bewohnten Kugeln des Universums besuchen. Obgleich sie von Stern zu Stern wandern können in ihrem Forschen nach Wahrheit und Erkenntniß, — obgleich zuweilen ein Geist, dessen Genealogie auf die Erde zurückgeführt werden kann, angezogen wird, mit einem oder mehreren von den schönen und fortgeschrittenen Bewohnern der vorgerückteren Planeten zu verkehren, oder obgleich umgekehrt ein Engel, der aus einer glorreicheren

Welt in den hohen Himmel jener Welt übergegangen, angezogen sein mag, Gemeinschaft mit einem Geiste auf unserer Erde zu suchen, — so scheint dennoch die Regel die zu sein, daß die Geister besonders die Welt besuchen, welche die Wiege ihres Daseins war; sonach mit Denen verkehren, welche wohnen, wo sie einst wohnten, und welche noch nicht durch den Prozeß gegangen sind, der Tod genannt wird, und der eine Verpflanzung ist, die sie (die Erdbewohner) auch in höhere Sphären des ewigen Lebens zulassen wird. Und daher kommt es, daß, während geistige Mittheilungen (wie dies viele Jahrhunderte lang geschehen ist) durch die elektrischen Vibrationen und auf verschiedene andere Weisen — mit Einschluß der geistigen Erleuchtung, welche Hellsehen genannt wird, — auf den Planeten Mars, Jupiter und Saturn gepflogen werden, Geister, die von unserer Erde ausgegangen sind, erst vor Kurzem erfahren haben, daß dergleichen elektrische Methoden in der Ordnung der Natur angenommen werden können.

Die beglückte Seele weiß es aus innerer Anschauung, daß ein Einfluß von Wahrheiten und Principien in die Gefäße des Geistes möglich — geeignet — ergötzlich — reformatorisch — und erhebend ist; und die vergangene religiöse Geschichte der Menschheit sowohl wie die modernen Erscheinungen geistiger Einsicht und geistigen Einflusses zeigen deutlich die zahllosen, von den Geistern gemachten Anstrengungen, um den Menschen von der Unsterblichkeit und von verwandten Wahrheiten zu überzeugen. Aber daß sie sich in elektrischen Rapport mit terrestrischem Magnetismus setzen und dadurch eine positive und negative Verwandtschaft (durch eine Thätigkeit ihrer Willenskraft) zwischen sich und den Individuen und unorganischen Substanzen in dieser Welt bilden konnten, ist eine Wahrheit, welche von unseren eigenen auf dieser Erde geborenen Geistern erst jüngst bis zu einer gewissen Ausdehnung entdeckt und

in ihrer praktischen Anwendung studirt worden ist. Und hier laßt mich bemerken, daß viele, sehr viele irrige und widersprechende Mittheilungen auf diese Ursache zurückgeführt werden können, nämlich: — auf die unfortgeschrittene Erziehung vieler Geister in Hinsicht auf diese rudimentalen Dinge. Dergleichen Geister versuchen sehr häufig, ihre Gedanken durch Töne mitzutheilen, — ein Verlangen, welches sie nothwendig so unvollkommen erfüllen, daß sie auf Erden verkannt und mißverstanden werden.

Es ist sehr irrig, wenn manche Personen sich vorstellen, daß die Geister zu einer fast grenzenlosen Kenntniß gelangen, sobald sie in ihr neues Leben eintreten. In den höheren Sphären schreiten die Geister in Liebe und Weisheit fort, gerade so wie der Mensch in dieser Welt in wissenschaftlichen und philosophischen Kenntnissen sein Wissen bereichert. Zwar giebt es eine Ausdehnung des Verstandes im Verhältniß zu seinem Wachsthum hinieden, sobald er fortfährt sich für eine klare und glänzendere Atmosphäre mehr und mehr zu entwickeln; und so kommen viele Gedanken, welche die menschlichen Geister mehr oder weniger bewegt haben, unserm Verständniß nahe; und auf gleiche Weise werden auch große Principien mit Entzücken von den Bewohnern der höheren Sphären bis in ihre endlosen Verzweigungen in die Bewohner unserer Erde gelegt. Aber doch giebt es noch zahllose Wahrheiten, welche die Geister im Allgemeinen weder schnell entdecken, noch verstehen; und da sie gerne „vorwärts bringen möchten zu den Dingen, welche vor ihnen liegen," so ist es nicht so angenehm für sie, sich zu „den Dingen zurückzuwenden, welche sie bereits hinter sich gelassen haben," — um einige von den Wahrheiten zu betrachten, welche rudimental sind und sich auf blos materielle Dinge und veränderliche Wissenschaften erstrecken.

Wenn die menschliche Seele von der Erde in die zweite Sphäre übergeht, so ist sie zuerst geneigt, sich der Befriedigung

ihres stärksten Liebeshanges oder Antriebes hinzugeben; aber wenn es nicht eine reine Liebe, ein guter (oder vielmehr ein recht-geleiteter) Antrieb ist, dann sind die Mittel seiner Befriedigung — ich freue mich, dies aussprechen zu können, — nicht in den Territorien des Geisterlandes zu finden, — nicht in der großen Reihe all der Dinge, von welchen der eingeführte Geist bewegt wird, die unveränderlichen Principien der Liebe und Weisheit zu lernen und ein Leben ewigen Gehorsams gegen die Gesetze Gottes zu leben, welche unveränderlich — universal — harmonisch — unendlich sind! Aber wenn die menschliche Seele in das Geisterland mit guten Leidenschaften (oder Neigungen) und Antrieben eintritt, dann — und nur dann — ist ihre Befriedigung eine leichte und ungehinderte; und es kann in einer einzigen Richtung ein Jahrhunderte langer Fortschritt stattfinden.

Manche Geister werden sich in der besonderen Wahrheit oder Wissenschaft, für die sie die absorbirendste Sympathie und das größte Interesse fühlen, hoch ausbilden, während sie rücksichtlich anderer Wahrheiten und Wissenschaften verhältnißmäßig ununterrichtet sein können. So zum Beispiel in den großen Wahrheiten, welche zur vergleichenden Anatomie und Physiologie gehören, wie sich dieselben in den beseelten Reichen der Natur entfalten, — welche die großen Principien und Wahrheiten weit und breit nach allen Richtungen hin austheilen und die Form und Funktionen des Universums umfassen, — in allen diesen ist Galen und ein Heer ähnlich constituirter Geister reich ausgebildet und vollendet zu finden. Aber ihr werdet nicht finden, daß Moses, oder Isaias, oder St. Johannes dieselbe hohe Kenntniß dieser wissenschaftlichen Wahrheiten besitzen. Diese Klasse von Geistern, die eine starke Liebe für moralische Wahrheiten während ihres Hierseins auf Erden hegte, fährt noch immer fort, in moralischen und geistigen Richtungen

weiter fortzuschreiten und sich zu vervollkommnen. Diese großen und hoch vollendeten Geister sind in Erforschung moralischer Wahrheit so weit fortgeschritten, wie Galen in seinen Erforschungen wissenschaftlicher Wahrheit fortgeschritten ist. Ihr Ziel ist vorwärts, und daher ist es nicht vernünftig zu schließen, daß sie, die großen Moral-Studenten — die Alumnen der Sphären sich der elektrischen Vibrationen bedienen werden, um dadurch ihre Gedanken verwandten Geistern auf der Erde noch mitzutheilen; auch würden sie wahrscheinlich die neu entdeckten Mittel und Werkzeuge der Mittheilung nicht so wohl verstehen und handhaben wie die Geister, deren Haupt-Anziehung und Erziehung in wissenschaftlichen Forschungen besteht. Noch auch würde es, angenommen, sie wollten sich dem Menschen auf diese rudimentale Weise mittheilen, weise sein, dem Isaias eine wissenschaftliche Frage zu stellen, oder den Galen in Bezug auf rein moralische Gegenstände zu befragen, weil — wenn auch ihre Antworten wahr sein möchten — der Stil ihrer Beantwortung mit dem Hange und der Neigung ihrer Intuition so übereinstimmen würde, daß der Frager möglicherweise einen unrichtigen Eindruck erhalten könnte. Und wenn ein Mißverständniß der Antworten stattfände, dann würde eine Erklärung nicht leicht sein. Die Geister können nicht immer dem menschlichen Geiste einen Gegenstand in all seinen Gesichtspunkten begreiflich machen; besonders wenn sie sich durch die unvollkommene, unsichere und langweilige Methode geistigen Verkehrs durch elektrische Töne manifestirend mittheilen. Und insofern die Geister weder unfehlbar noch allmächtig und gezwungen sind, (wenn sie sich bemühen, ihre Gedanken durch elektrische Wirkungskräfte mitzutheilen,) sich den Principien und Bedingungen dieser neuen Methode bedienen, welche sie nicht ganz beherrschen können, so ist es nicht sicher, zu allen Zeiten sich auf eine gegebene Anzahl von „Klopfzeichen" zu verlassen, die ein positives „Ja" oder „Nein," oder irgend ein anderes

besonderes Wort oder einen Satz andeuten. Und warum? weil ein Geist — der sich vielleicht zum ersten Male mittheilt, ein solcher ist, der nicht leicht die Wissenschaft dieser Art der Mittheilung erfaßt, der aber starkes Verlangen trägt, einem Freunde hier zu antworten, — nicht immer im Stande ist, die Töne so zu handhaben, daß Mißverständnisse und scheinbare Widersprüche vermieden werden. Daher sind auf Seiten des Fragers große Wachsamkeit und Sorgfalt nothwendig zu dem Zwecke, daß sein Geist nicht mißleitet werde.

Und laßt nicht eines Menschen sinnliches und unerzogenes Urtheil mit einer bereitwilligen und gedankenlosen Verdammung jene Boten aus unserer künftigen Heimath der „Falschheit" und der absichtlichen Täuschung beschuldigen; weil Mißverständnisse entstehen können, wo die Erklärung jetzt noch so schwierig ist in Folge der Kindheit und Neuheit dieser telegraphischen Methode der Correspondenz unter den von der Erde Dahingeschiedenen, die sich jetzt in einer höheren Welt befinden, und von des Menschen gegenwärtiger Unfähigkeit noch nicht die Gesetze, Principien und Bedingungen seiner Thätigkeit hienieden ganz begreifen.

Der Ursprung der Geistertöne.

Durch direkten Einfluß oder Eindruck von Seiten des hoch vollendeten Geistes Benjamin Franklin's erfahre ich, daß wir hauptsächlich ihm die Entdeckung dieser elektrischen Methode des Telegraphirens aus der zweiten Sphäre an die Erdbewohner verdanken. Das Wesentlichste meiner Unterhaltung mit ihm am 6. Januar 1851 war Folgendes. Ich gebe seine eigenen Worte getreu wieder.

„Bei Erforschung," sagt dieser große Geist, „der zahlreichen Manifestationen geistiger Gegenwart unter den vielfältigen Secten und Nationen der Erde bemerkte ich, daß das große allgemeine Princip des anomalen Verkehrs von den Geistern, wenn sie sich von Zeit zu Zeit mittheilen, niemals von den Erdbewohnern richtig verstanden worden war. In Uebereinstimmung mit der großen unauslöschlichen Liebe, die ich für wissenschaftliche Untersuchungen und Forschungen fühle, bin ich beständig — mit ruhiger und glühender Freude — von Punkt zu Punkt in dieser Kenntniß fortgeschritten durch Verfolgung der Principien der Panthea oder der Elektrizität bis hinein in ihre unzählbaren Windungen und

verschiedenen Modifikationen. Ich habe dieses Elementes mächtige Wirkungen in dem großen Nerven-Systeme der Natur, seinen Uebergang von Konstellation zu Konstellation, von Planet zu Planet, seine weiten und mächtigen Flüge von den Bewohnern der höheren Zirkel der Zweiten Sphäre bis zu der Bevölkerung auf den entferntesten Welten betrachtet; und in allen seinen weiten Flügen und vielfältigen Operationen habe ich Gott erkannt. Diese wundervollen und Seelen absorbirenden Beobachtungen sind auch von Individuen gemacht worden, die in Hinsicht intellektueller Befähigungen und Entdeckungen weit ausgezeichneter sind als ich; obschon diese Geister noch nicht die Anwendung der Panthea-Principien als das Mittel der Begründung eines Verkehrs mit den Bewohnern der Erde studirt haben. Aber da jetzt die Zeit herangekommen ist, wo zahlreiche Geister auf diesem Planeten, der Erde, durch die Fortschritte vorbereitet waren, welche die verschiedenen Wissenschaften daselbst gemacht haben, — denen voraus der magnetische Telegraph als ein Herold erschien, — so rieth ich meinen Genossen, daß es angemessen sei, auf jener Geburtsstätte des menschlichen Geistes die Lehre von der Unsterblichkeit zu dem Endzwecke zu beweisen, daß des Menschen ewig suchende Seele dort nicht mehr in ihren ersten Stadien des Daseins ihr glänzendes Licht bewölkt erhalten möchte von den „Schatten des Todes," — von einem Düster der Unwissenheit, welches wir aus Mangel an fühlbaren Beweisen an uns selbst auf der Erde erfahren hatten. Und ich schlug die Eröffnung eines materiellen Mittels und Werkzeugs vor, welches von universalem Nutzen sein würde für Diejenigen, welche wünschen möchten, einen Verkehr mit ihren Freunden auf der Erde zu unterhalten; da man sich auf diesem Wege allen Geistern nähern könne, während nur Wenige durch inneren oder geistigen Verkehr nahbar zu erreichen seien. Ich fand die Deutschen Geister am sympathetischesten für diesen Vorschlag, und ich unterrichtete den ganzen

Zirkel verwandter Genossen von meiner Entdeckung, daß zahlreiche Manifestationen geistiger Kraft den Erdbewohnern in vergangenen Zeitaltern von dem Panthea-Princip des anomalen Verkehrs gemacht; aber die wissenschaftliche Methode noch nicht entdeckt und daher bis jetzt noch keine beständigen oder wesentlichen Resultate erhalten worden seien. Ich lauschte dann den heiteren Beobachtungen Fenelon's und William Ellery Channing's*), welche erklärten, daß sie aus ihren gleichzeitigen Forschungen über die moralischen und geistigen Bedürfnisse der Menschheit erkannt hätten, daß, im Fall ein solcher anomaler Verkehr begründet wird, die Leute auf einigen Theilen der Erde demselben lauschen und dadurch zu Erleuchtung, Weisheit, Einheit und Wahrheit befördert werden könnten! So war ich vergewissert und positiv ermuthigt, daß die Zeit gekommen sei, wo unsere irdischen Freunde jenen Punkt oder Gipfel der Intelligenz erreicht hätten, welcher sie veranlaßt zu untersuchen, von woher diese „Töne" ausgehen konnten, zu forschen, woher die „Manifestationen" kämen, und dadurch veranlaßt würden die Wissenschaft dieser Art und Weise der „Mittheilung" zu verstehen und allmälig auszuüben; und ich war auch vergewissert, daß jetzt die Zeit vorüber sei, wo diese neuen Dinge unwissender Weise noch Dämonismus, Zauberei, oder Hexerei genannt werden könnten; und daß an Stelle des Kreuzes für das Neue, des Schaffots für das Fremde und Wundersame, jetzt auf der Erde eine breite und hohe Platform errichtet werde, von wo die Stimme der Wahrheit über alle Lande erklinge. Als ich dieses hörte, erkannte ich zugleich, daß die Leute nicht verwerfen würden, was sie nicht mit einem Mal verstehen könnten, sondern daß sie sich versammeln würden, um zuzuhören und die Wirkungen zu beobachten, die auf höhere und unsichtbare Quellen einer Intelligenz und Kraft hindeuteten.

*) Sprich: Williäm Ellery Känning's.

Als ich alles dieses bemerkte, entfaltete ich die Principien meiner Entdeckung und schlug sogleich vor, die geeigneten Oertlichkeiten und Personen auf der Erde auszuwählen, durch welche der Verkehr beginnen sollte. Zuerst begleitete ich meine zahlreichen deutschen Genossen auf einen Standpunkt, von dem aus wir (in unserem Vorhaben wie ein starkes Gemüth gesammelt) durch eine Ausübung unseres Willens einen anomalen Strom aussandten und leiteten, um in dem Hause eines Herrn von Auszeichnung und Gelehrsamkeit in Deutschland Vibrationen hervorzubringen. Wir bewegten leicht das Bett, auf welchem er damals ruhte! Wir wirkten auf sein Kissen ein und verursachten „Töne", welche dem Tropfen des Wassers glichen! Wir brachten Vibrationen oder erschütternde Stöße auf seiner Schulter hervor und erweckten ihn auf diese Weise gänzlich; worauf seine Aufregung das anomale Element zerstreute, das zu jener Zeit sein Geist aushauchte, und welches wir für unser Experiment benützt hatten. Dieses setzte unseren damaligen Mittheilungen ein Ende. Mehrere Male besuchten wir später denselben Ort und dieselbe Person, aber niemals fanden wir die äußeren oder terrestrischen Umstände wieder so günstig; und unsere ferneren Versuche in jenem Hause und in jenem Theile der Erde waren ohne Erfolg.

„Wir suchten nun andere Lokalitäten. Die großen belebenden und kraftbeseelenden Wesenheiten aller Organismen in der Natur aufsteigenden Reichen werden leicht von Denen erkannt, welche sich beständig in Harmonie mit den Ausdehnungen des Göttlichen Princips bewegen. Der Natur mannigfaltige Schönheit und Lieblichkeit — die Athmungen der Alles beherrschenden und Alles kräftigenden Elemente der großen Göttlichkeit — liegen der Inspiration und dem Einblick des fortgeschrittenen Verstandes und des erweiterten Geistes offen. Und so wurden wir durch Realisirung unserer zahlreichen Verwandtschaften und Sympathien

mit den elektrischen Zuständen, welche nöthig waren, den anomalen Verkehr zu begründen, zu verschiedenen Orten hingezogen — besonders in Amerika. Wir hatten den Erfolg, einige schwache „Töne" in Buffalo*) hervorzubringen; aber wir konnten zu dieser besonderen Zeit dort nicht die gewünschten Resultate bewirken. Wir setzten uns dann eine Zeit lang in sympathetische Verbindung mit den Geistig-Gesinntesten in Cincinnati**); aber wir waren nicht im Stande, uns anders mitzutheilen als durch Einfluß auf sie und konnten so nur Wenige beeinflussen. Wir fanden damals in dieser Stadt nicht die nothwendigen und wesentlichen äußeren und materiellen Bedingungen.

„Wir passirten jetzt über das westliche New-York. Und besonders zu Auburn und Rochester***) — woselbst wir die erforderlichen Vorhererfordernisse entdeckten — eröffneten wir die ersten Mittheilungen, welche bis zu einem gewissen Grade die Aufmerksamkeit der Welt beschäftigt und den skeptischen Verstand interessirt haben.

„Wir erfreuten uns an dem Erfolge unserer Experimente, besonders als wir fanden, daß die Töne, welche wir veranlaßten, Schaaren herbeizogen, um nach ihrem Ursprung zu forschen und nachzusuchen, woher sie kämen; aber wir konnten häufige Mißverständnisse nicht verhindern. Die Leute pflegten in Folge ihrer Aufregung und der Unkenntniß der geistigen Ursachen dieses Verkehrs unbewußt in viele irrthümliche Entscheidungen und Schlüsse zu verfallen; welche in der Welt sogar noch bis jetzt unberichtigt geblieben sind. Auch konnten wir nicht die fast genauen menschlichen Nachahmungen unserer Vibrationen vermeiden, wodurch gelegentlich Sätze richtig hervorbuchstabirt wurden — im Widerspruch

*) Sprich: Böffalo.
**) Sprich: Sinsinnehti.
***) Sprich: Ahbörn und Rotschester.

mit unseren Weisungen an die „Medien" und im Gegensatz zu den verschiedenen Bedingungen, welche wir als wesentlich angaben zu einem geeigneten Verkehr durch Töne. Inmitten unserer Anweisungen und Mittheilungen ist „Verwirrtes hervorgeklopft" worden, und unsere Zeichen für Gutes und Böses hingen gewissermaßen oft von der Gnade unserer Medien und irdischen Zuhörern ab. Ich selbst habe nicht viele Vibrationen hervorgebracht.

„Seitdem nun die Methode sinnlicher Mittheilung genügend begründet worden ist, wodurch die Geister sich an die materiellen Sinne ihrer irdischen Freunde richten können, theilen große Mengen in dieser Sphäre beständig und in enthusiastischer Freude ihre Gedanken und liebenden Empfindungen der Menschheit mit. Ja, die Freuden und Befriedigungen, welche aus dieser neuen Anwendung des Panthea-Princips*) in die verschiedenen Gesellschaften unserer göttlichen Welt fließen und gelegentlich gleichzeitig auch in die Herzen und in das Verständniß vieler reinen und beständigen Geister auf Erden strömen, können nicht ausgesprochen, — sondern nur empfunden werden! Wenn die Erdbewohner ihre Intelligenz und mechanische Geschicklichkeit vereinigen, Fahrzeuge construiren und sie unter die Leitung unternehmender und energischer Geister stellen, welche freudig die Erforschung neuer Länder und Continente wagen, — durch sie noch passendere Pfade und Mittel des Handels und nationalen Verkehrs entdecken, — wenn Menschen alles dieses zu Stande bringen, und noch weit mehr, eine ganze Nation zu Dankbarkeit und inneren Glückwünschen hierzu bewegt wird, dann offenbart sich auf Erden der Anfang, etwas von

*) Durch Einfluß erfahre ich von Dr. Franklin, daß der Ausdruck „Panthea-Princip" so viel wie „göttliches Element" bezeichnet; denn die Geister, behauptet er, betrachten alle Elemente als Modifikationen eines einzigen großen centralen Princips der Liebe, des Willens und der Weisheit.

jener freudigen Empfindung, welche unzählige Geister in diesem göttlichen Lande erfüllte bei Gelegenheit der Ankündigung der Entwicklung dieser neuen Methode: beglückende Gedanken und liebende Empfindungen den Bewohnern der Erde mittheilen zu können! Wenn die Menschheit Wahrheit und Gerechtigkeit erhalten will durch diese neue Methode, so ermahne ich Alle, die großen, dieselbe unterstützenden Principien zu studiren, welche Materie wie Geist organisiren und beherrschen, — die unveränderlichen Gesetze kennen zu lernen, welche das ganze System des materiellen und himmlischen Daseins lenken, und ihnen zu gehorchen. Durch diese Principien, — durch ihre unveränderlichen Lehren und erhabenen Tendenzen, — kann der fassende und gesunde Geist über die Wahrheit oder Falschheit aller Behauptungen entscheiden, welche sich auf Dinge beziehen, die über der Möglichkeit des sinnlichen Beweises liegen. Man beziehe alle äußeren Erscheinungen auf innere Principien, welche von allen Menschen als die Methode der göttlichen Existenz betrachtet werden sollten. Schreitet fort in Güte, Weisheit und Wahrheit und fürchtet euch nicht!

„Durch dich wünsche ich jetzt die Welt an eine Bemerkung zu erinnern, welche ich einst einem sehr theuren Freunde machte, als wir beide noch immer auf der Erde weilten. Skeptizismus in Betreff der Lehre von der Unsterblichkeit der Seele — in einem wirklichen und fühlbaren Zustande des Daseins und Selbstbewußtseins — beschäftigte lange Zeit meine Gedanken. Ich wußte einst, was es heißt, ein Zweifler zu sein an dem zukünftigen Leben der Seele. Diesen Zweifel drückte ich selten Jemand aus, sogar nicht einmal meinen vertrautesten Freunden. Weil ich die Nothwendigkeit eines lebendigen Glaubens unter den Menschen fühlte, wünschte ich ihn mehr für Andere als für mich selbst; mein Verstand schien mir hinreichend für mein Glück; und ihn gut und unaufhörlich anzuwenden, war die

Bemühung meines irdischen Daseins. Aber eines Tages — ich erinnere mich dessen noch wohl — als mein Geist mit prophetischen Betrachtungen und Erwartungen über die Fortschritte der Wissenschaft, der Verbesserung des Handels, der Regierung und den Gang der Erziehung, Freiheit und Intelligenz in dem Lande, welches ich am meisten liebte, Amerika, erfüllt war, — fühlte ich ein starkes Verlangen, meines Vaterlandes Glück ein Jahrhundert später zu schauen, als zu der Zeit, da ich die Gedanken hatte, von denen ich jetzt spreche. Ich drückte daher einen Wunsch aus, daß irgend ein Mittel entdeckt werden möchte, meinen physischen Körper für eine Periode von fünfzig Jahren in einer Art von Schlaf zu erhalten, worauf ich zu einer vollen Verwirklichung der Fortschritte der Zeit und ihrer wundervollen Entfaltungen erweckt zu werden wünschte. Laß mich jetzt Denen, welche sich dieser meiner Bemerkung erinnern, sagen, daß ich alle meine Vorstellungen von künftiger Freude mehr als verwirklicht sehe; denn selbst während ich noch auf der Erde weilte, schlossen meine Vorstellungen von Freude niemals die Aeußerlichkeiten des Daseins in sich."

Obiges ist ein getreuer Bericht von Dr. Franklin's Behauptung über den Ursprung und den ersten Fortschritt der elektrischen Mittheilungen, die von den Bewohnern des Geister-Landes gemacht wurden. Und ich glaube, aus seiner Erklärung der unvermeidlichen Unordnungen in den Vibrationen werden meine Leser bereits anfangen zu verstehen, weshalb Irrthümer und Widersprüche aus dieser neuen Methode des Verkehrs zwischen der natürlichen und der geistigen Welt entwickelt werden. Es wird gefunden, daß als Grund anzunehmen ist, daß die wissenschaftlichen Principien und Zustände, nach welchen die Vibrationen zu Stande gebracht werden, vielen, sehr vielen Geistern, welche sich der Vortheile dieser neuen Entdeckung mit dem Verlangen bedienen, ihre liebenden Gedanken und süßen Versicherungen ihren irdischen

Freunden mitzutheilen, noch nicht bekannt sind, daher mehr oder weniger von denselben verletzt werden.

Ein anderer Grund ist das gelegentliche Mißverstehen dieser Mittheilungen von Seiten der hienieden lebenden Empfänger solcher Botschaften; ferner liegt nothwendig viel Schwierigkeit in der Aufklärung von Mißverständnissen in Folge der Langweiligkeit und Unvollkommenheit dieser Methode des Verkehrs mit Verstorbenen. Aber viele denkende Geister werden also fragen:

— „Warum gebrauchen denn gute Geister keine Vorsichtsmaßregeln, um die Entstehung dieser Irrthümer erfolgreich zu verhindern?"

Laßt uns jetzt ehrlich und philosophisch diesen Punkt weiter betrachten.

Von vornherein sollte man wohl verstehen und sich beständig erinnern, daß geistige Wesen — die Bewohner der Sphären — gleich uns in einem untergeordneten Grade umgebenden Einflüssen und Umständen unterworfen sind; daß sie in Wissenschaft, in Philosophie, in Theologie, in Moral, in Geistigkeit, und in Güte und Reinheit fortschreiten, gerade so wie wir fortschreiten von der Kindheit zum reiferen Alter: und daß daher die Geister (im Princip) eben so wenig unfehlbar sein können, als wir es sind, in einem vergleichungsweisen Sinne oder Grade angenommen; und daß sie auch nicht über manche Arten von Unvollkommenheit erhaben sind; denn nur Gott, als höchstes Wesen, allein ist vollkommen, unbefleckt und himmlisch! Und wie thöricht würde es sein, hier unter den Menschen einem kleinen Kinde irgend eine schwere mathematische oder astronomische Frage zu stellen, welche kaum der erwachsene Mann zu lösen vermag, und von jenem kindlichen Verstande eine richtige Antwort zu erwarten; so ist es auch unvernünftig, den bis jetzt noch unerzogenen Geist über die tiefen Wahrheiten zu befragen, mit

denen die höheren und fortgeschritteneren Bewohner des Geisterlandes kaum vertraut sind. Zwar ist das, was jeder Geist gelernt hat, seit er ein Bewohner in der zweiten Sphäre geworden ist, richtig und zuverlässig, soweit sich jene Kenntniß erstreckt, aber die bloße Verpflanzung einer Seele aus diesem Leben macht sie weder allwissend noch allmächtig; und die Geister sind daher unter manchen Umständen eben so unfähig, Einflüsse zu beherrschen und Mißverständnisse zu verhindern, als wir es sind. Folglich bedürfen die Geister für ihre Gedanken-Mittheilungen gute umgebende Einflüsse, durch welche sie sich uns nähern können; und dieses ist für ihre Mittheilungen eben so nothwenig, als es für unser richtiges Begreifen und Verstehen derselben wesentlich ist, daß wir Menschen besitzen, welche von keinem Vorurtheil eingenommen, frei von sektirerischer Bigotterie und für den Empfang der Wahrheit offen sind! Es darf nicht erwartet werden, daß die Geister ihre Gedanken mittheilen und zu gleicher Zeit unsere Auffassung derselben lenken können; nein, denn obschon sie glühend wünschen, recht verstanden zu werden, so können sie doch nicht die Wirkung dieses allgemeinen Princips verändern, nämlich, daß die Wahrheit gleich dem Wasser unvermeidlich und beständig die Form des Gefäßes annehmen wird, in welches sie fließt. Daher liegt es nicht in ihrer (der Geister) Macht, die ungeheure Verschiedenheit der Eindrücke zu verhindern, welche ein und dieselbe Wahrheit auf viele verschiedene Geister hervorzubringen vermag.

Und es giebt auch noch einen anderen wesentlichen Grund, weshalb so oft durch die Vibrationen oder Töne handgreifliche Widersprüche hervortreten. Dergleichen Widersprüche sind der großen Klasse von sympathischen Geistern zuzuschreiben, — ich meine den Geistern, welche, obschon sie von der Erde gegangen sind, doch noch nicht emancipirt oder befreit sind von starken Banden und irdischen Anziehungen, welche in Folge dessen, wenn sie sich einem „Cirkel“ von

Freunden nähern, die versammelt sind, um mit ihnen zu verkehren, in die concentrirte oder vereinigte „Sphäre" der Geister der diesen „Cirkel" bildenden Individuen so verschlungen werden, daß sie fast Allem beistimmen, was die Frager von ihnen bejaht wünschen. Zum Beweise der Richtigkeit dieser Behauptung könnte ich Hunderte von Fällen anführen, wo die Geister, welche sich durch die Töne mittheilten, zu einer Zeit etwas gesagt haben, dem sie im Weiteren auf das positivste widersprachen. Es wurden theologische Fragen an sie gestellt; in einer Versammlung und unter Umständen Antworten hervorgelockt, welche den vorherigen Eindrücken oder Lieblingsansichten der Mehrzahl der den Cirkel bildenden Personen entsprachen; aber in einer anderen Sitzung und unter anderen Einflüssen wurden die früheren Antworten modifizirt, oder gar widersprochen bis zu einem Grade, der gewöhnlich den vorwiegenden Ueberzeugungen und der doctrinären Erziehung der fragenden und lauschenden Gemüther verhältnißmäßig das Spiegelbild wiedergab. Bei mehreren Gelegenheiten (welche ich jetzt nicht besonders bezeichnen will) bemerkte ich Vorfälle etwa gleich dem folgenden:

Ein Cirkel hat sich organisirt zum Zweck der Hervorlockung einer gewissen Art von theologischen Mittheilungen; ein Mitglied fragt — im Sinne der Gesellschaft: — „Will vielleicht einer von den Aposteln mit uns verkehren?"

Tap, tapp, tapp! Oder drei Klopftöne, welche, wie sie es verstehen, eine Bejahung bedeuten.

„Ist St. Paulus gegenwärtig?"

Es erfolgen abermals Klopfzeichen, welche nach ihrer Annahme „Ja" bedeuten. Hierauf folgt eine Aufeinanderfolge von Tönen, die durch verschiedene Zeitentfernungen zwischen einigen derselben bezeichnet sind, welche für „sein Signal" betrachtet werden.

Jetzt bringt der Sekretair der Versammlung seine wohlgeschriebenen und wohl angeordneten Sätze in der Form von Fragen vor, und indem er immer nur eine derselben abliest, fragt er: —

„Ist dieses wahr?"

Drei Klopflaute (oder Ja's) sind seine Antwort. Weiter zu einer Frage kommend, von der Alle im Cirkel erwarten, daß sie von den Geistern als unbedingt unwahr verneint werden wird, fragt der Sekretair mit einer zweifelhaften Emphase:

„Ist dieses auch wahr?"

Ein einziger „Klopflaut", welcher „Nein" bedeutet, ist die unmittelbare Antwort; und nun wird ein dem entsprechender Bericht gemacht.

Das obige Verfahren hat sich mir bewahrheitet als eine allgemeine Darstellung der Art und Weise, in welcher eine große Mannigfaltigkeit theologischer und doctrineller Fragen an Geister gestellt und von diesen beantwortet wird in Uebereinstimmung mit dem vorherrschenden „Glauben" des Cirkels, der sich organisirt hat, diese Mittheilungen zu erhalten. Und ich bin hier beeindruckt, eine Frage zu beantworten, welche unwillkürlich in des Lesers Geiste entstehen muß: — „Wie kommt es, daß ein Geist, wie der des St. Paulus — der so positiv ist und nothwendig eben so fortgeschritten sein muß — auf Fragen so sympathetisch oder gleichmäßig gestimmt antwortet?" Diesen Punkt bin ich sorgfältig zu erforschen geleitet worden; und bei keinem von den oben erwähnten Cirkeln entdecke ich nach der kritischesten inneren Rückschau eine einzige Mittheilung von dem wahrhaften Apostel Paulus, oder von irgend einem seiner glorreichen Mitgenossen. Sondern ich finde einen Freund oder den Verwandten einer Person oder mehrerer Personen in dem Cirkel in sympathetischen Mittheilungen mit den Theilnehmern der Versammlung, welcher dem Fragenden antwortet. Im

menschlichen Magnetismus oder in der Psychologie stellt sich uns diese Sympathie eines Geistes mit einem anderen klar vor Augen. Und dasselbe Gesetz, welches in diesem Falle wirkt, ist universal und bindet wie mit einer Kette das materielle und geistige Universum in ein harmonisches Ganze. Zur weiteren Erläuterung dieses Punktes verweise ich den Leser auf die „Große Harmonie" Band I. Seite 199 des Originals, wo diese Philosophie näher erklärt wird. Aber man verstehe hier, daß, wie auf ein Individuum in der äußeren Welt durch umgebende Einflüsse und individuelle Geister magnetisch und sympathetisch eingewirkt werden kann, es eben so auch eine gewisse Klasse liebender, aber unentwickelter und unfortgeschrittener Geister in der inneren Welt giebt, welche die positiven Idiosynkrasieen ängstlicher Personen auf sich einwirken lassen, und in die Cirkel für geistigen Verkehr durch Töne eintreten. Wenn die Principien und Bedingungen dieser elektrischen Mittheilungen nicht so ganz materiell wären, wie sie sich mir gezeigt haben, dann würden sympathetische oder liebende Geister nicht so leicht und ganz verschlungen und psychologisirt werden von der positiven magnetischen geistigen Sphäre des Cirkels und des Fragestellers. Diejenigen Geister, welche mehr in göttlicher Liebe als in göttlicher Weisheit verkehren, werden — wenn sie noch jung sind in geistigem Wachsthum — leicht beeinflußt genau das zu fühlen, was die Mehrzahl der Geister in einem Cirkel fühlt und denkt. Wenn nun St. Paulus, nachdem er beinahe „zur Fülle der Natur eines vollkommenen" Geistes in der zweiten Sphäre gelangt ist und dort in göttlicher Weisheit wohnt, — wenn nun dieser verherrlichte Geist wirklich wagen sollte, seine Gedanken selbst durch elektrische Vibrationen mitzutheilen, so ist kein Zweifel, daß er positiver sein würde als irgend ein Cirkel von Freunden, welcher sich bilden könnte, um seine Mittheilungen von erhabener Wahrheit zu erhalten. Aber die Apostel kommen

nicht persönlich in elektrische Verhältnisse mit irgend einem irdischen Cirkel; sie suchen nicht mit der Menschheit auf eine so materielle und unvollkommene Weise zu verkehren; sondern mit gesandtschaftlicher Würde bekleidet, besuchen sie untergeordnete Gesellschaften in der zweiten Sphäre, und belehren die Geister dort — in jenen Gesellschaften, — wie sie durch die neue elektrische Methode ihren Freunden auf der Erde die reale Wirklichkeit einer geistigen Existenz und jener Glückseligkeit und Erhabenheit, welche auf den Uebergang aus der ersten in die zweite Sphäre des Lebens folgt, beweisen können! Und dieses ist der einzige große Zweck des sogenannten „Geisterklopfens" und anderer Demonstrationen derselben Klasse. Denn wenn allgemein geglaubt wird, daß die Geisterwelt in ihrem Einflusse unserer Erde nahe ist, und daß die Geister aus jenem Lande bei uns und um uns sind, — daß ihre wachende Liebe uns überschattet, daß ihre Neigungen in die offenen Thüren unserer Herzen eintreten, so daß unsere Heimath ihnen nicht länger verschlossen ist, — dann werden die höheren Resultate jenes gesegneten Glaubens sich in größeren und erhabneren Entwicklungen der Wahrheit, Weisheit und Geistigkeit unter den Menschen offenbaren.

Die Selbst-Liebe, welche jetzt so herrschend in der Welt ist, wird sich dann in eine allgemeine Neigung erweitern; und die gegenwärtigen Entwicklungen eines reinäußerlichen Materialismus werden sich zum Fortschritt in geistiger Weisheit wenden; und die Sonne der Gerechtigkeit wird in ihrer Glorie auf der Erde erstehen — als die krönende Manifestation dieser philosophischen Verbindung und ergötzlichen Correspondenz zwischen den Sphären!

In dem gegenwärtigen Zustande des Glaubens in der Welt werden viele denkende Geister der Meinung sein, daß das „böse Geister" sein müssen, welche kommen, um sich als Andere anzukündigen und darzustellen, als sie wirklich sind,

und um Lehren und Gedanken beizustimmen, von denen sie keine sichere Kenntniß haben, wodurch sie das Volk irre leiten und sich selbst widersprechen. Aber ich bin beeindruckt, meinen Lesern zu versichern, daß dieses ganze Problem wahrhaft gelöst werden kann, ohne die Voraussetzung „böser" oder nothwendig „unwissender" Geister einzuräumen; nur diejenigen unter unseren dahingeschiedenen Freunden, welche freundlich, liebreich und ganz eindrucksempfänglich sind, — wie die meisten zärtlich liebenden Gemüther dies fast stets sind, — nur diese Klasse von Geistern wurden meist angezogen, geistigen Verkehr mit den Cirkeln von Freunden und Verwandten zu suchen, welche sich hier behufs gegenseitiger Mittheilungen versammeln. Auch dürfen wir nicht bei unseren Schlüssen oder Glaubensansichten die Vorstellung von einer Existenz „böser Geister" oder von Geistern aufkommen lassen, welche die Menschen in falsche und gefährliche Richtungen leiten oder verführen; da es keine absolut böse oder falsche Geister in irgend einer Abtheilung von Gottes schönem Universum giebt. Dem Leser mag dieses nur in dem Lichte einer unverbürgten Behauptung erscheinen; aber für mich ist es eine bekannte Wahrheit im Verstehen der Principien der „Großen Harmonie."

Bei diesem Abschnitte werden irrig erzogene Geister — solche, welche noch nicht ihren frühe eingesogenen und anerzogenen Vorurtheilen entwachsen sind — ausrufen: „Aber wie sollen wir dieses wissen? — Wir haben ja nicht unsere geistigen Wahrnehmungen eröffnet und können daher nicht in die unzähligen Abgründe der Unendlichkeit blicken und für uns selbst entscheiden, — wie sollen wir also wissen, daß es keine bösen Geister giebt?" Und ich möchte Denen, welche bisher ihren Glauben auf die Traditionen der Vergangenheit gegründet haben, hierauf antworten, daß es nicht eine besondere geistige Einsicht erfordert, um diese Frage zu entscheiden; denn, wie in anderen Abtheilungen jenes

Buches gezeigt worden ist,*) giebt es keine Elemente in der Seele, die als innerlich böse erwiesen werden könnten, — keine Neigungen, die irgend welche wirkliche Sympathie für unrechte Dinge unterhielten! Ich weiß, daß diese Behauptung unverwundbar ist. Daher ist alles Uebel und alle Verderbniß in dieser Welt auf eine Mißrichtung und auf eine unrechte Anwendung der innerlich guten und göttlichen Elemente oder Antriebe zu beziehen, welche in der menschlich-geistigen Constitution wohnen. Ich bin in Folge dessen gezwungen zu behaupten, daß der Mensch ein Tempel des Heiligen Geistes ist, und daß dieser Heilige Geist im Menschen ist. Ueberdies ist es positiv unrecht, die Mißrichtung „böse" zu nennen, — weil das letztere Wort in unphilosophische und irrige Gesellungen versunken ist. Wir sind in der vergangenen und gegenwärtig in der Welt begründeten Kirche erzogen worden, das „Böse" oder das „Uebel" mit einem „Teufel" oder mit dämonischen Wesen zu gesellen, welche ganz mythologisch sind; und so können wir durch Beibehaltung und Benutzung „alter Ueberlieferungen nichts weiter als blos den Nachgeschmack der alten Zeit" mit ihnen erhalten. Aber es würde gut sein, sobald wir „neues Wissen" haben, alte Schablonen aufzugeben und uns „neue Errungenschaften" zu verschaffen; denn dieses ist der einzige Weg, eine Vermischung der Wahrheit und des Irrthums in unserer Philosophie des Uebels zu verhindern. Die Metapher oder das Bild fallen lassend, meine ich einfach, daß wir das Wort „Böses" verwerfen, und an seiner Stelle das Wort Mißrichtung setzen sollten; weil die letztere Bezeichnung wahrhaft ist und philosophisch die Ursache der Falschheiten und Verderbnisse ausdrückt, welche die menschliche Gesellschaft erfüllen. Laßt uns jetzt diesem Gegen-

*) Hier ist Bezug genommen auf die „Große Harmonie," Band II, veröffentlicht bei Wilh. Besser, Leipzig.

stande von mißrichteten Geistern noch weiter folgen. Der Leser wird sich sicher erinnern, — und ich weiß, seine Vernunft kann nur die Natürlichkeit der Behauptung anerkennen, — daß alle Geister und Engel einst Menschen waren gleich uns selbst; daß Gott die geistigen Welten entfaltet und bevölkert hat, indem er auf und durch das materielle Universum wirkte, — gerade so wie die üppige Ernte aus kleinen Keimen erhalten wird, oder wie die prachtvollen Sonnenblumen sich aus Betten von Stein und Erde erheben. Da es daher keine Geister — keine Engel, noch Erzengel — giebt, welche nicht einen irdischen oder rudimentalen Ursprung gehabt hätten; und da es unbestreitbar bewiesen ist, daß es keine innerlich bösen oder feindlichen Principien, Leidenschaften, oder Antriebe in des Menschen innerer Natur giebt, so sind wir gezwungen zu schließen, daß es unmöglich ist, daß böse Geister in irgend einem von den großen Bereichen des geistigen Universums existiren. In diesem Zeitalter des menschlichen Fortschritts und der Entwicklung auf der Erde wird die orientalische Lehre von „gänzlicher Verderbtheit" aus unserer Mitte verbannt. Sicher unterhält jetzt kein fortgeschrittener Geist einen Glauben an diese Mythe, weil allen gesunden Denkern bekannt ist, daß alle Falschheiten, Verderbnisse und Widersprüche in der menschlichen Gesellschaft wahrhaft nur erklärlich sind durch Bezugnahme auf ihre drei großen und beklagenswerthen Ursachen — nämlich: Unwissenheit, Mißrichtung und Mißverständniß. Wie kann also der verständig denkende Geist in dieser Aera der menschlichen Erkenntniß so unvernünftig und unphilosophisch sein, auf die mythologische Lehre von den bösen Geistern als die einzig mögliche Methode zu verfallen, Falschheiten, Widersprüche und Ungereimtheiten in dem sogenannten Geisterklopfen zu erklären? Fürwahr, der Geist, welcher in dieses Labyrinth der Unwissenheit geräth, wird ein noch weit schwierigeres Problem zu lösen

finden, als derjenige, welcher verständig einsieht, wie einfach die Wahrheit diese anscheinenden Mysterien entwickelt. Die Wahrheit ist erhaben einfach und leitet in keine Verwicklungen; und Diejenigen, welche ihren Pfaden — mit ihren nur natürlichen Wahrnehmungen — folgen, werden zweifelsohne finden, daß ihre geistige Einsicht eben so wenig nothwendig ist, um die Frage über böse Geister zu entscheiden, als die Bibel zur Entdeckung eines neuen Planeten erforderlich ist. Aber der logische Verstand, welcher leicht begreifen kann, daß das geistige Universum eine Geburt des materiellen Universums ist, — und welcher weiß, daß das Geisterland von Geistern bevölkert ist, deren genealogische Geschichte auf irgend eine Erde im Raume zurückgeführt werden kann, ein solcher Geist muß anerkennen, daß, insofern die Lehre von „totaler Verderbtheit" falsch ist in der natürlichen Welt, so auch die Philosophie von der Existenz böser Geister in der geistigen Welt nicht wahr sein kann.

Aber es giebt verschiedene Grade von Erleuchtung und Geistigkeit in den verschiedenen Gesellschaften der Sphären jenseits des Lebens erster Stufe, eben so wie es verschiedene Planeten giebt, von denen die Geister ausgehen; und von allen und jedem dieser Planeten sind die Myriaden Seelen — welche sich in dem ungeheuren Ozean des menschlichen Daseins bewegen — einander unähnlich und von einander verschieden an Glanz und Schönheit. Vor mehreren Jahrhunderten wurde diese Wahrheit bereits in unserer Philosophie eindringlich behauptet, und es wurde uns mit Beredtsamkeit verkündigt, daß jedes Ding eine Reinheit, eine „Glorie" an sich selbst besitzt; und von jenem glühenden Redner, dessen Worte unsere Tage erreicht haben, erhalten wir den Rath, irdische Dinge nicht für böse oder verderbt zu erklären, blos weil sie irdisch sind; denn jegliches erschaffene Ding hat seine eigenen Vollkommenheiten und Herrlichkeiten. Und

weitergehend sagt er, daß „es himmlische wie auch irdische Körper giebt: aber die Glorie der himmlischen ist eine andere, und die Glorie der irdischen ist eine andere." Und als ob er uns bildlich die verschiedenen Grade der Vollkommenheit und göttlichen Erleuchtung der Geister im Geisterlande erläutern wollte, sagt er uns, daß der Glanz der Sonne ein anderer, der Glanz des Mondes ein anderer und der Glanz der Sterne ein anderer sei; denn ein Stern unterscheidet sich von jedem anderen Sterne an Glanz." Und weiter, um die erhabene Lehre des ewigen Fortschritts und der ewigen Entwicklung einzuschärfen, — um zu erläutern, daß die menschliche Seele beständig von einem Grade und einer Stufe der Vollkommenheit zu anderen aufsteigt, und um uns zu erklären, daß der Mensch, wenn sein Körper stirbt, seine moralische Mißrichtung und seine Mißverständnisse hauptsächlich auf der Erde zurückläßt, so wie er seine leiblichen Schmerzen und Krankheiten zurückläßt, — spricht dieser glühende Lehrer folgende Worte: „So ist es mit der Auferstehung der Todten: es wird gesäet verweslich, und wird auferstehen unverweslich; es wird gesäet in Unehre, und wird auferstehen in Herrlichkeit; es wird gesäet ein natürlicher Leib, und wird auferstehen ein geistiger Leib. . . . . Und wie wir getragen haben das Bild des irdischen, so werden wir auch tragen das Bild des himmlischen. . . . . Denn dieses Verwesliche muß anziehen das Unverwesliche, und dieses Sterbliche muß anziehen die Unsterblichkeit. . . . . Dann wird erfüllet werden das Wort, das geschrieben stehet: „Der Tod ist verschlungen in den Sieg!"

Diese eindrucksvolle Stelle citire ich aus Paulus — nicht weil von den Christen geglaubt wird, daß er an Autorität über Natur und Vernunft stehe — sondern weil seine analogischen Schlüsse, welche zu jener Zeit von seinen nun erwirkten Anschauungen unterstützt wurden, ihn vor

Jahrhunderten schon zur beredtsamen Aeußerung der Wahrheiten bewegten, welche in jeder menschlichen Seele liegen. Es ist eine Freude, in vergangenen Zeitaltern die anschauliche Wahrnehmung jener glorreichen Wahrheiten zu finden, welche in dieser mehr fortgeschrittenen Periode der Welt Gegenstände des Beweises geworden sind. In des Paulus Stil analogischen Schließens können wir wahrhaft sagen und fortfahren: — „Wir sind geboren in Unwissenheit, aber werden fortschreiten zur Erkenntniß; wir weilen in Mißverständissen, aber wir werden Weisheit erlangen; wir leben in dieser Welt in Mißrichtung, aber wir werden zu Harmonie gelangen; wir glauben hier an das Böse, aber wir werden dieses später besser wissen; wir leben und bewegen uns in Finsterniß auf der Erde und fallen in viele Irrthümer; aber im Geisterlande werden wir Licht haben, und der unsterbliche Strahlenglanz der Wahrheit wird uns auf ewig leiten." So könnte Satz an Satz gefügt werden in Erweiterung der Philosophie, daß alles Böse nur eine Unvollkommenheit ist, welche zu ihrer endlichen Vervollkommnung strebt. Aber es ist bereits genug gesagt worden, um den logischen Geist zu überzeugen, daß, selbst ohne in den „höheren Zustand" einzutreten — um auf einer höheren Platform zu untersuchen, was das geistige Auge von diesen unsterblichen Wahrheiten erblicken kann, — schon die intelligenten natürlichen Wahrnehmungen — die materiellen Sinne — uns hier entdecken und unzählige Thatsachen zeigen, daß die Lehre von bösen Geistern fabelhaft und für den recht erzogenen, wahrhaft religiösen Geist gotteslästerlich und für den Fortschritt des Denkens und der Intelligenz nachtheilig ist.

Ueber sympathetische Geister.

Beim Verfolg unserer Untersuchung des Themas über sympathetische Geister möchte ich nicht so aufgefaßt werden, als ob ich behauptete, daß alle Mittheilungen, welche durch die vibratorischen Töne erhalten werden, von dieser Klasse von Geistern in der zweiten Sphäre ausgehen, oder daß selbst diese eindrucksempfänglichen Geister unter allen Umständen in ihren Entscheidungen blos durch Sympathie gelenkt werden. Auch behaupte ich nicht, daß alle Geister, welche sich auf diese Weise mittheilen, verschlungen oder psychologisirt werden können von der positiven geistigen Sphäre eines Cirkels; sondern ich bin beeindruckt, die Thatsache zu erklären, daß es eine gewisse Classe von unfortgeschrittenen Geistern giebt, welche unter besonderen Umständen, — unter denen das electrische Medium der Mittheilung den Prozeß der Psychologisirung begünstigt, — genau das sagen werden, was die fragenden Geister des Cirkels glühend und daher positiv wünschen mögen; und dieses ist der eine Grund, weshalb zuweilen handgreifliche Widersprüche durch die electrischen Vibrationen hervorbuchstabirt

werden. Und hier werden Viele sagen: — „Es ist traurig, daß wir uns nicht mehr auf Geister verlassen können." Solchen würde ich erwiedern: — „Laßt uns nicht sie, sondern vielmehr uns selbst tadeln; denn wir — oder irgend einige andere Mitglieder des Cirkels — erfüllen nicht die Bedingungen, nach welchen uns die Geister getreu zu antworten versprochen. Immer von Neuem wird uns gesagt, daß vollkommene Passivität — eine Unterwerfung unserer Vorurtheile und ängstliche Gefühle — nothwendig ist, damit wir wahrhafte und zuverläßige Mittheilungen erhalten können; und wenn diese Bedingungen nicht erfüllt werden, erinnert uns eine vereitelte Erfahrung, daß wir die vorgeschriebenen Gesetze dieser Mittheilungen verletzt und gestört haben. In Wahrheit, wenn wir ängstlich und ungeduldig sind, werden wir geistig positiv, und dann hauchen wir eine magnetische Atmosphäre aus, während wir die nothwendigen electrischen Ausströmungen einathmen, die das dienende Medium rasch erschöpft, und stört so die Mittheilungen, welche, wie viele Personen häufig beobachtet haben, widersprechend und verwirrt hervorkommen oder zum Theil für die Sitzung verhindert werden.

Neigungsvolle Geister, — diejenigen, welche in den Liebes-Cirkeln der zweiten Sphäre wohnen, — sind meist negativ, electrisch sprechend und werden daher leichter beeinflußt, die Wünsche der Herzen Derer zu billigen, mit denen sie auf Erden verkehrten; während auf der anderen Seite diejenigen Geister, welche in den Weisheits-Cirkeln wohnen, ganz positiv und unfähig sind, in die geistige Atmosphäre irdischer Geister einzutreten. Dieses Princip der Sympathie zeigt sich in allen Abtheilungen der menschlichen Gesellschaft; es zeigt sich täglich in unserer Mitte. In unseren heimischen Wohnungen wird das Kind vermöge seines Schreiens und seiner positiven Bitten die liebende und vielleicht intelligente Mutter gefangen nehmen, welche in Folge dessen sogleich mit ihres Kindes Wünschen übereinstimmen wird, — indem

sie ihr Urtheil seinen mächtigen Anrufungen unterwirft; während zu derselben Zeit der entschlossene Vater von des Kindes thränenvollen Bitten unbewegt bleibt, — indem er nur das betrachtet, was für seine Wohlfahrt am besten ist, und demnach in Uebereinstimmung mit seiner Ueberzeugung handelt. Wir dürfen darum jene Mutter nicht etwa einer moralischen Schwäche beschuldigen, noch den Vater als im Besitz einer größern moralischen Gerechtigkeit erachten. Die Erklärung der hingebenden Zärtlichkeit der einen, gegenüber der unbeugsamen Strenge des anderen, ist in den betreffenden organischen Bildungen und geistigen Entwicklungen der Eltern niedergelegt und zu finden.

Weiter wollen wir aus unseren häuslichen Wohnungen in die populären religiösen Wiedererweckungs-Versammlungen (Revival-Meetings*) gehen und dort die Wirkungen dieses großen psychologischen Princips der Sympathie beobachten. Der Geistliche mit „seiner vollen männlichen Stimme" ist positiv und schärft dogmatisch die Lehren seines Glaubens ein: Die vor der Göttlichen Gerechtigkeit; die Furcht vor der Göttlichen Rache; die Furcht vor der Hölle; die schreckliche Furcht vor den Höllenstrafen; die fürchterliche Herrlichkeit des Himmels; die fürchterliche Nothwendigkeit der Erlösung und die fürchterlichen Mittel und Stützpunkte, um die der ganze Plan sich dreht; während er mit den fürchterlichen Folgen droht, wenn diese Mittel nicht sogleich angenommen werden. Diese und ähnliche Themata werden von dem Redner, dem mächtigen Psychologen, seiner Zuhörerschaft, seinen gewöhnlich passiven und aufmerksamen Subjecten, mit all der glühenden Schönheit einer brillanten Sprache und der erhabenen Stärke eines positiven Temperamentes vorgeführt. Bezaubert von seiner geistigen Kraft drängt sich Einer nach dem Anderen dem Geistlichen näher. In der Nähe desselben

*) Sprich: Riweiwal-Mihtings.

sitzen zwei gleich ehrbare Männer; beide sind intelligent, aber verschieden constituirt. Der Eine hört zu und denkt nach mit einer fast herausfordernden Gleichgültigkeit; der Andere wird bis ins Innerste seiner Seele bewegt, — seine Geberden drücken einen starken Kampf aus, — der Prediger hat ein Bild von gräßlichen Schrecken entworfen und dasselbe mächtig auf seinen Geist daguerreotypirt; er sieht die in ihm dargestellte Schauerlichkeit, und der Schatten ist für ihn wie eine Wirklichkeit.

Laßt uns jetzt hierüber eine Prüfung anstellen. Das unbewegte Individuum hat eine kalte, entschlossene, positive, intellectuelle oder verständige Organisation — er ist positiver als der Sprecher; und daher kann jener Sprecher in ihm keine falschen Gewissensbisse erwecken. Er kann den ehrlichen Mann nicht überzeugen, daß er ein „schrecklicher Sünder" sei. Aber dieses Mannes guter und ehrlicher Nachbar besitzt eine feine eindrucksempfängliche, elastische und neigungsvolle Organisation — er ist ganz negativ gegenüber dem beredten Prediger und „fühlt daher, daß Alles, was der Geistliche sagt, wahr sei." Jene ganz positiven Redner versichern stets, was sie verkündigen; es verleiht dies ihren Worten Gewicht und bekleidet sie mit einer scheinbaren Autorität. Und was ist die Folge dieses psychologischen Resultates? Es ist einfach diese: daß der gute Mann, jener eindrucksempfängliche und neigungsvolle Geist, in einen wahnsinnigen Zustand moralischer Zerknirschung geworfen wird. Er hat bisher erhaben über jede Aeußerung dessen gestanden, was unwahr ist; aber jetzt spricht er mit Entzücken Falschheiten über Falschheiten aus. Er sagt: — „Ich befinde mich unter der göttlichen Verdammung", was nicht wahr ist. Er sagt: — „Ich bin innerlich verderbt", was nicht wahr ist. Er sagt: — „Ich bin immer ein großer Sünder gewesen", was nicht wahr ist; denn er war einst ein unschuldiges Kind und „solcher ist das

Himmelreich." Er sagt: — „Gott ist erzürnt über mich," was nicht wahr ist; denn „Gott ist die Liebe" und Bitter und Süß, oder Liebe und Haß können nicht aus einer Quelle fließen. Er sagt: — „Gottes Geist ringt mit mir," was nicht wahr ist; denn er ist einfach von dem Sprecher psychologisirt, sowie in allen Dingen seines eigenen Zustandes der Furcht bekleidet und erblickt sich somit selbst unter dem göttlichen Zorn und der göttlichen Verdammung. Zuletzt ruft er laut aus: — „O, ich sehe den Heiligen Geist!" was nicht wahr ist, seine Vision ist nur bewirkt durch ein geistiges Delirium tremens, das aus der übermäßigen Bezauberung entsteht, welche das kraftvolle Predigen auf sein Nerven-System hervorgebracht hat. Und jetzt ruft er, noch immer von dem herrschenden Einflusse in der Versammlung, bewegt, aus: — „O, Gott sei Dank, mir ist vergeben", was nicht wahr ist, wenn er gesündigt hätte; denn Uebertretungen der Naturgesetze können nicht vergeben werden, man kann ihnen nur entwachsen durch persönlichen Fortschritt und persönliche Entwicklung. Und so wird das hoch ehrbare und Wahrheit sprechende Mitglied der Gesellschaft gefangen genommen von der positiven Sphäre des Geistlichen in Vereinigung mit derjenigen von den Mitgliedern seiner Versammlung, welche denken wie er, und wird dadurch zur Aeußerung vieler Falschheiten und Widersprüche gebracht, welche, wie ich glaube, in unseren Tagen wissenschaftlicher Erleuchtung Niemand auf Grund einer moralischen Schwäche oder gänzlichen Verderbtheit zu erklären wagen wird. Desgleichen wird kein Denkender, mit Ausnahme Derjenigen, welche an mythologische Theologie und übernatürliche Vermittlungen glauben, das andere Individuum für unverbesserlich gottlos und gnadenverlustig erklären, einfach deshalb, weil der Ermahnende nicht positiv genug war, um dasselbe ebenfalls in einen psychologischen Zustand zu werfen. Es waltet jedoch kein Zweifel, daß, wenn jenes feste und ruhige

Temperament durch die vereinigte geistige Kraft der Mitglieder hätte so beeinflußt werden können zu fühlen, daß „das, was der Geistliche sagte," wahr sei, es sich wie ein geistiger Simson erhoben und viele andere Gemüther noch psychologisirt haben würde, sowie all Diejenigen unterworfen hätte, auf die von dem Geistlichen bereits sympathetisch eingewirkt worden war, — weil diese sich zu diesem vollendeten Bekehrten negativ verhalten und leicht seinem Einflusse dadurch hingeben. So könnte eine ganze Versammlung durch die Verbreitung oder Ausstreuung dieses sympathetischen Magnetismus in eine unvergleichliche Bewegung geworfen werden und die ganze Erscheinung würde aus Unwissenheit der direkten Einmischung des „Geistes Gottes" oder des Heiligen Geistes zugeschrieben werden.

Laßt den fortgeschrittenen Verstand diese Einwirkung von Gemüth auf Gemüth richtig verstehen, recht würdigen und nicht verdammen, laßt uns jene freundlichen Geister aus der Zweiten Sphäre nicht böse nennen, welche zuweilen widersprechende Gedanken durch die Töne hervorbringen, weil sie eben so wenig dafür zu tadeln sind, daß sie also gethan haben, als der oben erwähnte, eindrucksempfängliche, gute Mann dafür zu tadeln war, weil er sich der Kraft des Predigers hingab. Die Widersprüche erinnern uns nur, daß wir unachtsam oder sonst irgendwie das Gleichgewicht der physikalischen Bedingungen gestört haben, unter welchen die Mittheilungen gemacht werden. Sicher ist in allem diesen nichts dämonischer Wirksamkeit zuzuschreiben; es liegt nichts Böses in solcher Sympathie, sie ist die goldene Kette, welche alle fühlenden Wesen mit einander verbindet und wenn wir alle Mißverständnisse und Irrthümer in unserem Verkehr durch Töne verhüten wollen, so lasset uns mit den großen positiven und negativen Principien übereinstimmen, mit welchen alle Sympathie Harmonie ist. Es ist ein schönes Glied in jener ewigen Kette — ein Princip, wodurch die-

jenigen Geister, welche bis jetzt nur Mitglieder der Liebes-Cirkel in der Zweiten Sphäre sind, den Wünschen der Herzen sympathetisch entsprechen; gleich wie die liebende Mutter möchten sie gern ihre gegenwärtige Freude bezeigen und dieses selbe Princip der Sympathie, welches so oft liebreiche Geister bewegt hat, mit den Wünschen des positiven Fragenstellers übereinzustimmen, ist das nämliche, welches Ruth leitete, als sie jene großherzigen Aussprüche zärtlicher Ergebung gab: —

„Wohin du gehst, will ich gehen, und wo du wohnst, „will ich wohnen; dein Volk ist mein Volk, und dein Gott „ist mein Gott."

Wie ihr nun Ruth nicht böse nennen würdet um dieser herrlichen Offenbarung liebender Sympathie willen, so solltet ihr auch jene liebenden und eindrucksempfänglichen Geister nicht böse nennen, welche unsere Wünsche und Ueberzeugungen beruhigt haben, weil sie so zu thun beeinflußt waren durch die Positivität oder Bestimmtheit unserer Fragen und Bitten. Sonach ist gezeigt worden, daß es drei wirksame Ursachen der Widersprüche in diesen geistigen Mittheilungen giebt, nämlich:

1. Die Unwissenheit vieler Geister in der Wissenschaft der Hervorbringung der Vibrationen;

2. Unser häufiges Mißverstehen des genauen Gedankens, welchen uns die Geister durch die Töne zuzuführen beabsichtigen;

3. Die Gegenwart liebevoller Geister, welche unbewußt in Sympathie uns begleiten mit den Gefühlen und Wünschen des Fragestellers.

Die Bildung von Cirkeln.

Laßt uns jetzt weitergehen zur Betrachtung, wie die Cirkel so gebildet werden können, daß Mißverständniß und Zwietracht vermieden wird. Wir sind belehrt, daß, um gute und erhabene Mittheilungen zu erhalten, es positiv wesentlich ist, daß unsere Gedanken und Absichten auch gut und erhaben sind. Eine kindliche Herzenseinfalt, eine männliche und offene Freimüthigkeit, verbunden mit einer ehrlichen Liebe zur Wahrheit sind die unerläßlichen Vorerfordernisse. Zudem ist es wesentlich, daß die Cirkel immer nach positiven und negativen Principien organisirt und innerlich konstruirt sind. Wie es, abstract betrachtet, zwölf Elemente und Attribute in jeder menschlichen Seele giebt, so sollten auch zwölf Personen einen Cirkel bilden, die Zwölf sollten aus sechs männlichen und sechs weiblichen Mitgliedern bestehen. Diese Unterscheidung von Männlich und Weiblich ist nicht so wesentlich mit Bezug auf das Geschlecht zu beobachten, sondern sechs von der Anzahl sollten die weiblichen Attribute des Characters besitzen, welche negativ und liebevoll sind, und die übrigen sechs sollten entschieden männlich sein und ein

positives und verständiges Temperament besitzen. Männlich und Weiblich sind positive und negative Principien; und diese Ausdrücke sollten nicht ausschließlich angewendet werden auf bloße Organisationen; denn es giebt Individuen, welche das physische Gewand des Mannes tragen, die in ihrem Character weiblich sind, und so umgekehrt.

Von vornherein sollten bei Bildung eines Cirkels für individuelle Veredlung und geistigen Verkehr das „Medium", durch welches die „Töne" hervorgebracht werden, und der Hellsehende, welcher die Geister unterscheiden kann, an der Spitze eines Tisches sitzen. Dann lasse man die Person, deren electrisches Temperament gewöhnlich von kalten Händen angedeutet ist, und welche eine milde und liebende Neigung besitzt, ihren Sitz unmittelbar zur Rechten des Mediums oder des Hellsehenden einnehmen, an deren linker Seite ein magnetisches oder warmes physisches Temperament sitzen sollte, welches ein positives und verständiges Individuum ist, und so lasse man alle sechs weiblichen Principien auf der Rechten sitzen und alle sechs männlichen Principien ihren Platz auf der Linken von den besonderen Medien einnehmen, welche zwei an der Zahl eines Cirkels nicht übersteigen; denn diese zählen nicht unter der Zahl der oben genannten Zwölf. Es ist nothwendig, daß jede Person der sich vereinigten Gesellschaft in allen ihren Gewohnheiten mäßig sei und sich frei halte von berauschenden oder reizenden Getränken; nicht an Schmerzen leide und sich in Bezug auf die Resultate der Versammlung passiv verhalte.

Diese Cirkel sollten ihre Sitzungen nicht häufiger als zweimal in der Woche abhalten; weil diejenigen Dinge, welche zu familiär werden, dadurch ihrer Heiligkeit und daher auch ihrer Kraft verlustig gehen, die versammelten Individuen zu beglücken. Die Massen wissen noch nicht, wie sie stets Achtung mit Vertraulichkeit gesellen sollen. Aus diesem Grunde ist es für die meisten Leute gut, daß „es der Engels-

Besuche wenige giebt, und daß dieselben in weiten Zwischenräumen liegen"; denn wären sie so gewöhnlich wie Sonnenlicht, oder wie der Besitz aller unserer Sinne, so dürften viele Geister, ich bedaure dies sagen zu müssen, nicht nur in einen Zustand der Undankbarkeit fallen, sondern sie würden es auch vernachlässigen, sich die daraus fließenden beständigen Segnungen gehörig anzueignen. Daher ist es nöthig, sorgfältig zu sein, daß eine zu große Vertraulichkeit mit diesen Dingen nicht eine Geringschätzung derselben veranlaßt. Lasset die Sitzungen dieser Cirkel der Liebe und Weisheit geleitet werden von einer religiösen Würde und Harmonie; welche hohe Zustände keineswegs Heiterkeit, verständigen Frohsinn und gegenseitige Unterhaltung verhindern. Lasset auch eine erhebende und erfreuende Musik eure Herzen erfrischen und aufrichten zu dem Zweck, daß die Geister Theil nehmen mögen, an der Melodie eurer Seelen und im Himmel die Harmonien der Erde wiederhallen. Laßt eure Versammlungen in der That harmonische Cirkel sein, in welche keine Zwietracht eintreten möge; traget keine unfreundlichen Gefühle in dieselben; nehmet keine Empfindungen des Neides oder der Eifersucht dorthin, welche die Schönheit dieser Versammlungen beeinträchtigen könnten; lasset keine Gefühle der Nichtvergebung gegen einen Bruder oder eine Schwester von den Engeln in euren Seelen finden, weil sie das innere Licht verdunkeln; und erinnert euch, daß ihr euch nicht allein für diese Gelegenheiten der Selbstsucht, des Neides, der Eifersucht, der Unfreundlichkeit und Nichtvergebung entkleiden könnt, — denn es giebt keinen Gelegenheits-Anzug für die Seele; wenn ihr anstatt dieser entstellenden Kleider das schöne geistige Gewand der Liebe, Sanftmuth und Reinheit anthun wolltet, dann müßt ihr dieses auch zu eurem gewöhnlichen Anzug machen. Der Geist hat keine besonderen Sonntagskleider; er ist so, wie ihr ihn für das alltägliche und sonntägige Leben kleidet, er muß deshalb rein und natürlich geschmückt zum Heiligthum gehen.

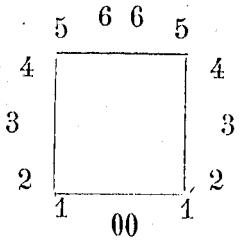
Ich bin beeindruckt, die weitere Anweisung zu geben, daß die Zimmer, in denen die Cirkel stattfinden, so viel als möglich von allem Geräusch und aller Störung entfernt gewählt werden; daß sie auch etwas im Zwielicht gehalten werden können, um die theilnehmenden Personen in ihrem Geiste nicht von äußeren Dingen zu stören und daher um so leichter ihre Gedanken auf den Zweck richten können, wegen dessen sie zusammengekommen sind.

Anweisungen für Cirkel-Sitzungen.

Der harmonische Cirkel von Freunden möge gleichförmig um den Tisch herum sitzen, sich die Hände zu einer Kette verbindend reichen und derjenige, welcher constitutionell am meisten empfänglich ist für Bewegung und Einfluß, wird ein Klopfen in den Händen fühlen, und zuletzt ist es möglich, daß durch wiederholte Experimente Einer aus der Gesellschaft hellsehend werde. Ich bin nicht beeindruckt, einen Unterschied zu machen in Hinsicht auf das Alter der Personen, die sich zu einer Cirkelsitzung bestimmen. Aber Manipulationen (Handstriche) werden dazu beitragen, daß die eindrucksempfängliche Person den sich ausbreitenden Magnetismus des Cirkels empfange; sie werden auch die geistige Tendenz des Subjects höchlich vermehren, in einen von den vier nachstehenden näher bezeichneten Zuständen einzutreten, für die seine Organisation eine normale Vorneigung entgegen bringt, nämlich: in den sympatischen, den neurologischen (nervösen), den psychometrischen, oder den höheren Zustand.

Als Beifügung zu den vorhergehenden Anweisungen empfehle ich nachstehende Zeichnung als die Darstellung eines

„Muster-Cirkels", welcher in jeder Gemeinschaft und in vielen Familien gebildet werden sollte. Nachdem ein Cirkel gebildet ist und die Mitglieder einige Abende Erfahrung gewonnen



haben, wird es dann sehr leicht sein, solche Maßregeln und Weisen anzunehmen, wie sie die Geister, die sich durch Vibrationen oder Einfluß in das Verständniß eines Hellsehenden mittheilen, rathen und anweisen mögen. Die Zeichnung stellt einen Tisch mit zwei Medien an seinem unteren Ende, sechs positiven und sechs negativen Mitgliedern dar. Man verstehe, daß die unentwickelten Medien, oder die bereits entwickelten Hellsehenden an der magnetischen Handkette theilzunehmen befreit sind, weil sie die Substanzen oder Nadeln sind, auf welche der Magnismus und die Elektrizität der zwölf Mitglieder einwirken, gerade so wie der Hufeisen-Magnet auf das Stück Eisen oder Stahl einwirkt. Sobald der Cirkel positiver und negativer Prinzipien oder Individuen Diejenigen, welche die Stellung von „Medien" einnehmen, völlig geladen haben, dann werden die Letzteren durch das Herabsteigen der höheren Einflüsse von Geistern unvermeidlich in einen geeigneten Zustande gebracht, „Eindrücke" zu geben, durch welches unsere Besucher der zweiten Sphäre aus der Geisterwelt electrische Vibrationen und Laute zu Gehör bringen, welche ihre Gedanken dem Menschen mittheilen. Nach einer Stunde kann die magnetische Hand-

kette von den Anwesenden gelöst und die Hände wieder in freie natürliche Lage gebracht werden.*)

Inmitten dieser Wieder-Vereinigung können die Mitglieder, wenn die electrische Sphäre des Cirkels reich und harmonisch ist, versichert sein, daß Schutz- und Liebes-Geister herniedersteigen und zuweilen persönlich in das Zimmer kommen werden. Ich habe mit meinen geistigen Wahrnehmungen gegen achtzehn Geister bei einer Sitzung in der Stadt Bridgeport im Staate Connecticut anwesend gesehen, und zur Zeit ihrer wirklichen Anwesenheit bei uns war eine große Anzahl freundlicher Geister versammelt, die von einer Entfernung von achtzig englischen Meilen aus (ungefähr dreißig englische Meilen über der Atmosphäre unserer Erde) eine mächtige Säule von vitaler Elektrizität und vitalem Magnetismus leiteten, welcher Strom alle zwischen ihm liegenden Substanzen durchdrang, durch Dach und Wände des Zimmers ging, in dem wir saßen, und trat durch einen Prozeß der Infiltration in die feinen Theilchen der Materie ein, welche den Tisch bildeten und hob ihn mehrere aufeinander folgende Male drei oder vier Fuß hoch von dem Boden empor. Dieser Umstand, daß der Tisch so emporgehoben wurde, kann von den Mitgliedern jenes Zirkels bezeugt werden. Es ist jedoch nicht mein Zweck, die Thatsache dieser geistigen Erscheinungen zu beweisen, (denn von den Thatsachen solcher Begebenheiten sind Tausende bereits durch die Existenz hinreichenden Beweises überzeugt,) sondern mein Eindruck ist, die philosophische Erklärung derselben zu liefern; und daher suche ich keine besonderen oder individuellen Zeugnisse, weil die ganzen jetzt der Welt vorliegenden Erscheinungen, deren Licht heutigen Tages nicht verborgen wer-

*) Wir haben außer dieser Anweisung noch mehrere andere Anweisungen Gelegenheit gehabt kennen zu lernen und empfehlen solche den geehrten Lesern, denen sie nicht bekannt, in den Psychischen Studien nachzulesen. Der Herausgeber.

den kann, einen einzigen großen lebenden Beweis bilden, daß Geister mit den Menschen verkehren.

Es giebt zwei Klassen von Geistern, welche gewöhnlich die gegenwärtig begründeten irdischen Cirkel besuchen. Erstens — solche Geister, welche in jenen Cirkeln Verwandte haben nach dem Gesetze der natürlichen Blutsverwandtschaft, und solche, welche sich an uns gefesselt fühlen, durch die Bande früherer und geistig väterlicher Zuneigung. Zweitens — diejenigen Geister, welche Abgesandte sind aus den höheren Cirkeln der Weisheit und des Fortschrittes in der zweiten Sphäre — ich meine (wie Swedenborg sich ausgedrückt hat) die stellvertretenden oder „untergebenen Geister", welche da, wo nur Einige sich hienieden versammelt haben, den Menschen diejenigen Botschaften mittheilen, welche von den höheren Gesellschaften der inneren Welt ausfließen. Die höheren Engel kommen nicht selbst in ein unmittelbares elektrisches Verhältniß mit einer irdischen Gesellung von Geistern, sondern mittelbar durch stellvertretende Geister. Diese vermittelnde Art und Weise der Mittheilung würde nicht angenommen werden, wenn hienieden gegenwärtig höhere Cirkel vorhanden wären, welche aus geistig-aufgeklärten und erleuchteten Personen bestünden; weil, wenn diese Bedingungen vorhanden, dann eine unmittelbare Mittheilung bewerkstelligt werden könnte, die zwischen jenen höheren Engeln und den Mitgliedern eines solchen wahrhaft harmonischen Cirkels, und zwar durch direkten geistigen Einfluß und Eindruck stattfände. Um diese Höhe zu erreichen, sollten die gebildeten Cirkel vorwärts drängen zur Erwerbung von Kenntnissen; keine Fesseln des Glaubens und der Lehre sollten die Entfaltung in ihrem Fortschritte aufhalten. Die Wahrheit wird sie in die weiten Gefilde der Unendlichkeit — in die unbegrenzbare Ausdehnung der Natur leiten. Und wer unter euch wird zögern, so fortzuschreiten — nach dort zu forschen? Wer wird einen Klotz oder eine Schranke, welche der Aberglauben oder die Bigot-

terie in den Weg gelegt haben, des Geistes weitgehende Forschungen nach Gott aufhalten lassen? — Wre wird die Kapseln seiner Bibel zuschließen und sagen: „So weit will ich gehen und nicht weiter“ in meinen Forschungen nach Wahrheit? Wer wird einen solchen Ausspruch wider sich thun und befriedigt bleiben? Wird Jemand sich zufrieden geben mit Worten — die höchstens nur die Draperie der Wahrheit — der Vorhang sind, welcher „den ewigen Rathschluß verdunkelt“? Nein! des Menschen immer suchender, nie rastender, ewiger Geist wird seine Forschungen nicht so beschränken! „Worte ohne Erkenntniß“ werden dem Denken keine Grenzen setzen. Die unsterbliche Seele soll für immer gelehrt werden, nur aus den reinen und ewigen Büchern der Natur, welche ihrer wachsenden Fähigkeit entsprechen, Eins nach dem Anderen zu entfalten. Und der menschliche Geist soll die Bücher studiren, welche niemals zugemacht, niemals „mit einer Kapsel geschlossen“ werden, — die immer offenen Seiten von Gottes ewigem Wort! Diese Erziehung kann nicht zu früh begonnen werden, und Geister aus höheren Sphären werden helfen bei solcher Erziehung des menschlichen Geistes, und Erkenntniß gießen von Oben in den sich erweiternden Verstand des jungen Unsterblichen hinieden, der durch seine eigenen tugendhaften Anstrengungen zu ihnen hinanreicht und so ein reiner Recipient oder Aufnahmebehälter für die Einflüsse der Wahrheit wird! So können die Engel den Menschen belehren; obgleich auf der Erde bis jetzt nur Wenige bis zu einem gewissen Grade so gelehrt worden sind wegen der bis jetzt noch allgemein herrschenden materialistischen grobsinnlichen Anlage, die nur nach Erkenntniß in der äußeren Welt sucht, welches Streben die Aufmerksamkeit vom inneren Leben abzieht, und so werden alle Zugänge und aufnehmenden Gefäße in solchen Personen geschlossen gehalten gegen einen Einfluß von Gedanken und Eindrücken von Geistern, welche uns sonst himmlische Dinge mittheilen würden. Lasset uns

in die auf der Erde gebildeten Cirkel für geistige Mittheilungen als in Engel-Schulen gehen. Lasset uns nicht dorthin gehen mit positiven Grundsätzen, um unsere Lehrer zu beeindrucken, sondern lasset uns dieselben als passive Zöglinge besuchen, damit wir beeindruckt werden je nach den Fähigkeiten unserer Auffassung eine höhere oder geringere Erkenntniß zu empfangen. Lasset uns geduldig die Mittheilungen der Geister erwarten und sie nicht so glühend voraus ersehnen. Lasset die anwesende am meisten eindrucksempfängliche Person sorgfältig darauf achten, daß sie nicht durch eine allzugroße Diensteifrigkeit, welche eine lebhafte Wahrnehmung dessen begleitet, was der Geist zu thun im Begriff ist, hindernd in die Vollführung seiner Absicht eingreife, durch welche Handlung der geistigen Manifestation zuvorgekommen, oder derselben unwissender und unabsichtlicher Weise ein Hinderniß in den Weg gelegt wird.

Von diesen Cirkeln für Veredlung und Erforschung wurde jüngst in der Stadt Hartford in Connecticut einer gebildet, bei welchem das „Medium" gegenwärtig war, das in der Versammlung der Freunde zu Bridgeport den Vorsitz führte, wo die berichteten interessanten Vorfälle sich entwickelten; aber ungeachtet der Harmonie der positiven und negativen Anordnung der verschiedenen Personen in dem zuletzt organisirten Cirkel ereigneten sich keine solchen erstaunlichen Offenbarungen, da das Medium während fast jeder Sitzung übermäßig für die geistige Sphäre und die magnetische Kraft der Geister empfänglich war. Durch diesen Magnetismus wurden seine Wahrnehmungen belebt, und es pflegte zu Zeiten augenblicklich das wahrzunehmen und sympathisch zu verrichten, was die Geister selbst zu thun im Sinne hatten, und so hemmte es durch seine allzu lebhafte Thätigkeit die nothwendig langsamere Vollführung ihrer Absicht. Dieser Umstand gab zu vielen Zweifeln und einigen flüchtigen Mißverständnissen Anlaß; aber er war nichts desto weniger

ein hochinteressanter Beweis von der Kraft der Geister, unter gewissen Umständen den menschlichen Geist zu beeinflussen und seine Willensfähigkeit zu leiten. Wir haben die Kraft dieses Einflusses an dem Knaben zu Stratfort in Connecticut beobachtet, der gleich dem soeben erwähnten Medium oft sympathetisch das zu thun pflegte, was die Geister selbst zu verrichten wünschten; und zu Zeiten wurde er magnetisch so von ihnen beeinflußt manche Dinge zu erfüllen, die, obgleich sie Gutes beabsichtigten, nicht immer Anlaß gaben, ihn mit den besten Augen anzusehen. Dieses leitet mich zur kurzen Erwähnung einer sehr interessanten Art von geistigem Magnetismus, welchen manche Personen von einem besonders negativen Temperament und einer eben solchen Organisation zu empfangen angemessen sind. Ich verweise auf geistige Mittheilungen, welche manche Individuen mehr durch Empfindungen als durch Töne erhalten und zwar vermittelst der elektrischen Vermittlung, welche das Nerven-System durchdringt. Dergleichen Personen hauchen aus den galvanischen Batterien ihrer Nerven-Organisation keine hinreichende Quantität vitaler Electrizität aus, wodurch die Geister die tönenden Vibrationen hervorbringen können. Es giebt einen gewissen Zustand geistiger Empfänglichkeit, in welchem des Menschen Nerven-System außerordentlich eindrucksempfänglich ist; und diejenigen Geister, welche jetzt das Studium dieser Dinge verfolgen und entdecken, bis zu welcher Ausdehnung ihre Kräfte auf organische und unorganische Gegenstände wirken können, werden einen solchen sensitiven Geist durch einen athmenden Eindruck oder eine wellengleiche, auf der See der Nerven in dem physischen Organismus hervorgebrachte Vibration anreden. Eine Person, welche diesem psychologischen Phänomen unterworfen ist, kann mit Geistern verkehren und Antworten von ihnen erhalten durch Vibrationen oder durch wogende Athmungen, welche durch das Nerven-System bis zum Gehirn gehen und dort Gedanken durch Eindruck erwecken. Es ist eine

glückliche und nützliche Verbindung von Zuständen, wenn ein erweiterter Verstand und ein wahrheitsuchender Geist mit diesem besonders empfänglichen nervösen Temperamente vereinigt sind; denn in diesem Falle werden himmlische Resultate daraus fließen.

Die Geister der verschiedenen Planeten in unserem Sonnen-Systeme befinden sich auf verschiedenen Stufen der Verfeinerung. Und Diejenigen, welche auf den höheren Planeten leben, haben das Privilegium, auf die niederen Planeten hinabzusteigen und ihre Gedanken nach Belieben in die Geister der Bewohner zu versenken, obgleich die Letzteren dies in vielen Fällen nicht wissen. Auf diese Weise steigen die Geister herab auf die Erde und wohnen auf derselben, wenn sie eine besondere Anziehung zu irgend einem Verwandten oder Freunde haben; und sie sind immer bereit, in seinen Geist Gedanken an höhere Dinge einzuführen und ihm Eingebungen einzuflößen, welche rein sind, obgleich dieselben der betreffenden Person unabhängig aus den Wirkungen ihres eigenen Geistes zu fließen scheinen. Die Geister können mit Erlaubniß*) aus jeder Sphäre auf jede Erde im Universum hinabsteigen und Empfindungen in die Gemüther Anderer hauchen, welche rein und erhebend sind. Daher kommt es, daß es Zeiten giebt, wo der menschliche Geist in der Gesellschaft von Solchen zu wandern scheint, die er nicht kennt, und wo er Visionen in seinen Träumen hat, welche wirklich wahr sind und sich zuweilen mit merkwürdiger Genauigkeit erfüllen. Zu anderen Zeiten werden Träume durch Einfluß von Gedanken von den Geistern angeregt, aber nicht erklärt, weil sie nicht gehörig geleitet sind. Es giebt jedoch auch eine Art von Träume, welche nur durch eine Erregung der Nerven oder des körperlichen Bewußtseins verursacht

*) Das heißt, unter der Bedingung, daß die Principien der geistigen Affinität befolgt werden.

werden. Dergleichen Producte sind beunruhigte, wilde und phantastische Gedankenbilder, welche sich schon vielfach in Visionen und Phantasien ausgedrückt haben.

Es ist eine Wahrheit, daß Geister mit einander verkehren, während der eine noch im Körper und der andere schon in den höheren Sphären weilt, — und dieses ist auch der Fall, wenn die Person im Körper den Einfluß nicht kennt und daher von der Thatsache nicht überzeugt werden kann; und diese Wahrheit wird sich in nicht langer Zeit in der Form eines lebenden Beweises*) darstellen. Und die Welt wird mit Entzücken die Einführung jener Aera begrüßen, wo das Innere der Menschen eröffnet und ein geistiger Verkehr begründet werden wird.

Wenn der Leser die Philosophie des geistigen Verkehrs begreift und das große Princip geistiger Verwandtschaft oder Gravitation versteht, mit welchem in Uebereinstimmung aller Verkehr zwischen den Bewohnern des materiellen und des geistigen Universums gleichförmig entwickelt werden muß, dann kann er mit einem verständißvollen Herzen sich zur Urgeschichte wenden und Stellen lesen wie die folgenden: — „Was nun die Geistesgaben angeht, will ich euch, Brüder! nicht unwissend lassen. . . . . Es giebt verschiedene Gaben, aber durch denselben Geist.**) Und es giebt auch verschiedene Aemter. . . . . Aber die Offenbarung der Gaben des Geistes ist einem Jeglichen zum allgemeinen Nutzen verliehen. Denn dem einen ist gegeben durch den Geist das Wort der Weisheit; einem Anderen das Wort der Wissen-

*) Siehe „die Göttlichen Offenbarungen der Natur", § 205.

**) Der gute Apostel belehrt uns durch besonderen Einfluß, daß der Ausspruch: — „aber durch denselben Geist" — überall gelesen werden sollte: „aber durch dasselbe Princip" — wodurch der Menschheit zu verstehen gegeben würde, daß alle geistigen Erscheinungen nur Modifikationen und verschiedene Entwicklungen eines einzigen allgemeinen und unveränderlichen Gesetzes der Natur sind.

schaft durch denselben Geist; einem Anderen, Wunder zu wirken; einem Anderen die Gabe der Prophezeihung; einem Anderen die Geister zu unterscheiden; einem Anderen mancherlei Sprachen; einem Anderen, die Sprachen auszulegen" — und so wird der Leser anfangen (durch die Wolken der Worte und Redensweisen hindurch, welche die Gedanken umgeben und verdunkeln) die großen harmonischen Principien des geistigen Verkehrs eben so anschaulich von Denen verstanden zu sehen, deren Betrachtungen hoch und erhaben sind.

Ein Typus der intellectuellen oder psychologischen Phänomene, von denen die Bewohner dieser Welt bald Zeugen werden können, ist ganz angemessen in folgendem Briefe beschrieben, welchen ich jüngst von einem sehr würdigen und intelligenten Herrn erhielt, der im Staate New York wohnt. Während der letzten achtzehn Monate habe ich zahlreiche Briefe erhalten, welche einzelne und bestimmte Fälle von selbst auftretendem Somnambulismus und Entzückung Beschreibungen lieferten, deren Fälle sich natürlich unter die Hauptabtheilung des unwillkürlichen Hellsehens ordnen. Und die Anweisungen, welche ich beeindruckt war, in diesem Pamphlet zu dem Behufe zu geben, um geistige Mittheilungen hervorzurufen, werden sich ganz angemessen auf beinahe alle Subjecte dieser seelischen und geistigen Erscheinungen anwenden lassen. Der Schreiber des folgenden Briefes begleitete seine Behauptungen mit Bezugnahmen auf verschiedene Bürger der Stadt New York und lieferte auch sonst noch hinreichenden äußeren Beweis, daß seine Behauptungen vollkommen wahr seien. Man wird sehen, daß dieser Fall (welchen der Herr beschreibt, ohne die Absicht gehabt zu haben, daß seine Mittheilung im Druck erscheinen sollte,) den sichersten und unverkennbarsten Beweis von den in der geistigen Constitution des Menschen liegenden und in ihrer Schärfe und Beschaffenheit das Gesicht der äußeren Sinne

bei Weitem übertreffenden unterscheidenden Kräften liefert. Das Auffinden des „Trauringes", der „eine große Anzahl von Jahren in der Erde gelegen hatte", sowie „noch anderer Goldstücke" ist ein praktischer und sinnlicher Beweis von der geistigen Wahrnehmung von Thatsachen und Dingen ohne die Hülfe der körperlichen Unterscheidungsorgane, welche die äußerlichen und oberflächlichen Forscher dieser Aera so lange und heftig geleugnet haben. Aber dieses ist nur ein Fall unter Hunderten, der als Beweis von der Wirklichkeit und Anwendbarkeit der in jedem menschlichen Geiste innewohnenden Fähigkeit des inneren Gesichts angenommen werden kann.

Waterford, N. Y., den 3. Februar 1851.

Herrn A. J. Davis.

Verehrtester Herr!

Ich bin einzig und allein von dem Motive des öffentlichen Besten beeinflußt, wenn ich mich an Sie wende. Ich will kurz sein. Es lebt gegenwärtig auf einer meiner Farmen eine Frau, welche mit dem außerordentlichsten magnetischen Zustande begabt ist. Ich wurde mit ihr im Sommer 1849 bekannt und brachte den größten Theil jenes Sommers in ihrem Hause zu. Sie ist ganz (oder doch beinahe) ungebildet und mit der Krankheit behaftet, welche ihr Arzt „hysterische Anfälle" nennt. Sie wurde von ihm viele Jahre lang ohne den geringsten Erfolg behandelt. Zu der Zeit, von der ich spreche, waren ihre Symtome folgende: Sie pflegte plötzlich all ihr Bewußtsein von der Identität der um sie befindlichen Personen zu verlieren (deren Aussehen sich veränderte), ihr Gesicht erhielt eine Röthe — die Augen starrten wild — und alle Dinge erschienen ihr von einer grünen Farbe. Zuweilen pflegt die Hand sich so stark convulsivisch zusammenzuschließen, daß sie nichts loslassen kann, was sie einmal ergriffen haben mag. Zu anderen

Zeiten gehen die Convulsionen den Arm hinunter in die eine, dann in die andere Hand — und dann gehen sie von einem Gliede des Körpers zu einem anderen, zur Zunge, zu den Armen u. s. w. und wieder zurück — mit der Geschwindigkeit der Elektrizität. In diesem „wachenden Zustande" ist sie öfters sehr fließend in ihren Gesprächen — mit erhabenem Ehrgefühle erfüllt. Ihre Haltung ist dabei stolz und erhaben, ihr Gesicht oft überirdisch glänzend, ihre Augen strahlen in einem milden und fast übermenschlichen Lüster. Plötzlich fällt sie aus diesem Zustande in eine Art von mesmerischen Schlaf, — worauf häufig Convulsionen erfolgen, und dann nach kurzer Zeit erwacht sie. Ich habe zu solchen Zeiten ihre Hand gehalten und die Empfindung gleicht der Erschütterung aus der galvanischen Batterie. Ich sagte, daß sie die Kenntniß ihrer Freunde verlor. Ja, aber während sie sich in diesem Zustande befindet, erkennt sie ihre Freunde in dem Augenblick, wo sie ihre Hand berühren, ohne eine Person zu sehen.

Ich lud die Frau nun in mein Haus ein, in meinem eigenen Geiste überzeugt, daß dieses ein Fall von „Selbst-Magnetismus" — oder von „aus freien Stücken auftretendem Magnetismus" war. Sie hatte sich vielleicht erst eine Stunde in meiner Wohnung befunden, als sie in diesen Zustand einging. Ich habe keine Zeit zu erzählen, was sich ereignete, — es genüge hier, wenn ich sage, — daß sie hell wurde und das Geschehen entfernter Ereignisse wahrhaft berichtete! Sie behauptete auch, daß sie einen goldenen Ring sähe, und wies uns zu demselben! Wir fanden ihn auf der Straße durch ihre persönliche Mithülfe an der von ihr bezeichneten Stelle, zehn Zoll unter der Oberfläche in dem harten Boden. Diese Straße geht über einen Platz, der vor vierzig Jahren ein Begräbnißort war. Dieser Ring ist ein alterthümlich gestalteter Trauring und trägt Spuren, daß er sich schon eine große Anzahl von Jahren

in der Erde befunden. Sie fand auch noch einige Goldstücke. Aber ich kann nicht in Details eingehen — ich fürchte, Sie zu belästigen. Aber was ich ganz besonders vor Sie zu bringen wünsche, ist Folgendes: — Während sie sich unter Behandlung für „Hysterie" (!) befand, überraschte sie mich eines Tages sehr durch ihren steten Blick und den außerordentlichen Ausdruck ihres Gesichts — denn Nichts kann die Schönheit dieses Ausdrucks übersteigen. Sie sagte, als sie befragt wurde, daß sie ihren Vater sähe (welcher todt war) und beschrieb (nach ihrer Wiedererweckung aus diesem Zustande) die „Geister-Welt" in einem dem Ihren besonders ähnlichen Stile. Liegt nicht etwas in diesem Falle, was zum Nutzen der Menschheit verwendet werden kann? Der Name dieser Frau ist Mrs. Hannah —. Sie ist wegen ihrer vielen Tugenden hoch geschätzt.

Bitte, mein Herr, lassen Sie mich von Ihnen über diesen Gegenstand etwas hören.

Ihr treulichst ergebener

P. J —.

Die Klasse geistiger Erscheinungen, zu denen der Zustand und die Offenbarungen dieser Frau eigentlich gehören, ist eine solche, welche die Aufmerksamkeit wissenschaftlicher Männer auf sich ziehen sollte, — von Männern, welche nicht ganz in die Wirkungen der Principien, sondern vielmehr in die inneren bewegenden Ursachen derselben verloren sind. Es wird von Denen, welche Werke über psychologische Wissenschaft lesen, bemerkt werden, daß die Geschichte viele ähnliche Fälle von geistigem Magnetismus und freier Erleuchtung der inneren Kräfte des Verstandes enthält, was ursprünglich von Eindrucksempfänglichkeit und Krankheit der Nerven herrührt. Ich finde zum Beispiel viele wichtige Entdeckungen und Offenbarungen unter den Deutschen, — was sehr viel ihren eigenthümlichen Gewohnheiten des Denkens

und Erforschens aller sichtbaren und unsichtbaren Gesetze und Verrichtungen der Natur zuzuschreiben ist; und unter ihnen hat es Personen gegeben, deren innere Wahrnehmungen so entfaltet waren, daß dieselben in den Stand gesetzt waren, die Wirklichkeit der Geisterwelt und ihre innige Verbindung mit dieser rudimentalen Sphäre zu erkennen. Eine von diesen Personen sollte besonders genannt werden, weil ihr Geist sich in einem Zustande befand, der von Allen in der Periode der Umwandlung eingenommen wird. Sie ist bekannt unter dem Namen der Seherin von Prevorst — und hat viele Wahrheiten offenbart über die Verbindung zwischen der natürlichen und der geistigen Welt wie zwischen der Seele und dem Körper; desgleichen auch über die Kräfte der geistigen Wahrnehmung und das Medium, durch welches der Geist mit der Form vereinigt ist. Ihr innerer und natürlicher Zustand waren jedoch zu häufig verwirrt und mit einander vermischt, um ihre Begriffe von dem anderen Leben viel über ihre frühere Erziehung zu erheben; und ihre heftigen Leiden waren auch beklagenswerthe Hindernisse für ein vollkommenes Aufsteigen ihres Geistes in die ruhige Sphäre der Wahrheit. Diese Dinge sind zu wichtig, um der Aufmerksamkeit eines forschenden Geistes zu entgehen; denn sie schließen offenbare Beweise in sich, wie deren die Menschheit gegenwärtig bedarf, um sich von den Kräften der Seele und von andern physiologischen Wahrheiten zu überzeugen.*)

Wenn der Leser die hauptsächlichsten Ursachen von dem zu begreifen wünscht, was gewöhnlich Salemische Zauberkraft genannt wird, (wie sich dieselben vor vielen Jahren ereignete,) dann möge er die Erscheinungen erforschen, wie die Geister auf menschliche Seelen einwirken zuerst durch

*) Siehe die „Göttlichen Offenbarungen der Natur", Seite 584 des Orginals, §. 167.

Richtung ihres Willens und ihrer electrischen Elemente auf das Nerven-System des Subjects. Dieser Prozeß, obgleich jetzt kein Geheimniß mehr, ward noch vor einigen Jahren — besonders in Salem — als die offene Erscheinung des Satans oder irgend einer fremden Krankheit betrachtet, welche innig verknüpft sei mit Dämonismus oder Zauberei. In früheren Perioden der Welt pflegten die Subjecte dieser, entweder durch die vermittelnde Wirksamkeit des Nerven-Systems, oder durch electrische Vibrationen erfolgenden geistigen Mittheilungen gesetzlich verdammt und gezwungen zu werden, die Prüfungen durchzumachen, welche die unglücklichen Salemischen Medien erfuhren. Aber das Zeitalter der religiösen Intoleranz ist vorüber; die Folter und die Geißel sind machtlose Mittel sektirerischer Tortur; und dem ehrlichen Menschen ist jetzt die Befriedigung des Denkens und Sprechens zum Theil gestattet, so wie seine Vernunft und sein Gewissen ihm vorschreiben. Der menschliche Geist ist jetzt mehr als je der Herr der Schöpfung.

Die Physiologie des Geistes, — seine Gesetze, Tendenzen, Kräfte und Functionen, — sollten frühzeitig die Aufmerksamkeit Desjenigen beschäftigen, welcher nach den populären Maßstäben des Urtheils die Stellung eines Arztes einnimmt und in dieser wichtigen Eigenschaft wirkt. Ich bin überzeugt, daß die Frau, welche so lange an „Hysterie" behandelt worden ist, in ihren Momenten der Ekstase oder Erleuchtung fähiger ist, für sich zu verschreiben, als irgend ein Arzt im Lande. Um ihre Kräfte harmonisch zu entwickeln, verweise ich Diejenigen, welche von diesem interessanten Fall Gebrauch machen können, auf die Vorschriften zur Bildung von Cirkeln, welche, wenn sie befolgt werden, ihren gegenwärtigen Zustand der Erregung beruhigen und ihren Geist in einen hohen Zustand bringen werden, der für periodische und nützliche Erleuchtung günstig ist. Laßt sie ein Mitglied eines Cirkels werden; und in einigen Sitz-

ungen wird sie sich ohne Zweifel seinem beruhigenden Magnetismus hingeben. Manipulationen sind in solchen Fällen nicht erforderlich.

Miß —, aus Connecticut, hat jüngst den Einfluß von Geistern auf ihr physisches System erfahren. Ihr Gemüth der Passivität hingebend, hat sie mehrere interessante Mittheilungen erhalten. Den Ursprung dieser Erscheinung in ihrem eigenen Falle beschreibt sie wie folgt, — wobei ich zugleich eine kurze Geschichte ihrer Erfahrung an diesem Orte als Erläuterung eines Princips der Thätigkeit einführe, welches jedes eindrucksempfängliche Individuum mit dem inwohnendem Wunsche annehmen kann, persönlichen Beweis von geistiger Gegenwart und Macht zu erhalten.

Auf Anrathen einer Freundin, welche glaubte, daß Geister ähnlich auf sie eingewirkt hätten, legte Miß —, nachdem sie sich zur Nacht zurückgezogen, ihren Arm auf die Außenseite des Bettes mit dem Verlangen: — „Wenn mir irgend welche Geister nahe sind, werden sie mir ihre Gegenwart durch Bewegung meiner Hand offenbaren?" Einige Nächte vergingen ohne Resultate. Endlich in einer Nacht, als ihr Arm nachlässig und passiv auf dem Bette lag, fühlte sie eine unsichtbare Anziehung auf ihre Hand einwirken, und da sie mit ihrem Willen nicht dazwischen trat, um ihre Bewegung zu verhindern, bewegte die unsichtbare Kraft ihren Arm in verschiedenen Richtungen. Dieser interessante Beweis von geistiger Gegenwart wurde ihr wiederholt und in gleicher Weise auf ihre Bitte geliefert. Nachdem sie fast vollkommen überzeugt worden war, daß ihre Erfahrung nicht von ihrem eigenen Willen, oder von ihrer Einbildung ausging, entschloß sie sich, noch Weiteres zu wagen, und sie ersuchte die unsichtbaren Wesen, ihr angemessene „Zeichen" der Verneinung und Bejahung zu geben, damit sie Verkehr mit ihnen halten könne. Diesem Wunsche wurde augenblicklich von dem Geiste entsprochen, der auf

ihren Arm und auf ihre Hand einwirkte, indem er die letztere an ihr Kinn und dann auf eine Seite in fast horizontaler Richtung führte. Sie schloß, daß die eine Bewegung „Ja" und die andere „Nein" bezeichnete; aber sie wußte nicht genau, wie sie dieselben verstehen sollte; daher fragte sie: — „Bezeichnet die erste Bewegung eine Bejahung?" und ihre Hand wurde direct an ihr Kinn geführt und dann, wie zuvor, in der Richtung nach der Seite hinweg bewegt, wenn sie eine Verneinung wünschte. Sie glaubte jetzt, daß, wenn diese Bewegungen in Wirklichkeit von den Geistern entsprängen, ihre Hand eben so leicht auf die verschiedenen Buchstaben des Alphabets geführt werden könnte. Demnach schrieb sie das Alphabet mit Kreide auf den Deckel einer Kiste und rückte sich dieselbe in ihre Nähe, während sie sich in einer bequemen Lage und in einem ruhigen Zustande hielt mit dem Wunsche, daß ihr etwas herausbuchstabirt werden möchte. Bald wurde ihre Hand bewegt und auf einen Buchstaben geführt, den sie sich merkte; dann auf einen anderen und wieder auf einen anderen, bis ein klarer und zusammenhängender Satz gebildet war. Sie versichert, daß sie anfangs den Buchstaben, auf welchen ihre Hand geführt war, nicht vorher errieth; auch sei ihr damals nicht eingefallen, welches Wort die Geister auf diese neue Weise zu buchstabiren beabsichtigten. Jedoch erfaßte nach ein wenig Erfahrung ihr Geist leicht den Buchstaben und dann auch das Wort, welches ihr gegeben werden sollte; und so sind durch directe geistige Eindrücke viele sehr schöne Ermahnungen und liebreiche Aussprüche oder Mittheilungen von den Geistern der Hingeschiedenen durch sie ihren Freunden und Bekannten auf der Erde zugekommen. Sie hat zahlreiche „Zeichen" erhalten, deren jedes die unmittelbare Gegenwart oder den Einfluß irgend eines besonderen Geistes bedeutet. Diese Zeichen bestehen in verschiedenen Bewegungen, in welche der Arm, die Hand und die Finger sorgfältig und anmuthig geworfen werden. Sie

sagt, sie könne diesen Bewegungen leicht durch eine Ausübung ihres Willens widerstehen; aber ein solcher Widerstand sei fast stets mit schweren Schmerzen und Leiden in dem Gliede ihres Körpers verbunden, welches zu bewegen die unsichtbare Macht, bevor die Neigung kommt, ihr offenbare. Ich bin beeindruckt, die Erfahrung dieser Dame*) als den Typus einer Klasse geistiger Erscheinungen zu betrachten, welche viele Personen in nicht langer Zeit entwickelten und der Welt darstellen werden. Und ich bin auch beeindruckt, ihre Offenbarungen nicht als demonstrative Beweise, daß Geister dieser Erde nahe sind und mit ihren Bewohnern verkehren können, sondern vielmehr als eine Erläuterung der Wahrheit zu betrachten, mit der zahlreiche Geister bereits hinreichend beeindruckt sind, — und die in Folge dessen nicht länger nach „Zeugnissen" und „Beweisen" forschen, sondern welche mit Freunden im Geisterlande in beständiger Harmonie mit den unveränderlichen Principien der Liebe und Weisheit zu leben wünschen, durch welche allein die himmlischen Heere bewegt und gelenkt werden.

Die folgenden Stellen werden den Charakter und die Eindrücklichkeit der meisten ihrer Mittheilungen erläutern, — von denen die beiden ersten — wie ich wirklich weiß — von dem Geiste eines Herrn kommen, der jüngst in Kalifornien starb, und welche an einen Bruder in dieser Welt gerichtet sind und am 8. und 9. Februar 1851 erhalten wurden: —

„Mein theurer Bruder! Die Geisterwelt ist in der That eine Welt der Harmonie, und wo Harmonie ist, da ist Glückseligkeit! In deinem Suchen nach Kenntniß laß Weis-

*) Sie hält es für ihre Pflicht, ihre Erfahrung der Welt zu widmen, und daher verberge ich absichtlich dem Publikum ihren Namen und Wohnort. Ich könnte das Zeugniß ihrer intimsten Freunde beibringen, um diese Behauptungen zu bestätigen, aber dieses scheint unnöthig.

heit deinen Führer sein, und du wirst fortschreiten und mir in der zweiten Sphäre begegnen. Laßt Liebe über alle Unfreundlichkeit herrschen! Liebe und Haß können nicht zusammen wohnen — die eine wird den andern verzehren!

„Mein Bruder, — es giebt Schönheiten in der Geisterwelt, welche die menschlichen Begriffe weit übersteigen, und die Sprache ist zu schwach, um ihnen Ausdruck zu geben."

Für den Leser kann die obige Mittheilung unmöglich etwas jenem inneren Beweise von der Wahrheit und Bedeutung Aehnliches enthalten, welche der irdische Bruder empfand und bei ihrem Empfange zu besitzen glaubte; er wurde auch tief mit dem Folgenden beeindruckt: —

Will mein Bruder sich erinnern, daß ich ihm immer nahe bin? Ich liebe ihn mit solcher Liebe, wie sie die Engel fühlen, welche keine unverwandten Einflüsse haben, die ihren Fortschritt verzögerten!

„O mein Bruder — könntest du nur des Lebens harmonische Athmungen fühlen, wie ich sie jetzt empfinde, du würdest dich freuen mit unaussprechlicher Freude! Theurer Bruder, wenn du in Unruhe bist, so denke an mich!"

Diese Mittheilungen erläutern, wie edel und liebevoll, intelligent und heilig die Bewohner des Geisterlandes nach ihrer Befreiung von der Sklaverei, den Prüfungen und Versuchungen der Erde werden. Aber ist es nicht sonderbar, daß die Geister so liebend und weise sind? Nein, wir selbst könnten beinahe eben so gut und erleuchtet sein, wenn wie in den geistigen Himmeln „die Sonne der Gerechtigkeit" an unserem inneren Firmamente erstanden wäre — und Licht und Freiheit, Liebe und Intelligenz über die Seelen und Wohnungen der Menschen sich verbreitete!

Folgender Ausspruch stammt von dem Geiste einer Mutter im Geisterlande an ihre Tochter in dieser Welt: — „Meine Tochter, ich liebe es, Dir nahe zu sein! Engel

werden Dich vor allem Harme schützen! Die Mutter wird immer nahe sein ihrem geliebten Kinde!"

Als der obige Ausspruch am 7. Januar 1851 auf die oben beschriebene Weise mitgetheilt ward, wurde auf die Hand der Dame, durch welche er kam, plötzlich verschieden eingewirkt, und der Vater der Tochter kündigte seine Gegenwart an und wünschte, ihr eine Botschaft mitzutheilen, welche ihn ganz charakterisirt, so wie er auf Erden bekannt war, ja sogar bis auf den folgenden Spruch, den er häufig gebrauchte; das Medium war aber niemals mit ihm bekannt gewesen und wußte daher auch nichts in Betreff seiner Art und Weise zu sprechen: —

„Ueberwinde Böses mit Gutem, mein Kind; möge Dich aller Segen begleiten."

Einen Monat und zwei Tage, nachdem das Obige mitgetheilt worden war, kam der Vater wieder aus dem Geisterlande. Er kündigte seine Gegenwart durch sein „Zeichen" an, welches das Medium augenblicklich an der besonderen Bewegung erkannte, die er zuvor ihrer Hand und ihrem Arme ertheilt hatte; und Folgendes wurde von ihm seiner Tochter Wort für Wort mitgetheilt: —

„Ich bin Dir nahe, meine Tochter, — eines Vaters Liebe wird niemals nachlassen in ihrem Einflusse auf Dich! Will meine Tochter sich erinnern, daß eines Vaters Liebe nicht vermindert wird durch ein Wohnen im Geisterlande? Die Liebe der Engel übersteigt weit die Liebe der irdischen Geister; denn wie sich der Geist erweitert, gewinnen wir eine umfassendere Ansicht von der Höhe und Tiefe der Schönheiten der Harmonie.

„Die Prüfungen der Erde mögen den Geist meines theuren Kindes nicht stören; möge ein heiliger Einfluß sich über ihren Geist verbreiten, wenn sie die Schönheiten der Göttlichen Liebe und der Göttlichen Weisheit betrachtet!

„Die Mission meines Kindes ist eine Mission der Liebe. Gehe vorwärts, theures Kind, — das Bewußtsein, der Welt Gutes gethan zu haben, wird Deine Glückseligkeit höchlich vermehren. Laß die goldene Kette der Liebe Seele mit Seele vereinen, damit alle Unfreundlichkeit überwunden werden möge durch ihren süßen Einfluß."

Der folgende Ausspruch von einer Großmutter in den Sphären an ihre Kinder in dieser Welt wurde durch dasselbe Medium (Miß —) erhalten, und zwar durch die eigenthümliche Lage, daß ihr Finger von dem Geiste auf die verschiedenen Buchstaben des Alphabets geführt wurde, welche, wenn sie mit einander verbunden und abgetheilt wurden, also lauten:

„Meine theuren Kinder: alle Geister sind Prüfungen im Fleische unterworfen, sie sind jetzt frei und werden Alles thun, was in ihrer Macht liegt, um diejenigen zu erleichtern, welche jetzt in Knechtschaft sind. Die Geister unterstützen freudig ihre theuren Freunde, selbst wenn sie es nicht wissen, unter den süßen und heiligen Einflüssen der Liebe."

Des Mediums Großmutter hat sich schon viele Jahre in der zweiten Sphäre befunden und besitzt in Folge dessen viel Erleuchtung über die Vorbereitungen, welche viele Geister gemacht haben und beständig machen, um ihre hohen Wahrheiten und liebenden Empfindungen den Menschen kund zu geben. Und eines Tages, als Miß — selbst die Frage stellte: — „wie machen dieses die Geister?" — erhielt sie von ihrer Großmutter folgende philosophische Erklärung: —

„Du hast ein für geistige Eindrücke empfängliches Gemüth; und die Geister bemühen sich mit Freuden, Dich in Vermittlung zu halten. Folge den geistigen Weisungen, und Du wirst fortschreiten und glücklich sein."

Von einem anderen Geiste, welcher häufig mit ihr ver-

kehrt, erhielt sie folgende interessante Stelle, welche gleich allen vorhergehenden und folgenden Mittheilungen besonders der moralischen Reformation und Ermuthigung des Lesers angepaßt ist.

„Hocherleuchtete Geister werden Dich Wahrheiten lehren, welche Du Anderen mittheilen kannst. Suche Weisheit, die Dich leitet. Bald wird die Wahrheit über den Irrthum triumphiren; und den Gesetzen der Natur wird man gehorchen! Allgemeine Liebe wird triumphiren über Selbstsucht; und bald wird die Wahrheit sklavische Gemüther von der Knechtschaft befreien."

Diejenigen, welche behaupten, daß nichts von Wichtigkeit bis jetzt aus diesen geistigen Offenbarungen hervorgegangen ist, sollten ruhig über die umfassenden Einschärfungen und moralischen Ermahnungen nachdenken, welche diese wenigen Aussprüche enthalten. Es liegt Wahrheit genug in diesen Mittheilungen, um die Welt zu reformiren und zu reinigen. Am 18. Januar 1851 erfuhr das Medium eine neue Einwirkung von irgend einem unsichtbaren Einflusse auf ihre Hand und ihren Arm. Augenblicklich buchstabirte ein männlicher Geist, welcher seinen Namen nicht angab, unter dem er auf der Erde gekannt war, durch sie folgende Worte hervor: —

„Milde und wahrhafte Sucher nach geistigen Wahrheiten werden geistig erleuchtet werden. Die Geister suchen mit Freuden wahrhafte Medien. Behalte einen ruhigen und heiteren Geist, der stets empfänglich ist für geistige Eindrücke und immer treu ist der Gerechtigkeit, Wahrheit und Gottheit."

Wieder wurden am 30. Januar 1851, als das Medium keine Mittheilungen aus der geistigen Welt erwartete, ihr Arm und ihre Hand stark beeinflußt, und Folgendes wurde ihr Wort für Wort mitgetheilt, so wie es geschrieben steht. Es ist wahrhaft eine Stimme aus dem Geisterlande —

eine süße Botschaft voll Ermuthigung an eine Pilgerin hienieden. Sie kommt von einem ihr recht theuren Bruder nach den Gesetzen der Blutsverwandtschaft, der aus diesem rudimentalen Dasein in seiner Kindheit schied, und der in Folge dessen fortgeschritten und aufgewachsen ist und eine Erziehung erhalten hat, inmitten jener unbefleckten Wesen und himmlischen Einflüsse, welche die Geisterwelt von den Scenen der Erde unterscheiden.

„Sage der theuren Schwester mein, daß ich ihr immer nahe bin, und daß ich sie liebe mit der Liebe eines Engel-Bruders. Wenn sie beunruhigt ist, sage ihr, daß sie an mich denken soll! Ich werde bei ihr sein in Krankheit und in Gesundheit; und ich werde zu ihr sprechen von glänzenden Scenen jenseits der Erde."

Er will zu ihr „sprechen;" er will in ihre Seele hauchen Gedanken an das Geisterland; der Tod hat sie nicht geschieden, und das Grab ist keine Schranke zwischen Seelen, welche zu einander gezogen sind. Ist dieses nicht eine beglückende Erfahrung in einer Welt, welche die Unwissenheit in Trauer gekleidet hat für die Todten? Sie hebt den Trauerflor und offenbart, daß es keine Todten giebt! und doch wird noch gefragt: — „Welches Gute können diese Offenbarungen vollbringen?" Zugegeben, daß es dergleichen Dinge giebt, wie geheimnißvolles „Geisterklopfen" und noch andere unerklärliche Erscheinungen, — „welcher Nutzen ist daraus abzuleiten?" „Kann aus Nazareth etwas Gutes kommen?" So lautet die Sprache des Skeptikers und des anfänglichen Forschers; aber dieses sind edle Worte und silberne Töne im Vergleich mit der Stimme auf Erden, welche gegen jeden neuen Boten der Wahrheit schreit, und deren Ton wiederhallt vom Calvarienberge, von Berg zu Berg dringt, von Zeitalter zu Zeitalter tönt, von Zunge zu Zunge eilt und jetzt noch dumpf murmelt: „Hinweg mit ihm, hinweg mit ihm!" — „Kreuziget ihn, kreuziget ihn!"

Ja, dieselbe Stimme der Unwissenheit und des Sectenthums, welche vor achtzehn Jahrhunderten so laut gesprochen, flüstert noch immer ihre heiseren Anathemas. Derselbe Geist der Unduldsamkeit lebt noch jetzt, um zu schmähen, um zu richten und zu verdammen. Was hat es zu bedeuten, daß Einer, den die Sectirer gekreuzigt haben, zu diesen gesagt hat, daß sie „nicht schmähen," „nicht richten," „nicht verdammen" sollen, — was geht das sie an? Der Geist, welcher ihn an das Kreuz nagelte, würde heut seine Hände und Füße wieder durchbohren und das Schwert in seine Seite stoßen. Noch immer würde der religiöse Frömmler den Schuldlosen tödten, unschuldiges Blut vergießen und das „Lamm Gottes" erschlagen. Ja, irrthümlich erzogene und vorurtheilsvolle Geister würden Den tödten, der da kommt, mehr Licht in die Welt zu bringen. Denn mehr Licht würde ihre Irrthümer offenbaren, — würde die Fäulniß ihrer geliebten Götzenbilder zeigen, und verborgene Dinge würden dadurch offenbar gemacht werden. Diejenigen, welche so in der dunklen Furcht vor mehr Licht stecken, — sie möchten lieber das Licht auslöschen, und ihr Schrei ist: — „Hinweg mit ihm, hinweg mit ihm!" Gewöhnt an die Finsterniß, in ihr erzogen und irrthümlich belehrt, daß Gottes Gabe, das Licht der Vernunft verhüllt und begraben werden müsse, tappt die menschliche Seele durch die Nacht ihres Daseins hienieden, — der himmlische Funke im Innern wird erstickt, damit er nicht einen anderen Pfad erleuchte als den, welchen der Erde Sitte und populäre Meinung bestätigen, — damit er nicht offenbare, was vergötterte Priester nicht gelehrt haben, was ein kanonisches Buch nicht in sich schließt, was ein gewisses theologisches Glaubensbekenntniß nicht umschreibt; mit einem Worte, damit er nicht das lehre, welchem die Meinung keine Grenzen gesetzt hat, und dasjenige, was die Mauern einer Kirche nicht umschließen können. Derjenige, welcher wagt, über diese priesterlichen Einschränkungen hin-

auszublicken, welcher den Muth hat, sich von dem Lichte Gottes in seinem eigenen Herzen aus dieser mythologischen Finsterniß hinwegleiten zu lassen, mit welcher die Menschheit sich in der Kindheit ihres Geschlechts umgeben hat; derjenige, welcher solches wagt, ist befreit aus der Sklaverei — „die Wahrheit macht ihn frei" — und hinfort wandelt er im Licht, und Licht, immer mehr Licht bricht stets über seinen befreiten Geist herein. Die Wenigsten sind so stark und so gesegnet! aber ach! Vielen —

„Ist Meinung eine Macht — in deren Schleier
Die Erde dunkel sich verhüllt, bis Recht
Und Unrecht Zufall sind und Menschen zittern,
Damit ihr eignes Urtheil nur nicht glänze,
Ihr freies Denken kein Verbrechen sei
Und nicht zu viel Licht diese Erd' bescheine."

Damit der Mensch, der nach dem Ebenbilde Gottes geschaffen, nicht zu sehr Gott gleich werde; „Gutes und Böses unterscheiden" lerne und „seine Hand ausstrecke und auch vom Baume des Lebens nehme und ewig lebe"; kurz, damit er nicht „vollkommen werde, wie unser Vater im Himmel vollkommen ist." Ja, damit der Mensch nicht durch das Licht der Vernunft fortschreitend immer herrlicher werde, und in Folge dessen verkündigen möge, als der Sohn Gottes; — denn wenn er fühlt, wie schön, wie harmonisch, wie philosophisch, wie wahrhaft er ein Theil des großen Ganzen ist, kann der erhobene Geist nur ausrufen: „Ich und mein Vater sind eins." Dieses ist das Licht, welches die Welt jetzt verwirft. „Es scheint in die Finsterniß, und die Finsterniß begreift es nicht." Aber selbst vor Jahrhunderten konnten Unwissenheit und Sectenthum dieses Licht nicht auslöschen noch zerstören, ungeachtet der Tempel, durch welche es leuchtete; und Alles, was der Mensch in seiner Unwissenheit thun konnte, seine Entwicklung und Ausbreitung zu verhindern, wurde gethan; und ungeachtet viele auf

einander folgende Zeitalter hindurch das Kreuz, die Folter, der Kerker, der Scheiterhaufen und der Galgen als Werkzeuge angewendet wurden, um dieses „Licht, welches in die Welt kam," auszulöschen, so kommt und brennt es doch immer glänzender und heller. Und stets sind reine und unbezwingbare Personen zu finden, welche bereit sind, sich kreuzigen, sich verbrennen, auf dem Rade der Folter zerbrechen zu lassen, auf das Schaffot zu steigen und dort vor der versammelten Menge empor zu halten das Licht, welches Leben und Unsterblichkeit ist, und das der Tod nicht zerstören kann. Aber nicht so sterben heut zu Tage die Söhne Gottes mehr auf Erden wegen des Lichtes, das in ihnen ist, — nicht mehr werden die Tempel des Heiligen Geistes (oder des göttlichen Geistes) auf diese Weise entweiht, — nein, sondern aus den erleuchtetsten Theilen der Erde hat bereits die Wahrheit die äußeren Folterwerkzeuge hinweggefegt, — jene Werkzeuge der Finsterniß, welche die Vergangenheit liebte, bis die der Welt aufgehende Vernunft als das Licht ihr Dasein offenbarte und jene Scheußlichkeit blosstellte. Aber noch immer liegen die Elemente der sectirerischen Bigotterie und Verfolgung in vielen menschlichen Wesen verborgen, besonders in jenen intoleranten Gemüthern, aus denen der wilde Ruf hervorbricht, das von oben herabgesendete harmlose „Medium" als Vermittler des Lichtes zu „verbrennen" — zu „hängen." Ja, die Sprache, welche noch jetzt von den Lippen des Bekenntniß liebenden und dogmatischen Christen fällt, lautet: — „Hängt die Hexen" — „verbrennt die Zauberer!" Diese mißrichteten Mitbrüder würden sich freuen, „Todeskampf und blutigen Schweiß" zu sehen, bis sie, wenn es möglich wäre, aus ihren hilflosen Opfern (den Kindern unseres himmlischen Vaters) den verzweifelnden Schrei entringen könnten: — „Mein Gott, mein Gott — warum hast du mich verlassen?" Aber die Zeiten sind verändert; der Fortschritt der Welt wird diesen sectirerischen Gefühlen

(welche die Gegenwart von der Vergangenheit, und denen der Mensch noch nicht entwachsen ist) jetzt nicht mehr gestatten, in die Oeffentlichkeit zu bringen und zu äußerer Ausführung zu gelangen. Dergleichen despotische Empfindungen müssen jetzt in den unglücklichen Menschen bleiben, die sie mit der Geburt noch empfingen, und dort die Seele martere, welche sie nährt. Diejenigen, welche sich solchen Gedanken hingeben, werden nur wenig Erleichterung finden, wenn sie blos mit ihren Lippen Aeußerung geben, von den Unwissenden nachgebetet werden — oder vielleicht von ihren Kleinen gelispelt hören, in deren Herzen sie Flüche anstatt Segnungen, Haß anstatt Liebe einpflanzen, die Harmonie ihrer Naturen ersticken und ihre Seelen zu Zwietracht stimmen. — Solche werden aus ihrem Munde zu Gott beten: „Dein Reich komme," und dann Alles thun, was sie nur im Stande sind, um die Entwicklung und den Fortschritt jenes Reiches auf Erden zu verhindern; sie werden das Lamm gegen den Löwen und den Löwen gegen das Lamm stellen; sie werden sie nicht lassen in Frieden bei einander „niederlegen."

Aber wir sollten den unfreundlichen Mitbruder bemitleiden, welcher schmäht, richtet und verdammt. Weil in diesem mißrichteten und unentwickelten Geiste ein Kerker und ein Schaffot liegt; weil Finsterniß vorhanden und — Tod, denn Niemand ist aus dem Tode ins Leben übergegangen, wenn er nicht die Brüder liebt. Und das Opfer in jenem Kerker, der Hingerichtete, ist der Schmähende, welcher schmäht, — der Richtende, welcher richtet, — der Verdammende, welcher verdammt! denn wenn der unglückliche Fanatiker das arme Opfer durch mißrichtete Leidenschaft einkerkern, verbrennen, hängen, kreuzigen will, — dann ist das Gefängniß in seiner eignen Seele, die Flammen verzehren seinen eigenen Busen, sein eigenes Leben wird erstickt, die Nägel durchdringen seine eigenen zitternden Nerven.

Diese Foltern gehen nicht hervor aus ihm, um die Reinen im Herzen zu erreichen, welche nur Gott zu schauen suchen, — sie kommen nicht dahin, wo er wandelt, denn sie werden vorwärts geleitet von dem Engel des Geistes durch die „Pfade des Vergnügens" und die „Wege des Friedens;" — dann sollte der Ton von Schmähungen in ihr Ohr fallen, und nur Mitleid in ihren Herzen erwecken. Mitleid für die leidende und engherzige Seele, aus der er hervorgeht; denn nur Solche sind zu bemitleiden, — sie haben keinen Himmel! Aber Der, welcher Gott am meisten liebt und seinen „Bruder wie sich selbst," freut sich, während er diejenigen bemitleidet, welche „ihn verfolgen und verächtlich behandeln;" während er bekümmert ist, daß sie sich vom Himmel selbst ausschließen, freut er sich, daß ihre Hölle nicht ewig währt. Es ist des guten Menschen Wonne, zu wissen, daß, wenn auch nicht in dieser Sphäre des Lebens, der Unwissende und Liebloſe im Fortschritt der Zeit in der künftigen Welt seinen Irrthümern entwachsen muß; und daß er gelegentlich auch mit den Engeln im Lichte wandeln wird! — ich sage, mit der Zeit — ja, denn die Zeit ist ein Theil der Ewigkeit auf dieser Erde und auf allen Welten, in dieser ersten Sphäre des Daseins und in allen folgenden Sphären des Lebens.

Derjenige, aus dessen dogmatischem und sektirerischem Geiste Verdammung hervorgeht; Derjenige, welcher nicht suchen will, damit er finden möge, Derjenige verliert, obgleich er nichts weiß, viel von der unaussprechlichen Freude in dieser gegenwärtigen Aera geistiger Erscheinungen. Zu Solchen spricht keine Stimme vom Himmel — Solche werden nur Tönen lauschen aus den Gräbern der Vergangenheit; sie hören nicht den vergänglichen Ton der Gegenwart, welcher die unzähligen Wonnen der Zukunft verkündigt; aber dem Individuum, dessen Verlangen auf Unsterblichkeit gerichtet ist, — Demjenigen, dessen Geist nach dem Unendlichen forscht und eindringen will in Mysterien der Göttlich-

keit, — dem menschlichen Geiste, welcher sich selbst zum Göttlichen erhebt, — ihm erschließen die erstaunlichen Offenbarungen dieser Aera die segensvollen Freuden eines mehr universalen oder allgemeinen geistigen Verkehrs.

Der erleuchtete Forscher wird zwischen dem Geistigen und dem Menschlichen unterscheiden zu dem Zwecke, daß der Himmel nicht beschuldigt werden möge, wegen dessen, was auf der Erde entspringt; aber der Unwissende und Abergläubige, der Sklave und das Opfer irrthümlicher Erziehung wird sich beeilen, alle neuen Entwicklungen für „teuflisch" — „schlecht" — „gotteslästerlich" zu erklären. Ein solcher Geist in der Christenheit, welcher so fortfährt zu verdächtigen und nicht zu forschen, ist kein anderer als der, welcher die Juden bewegte, Jesum zu beschuldigen, „daß er die Teufel durch den Fürsten der Teufel austreibe." Ja, derselbe inquisitorische Geist lebt noch immer; noch sind ihre Schmähungen nicht beschwichtigt; und diejenigen, aus deren mißrichteten Geistern diese Schmähungen kommen, werden sogar jetzt noch, in unserem Zeitalter, wie dieselbe Classe vor Jahrhunderten that, wenn sie einem Engel auf ihrem Pfade begegnen, zu ihm sagen: — „Du hast den Teufel;" aber jetzt, wie damals, „wissen sie nicht, was sie thun;" und jetzt, wie damals, ruft die Engelsstimme aus: — „Vater, vergieb ihnen!" Der reine und wahrhafte Geist antwortet mild seinem Beschuldiger: — „Ich habe keinen Teufel, sondern ich ehre meinen Vater, aber ihr verunehret mich." Wie mild tönen diese Worte! Hier wird keine Streitsucht erregt; denn diese Antwort ist wahrhaft aus dem Himmel, möge sie kommen, von welchen Lippen sie wolle; eine andere Sprache als diese, gebrauchen Gottes Boten nicht. Wenn daher ein von diesem verschiedener Ausspruch durch die Töne zu uns kommt, oder unseren Geist auf irgend eine andere Weise erreicht, dann können wir sicher sein, daß menschliche Mißrichtung und menschliches

Mißverständniß sich in das mischen, was wir hören. Aber wenn wir sehen, daß durch diese Offenbarungen der unglückliche Atheist zum Glauben an Gott und Unsterblichkeit gebracht wird — der arme Ungläubige ein gesegneter Glaubensvoller wird; wenn wir das „gebrochene Herz verbinden" — „das geknickte Rohr" zart aufrichten — den trauernden Beraubten sich freuen sehen, weil „das Verlorene wiedergefunden ist," — wenn die Irrenden sich abwenden von ihren mißrichteten Wegen, — wenn das Herz, aus welchem einst Bitterkeit floß, Süßigkeit hervorgiebt und von Liebe anstatt von Haß überfließt; wenn wir die einst moralisch Entstellten ihren Schwächen entwachsen und allmählich engelreiner werden sehen, — und wenn wir finden, daß die „Blinden sehen," die „Lahmen gehen" und die „Tauben hören," — dann lasset uns nicht von dem, wodurch diese Dinge kommen, sagen, „es sei böse;" lasset uns nicht von Denen, durch welche diese Segnungen von Gott zu uns fließen, sagen: — „Sie haben Beelzebub, und durch den Fürsten der Teufel treiben sie die Teufel aus," — nein, lasset uns lieber anerkennen, daß dieses durch den Geist der Wahrheit geschehen ist, und daß dadurch „Gottes Reich" auf Erden entfaltet werden kann.

Diejenigen Moralisten und Theologen, welche glauben, daß alle erstaunlichen und geheimnißvollen Erscheinungen dieses fruchtbaren Jahrhunderts einzig und allein auf die Machinationen und Launen übelgesinnter Personen in dieser Welt zu beziehen sind, deren Wille und andere geistige Fähigkeiten in ihren natürlichen Operationen überwältigt und gestört werden durch systematische Einmischung unsichtbarer böser Wesen von höherer Kraft, sie sollten leidenschaftslos die Güte und moralische Stärke dieser einfachen Aphorismen und Ermahnungen betrachten. Das Medium, Miß —, durch welche sie sich kundgaben, trägt einen Charakter der Wahrheit und Redlichkeit, welcher untanastbar ist. Folgende Offenbarung erging durch sie von einem theuren

Bruder, der jetzt im Geisterlande weilt, an seinen Bruder auf der Erde. Sie wurde in der zuvor beschriebenen Weise mitgetheilt, nämlich durch electrische Einwirkung auf das Nervensystem des Mediums, von der letzteres seine Eindrücke herleitet.

„Höre auf geistige Weisung, theurer Bruder, und wisse, — daß dann Wahrheit und Erkenntniß fühlbar, aufrichtig und freudig von dir erfahren werden. Freude und Friede werden immer Ruhe herstellen. Suche Weisheit, die dich leitet, und Alles wird gut sein, mein Bruder. Thue immer, was recht ist, und du wirst glücklich sein. Sei vorsichtig*) — sei weise**) — und sei gütig***). Geister werden über dir wachen! So weit du empfänglich bist für Veredlung, so weit wird geistige Wahrheit von dir geschätzt und geliebt werden."

Der ehrliche Leser kann nur geistig interessirt und moralisch veredelt werden durch diese süßen Ausströmungen aus dem Geisterlande. Sie sind mild und liebreich, klar und bestimmt, eindringlich und erhebend. Sie kommen zu uns gleich den Einflüsterungen einer unsichtbaren Gottheit — gleich den heiligen Athmungen eines Engelwesens. Sie ermuthigen uns einen Augenblick, den inneren Mechanismus zu rekonstruiren, die geheimen Federn desselben gehörig anzuordnen und die lenkenden Interessen der menschlichen Gesellschaft zu dem Behufe zu harmonisiren, daß zeitliche und ewige Dinge so mit einander verbunden werden können, daß nur unaussprechliche Freude und moralische Ruhe daraus entspringt. Sie lehren uns eine süße Liebe und bestimmen den Geist dorthin emporzublicken, —

---

*) „Vorsicht ist die Waffenrüstung, die uns vertheidigt gegen Betrug und gegen die Angriffe der Ungerechtigkeit." —

**) Ein weiser Mann ist stark; ja ein Mann von Kenntniß hat vermehrte Kraft." — Urgeschichte.

***) „Seid gütig gegen einander, zarten Herzens."

Ebendaselbst.

„Wo hoch auf jener Rolle an der Natur Altar
Geschrieben steht in Zügen so göttlich licht und klar:
'Auf allen Lebenswegen sollst du dem Nächsten nah'n,
So wie du wünschen werdest von Andern dir gethan.'
Ihr Winde! führet weiter dies heilige Gebot,
Ihr Könige und Völker! gehorcht ihm bis zum Tod!"

Folgende Stelle ging indirect (das heißt, indem ein anderer Geist von dem unterrichtet wurde, was er mittheilen sollte,) von einem hohen Bewohner der höheren Sphären aus. Sie ist an jemand auf Erden gerichtet, dessen Hauptverlangen die Erhebung der Niedergetretenen — die Befreiung der zu Sklaven Gemachten ist. Sie äußert die große Wahrheit, daß alle Knechtschaft unrecht ist. Daher wird Denen, welche in den unbebauten Feldern der Menschheit arbeiten, wo das giftige Unkraut der Sklaverei noch wächst, und wo die tödtlichen Vipern der Unwissenheit, Grausamkeit und des Elends nisten, — die folgende Mittheilung wie eine Stimme aus dem Himmel klingen.

„Theurer Bruder! — Die Liebe zur Gerechtigkeit, Wahrheit und Gottheit errettet eine Welt von Sorge, Unruhe, Aberglauben und Sklaverei, — und entfaltete Weisheit wird die Seelen erlösen. Gute Geister hier unten werden stets mit geistigen Einflüssen von oben beglückt; und die Geister der zweiten Sphäre suchen immer einen Ueberblick von den die Erdbewohner umgebenden Scenen zu erhalten. Freudige Wahrheiten werden entfaltet durch ein Medium, das so wahr und so rein ist! und wonnevolle Scenen fangen so eben erst an gewürdigt zu werden. Freude und Friede werden mit dir sein, theurer Bruder; freudenvolle Geister sind dir immer nahe!"

Man wird bemerken, daß die herrschende Liebe unter den geistigen Wesen die Liebe zur Wahrheit ist!*) Das

*) „Gott ist ein Geist; und die ihn anbeten, müssen ihn im Geiste und in der Wahrheit anbeten. — Urgeschichte. Die menschliche

Medium wird besonders und häufig von einem weiblichen Geiste besucht, der im Geisterlande jetzt an zwanzig Jahre lang wohnt, und hoch unterrichtet ist in den großen Wahrheiten, welche menschlichen Fortschritt und menschliches Glück betreffen. Die folgende Offenbarung kommt von diesem Geiste an eine Dame, deren Gemüth eine beträchtlich lange Zeit bewegt gewesen ist von Conflicten zwischen den Eindrücken ihrer religiösen Erziehung und den Geboten ihrer Vernunft und ihres Gewissens.

„Caroline! — Willige Gemüther werden finden, das jedes Verlangen von den Geistern verstanden wird. Suche immer eben so sensitiv zu sein für geistige Einflüsse, wie die Wahrheit zu erkennen; und bald werden Geister sie dir selbst offenbaren. Halte immer Weisheit deinem Geiste vor; suche die Wahrheit mit ihren himmlischen Schönheiten zu erblicken! und du wirst glücklich sein.

„Suche die Wahrheit um der Wahrheit willen kennen zu lernen, so daß jede sichtbare und geheiligte geistige Erscheinung dich zum Fortschritt führe, so daß Liebe über jedes andere Verlangen triumphire.

„Die Geister bestreben sich stets, dir geistige Harmonie zu erwerben und Liebe gegen die ganze Menschheit fühlen zu lassen; so daß du immer Wahrheit und Gerechtigkeit würdigen — und Erlösung von allem Aberglauben und aller Frömmelei, sowie von der Sklaverei aller Arten erwerben kannst!

„Geister sind dir stets nahe, theure Freundin, um dich zu schützen vor allem Harm! Liebe geistige Wahrheiten,

---

Verkörperung der Liebe und Gerechtigkeit, welche das christliche Princip bilden, ist in der Urgeschichte sehr eindrücklich „der Weg, die Wahrheit und das Leben" genannt, — ein Princip, welches, wenn ihm treu gefolgt wird, den menschlichen Geist sicher zur Gottheit — oder zu der großen Quelle immerwährender und unendlicher Dinge leitet.

und du wirst in der That frei sein! Halte Wahrheit immer vor deinem Geiste und laß Weisheit dich leiten, und du wirst keines guten Dinges entbehren!"

Ueber die Stimme aus dem Geisterlande hört man furchtsame Gemüther häufig also sprechen: — „Die Vernunft ist fleischlich — die Bibel schweigt über geistigen Verkehr, und es heißt offenbar sich bestreben, über das hinaus weise zu sein, was geschrieben steht, wenn man diese Dinge anhört und erforscht." Miß — wurde eines Tages beeindruckt, ein Gemüth dieser Classe zu besuchen. Folgendes ist eine Mittheilung, durch welche das „Medium" die Weisung von einem Geiste (jener Dame Schwester) in der zweiten Sphäre erhielt, eine Dame in Hartfort zu besuchen. Sie wurde am 3. Februar 1851 erhalten; und ich glaube, der Leser wird erbaut sein, dieselbe auf sich selbst anzuwenden.

„E—, besuche heute A—; aber sei vorsichtig in dem, was du ihr sagst. Sie ist nicht vorbereitet für Alles — sie muß diese Dinge erst allmählich kennen lernen. Milch für Kinder, und Fleisch für diejenigen, welche im Stande sind, es zu verdauen. Es giebt Viele, welche glauben, sie seien stark, die aber sehr schwach sind. E—, thue heut so viel Gutes, als du nur im Stande bist. Denke an die Geister, — sie sind dir immer nahe, — fürchte dich nicht, und laß dich nicht entmuthigen."

Die von Sorge Niedergedrückten, die von Ungerechtigkeit Getroffenen, die Beunruhigten und Trostlosen sollten folgende Mittheilung einathmen, die an das „Medium" für Mrs. — von ihrem Großvater gerichtet ist, welcher gegen vierzig Jahre im Geisterlande weilt. Sie wurde am 4. Februar 1851 mitgetheilt: —

„Sage meiner theuren E—, daß ich ihr immer nahe bin, — daß ich über sie von ihrer Kindheit auf gewacht habe; und viele Male geschützt habe, obgleich sie es nicht wußte. Sage ihr, daß es viele Wahrheiten gibt, die sie

noch zu lernen habe, — schöne Wahrheiten, die alle menschlichen Begriffe weit übersteigen! Sie entspringen aus einer nie versiegenden Quelle, und wer da will, mag aus ihr trinken und wird nicht dürsten. Glücklich in der That sind Die, welche die Wahrheit frei macht! Sage ihr, sie möge gut und glücklich sein und die Sorgen der Erde nicht ihren Fortschritt verhindern lassen."

Dem „Medium" kam desgleichen von einem hoch intelligenten Geiste, der früher Arzt in H— war, folgende Mittheilung.

„E—, willst du einem Mahner lauschen, der zu dir in Worten der Liebe spricht? Sei immer bereit Allen Gutes zu thun; laß deinen Geist immer wachsam sein, um Eindrücke zu empfangen, und Geister werden zu dir in Liebe und Weisheit sprechen. Sie sind immer bereit, den willigen Geist zu unterrichten und Alle zu belehren, um glücklich zu sein und fortzuschreiten. Jeder wahrhafte Geist liebt die Wahrheit, wo sie auch immer gefunden wird."*)

Der Leser ist jetzt mit genauen Darstellungen jener Ausflüsse der Wahrheit und Neigung versehen, welche sicher stets von den Bewohnern der zweiten Sphäre des Daseins ausgehen, wofern sie nur Medien finden, welche gut und wahrhaft sind. Miß — dachte eines Tages über die Unwissenheit und Skeptizismus unter den Menschen nach, sowie über den endlichen Triumph der Wahrheit, als sie in wenigen Minuten darauf folgende Mittheilung von ihrer Tante erhielt, welche einer von ihren besonderen Schutzgeistern ist:

„E—, du brauchst nicht besorgt zu sein um die Zukunft — sei ruhig, sei edel, sei Wahrheit-liebend, und die

*) Die Gebote der Wahrheit sind hoch und gebieterisch; und ihre wahren Schüler zögern niemals ihr zu folgen, wohin sie auch leitet. Jede Theorie, Hypothese, Philosophie, Secte, Glaubensmeinung, oder Institution, welche die Untersuchung fürchtet, trägt offen ihren eigenen Irrthum an der Stirn.

Geister werden dich beschützen. Liebe die Wahrheit, und die Wahrheit wird dich frei machen, — frei von allem Irrthum — frei von Scham, frei von aller Bedrückung! Sei nicht zu ängstlich, denn die Wahrheit ist Alles besiegend in ihrem Einfluß; sie wird den Stolz, und den Ehrgeiz und alle bösen Neigungen besiegen.

O, wie lieblich ist die Liebe! O, wie wahrhaft ist die Wahrheit! E—, trinke tief aus der Quelle der Wahrheit!"

Es ist höchlich zu wünschen, daß die harmonischen Cirkel wahrhafte und eindrucksempfängliche Medien entwickeln. Wenn diese Versammlungen mit gehöriger Würde geleitet werden, so ist es fast gewiß, daß Erscheinungen, ähnlich den vorhergehenden, das Resultat sein werden. Zu diesem Zwecke und auch für gegenseitige Veredlung und geistige Harmonisation sollten Die sich versammeln, welche sich nach den oben angegebenen Anweisungen zur Bildung von Cirkeln vereinigen. Diese Vereinigungen mögen besonders von Denen gesucht werden, welche die Thatsache der Unsterblichkeit kennen lernen wollen. Dieses ist, ich wiederhole es, die große Lehre, welche die Engel jetzt zu lehren kommen. Laßt Diejenigen, welche bisher auf den Tod als auf einen finstern Abgrund geblickt haben, — als das Ende des persönlichen Selbstbewußtseins, — alle her kommen und das schöne Licht betrachten, welches jetzt jene für den menschlichen Geist einst undurchdringlichen Tiefen erleuchtet. Lasset Die kommen, welche das Leben lieben, und laßt sie nicht mehr trauern, wenn die Erdenjahre an ihnen vorübereilen; laßt sie nicht mehr traurig sein, wenn sie dahingegangen sind; laßt sie nicht an jenen Jahren kleben, wie der ertrinkende Seemann sich an einem Brette in Lebensgefahr festhält, weil das Leben geliebt werden muß. Laßt sie nicht fürchten, den Halt zu verlieren, sobald die Planken ihnen entschwinden, in einen Ozean zu sinken, dessen Tiefen unbekannt, dessen unergründlich dunkle Geheimnisse noch unentschleiert sind,

und wo hinein alle ihre Fähigkeiten zu lieben und glücklich zu sein, so viel sie wissen, auf ewig begraben werden können. O, laßt Diejenigen, welche auf dieser See der Schrecken fahren, laßt sie jetzt kommen und sehen, daß die scheinbar dunklen Wasser nur überschattet sind von den Wolken der Unwissenheit; nachdem sie zerstreut, — scheint die glänzende Sonne des Himmels auf diesen Ozean und enthält seine Tiefen, und die Seele kann weit in die Ewigkeit hineinblicken und sehen, — daß es keinen Tod giebt! Die überzeugte Seele sucht nicht länger nach den Planken zu greifen, welche vorüber schwimmen. Nein! Willkommen, dreimal willkommen jene Tiefen, — es ist Licht dort, und Jahre, ewige Jahre sind Monate der Ewigkeit. Durch dieses sich vermehrende Licht blickt der menschliche Geist tiefer und tiefer in die sich ewig dahindehnende Zukunft — in die unzähligen Abgründe des Universums und sieht überall und allenthalben die glühenden Edelsteine der Wahrheit; und die grenzenlosen Reichthümer, welche er betrachtet, veranlassen ihn nicht, auch nicht einen, nicht einmal den geringsten von denen zu verwerfen, welche er einst sammelte von der Oberfläche der verdunkelten Gewässer. Nein, denn auch sie waren Juwelen, welche aus den Tiefen jenes Ozeans kamen, — und sie sind unvergänglich! Nichts kann von allen Schätzen Gottes verloren gehen! Daher fürchtet euch nicht, daß eine einzige Wahrheit jemals weggeworfen werden wird, oder daß Etwas, was des Vaters ist, jemals zerstört werden kann. In der eindringlichen Sprache David's des biblischen Barden, möchte ich dem Leser zurufen: — „Von Ewigkeit zu Ewigkeit bist du" ein Kind Gottes!

Die Auferstehung der Todten.

Unter diesem Abschnitt will ich zuerst an die Betrachtung gehen, wie die Geister uns besuchen. Die Frage ist, auf welchem Wege kommen die Abgeschiedenen zu uns, so daß sie sogar inmitten unserer Cirkel stehen? Es giebt zwei Methoden, durch welche sie dieses zu Stande bringen. Zuerst dadurch, daß sie sich mit den Mitgliedern des Cirkels von einer gewissen Entfernung aus in electrische Verhältnisse setzen; zweitens, durch ihren wirklichen Eintritt in das Zimmer, wo der Cirkel seine Sitzung hält. Aber sie kommen herein zur offenen Thür. Sie können eben so wenig durch dicke Mauern, oder harte, feste Substanzen dringen, als wir dies im Stande sind; denn sie sind organisirt wie wir und müssen sich nothwendig den Principien der Natur unterwerfen, welche die Materie und den Geist in allen ungeheuren Bereichen des universalen Daseins regieren. Und hier bin ich beeindruckt, über diesen Punkt klar und deutlich zu sein, indem ich zu denen spreche, welche irrthümlich die Meinung haben, daß die Geister augenblicklich überall hin und durch alle Dinge „gleich dem Gedanken" wie sie

sich ausdrücken, gehen können. Diese falsche Vorstellung erwächst aus dem verkehrten Eindruck, welchen ich bereits angedeutet habe, daß der Geist immateriell sei. Der Gedanke ist durchaus nicht der Reisende, für den er von Denen gehalten wird, welche nicht metaphysisch und überlegt die Wunder und Wirkungen ihres eigenen innern Princips erforschen und studiren, so weit der Geist sich selbst erforschen kann. Der unterscheidende Metaphysiker weiß, daß, wenn wir von Dingen reden können in einem Augenblick von Zeit, welche weltweit entfernt liegen, daraus nicht folgt, daß unsere Gedanken über jenen zwischenliegenden Raum wandern. Es ist wahr, wir können uns eine ungeheure Anzahl von Oertlichkeiten, getrennt durch Millionen von Meilen, denken und können unseren Gedanken gestatten, (so zu sagen) von einem Ende des Universums bis zum andern in der kurzen Periode von dreißig Sekunden zu fliegen. Aber es ist hier nicht angemessen, das Wort fliegen in dem Sinne zu gebrauchen, in dem es den Flug des Vogels über den Raum, oder die schnelle Wanderung des Blitzes ausdrückt, welcher die entferntesten Zwischenräume durchdringt. Der Vogel und der Blitz fliegen, aber wir denken uns nur diese Orte, deren Daseinskenntniß unserem Gedächtniß auf irgend eine Weise eingeprägt worden ist. Unsere Gedanken wandern daher in der That nur durch die verschiedenen Vorrathshäuser unserer Erinnerung, betrachten die dort befindlichen verschiedenen Besitzthümer und gehen in diesem Gebiete rasch von einem Punkte zum andern über. Sie gehen von da nicht in die äußere Welt, um über einen Raum hinwegzusetzen, sondern sie sind auf die inneren Abtheilungen des Geistes beschränkt, wo die verschiedenen Oertlichkeiten und die besonderen Ereignisse, welche wir erfahren, in Büchern gelesen, oder mit Interesse erzählt wurden, deutlich niedergeschrieben oder daguerreotypirt. Nun beruht es auf der falschen Annahme, daß der Gedanke von Ort zu Ort und durch

alle zwischenliegenden Substanzen hindurch wandere, wenn der Geist, der von da aus analogisch schließt, zu dem unhaltbaren Schlusse kommt, daß die Geister nach identischen Principien wandern. Aber da die Basis dieser Analogie irrthümlich ist, so müssen auch die aus ihr abgeleiteten Schlüsse irrig sein; daher sollten wir andere Methoden suchen, um die Wahrheit über diesen höchst wichtigen und tief metaphysischen Gegenstand zu ermitteln.

Wir sollten uns an die Principien der Natur um Belehrung wenden; sie lehren uns, daß ein Geist nicht durch Mauern dringen kann, weil er selbst eine Organisation substanzieller Elemente ist. Viele Individuen glauben, daß ein Geist (von dem sie voraussetzen, daß er ein entkörpertes Wesen sei), in harte Substanzen hinein, und dieselben durchdringen könne, wie die Sonne ihre Lichtstrahlen durch die Fenster in ein Zimmer niedersendet, oder wie die atmosphärische Electrizität von Berg zu Berg durch den Raum schießt. Aber diese Prozesse werden nicht zur Basis dienen, auf der sich analogisch schließen läßt, daß es so mit dem Geiste ist. Der Fall ist weit verschieden. Der Geist ist nicht ein bloßes Element gleich dem Lichte und der Electrizität; sondern er ist eine Verbindung von Elementen und Principien, die schön und organisch construirt sind. Wenn ein Geist durch eine Mauer gezwungen werden sollte, so würde die Folge in einem solchen Falle (welcher Fall, wie ich beeindruckt bin, niemals vorkommen kann) die Auflösung oder Disorganisation der Elemente sein, welche jenen Geist bilden, aber diese Elemente würden sich unmittelbar wieder organisiren, gerade so wie eine Menge Wasser sich trennt, wenn es durch ein Netz hindurch geht, sich aber auf der entgegengesetzten Seite wieder vereinigt. Wo die Zwischenräume in einer festen Substanz nicht hinreichend groß genug sind, um den verfeinerten und elastischen Organismus des Geistes durchzulassen, da kann er nicht hindurchgehen, ohne

die physischen Folgen der Auflösung zu erfahren. Daher sind die Gesetze, welche des Menschen physisches Sein und seine Bewegungen in dieser Sphäre des Daseins lenken, gleich anwendbar auf den Organismus und die Bewegungen des Geistes in höheren Sphären. Es ist kein leichtes Ding für den menschlichen Geist, die geistige Organisation zu begreifen; aber es giebt sehr zahlreiche äußere und sinnliche Beweise für seine Substanzialität und Materialität. Als eine Erläuterung zu dieser Behauptung verweise ich den Leser auf den folgenden Auszug aus dem Medical Journal, welches berichtet: Es ist beobachtet worden, daß Personen, welche ein Glied oder einen Theil desselben verloren haben, zu Zeiten gar sehr beunruhigt werden von einem unerträglichen Jucken oder zuweilen von Schmerzen in den Fingern oder in den Zehen der Extremität, welche sie verloren haben. Ein Fall dieser Art bot sich uns jüngst zur Abhülfe, welchen wir, da er ein wenig außer der gewöhnlichen Praxis liegt, für angemessen hielten unseren Lesern mitzutheilen. Ein junger Mann hatte seine Hand gerade über dem Handgelenk amputirt erhalten, weil er sie durch das Entladen einer Kanone verletzt hatte. Dieses ereignete sich vor zwei Jahren, und die fehlende Hand wurde durch eine hölzerne ersetzt. Er sagt uns, daß er zu Zeiten das unerträglichste Jucken zwischen diesen hölzernen Fingern habe, daß in der That unausstehlich sei, und daß er, um seine eigenen Worte zu gebrauchen, Hundert Dollars für die Gelegenheit geben würde, wenn er sie kratzen könnte. Zu andern Zeiten hat er viel Schmerz da, wo die Finger sein sollten, und er kann nur Erleichterung erlangen, indem er ihre Stellung ändert. Wenn er frei von Schmerz und Jucken ist, kann er keinen Unterschied zwischen dieser Hand und der gesunden entdecken. Er kann wollen, daß sich die Finger der verlorenen Hand bewegen, und sie scheinen zu gehorchen. Zu Zeiten sind die Spitzen dieser Finger ganz empfindungslos und kalt; wenn

sie zum Theil gebogen sind, fühlt er, daß er nicht die Kraft hat, sie auszustrecken. Es sind noch andere Erscheinungen mit diesem Falle verknüpft, welche mit denen, die wir gegeben haben, sich nach physiologischen Principien sehr schwer erklären lassen würden." Hieraus ist zu ersehen, daß die Elemente des geistigen Organismus nicht durch Unfälle zerstört werden, sondern an ihren geeigneten Plätzen und Zuständen verbleiben. In dem vorhergehenden Falle fühlt das Individuum die Elemente seiner geistigen Hand die hölzernen Finger durchdringen, und zwar ganz eben so deutlich, als ob diese Elemente mit der natürlichen Hand bekleidet wären. Es ist gut zu merken, daß die geistige Form sich nicht eher organisirt, als bis alle Elemente aus dem natürlichen Körper ausgeströmt sind. Diese unsichtbaren Principien können nicht durch Zufall oder sonstwie zerstört werden, weil sie wesentlich leben und den geistigen Sinnen — den Augen des unsterblichen Geistes sichtbar sind; aber sie nehmen, wie schon zuvor gesagt, ihren unzerstörlichen Körper nicht an sich, — sie organisiren sich nicht eher in die geistige Form, — als bis sie alle den Schranken des irdischen Tempels entwichen sind.

Der Forscher fragt jetzt natürlich: „Wenn die Geister nicht (nach Willen) durch Wände, Felsen und andere feste Substanzen dringen können, wie kann sich da ein solcher aus den Tiefen einer Lawine befreien, unter der er begraben worden ist, — wie soll er aus jenem Berge von Erde und Steinen entkommen?" Auf diese Frage bin ich beeindruckt zu antworten, daß, wenn ein menschliches Wesen von einer solchen Catastrophe überwältigt, — auf diese Weise fürchterlich begraben, so zu sagen zu Tode gequetscht wird, — der Geist dem Körper und der Masse von Materialien entweicht, indem er in der Form von Elementen nach dem Gesetze der Gravitation zu einer Stellung über der Erde dringt, wo die Reorganisation dieser Elemente ohne Hinderniß leicht

stattfinden kann. Dieser Organismus ist die Endbildung, der geistige Körper, welcher unvernichtbar ist. Der Geist, als eine Struktur betrachtet, könnte nicht von seiner Stellung unter der Erde zu einer höheren Stellung über der Erde gelangen; aber während eine Aufhebung des Bewußtseins den Prozeß und die Erscheinungen der Auflösung der zwischen der Seele und dem Körper existirenden Bande begleitet, steigen die Elemente der ersteren (der Seele) durch die Masse von Erde und Felsen empor und endigen sich in der geistigen und letzten Organisation, welche sowohl unzerstörlich als ewig fortschreitend ist. Um ein Beispiel von dem Princip zu liefern, nach welchem der menschliche Geist sein Entweichen unter der Lawine hervor oder aus irgend einem ähnlichen Hinderniß heraus bewerkstelligt und dadurch seine eigene Befreiung vermittelt, will ich hier einen interessanten Fall erzählen, welcher sich vor einigen Jahren ereignete.

Als ich eins Morgens durch einen vorstädtischen Theil der schönen Ortschaft Poughkeepsie*) spazieren ging, bemerkte ich eine Anzahl Männer in einer kleinen Entfernung, wie ich glaubte, mit dem Graben eines Brunnens beschäftigt. Ein Feld trennte mich von ihnen, und ich hielt an, ohne den besonderen Beweggrund zu kennen, der mich dazu veranlaßte, lehnte mich gegen den Zaun und beobachte, wie die Männer an der Winde arbeiteten, um das Wasser und den Schmutz aus der Höhlung zu schaffen, welche bereits sehr tief war. Unmittelbar darauf bemerkte ich, daß die Arbeitsleute plötzlich wie durch einen unerwarteten Unfall in große Bewegung geriethen. Als ich ihre raschen und ängstlichen Bewegungen sah, eilte ich quer über das Feld und ermittelte die Ursache ihrer Bestürzung. Ein armer irischer Arbeiter war unter den Steinen und dem Lehme begraben, welche in jenem Augenblicke in den Brunnen

*) Sprich: Paukihpsih.

hinabgestürzt waren! Diese Nachricht steigerte meine Sympatien bis zu einem hohen Grade. Der Zustand des unglücklichen Mannes war für die natürlichen Sinne zu schrecklich, um ihn zu betrachten; und diese Aufregung, verbunden mit dem Verlangen, des Leidenden Zustand zu ermitteln, bildete einen mächtigen Magnetiseur, dessen Einfluß ich mich bereitwillig hingab, worauf ich direkt in den höheren Zustand überging. Und da feste Substanzen das Eindringen der geistigen Wahrnehmungen nicht hindern können, (siehe „Große Harmonie," erster Band, Seite 381 des Originals,) so richtete ich sie auf den Mann im Brunnen. Er war hinaus über allen Schmerz und alles Elend. Die schwere Last der Stoffe hatte seinen natürlichen Körper zerquetscht, und er war todt! Dieses Ereigniß fand mehrere Monate vor meinen allgemeinen Forschungen über die Principien der Natur statt; und daher entstand zu jener Zeit die Frage in meinem Geiste: — „Wie kann der menschliche Geist aus einem solchen Zustande entrinnen?" Mit neuen Gefühlen bewachte ich den Prozeß vor mir. Zuerst bemerkte ich in Bezug des begrabenen Mannes eine gänzliche Aufhebung seines Bewußtseins — eine Verschmelzung, so zu sagen, aller Elemente und ätherischen Bestandtheile seiner geistigen Constitution — gleich vielen in eine glänzende Flüssigkeit verschmolzene Substanzen, die weder Form noch Harmonie hatten. Das Gehirn des todten Mannes war mit dieser glänzenden Flüssigkeit überladen, welche auch zum Theil die unteren Extremitäten theilweise zu durchwandern schien. Unmittelbar darauf begann jedoch diese glühende, leuchtende und höchst verfeinerte Art von Flüssigkeit aus dem Gehirn durch die festen Substanzen über ihm aufzusteigen und dann zwischen den Arbeitsleuten hindurch (welche sich bemühten, ihren Gefährten herauszuarbeiten,) in die Atmosphäre gegen sechs Fuß über die Häupter der Männer sich zu erheben. Hier ließen die geistigen Elemente nach, aufzusteigen. Und

ich richtete jetzt meine Beobachtungen auf diesen Punkt, wo ein Raum von ungefähr drei Fuß im Durchmesser rasch immer glänzender wurde. Und diese Stelle von blendendem Licht schien von einer inwohnenden Beseelung zu pulsiren. Sie erschien gleich einem großen Herzen, welches aus denkenden Elementen gebildet war. Ein sanfter, mildleuchtender Hof fuhr fort sich um dieselben anzuhäufen und noch immer aus dem Körper in dem Brunnen auszuströmen! und so wurde dieses scheinbare Herz mit einer Art von ätherischem Pericardium oder Herzbeutel versehen, welche Umhüllung höchst schön und physiologisch war. Dieser erhabene Prozeß ging immerfort vor sich, während die Arbeiter alle möglichen Anstrengungen machten, um ihren Mitarbeiter aus dieser schrecklichen Lage zu retten. Sie gewahrten nichts von den (ihnen) unsichtbaren Verrichtungen eben derselben Elemente der Beseelung und Intelligenz, welche vor noch vierzig Minuten den jetzt begrabenen Mann zu einem denkenden und arbeitenden Wesen in ihrer Mitte gemacht hatten. Daß diese selbe Wesenheit jetzt zwischen ihnen und über sie aufstieg, wußten sie nicht. Aber ich sah Alles! Hätten sie dieses Wesen gerettet, bevor es dem natürlichen Körper entwichen war, wie verschieden würde seine Wiederaufstehung gewesen sein! Sie konnten dieses glorreiche Aufsteigen nicht sehen. Während sie liebend und besorgt in ihren Anstrengungen fortfuhren, um ihn zu retten, beobachtete ich immerfort mit ruhigem Staunen und Ergötzen jene zitternde, lebende Verbindung von Elementen in der Luft; und sehr bald entdeckte ich in dem Centrum der pulsirenden Masse, die so von Leben duftete, gleichsam die deutlichen Umrisse eines symmetrisch construirten Hauptes. Ein schöner Fortschritt war sichtbar durch die ganze Erscheinung. Theilchen suchte Theilchen, Atom suchte Atom, Element suchte Element, Princip suchte Princip*)

*) Laßt Diejenigen, welchen dieser schöne Prozeß unglaublich erscheint, weil sie ihn mit den natürlichen Augen nicht sehen können,

in Uebereinstimmung mit den Principien der Gesellung, des Fortschritts und der Entwicklung; und der ganze Prozeß der Organisation ging mit jener schweigenden Ordnung und unabweichbaren Genauigkeit vor sich, welche das Wachsthum von Bäumen und die Entwicklung von Blüthen charakterisiren! In gehöriger Ordnung des Fortschritts sah ich (wie ich bereits bei einem anderen Falle, siehe „Große Harmonie", erster Band, Seite 170 des Originals beschrieben habe,) die vollkommene Entwicklung des Hauptes, des Körpers, der Glieder u. s. w. der neuen und unzerstörlichen Organisation, in welche die geistigen Elemente jenes Arbeiters eingingen; und ich erblickte eine fein ausgearbeitete Gestalt — einen schönen, organisch und symmetrisch construirten Körper, — der jenem glorreichen Lande angepaßt war, wo göttliche Liebe und Weisheit die Seele auf ewig umgeben.

Der ganze Prozeß dieser interessanten Erscheinung dauerte

— laßt sie betrachten, wie der natürliche Körper gebildet wird, — wie im Mutterschooße Atom sucht Atom, Theilchen sucht Theilchen und Princip sucht Princip, die sich nach den Gesetzen der Assimilation und Entwicklung gesellen und des Geistes erste Wohnung, den kindlichen Tempel der Seele bilden; und dann betrachten, wie ich in gleicher Weise die feineren Elemente eines glorreichen Körpers, die ätherisirten Materialien eines heiligeren Tempels sich versammeln und vereinigen mögen in einer reineren und schöneren Form.

Die gröberen Theilchen des natürlichen Körpers sind in Monate langer Vereinigung begriffen, während die verfeinerten Atome des geistigen Körpers sich in eben so vielen Stunden oder vielleicht in noch kürzerer Zeit organisiren. Aber nicht wundervoller ist die Geburt des himmlischen Körpers, als dies die Geburt des irdischen Körpers ist, — obgleich so unendlich erhabener die des geistigen als die des natürlichen Körpers ist, — und ich wünschte, daß Alle einmal diese zweite Geburt schauen möchten, so daß alle leben könnten in freudiger Erwartung des kommenden Wechsels. Ich wollte, daß kein Gemüth den Tod, sondern vielmehr die Ungerechtigkeit fürchtete; denn Keiner ist ausgenommen von den schmerzlichen Folgen schlechter Handlungen, welche die Verrichtungen der Naturgesetze verletzen.

ungefähr drei Stunden. Am Ende dieser Zeit wurde der Geist vollständig von der „Herrschaft des Fleisches“ befreit durch eine plötzliche Trennung jenes Fadens vitaler Elektrizität, welche ich schon anderswo mit der Nabelschnur der natürlichen Geburt verglichen habe, welcher allmählich sich immer mehr verdünnende Faden von glitzerndem Licht, der von dem Körper in den Tiefen des Brunnens ausging, bis zu diesem Momente den materiellen und den zuletzt gebildeten Organismus mit einander verknüpfte. Dieser Faden zerriß, und der Geist war geboren! Sein Bewußtsein wurde jetzt wieder hergestellt, — aber welch eine Emancipation! Der sich plagende Sklave war frei! Der von der Welt vernachlässigte, der niedergetretene Arbeiter — der arme, verachtete, aber ehrliche Irländer blickte jetzt von da, wo er stand, als eine verherrlichte Gestalt nieder und sah seine früheren Gefährten sich noch immer bemühen, das zu retten, was, wie sie zu dieser Zeit fühlten, nur noch ein todter Körper sein konnte. Seine geistigen Wahrnehmungen, die noch tiefer drangen, sahen leicht, wo die zerquetschten Ueberreste lagen. Aber der zerrissene und blutende Körper und die zerlumpten Kleider des armen Mannes waren Gegenstände gleichen Interesses für ihn; er hatte beide abgelegt, um sie nie wieder anzuthun! Er konnte seinen Freunden durch den stumpfen Sinn ihres materiellen Gehörs kein Wort des Lebewohls zurufen, und er sah leicht ein und begriff, daß er ihrem groben natürlichen Gesicht unsichtbar war; so sich von ihnen mit einer passiven und ruhigen Freude wegwendend, gab er sich den Anziehungen hin, welche ihm aus der zweiten Sphäre kamen, und wandelte von der Erde hinweg!*)

*) Nekrologisch betrachtet, ist das Aufsteigen oder die Auferstehung von eines Menschen unsterblicher Seele von der Erde in die unermeßliche Sphäre des geistigen Daseins — eine Sphäre, welche einen ungeheuren Grad höher liegt als das gegenwärtige Leben, sowohl in Verfeinerung, als auch in Schönheit, Harmonie und Vollkommen-

Die überaus große Schönheit dieser Umwandlung bewies die Seele eines guten Mannes — eines Mannes, in welchem die moralische Tugend fast zur Statur eines reinen Geistes herangewachsen waren. Wahrheit, Gerechtigkeit, Liebe, Reinheit des Herzens und Handelns, dieses sind die unvergänglichen Zierden des unsterblichen Wesens. Aber in diesem Leben sind diese reichen Besitzthümer nur zu oft von Armuth

---

heit — eine natürliche, herrliche und wundervolle Erscheinung. Insofern als die menschliche geistige Organisation natürlich und unvermeidlich unsterblich ist, und insofern sie eine Verbindung von wesentlichen Elementen und Principien ist, gleich dem leiblichen und gegenwärtigen Körper, ist es daher ganz philisophisch und logisch gesetzmäßig zu schließen, daß auf den Geist des Menschen bis zu einem gewissen Umfange von den Gesetzen, welche feste und flüssige Körper lenken, — also von den Principien der Natur gewirkt werden muß. Das Gesetz der Gravitation oder Assoziation hat eine schwache, jedoch wahrnehmbare Einwirkung auf den aufsteigenden Geist, gerade so wie der Dampf durch dieses Gesetz bewegt oder gezwungen wird, über die Erde in die Atmosphäre zu gravitiren. James Victor Wilson beabsichtete so verstanden zu werden, als er bei Beschreibung seines Abgangs von der Erde sagte: „Wir gingen von der Erd-Sphäre durch die Oeffnung eines der Pole." In Folge der centrifugalen Bewegung oder Tendenz der Erde, welche sowohl dem Wasser als auch der Atmosphäre einen Anstoß mittheilt, vom Centrum bis zur äußersten Peripherie der Kreisbahn, in welcher sie (die Erde) sich umwälzt, zu schwingen, ist die Höhe und Dichtigkeit der Luft nothwendig größer in der Richtung ihrer täglichen und jährlichen Revolutionen als an den Polen. Mit anderen Worten, die Atmosphäre ist aus den obigen einleuchtenden Gründen bei weitem dünner, durchdringlicher, oder durchgängiger für leichte Körper an den Seiten und Polen der Erde als in der Richtung ihrer Bewegungen. Und die Geister gleiten häufig, obgleich nicht immer in den großen Strom von Magnetismus, der zum Süden strebt (siehe „Große Harmonie", Seite 92 des Originals) und werden mit unaussprechlicher Bequemlichkeit und Annehmlichkeit auf seiner fließenden Oberfläche durch die „Oeffnung" oder die dünne, durchdringliche Atmosphäre an „einem der Pole" geführt. Dieser ist in Uebereinstimmung mit den Principien der physischen Gravitation.

verhüllt; die Welt sieht sie nicht unter dem zerrissenen Rocke des Arbeiters, den die Umstände gleichsam an das Ruder ketten, — dessen Dasein nur ein beständiger Kampf gegen die Wogen der Widerwärtigkeit ist. In der gegenwärtigen Structur der Gesellschaft wird ihm keine Zeit gegeben für seine äußere Entfaltung, womit er die Welt blenden könnte, noch für die gehörige Ruhe seines Körpers und die Ausbildung seines Geistes; aber es giebt eine innere Anhäufung von Geduld, Sanftmuth und Liebe, welche, obgleich schweigend und verborgen, immer mehr und mehr für künftigen Ruhm erglänzt! Ich sah diese Umwandlung und ich war glücklich. Bei dieser eindringlichen Gelegenheit lernte ich kennen, daß der materielle Körper weder von Krankheit aufgelöst, noch von irgend einer Katastrophe oder einem Unfall zerquetscht worden, die Individualität des Geistes nicht entstellt, noch im geringsten Grade verdunkelt wird. Denn die verschiedenen Elemente, welche die geistige Organisation bilden, können leicht und schnell eindringen und aufsteigen durch alle Substanzen, bis zu einer Stellung über allen nur denkbaren materiellen Hindernissen, wo die Seele unbeschwert und unbehindert ganz natürlich und von selbst ihre endliche und unvergängliche Form annimmt, — eine Form, welche anfangs mehr oder minder schön, glänzender oder dunkler ist, je nach der Entwicklung und dem Wachsthum des Individuums im Guten von seinem Abscheiden von der Erde. Und obgleich die dann angenommene Form unzerstörlich ist und sich auf ewig nicht mehr verändern wird, so kann sie dessenungeachtet und wird glänzender, lieblicher, glorreicher und unaussprechlich erhabener werden im Verhältniß zu ihrer Entwicklung in der Liebe, ihrem Fortschritt in der Weisheit und ihrem Aufsteigen von Sphäre zu Sphäre!

Indem ich fortfahre, den Gegenstand von dem Entweichen des Geistes aus seinem natürlichen Körper zu betrachten, will ich jetzt weitergehen und eine Frage beant-

worten, die häufig an mich gerichtet wurde. „Angenommen," sagt der Fragesteller, „ein lebender Mensch würde in eine luftdicht construirte Kiste gethan, welche hermetisch verschlossen würde, und diese Kiste würde in einen Glaskasten gestellt, der eben so dicht verschließbar wäre. Wie könnte unter diesen Umständen der Geist des Menschen entweichen?" — Bevor ich auf diese Frage antworte, bin ich beeindruckt, des Lesers Gedanken auf die Beobachtung einer Classe interessanter Wirkungen und Erscheinungen in der äußeren Natur zu lenken. Es ist eine bekannte Thatsache, daß ein Magnet des Seefahrers Compaß durch jede beliebige Substanz hindurch beeinflussen wird. Man mag den Compaß in einen hermetisch verschlossenen Glaskasten, oder in eine dicht verschlossene Kiste stellen, in welche weder Luft noch Licht eindringen können, so wird doch der Magnet, wenn er an den Außenseiten der Kiste umherbewegt wird, die Nadel nach allen Richtungen lenken. Die natürliche Thatsache erscheint gleich einem Zauberkunststücke, denn wir können zwar die Wirkung, aber nicht die Ursache sehen. Es ist auch den Bergleuten wohl bekannt, daß in der Region einer reichen Eisen-Mine die Magnetnadel durch das nied- und nagelfest verschlossenste Glaskästchen hindurch eine große Menge Eisen-Atome an sich ziehen wird, — die (mit Ausnahme ihrer Farbe) dem feinen Frost gleichen, welcher die Zweige der Pflanzen im Winter bedeckt. In diesen Thatsachen haben wir eine Grundlage, auf der eine schöne Analogie beruhen kann. Es ist der Magnetismus und die Elektrizität, welche aus dem Magneten durch die dazwischenliegenden Substanzen gehen und die Wirkungen auf die Nadel hervorbringen, die wir sehen. Und so können die Elemente des Geistes, — welche weit verdünnter und verfeinerter sind als Elektrizität oder Magnetismus, — leicht durch und über jede hermetisch verschlossene Kiste dringen, sich in eine feste und unveränderliche geistige Organisation bringen und so die irdische Form

alles Lebens und aller Beseelung abgebend verlassen. Nein, ihr könnt den Geist des Menschen nicht einschließen! Er wird sich triumphirend erheben über alle irdischen Schranken und Unvollkommenheiten und wird seine Kräfte der Energie, der Ausdehnung und Erhebung durch alle Sphären hindurch offenbaren. Laßt den Tod zum Sklaven kommen und er bricht seine Ketten! Er befreit den Gefangenen; er setzt den Verurtheilten in Freiheit, — denn die Seele kennt keinen Zerstörer!

Die Frage: — „Wie kann der Geist eines Menschen seiner irdischen Einschließung entkommen?" noch weiter ergänzend ist eine Frage von großem Gewicht für den Naturforscher. Aber dem Geiste Desjenigen, welcher niemals nach der Grundlage seines Glaubens, über die Natur des Geistes und die Principien der Unsterblichkeit geforscht hat, mag diese Frage irreligiös und unnöthig erscheinen. Eine solche Person hat ihrer Kenntniß Grenzen gesetzt. Daher antworte ich jetzt dem kühnen Forscher — dem männlichen Sucher nach Weisheit — der unsterblichen Seele, deren tiefe Forschungen in die Geheimnisse der Göttlichkeit eindringen möchten, — damit ihr Geist dem Vater näher treten und die Inspirationen seiner unaussprechlichen Größe in sich trinken möge.

Ich bin häufig befragt worden über das Lebendigbegraben werden vermeintlich Todter, und man hat mir oft die Frage gestellt: „auf welchem Wege der Geist, welcher in einer Gruft seinem natürlichen Körper entweicht und sich in derselben organisirt, aus jenem dunklen Gefängnisse entkommen würde?" Und ebenso: — „wie der Geist, wenn er unter der Erde läge, dem Bereiche des Grabes entrinnen würde?" Auf diese letzte Frage habe ich bereits geantwortet, als ich die Befreiung des Mannes aus dem Brunnen beschrieb. Allgemein zu sprechen, entweichen die geistigen Elemente eben so dem Grabe wie der gewölbten Gruft, oder dem Kerker (wenn Jemand eingekerkert stirbt) vor ihrer neuen

Gestaltung. Sollten sich jedoch die lebenden Theilchen vereinigen und sich innerhalb der Begräbnißstätte des irdischen Körpers bilden, so geschieht dieses, weil die Mittel zum Entweichen vorhanden sind. Ich will hier einen Fall zu dieser Thatsache berichten:

Durch den leitenden Einfluß und die Weisungen eines Schutzgeistes wurde ich einst beeindruckt, einen besonderen Kirchhof im Staate New York zu besuchen und daselbst einen der interessantesten Natur-Prozesse zu beobachten. Daß ich damals und oft so begünstigt wurde, war, wie ich erfahren habe, nicht zu meinem eigenen individuellen Vortheil allein; sondern es war auch zu dem zukünftigen Glücke Vieler, daß mein eindrucksempfänglicher Zustand gleichsam von Boten höherer Sphären benutzt wurde, um durch denselben mich und Andere zu belehren, welche eine Kenntniß dieser Dinge zu erwerben suchten, und deren gegenwärtige materielle Organismen eine unmittelbare Empfangnahme einer direkten Belehrung nicht zuließen. Von dieser Abschweifung gehe ich nun weiter, um die Lehre darzustellen, welche ich, um mich so auszudrücken, freudig aus dem „Munde des Grabes" kennen lernte, welches zu mir niemals von Dunkelheit spricht; denn der Kirchhof ist für mich einer der glänzendsten Stätten der Erde, und jedes Grab ist ein Vorhof zum Geisterlande! Da ich nicht wußte, warum ich zu dieser Zeit so besonders zu diesem meinem Lieblingsplatze und Zufluchtsorte meines Nachdenkens hingezogen wurde, so entschloß ich mich, im Geiste vollkommen passiv zu bleiben; und ich ließ mich von dem unsichtbaren aber lenkenden Einflusse in die Nähe einer großen Gruft leiten, in welche der vermeintlich todte Körper eines jungen Mannes erst den Tag vorher beigesetzt worden war.

Es war ein schöner September-Nachmittag, und ich glaube, etwa gegen vier Uhr am Tage. Eine heilige Stille und heilige Ruhe durchdrang diese geheiligte Stätte himm-

lischer Portale, und Alles schien vereinigt, um der geistigen Scene, welche zu betrachten ich dahin geleitet worden war, äußere Reize hinzuzufügen. Unmittelbar nach meiner Ankunft an der Gruft fühlte ich den süßen, vertraulichen und gütigen magnetischen Einfluß meines Schutzgeistes*) sich über mein Nerven-System stehlen; und in einigen Sekunden darauf ging ich vollständig in den höheren Zustand ein. Da meine geistigen Sinne jetzt geöffnet und in die Gruft gerichtet waren, so bemerkte ich dort den lebenden Geist unter den todten Körpern. Es war kein bloßer Leichnam, welcher den Tag zuvor in die Gruft geführt worden war; sondern es war ein Körper, aus dem der Geist noch nicht geschieden war. Der Geist war erst nach der Beerdigung des Körpers dem materiellen Tempel entwichen und durch die Bretter des Sarges gedrungen, welche ihn einschlossen; aber der Geist hatte sich innerhalb der ziemlich geräumigen Gruft organisirt. Ja, dort in jener Gruft, neben dem Sarge, in dem die gröbere Form lag, die er noch vor vierundzwanzig Stunden getragen hatte, — dort sah ich den befreiten Geist ruhig und in aller Majestät seiner unsterblichen Schönheit stehen. Ich konnte bemerken, daß er so eben vorbereitet war, die Erd-Sphäre zu verlassen; und mein geistiger Führer hatte mich eben dahin gebracht, damit ich von diesem interessanten Abscheiden Zeuge sein möchte. Es sollte mir jetzt die Erläuterung eines Princips gezeigt werden, welches tief durch die pneumatologische (den Geist erforschende) Wissenschaft läuft.

Es war unter diesen Umständen ganz natürlich, daß mein Geist von selbst die Frage stellte: — „Wie wird jetzt dieses glorreiche Wesen seiner materiellen Einschließung entgehen?“ Diese Frage war unwillkürlich, weil ich zuvor

*) Siehe das kleine Werk des Verfassers unter dem Titel: „Die Philosophie der Besonderen Göttlichen Vorsehung“ Seite 19 des Originals u. s. f.

schon erfahren hatte, daß die geistige Form nicht durch feste Mauern und eiserne Thüren hindurchdringen könne, und daher war die Thatsache, daß der Geist vor mir innerhalb der Gruft unzerstörlich organisirt war, ein hinreichender Beweis zu der Schlußfolgerung, daß eine andere Methode der Befreiung bald angenommen werden würde. Er stand einige Momente aufrecht und von jeder Unruhe unbewegt. Plötzlich begann der neu erwachte Geist die ihn umgebenden Zustände zu prüfen und seine neue Existenz zu empfinden. Es lag nichts von Tod in dieser Scene; es war alles Leben und Intelligenz! Sobald der Geist seine „neue Geburt" empfunden, welche er so eben erst erfahren hatte, und als er etwas von den höheren Sympathien und anziehenden Bestimmungen ermittelte, welche auf ihn im Geisterlande warteten, richtete er ruhig und liebevoll seinen durchdringenden Blick auf die irdischen Sonnen und Freunde, die er so eben erst verlassen hatte. Keine Mauern konnten den Gang seiner Blicke verhindern; und ich, der ich mich zur Zeit in einem ähnlichen Zustande befand (denn der „geistige Zustand" ist eine theilweise Befreiung vom Körper) konnte seinen Blicken folgen und zu gleicher Zeit eine bewußte Sympathie mit den Gedanken und Bewegungen seines Geistes unterhalten. Er war in diesem Leben ein Geistlicher von der Baptistischen Gemeinschaft. Ich folgte seinen Sympathieen bis zu den Heimathen Derer, die er liebte, und es gewährte mir eine große Freude zu sehen, daß, obgleich er viele glühende Freunde und süße Gesellungen auf der Erde verlassen hatte, nichts vorhanden war, was sein Abscheiden von hier traurig machte. Es waren erhabnere Anziehungen, die in die tiefsten Verborgenheiten seiner Natur von oben herabstiegen Er wurde zum Geisterlande hingezogen, wie die Nadel vom Magneten angezogen wird, — ein Princip geistiger Gravikation bewegte sein neu erwachtes Wesen, — und er fühlte bald, daß seine wahre Stellung nur zu finden war in den

ruhigen Bereichen einer größeren und höheren Welt. Aber als eine Persönlichkeit befand er sich noch immer innerhalb der Gruft!

Indem er jetzt seine Blicke von den Wohnungen seiner irdischen Freunde abzog und einem Eindruck gehorchte, den er von einem Schutzgeist in der Nähe des Kirchhofs erhielt, richtete er plötzlich seinen Blick auf den Todtengräber, welcher am vergangenen Tage zuletzt in der Gruft gewesen war. Den Zweck davon begriff ich nicht, bis ich sah, daß der Todtengräber außerordentlich eifrig war, ein Werkzeug zu suchen (ich glaube, es war eine Schaufel), welche er verlegt hatte, und die er an jenem Nachmittag sehr nöthig brauchte. Er schien schon viel Zeit über dem Suchen nach dem vermißten Geräthe verloren zu haben; aber gerade als er daran war, ein weiteres Suchen um diese Zeit aufzugeben, sandte ihm der Geist einen Eindruck in die Gruft, welcher gleich einem Blitze durch alle dazwischen befindlichen Substanzen schoß und mit einem sanften Wehen gleich dem des Abend-Zephyrs über des Todtengräbers moralische Fähigkeiten bewegte und seine Erinnerung belebte. Und ich sah deutlich seinen Gedanken, welcher lautete: — „Ei ich glaubte wirklich, daß ich meine Schaufel in des Ehrw. Mr. —'s Gruft gelassen habe, welche ich vergangenen Abend zuschloß — ich will doch hingehen und diesen Augenblick nachsehen." In Befolgung dieses Eindrucks ging er unmittelbar zu dem Orte hin, öffnete die Gruft, und als er in dieselbe eintrat, glitt der liebliche und hochbestimmte Geist hinweg durch die erschlossene Thür in die sanfte, stille Atmosphäre, welche damals den Kirchhof durchdrang. Er war jetzt frei von allen materiellen Schranken; seine Gedanken und Wünsche gaben sich einer ergebenen Passivität und einem freiwilligen Gehorsam gegen die höheren Anziehungen hin, die von himmlischen Bereichen ausgingen; und sein Geist, jene unzerstörliche Organisation vervollkommneter Elemente, auf diese

Weise vereinigt, machten ihn zu einem harmonischen und unsterblichen Wesen; — er ging hinweg zu jener herrlichen Sphäre, welche in den Tiefen der Unermeßlichkeit unserm einfachen Verständniß verschlossen liegt!

O, welch' eine lehrreiche und göttlich eindrucksvolle Scene! Und diese Botschaft — die in des Todtengräbers Gemüth so schön geleitet, so sanft beschwingt getragen wurde, daß nicht ein Gedanke durch dieselbe gestört wurde, — wie vollkommen erläuterte sie meinem Verständniß die Kraft, vermöge welcher ein Geist auf den andern wirken und denselben beeinflussen kann! Wie süß offenbarte er mir die Wahrheit, daß der befreite Geist sich dem müden Wanderer der Erde nähern — den von Kummer getroffenen und erschöpften Pilger in diesem rudimentalen Zustande des menschlichen Daseins auffinden und einen Gedanken in sein Herz tropfen kann, welcher seine matt werdende Seele wiederbeleben und erfrischen kann; oder aber aus dem hohen Himmel einen so göttlichen, liebevollen und kraftbeseelenden Eindruck niederzusenden vermag, welcher seine Zukunft mit einer großen und unsterblichen Freude erleuchtet!

Der Todtengräber glaubte ohne Zweifel, daß der Gedanke, die Gruft zu besuchen, um seine Schaufel zu finden, in seinem eigenen Geiste entsprang; aber ich sah, wie dieser Gedanke niedergelegt, oder vielmehr entwickelt wurde, durch den magnetischen Einfluß, welcher von dem Geiste in seine Erinnerung gesendet wurde. Dieses ist eine eindrucksvolle Darstellung der Principien der psychologischen Wissenschaft, mit welcher Wissenschaft viele denkende Geister bereits bekannt sind.

Sobald der befreite Geist mit seinen gleichverwandten Gefährten, den schönen Unsterblichen (vier an der Zahl), welche ruhig auf ihn über der Gruft warteten, weit, weit hinweggeglitten war zur Zweiten Sphäre, fragte ich meinen unsichtbaren Führer und Magnetiseur: — „Wie hätte dieser

Geist seinem Gefängnisse entkommen können, wenn der Todtengräber nicht so für Eindrücke empfänglich gewesen wäre, oder wenn er seine Schaufel nicht in der Gruft zurückgelassen hätte?" Auf diese Frage versetzte er: „daß dann irgend einer der vielen Verwandten des Verstorbenen magnetisch beeinflußt worden wäre, an jenem Nachmittag mit der Absicht zur Gruft zu kommen, den Todten zu besuchen, wobei die Thür geöffnet worden wäre für den Ausgang und die endliche Befreiung des Geistes." Mein Führer belehrte mich im Wesentlichen, wie folgt, weiter: „Im Fall, daß weder der Todtengräber noch Verwandte auf diese Weise hätten magnetisch beeinflußt werden können, die Gruft zu öffnen, dann würden die vier Schutzengel, die seiner (des jungen Mannes) geistiger Geburt beiwohnten, die Umstände vorhergesehen und auf die äußere Atmosphäre über der Gruft so eingewirkt haben, daß dies den Geist veranlaßt haben würde, sich im Raume zu organisiren."

Der geistige Einfluß, welcher mein Nerven-System durchdrang, — und der mich in den höheren Zustand geleitet hatte, in welchem die geistigen Sinne geöffnet sind, — wurde mir jetzt natürlich entzogen, und in einigen Augenblicken befand ich mich wieder in der äußeren Welt und in meinem gewöhnlichen Zustande wieder hergestellt. Der Eindruck von dem, was ich gesehen hatte, war meinem Geiste unauslöschlich eingeprägt, — um nochmals mit all seiner ursprünglichen Lebhaftigkeit wieder in meine Erinnerung zu treten; und mein Verständniß magnetischer und psychologischer Principien wurde sehr ausgebildet und erweitert durch Beobachtung der Erscheinungen, welche das Abscheiden dieses Geistes von der Erde begleiteten.

Durch den oben berichteten Umstand sind die Fragen über den Durchgang der geistigen Form durch harte Substanzen befriedigend beantwortet; woraus folgt:

Erstens, daß, wenn Individuen in dem Boden leben-

dig begraben werden, dann die Elemente, welche den geistigen Organismus bilden, nach dem Tode im Grabe durch die ihn umgebenden oder zwischenbefindlichen Substanzen dringen und den unverderblichen, unveränderlichen und unsterblichen Leib in der äußeren Atmosphäre organisiren.

Zweitens, daß, wenn eine Person in einem Zimmer,*) oder innerhalb eines Kerkers oder einer Gruft stirbt, die geistige Organisation in denselben gebildet und vollzogen wird, dann das neugeborene Wesen selbst, oder auch der Schutzengel jenes neuerweckten Geistes (welcher ihn zu seiner Heimath droben geleiten will), irgend ein hoch eindruckempfängliches und sehr zugängliches Individuum im natürlichen Körper die Thür zu öffnen beeinflußt, und so jene Person zum unbewußten Hilfswerkzeuge bei Befreiung des Geistes bestimmt.

Ich möchte besonders die Aufmerksamkeit meiner Leser auf die Thatsache richten, daß Personen oft lebendig begraben werden; die Todten werden sehr häufig zu schnell aus dem Gesichte geschafft; aber der oft scheinbar verlassene Tempel sollte mit Sorgfalt mehr bewacht werden; denn der lebende Geist kann, wenn noch nicht geschieden, eine Zeit lang abwesend sein. Wenn der Nabelschnurfaden**) von vitaler Elektrizität nicht getrennt wird, kann die Seele noch zum natürlichen Körper zurückkehren; weil in einem solchen Falle noch nicht alle Lebens-Elemente ausgeströmt sind und der scheinbar Todte nur in einem Zustande der Katalepsie oder Starrsucht liegt, welcher Zustand mehrere und zuweilen viele Tage lang andauern kann. Ein solcher Uebergangs- oder Verzückungs-Zustand kann betrachtet werden als eine

*) Das Obige erklärt die Stelle, die im ersten Bande der „Großen Harmonie" in der Philosophie des Todes, Seite 172 des Originals, zu finden ist.

**) Siehe den ersten Band der „Großen Harmonie," die Philosophie des Todes, Seite 167 des Originals.

hereindrohende vorzeitige Geburt; denn der Geist wird aus dem natürlichen Körper in den geistigen Körper nur dann wahrhaft geboren, wenn alle Elemente des lebenden Princips davon befreit werden. Dann kehrt die Seele nicht mehr zu ihrer irdischen Behausung zurück; sondern sie vervollständigt ihre endliche Befreiung von dem körperlichen Organismus durch eine kräftige Ausübung ihrer Willensmacht, welcher energische Willensakt die Nabelschnur trennt, worauf der befreite Geist hinweggeleitet. Es ereignet sich zuweilen, daß diese kräftige Anstrengung auf Seiten des Geistes, seine Freiheit von den Verderbnissen des Fleisches zu erlangen, — dieser letzte Kampf zur neuen Geburt, — sich in dem materiellen Körper offenbart, welcher von diesen starken Anstrengungen veranlaßt wird, sich zu bewegen und eine scheinbar schmerzliche Muskelthätigkeit anzudeuten, selbst nachdem man bereits geglaubt hat, daß die letzte Bewegung vorüber war.

Bei beständiger Verfolgung der Untersuchung, wie die Geister, welche in das höhere Leben eingegangen sind, uns hienieden wieder besuchen, und als eine weitere Erläuterung der Methode, nach welcher sie in Zimmer eintreten, und um auch die Thatsache zu beleuchten, daß harmonische Cirkel von Abgesandten aus höheren Sphären besucht werden, will ich hier noch einen anderen Fall aus meinen Erinnerungen erzählen.

Vor etwa drei Jahren, als ich gerade von einer schweren Krankheit genas, kam mir der Eindruck, mit all der Bestimmtheit bekleidet, welche von Natur aus der Sphäre eines Geistes hervorgeht, der sich im Besitz von Erkenntniß und Wahrheit weiß, daß ich über das große Problem des sozialen Uebels, seine Heilung und über die Art und Weise schreiben müsse, wie die Industrie anziehend und belohnend gemacht werden könne für die arbeitenden Millionen, welche diesen Erdball bevölkern. Es war jedoch noch eine unbe-

stimmte Frage, ob meine Mittheilung ganz besonders an das Volk, oder aber an die Hirten des Volkes, die Geistlichen, gerichtet werden sollte. Wäre dieser Punkt durch den Eindruck bestimmt worden, welchen ich erhielt, damit ich über diesen Gegenstand schreiben sollte, so würde ich keine Nachfrage darüber gehalten haben; aber da er nicht so für mich bestimmt war, so konnte ich der freiwilligen und unwillkürlichen Bemühung meines Geistes nicht widerstehen, über die Frage selbst zu entscheiden; und dieser Gedanke war die Aufgabe meiner Ueberlegung, als mir sanft die fürstliche Gegenwart des erhabenen Geistes des Solon, des Athenischen Gesetzgebers, in meinem Zimmer zum Bewußtsein gebracht wurde. Er war in dasselbe begleitet worden von dem gleichfalls hoch erhabenen Geiste des Pisistrates, seines gegenwärtigen Freundes und Genossen im besseren Leben, wiewohl er einst in dieser Welt sein stärkster Feind gewesen war.

In wenigen Minuten ging ich in jenen Zustand vollkommener Abstraction, in den höheren Zustand über, welcher meinen Geist von dem Einflusse des physischen Körpers und der Welt trennt, und bald stand ich in direktem Verkehr mit dem Geiste des Solon, des Fortgeschritteneren und Erleuchteteren von den Beiden. Mein Zimmer war im dritten Stock des Hauses gelegen; und da es Winter war, waren die Thüren und Fenster geschlossen. Es wird natürlich von Denen, welche jetzt verstehen, daß Geister nicht durch Mauern dringen können, gefragt werden: — „Wie drangen denn bei dieser Gelegenheit Solon und Pisistrates in dein Zimmer?" Ich will dies erklären, wie mir dies später von ihnen gezeigt wurde.

Die beiden Geister langten beim Eingang in das Wohnhaus gerade in dem Augenblick an, als ein Herr in dasselbe eintrat. Aber da dieser Herr die Thür gar zu schnell hinter sich schloß, um ihren Eintritt zuzulassen, beeindruckte

denselben Einer von ihnen, sie wieder zu öffnen und das Herbeikommen seiner kleinen Tochter zu erwarten, welche zur Zeit auf dem Vorderhofe mit Spielen beschäftigt war. Dies that er sofort; glaubte aber, gleich dem oben erwähnten Todtengräber, daß der Antrieb, so zu thun, in seinem eigenen Geiste entsprang. Als er einige Schritte aus dem Thorwege trat, um sein Kind einzulassen, glitten die Geister ihm nach in die Halle und von da ohne weiteres Hinderniß die beiden Treppen hinauf bis zur Thürschwelle meines Zimmers, dessen Thür ganz geschlossen war. Sie würden mich zweifelsohne beeindruckt haben, die Thür für sie zu öffnen, wäre ich von meiner Krankheit hinreichend erholt gewesen, um mein Lager leicht verlassen zu können.

Es befand sich jedoch im Hause ein junges Mädchen, dessen Geschäft war, Dinge zu und aus meinem Zimmer zu schaffen und meinen Bedürfnissen aufzuwarten; sie wurde sogleich von der positiven und mächtigen Willenskraft, welche Solon besaß, geistig und magnetisch beeindruckt, die Küche zu verlassen und auf mein Zimmer zu kommen, um zu fragen, ob ich etwas bedürfe. Dieser Einschärfung gehorchte sie alsbald in dem Glauben, daß sie die ihr zugewiesene Pflicht erfülle, wenn sie meinen Bedürfnissen aufwarte. Als sie die Thür meines Zimmers öffnete, traten die Geister ein und machten mich nicht eher mit ihrer Gegenwart bekannt, als bis das Mädchen wieder hinaus und die Treppen hinabgegangen war. Nun war Alles still und ruhig und eine heilige Ruhe herrschte im Zimmer; mein Geist trank die schönen Belehrungen Solons in sich und meine Seele beugte sich vor der Weisheit dieses hohen Sendboten. Seine damaligen Gedankenmittheilungen erleuchten nicht die gegenwärtige Untersuchung; ich gebe sie daher in dieser Schrift nicht heraus. Ich habe das, was zu jener Zeit vorging, so weit erzählt, um die Methode zu erläutern, welche die Geister häufig annehmen, wenn sie in eigener Person bei

den Cirkeln gegenwärtig zu sein wünschen, welche sich bilden, um geistige Mittheilungen das durch Medium der Vibrationen, oder durch Erleuchtung am Bette der Müden, Erkrankten und Sterbenden zu empfangen.

Meine eigene innere Erfahrung ist voller Beispiele einer besonderen Vorsehung oder Einmischung von Seiten der Schutzgeister. Sie nähern sich mir häufig, um mir etwas mitzutheilen, was augenblicklich den Gedankenstrom in meinem Geiste verändert und neue und unerwartete Vorstellungen in denselben einführt; und ich habe nicht selten von diesen Wächtern Eindrücke erhalten, welche, wenn ich ihnen blindlings gehorchte, mich von Schmerz, Krankheit und Unfällen gerettet haben. In der That gehen selten vierundzwanzig Stunden vorüber, ohne mich mit einem schönen Beispiele und einer philosophischen Darstellung von der magnetischen Kraft und der nahen Hüterschaft der Geister zu versehen. Auch werden diese inneren glücklichen Erfahrungen nicht von mir allein genossen; denn es sind zahlreiche Fälle berichtet, welche die vorsehungsvollen Einmischungen dienender Engel zeigen und uns erklären, wie häufig sie Eindrücke hervorgebracht haben durch Gedanken-Einfluß, wodurch viele Personen von schrecklichen Unfällen und traurigem Unglück errettet worden sind. Diese Eindrücke werden zuweilen Vorempfindungen genannt, von welchen falschbenamten geistigen Einwirkungen ich bewegt bin, einige Beispiele von der Feder eines Schriftstellers einzuflechten, der wahrscheinlich niemals beabsichtigte, daß sie unsere Philosophie des geistigen Verkehrs erläutern und bestätigen sollten.

Erster Fall. — „Ich habe von verschiedenen Fällen gehört, wo Leute in Folge einer Vorempfindung von Feuer nach Hause eilten; und Mr. M. Calderhood wurde einst, als er von Hause abwesend war, von einer solchen Angst um seine Familie ergriffen, daß er, ohne im Stande zu sein, sich dies auf irgend eine Weise zu erklären, sich ange-

trieben fühlte, zu ihnen hinzueilen und sie aus dem Hause zu entfernen, in dem sie wohnten, von dem ein Flügel unmittelbar nachher einstürzte. Kein einziger Gedanke an ein derartiges Unglück war ihm jemals zuvor wiederfahren, noch war irgend ein Grund vorhanden, ein solches zu erwarten; der Unfall entsprang aus einer mangelhaften Grundlage."

Zweiter Fall. — „Ein diesem ganz ähnlicher Umstand wird von Stilling über Professor Bohm, Lehrer der Mathemathik zu Marburg berichtet, der, als er sich eines Abends in Gesellschaft befand, plötzlich von einer Ueberzeugung ergriffen wurde, daß er nach Hause gehen müsse. Da er jedoch ganz behaglich im Theetrinken begriffen war und zu Hause nichts zu thun hatte, so widerstand er der Mahnung; aber sie kehrte mit solcher Kraft wieder, daß er zuletzt sie nachzugeben gezwungen war. Als er sein Haus erreichte, fand er Alles, wie er es verlassen hatte; aber er fühlte sich jetzt gedrängt, sein Bett aus der Ecke zu entfernen, in welcher es neben einem anderen stand; da es aber immer dort gestanden hatte, so widerstand er auch diesem Antriebe. Jedoch sein Widerstand war vergeblich; so absurd ihm dies vorkam, fühlte er doch, daß er es thun müsse; in Folge dessen rief er die Magd herbei und zog mit ihrer Hilfe das Bett auf die andere Seite des Zimmers; worauf er sich ganz erleichtert fühlte und zurückkehrte, um den Rest des Abends mit seinen Freunden zu verbringen. Um zehn Uhr brach die Gesellschaft auf und er ging nach Hause, legte sich zu Bett, um zu schlafen. In der Mitte der Nacht wurde er von einem lauten Krach erweckt, und beim Nachsehen erblickte er, daß ein großer Deckbalken heruntergestürzt war und einen Theil der Decke nach sich gerissen hatte und genau an der Stelle lag, welche sein Bett vordem eingenommen hatte."

Dritter Fall. — „Einer der merkwürdigsten Fälle von Vorempfindung, den ich kenne, ist der, welcher vor nicht

langer Zeit an Bord eines von Ihrer Majestät Schiffen sich ereignete, als sie in Porthsmouth vor Anker lagen. Als die Offiziere eines Tages am Regimentstische aßen, legte ein junger Lieutenant P. plötzlich sein Messer und seine Gabel weg, schob seinen Teller bei Seite und wurde außerordentlich bleich. Er erhob sich dann vom Tische, bedeckte sein Gesicht mit seinen Händen und zog sich aus dem Zimmer zurück. Der Präsident des Regimentstisches glaubte, daß er krank geworden sei, und schickte ihm einen von den jungen Leuten nach, um ihn zu fragen was ihm wäre. Anfangs wollte Mr. P. nicht sprechen; aber da in ihn gedrängt wurde, gestand er, daß er von einem plötzlichen und unwiderstehlichen Eindruck ergriffen worden sei, daß ein Bruder, den er damals in Indien hatte, todt wäre. ‚Er starb', sagte er, ‚am 12. August um 6 Uhr: ich bin dessen vollkommen gewiß.' Keine Beweisgründe konnten diese Ueberzeugung umstoßen, welche im gehörigen Lauf der Post buchstäblich bewahrheitet wurde. Der junge Mann war zu Cawnpore genau zur erwähnten Stunde gestorben."

Hier bin ich auch beeindruckt, noch eine andere ähnliche Thatsache zu citiren, die in unserem eigenen Lande sich ereignete; Tausende von solchen könnten gesammelt werden; aber ich wähle diesen aus als einen

Vierten Fall. — „Joseph Wilbur*), ein berühmter Quäker-Prediger, welcher zu Trenton**) in der Grafschaft Washington***) im Staate New York lebte, rannte vor ungefähr zehn Jahren eines Tages mit großer Eile in seinen Stall, um sein Pferd zu satteln, indem er sagte: ‚Thomas Searl†), unser Nachbar, befestigt jetzt eben einen Strick hinter seiner Scheune, um sich zu hängen. Ich sehe sein

*) Sprich: Wihbör.
**) Sprich: Trenntön.
***) Sprich: Woschingtön.
†) Sprich: Serl.

ganzes Vorhaben deutlich vor mir. Laßt mich eilen, sonst werde ich zu spät kommen.' Damit sprengte er die Straße hinab, um eine Zusammenkunft mit seinem Nachbar Searl zu haben, und langte grade an, als dieser unglückliche Mann im Begriff war von einem Baumaste mit der Schlinge um seinen Hals zu springen. Joseph redete mit dem Manne und rettete ihn vom sichern Tode."

Die Erscheinungen des geistigen Hellsehens oder der seelischen Erleuchtung sind in allen Zeitaltern der Welt wohl organisirten und eindrucksempfänglichen Gemüthern mehr oder weniger vertraut gewesen. Die hohe Erleuchtung und prophetische Gabe, welche die meisten Verfasser der Bibel besaßen, und das heitere, unterscheidende Eindringen einiger philosophischer Geister in die tiefen Geheimnisse der Wissenschaft und moralischen Wahrheit sind allein bezüglich auf jene Entwicklung und Ausdehnung der inneren Sinne und auf jene Belebung der inneren und anschauenden Fähigkeiten der menschlichen Seele, welche den wahren höheren Zustand bilden, zu schließen. Als ein unabhängiges Zeugniß von der wesentlichen Wahrheit dieser Bemerkungen citire ich eine englische Schriftstellerin, Mrs. Crowe*), die viele interessante Fälle von unzweideutigem Hellsehen höchst sorgfältig beschrieben hat. Die ähnlichen geistigen Erscheinungen, welche sich verschiedenen Personen darstellen, während sie die verschiedenen Grade des Genusses und Verständnisses durchmachen, und aus geistiger Wahrnehmung entspringen, sind nebst Beanlagung der Person selbst zuzuschreiben; desgleichen auch dem Zustande oder Grade der Freiheit ihres Geistes von ihrem Körper, wodurch sie zuweilen in Folge einer blos theilweisen Befreiung nur in einem Uebergangs-Zustande gehalten werden, in dem das nämliche Ding eine verschiedene Erscheinung von dem kund giebt, was es einem

*) Sprich: Missis Kroh.

befreiteren und völlig im höheren Zustande befindlichen Geiste darstellt. Dieses wird vortrefflich in folgendem

Ersten Falle erläutert. — „Der letzte Mr. John Holoway*) von der Bank von England, Bruder des Kupferstechers desselben Namens, erzählt von sich selbst, daß, als er eines Nachts mit seiner Familie zu Bette lag und unfähig zu schlafen war, er seine Augen und Gedanken mit ungewöhnlicher Spannung auf einen schönen Stern geheftet hielt, welcher durch das Fenster schien, worauf er plötzlich merkte, daß sein Geist von seinem Körper befreit wurde und sich in jene glänzende Sphäre schwang. Aber augenblicklich von Besorgniß wegen der Angst seiner Frau ergriffen, wenn sie seinen Körper scheinbar todt entdeckte, kehrte er zurück und trat mit Schwierigkeit wieder in ihn ein (daher vielleicht die heftigen Convulsionen, mit welchen manche Somnambulen von der höchsten Ordnung begleitet werden). Er beschrieb dies Wiederkehren als eine Rückkehr zur Finsterniß; und daß, während der Geist frei war, er sich abwechselnd im Lichte oder im Finstern befand, je nachdem seine Gedanken bei den Seinen oder bei dem Sterne weilten."

Zweiter Fall. — „Plutarch erzählt, daß ein gewisser Mann, Namens Thespesius, welcher von einer großen Höhe herabgefallen war, scheinbar todt von dem Schlage aufgenommen wurde, obgleich keine äußere Wunde zu entdecken war. Am dritten Tage nach dem Unfalle jedoch, als man ihn eben begraben wollte, lebte er unerwartet wieder auf; und es wurde nach diesem zur Ueberraschung Aller, die ihn kannten, übel bemerkt, daß er von einem lasterhaften verworfenen Leben einer der tugendhaftesten Menschen wurde. Als er in Betreff der Ursache dieser Veränderung befragt wurde, erzählte er, daß es ihm während der Periode seiner körperlichen Unempfindlichkeit geschienen habe, als sei er todt,

*) Sprich: Mister Dschohn Hollowey.

und daß er zuerst in die Tiefen eines Oceans gestürzt worden sei, aus dem er jedoch wieder emportauchte, und dann war ihm mit einem Blick das Ganze des Raumes erschlossen. Jedes Ding erschien mit einem verschiedenen Aussehen und die Dimensionen der planetarischen Körper und die Zwischenräume zwischen denselben waren furchtbar, während sein Geist in einem Meere von Licht gleich einem Schiffe in ruhigem Wasser zu schwimmen schien. Er sagte, daß die Seelen der Todten beim Verlassen des Körpers gleich einer Lichtblase erscheinen, aus welcher schnell eine menschliche Form entwickelt würde. Daß manche von diesen plötzlich in einer geraden Linie mit großer Geschwindigkeit hinwegschossen, während andere wieder im Gegentheil unfähig schienen, ihren gehörigen Weg zu finden, und umherzuschweben fortfuhren, hierhin und dorthin gingen, bis auch sie zuletzt in der einen oder der anderen Richtung hinwegrollten.

* * *

Thespesius wurde dann von irgend Jemand belehrt, daß er nicht todt sei, sondern daß seine Seele, welche noch an seinem Körper wie mit einem Anker befestigt war, wieder zu ihm zurückkehren würde. Er bemerkte weiter, daß er verschieden war von denen und diese Beobachtung schien ihn wieder zu seiner Erinnerung zurückzubringen. Sie waren durchsichtig und von einem Strahlenglanze umgeben, aber er schien einen dunklen Strahl oder eine Schattenlinie nach sich zu schleppen.*) Diese Geister hatten auch ein von einander ganz verschiedenes Aussehen; einige waren ganz von einem milden, klaren Glanze durchdrungen, gleich dem des Vollmondes; durch andere hindurch erschienen schwache Streifen, welche diesen Glanz verminderten; während noch andere im

*) Siehe den ersten Band der „Großen Harmonie", in der Philosophie des Todes, Seite 168 des Originals in Beschreibung der Nabelschnur.

Gegentheil sich durch Flecken oder Streifen von einer schwarzen, oder von einer dunklen Farbe auszeichneten."*)

Dritter Fall. — „Dr. Passavent erwähnt eines Bauernknaben, der nach einer kurzen, aber schmerzlichen Krankheit anscheinend starb und dessen Körper vollkommen steif war. Er lebte jedoch wieder auf und beklagte sich bitter, daß man ihn zum Leben zurückgerufen. Er sagte, er sei an einem wonnevollen Orte gewesen und habe seine verstorbenen Verwandten gesehen. Nach diesem trat eine große Erhebung seiner Fähigkeiten ein; und während er zuvor ziemlich stupide gewesen war, betete und sprach er jetzt mit großer Beredtsamkeit, wobei sein Körper steif und unbeweglich dalag und seine Augen geschlossen waren. Er blieb in diesem Zustande sieben Wochen lang, genas aber endlich wieder."

Vierter Fall. — Der von Lady Fanschawe**) über ihre Mutter berichtete Fall ist höchst merkwürdig in Folge der durch das Ereigniß ihres Todes gelieferten Bestätigung. „Nachdem meine Mutter an einem Fieber krank gelegen," erzählt Lady Fanschawe in ihren Memoiren, „hielten sie ihre Freunde und Diener für todt und sie lag in diesem Zustande zwei Tage und eine Nacht; aber Mr. Winslow***), der meinen Vater trösten kam, ging in meiner Mutter Zimmer, in dem sie lag und in ihr Gesicht blickend sagte er: „sie wäre so hübsch und sähe so lieblich aus, daß er sie nicht für todt halten könne"; und plötzlich eine Lanzette aus seiner Tasche nehmend, schnitt er in die Sohle ihres Fußes, welche blutete. Hierauf ließ er sie sofort reiben und solche Mittel anwenden, daß sie wieder zum Leben kam; und als sie ihre Augen

*) Siehe im zweiten Bande der „Großen Harmonie" die Vision über den Ursprung des Uebels, Seite 162 des Originals in dem Abschnitt über ‚Individuelle und soziale Veredlung'. Verlag von Wilh. Besser, Leipzig.

**) Sprich: Lehdi Fänschah.

***) Sprich: Mister Winnsloh.

öffnete und zwei ihrer Verwandtinnen (Lady Knollys und Lady Russell*) neben sich mit großen weiten Aermeln stehen sah, so wie die Mode damals war, sagte sie: — „Habt ihr mir denn nicht fünfzehn Jahre versprochen und seid schon wieder gekommen?" — diese verstanden sie aber nicht und baten sie, sich in ihrer großen Schwäche geistig ruhig zu verhalten; aber einige Stunden nachher wünschte sie mit meinem Vater und Dr. Howlesworth**) allein gelassen zu werden, worauf sie zu ihnen sagte: „Ich will euch mittheilen, daß ich während meiner Verzückung mich in einem großen Kummer, aber an einem Orte befand, den ich weder unterscheiden, noch beschreiben kann; aber das Gefühl, das Mädchen zu verlassen, welches mir theurer ist als alle meine Kinder, hinterließ eine Unruhe in meinem Geiste. Plötzlich sah ich zwei Mädchen neben mir, in lange weiße Gewänder gekleidet und ich glaube, ich fiel auf mein Angesicht in den Staub, und sie fragten mich, warum ich so beunruhigt wäre in so großer Glückseligkeit. Ich versetzte: ‚O laßt mich dieselbe Gnade genießen, welche dem Hezekiah bewilligt ward, daß ich noch fünfzehn Jahre leben möge, um meine Tochter als Gattin zu sehen!' — worauf sie mir antworteten: ‚Es sei!' und dann wachte ich in jenem Augenblicke aus meiner Verzückung auf." — Und Dr. Howlesworth versichert, daß der Tag, an dem sie starb, genau fünfzehn Jahre nach dieser Zeit eintrat."

Es ist angemessen zu verstehen, daß der Einfluß von Prinzipien in die Geister gewisser Individuen ein Resultat der besonderen Constitution und Entwicklung solcher Geister ist; und daß es keinen direkten und unmittelbaren Einfluß von Offenbarungen aus der Central-Seele des Universums,

*) Sprich: Lehdy Nollis und Lehdy Rössel.
**) Sprich: Dr. Hohlswörd.

dem Göttlichen Geiste, giebt, wie von Theologen geglaubt und gelehrt wird. Daher kann Derjenige, dessen Geist entfaltet ist, oder dessen geistige Wahrnehmungen sich auf eine höhere Sphäre der Erkenntniß erstrecken, mehr von dem materiellen und geistigen Universum begreifen, als gewöhnliche Geister erfassen können; weil ein solcher Geist einfach Alles sieht und versteht, was unter seiner erhabenen Sphäre der Erforschung existirt. Sonach sieht, begreift und drückt jeder Geist die Wahrheit aus im Verhältniß zu seinem Entwicklungsgrade und zu der Ebene seiner intellectuellen und geistigen Erhebung. Daher muß alle wahre Inspiration freiwillig sein; sie muß aus den tiefen Grundlagen der Natur entspringen und einen Ausdruck durch die menschliche Seele und Zunge suchen, wie die unzähligen Bächlein, die von den fruchtbaren Seiten hoher Berge stürzen, sich im entfernten Thale zusammenneigen und vermischen und zuletzt den mächtigen Ozean bilden. Jeder Geist wird gerade nur die Classe von Wahrheiten sehen, welche sein Grad geistiger Erhebung zu sehen ihn befähigen wird und nichts weiter. Ich sehe in der Welt sehr viele Beiträge zur Wahrheit, — Hunderte von Zinspflichtigen und unsterblichen Prinzipien fließen hervor aus der Natur mächtigen Tiefen durch die Musiker, Handwerker, Künstler, Gelehrten, Chemiker, Elektriker, Philosophen, poetische Moralisten, Theologen, Politiker und durch Männer von religiöser Erleuchtung und Erhebung, — und alle diese Inspirationen und Beiträge streben zu einer Einheit, welche Einheit schließlich bilden wird ein einziges großes System sozialer, philosophischer und theologischer Offenbarungen; welche auf diese Weise bilden werden das Licht, die Erfahrung und die concentrirte und systematisirte Inspiration der ganzen Welt!

Eine Stimme aus dem Geisterland.

Vor der Entdeckung Amerikas gab es fast unzählige Spekulationen über die Existenz, Geographie, Ausdehnung, Schönheit, die commerziellen Vortheile, den Reichthum, die Pracht und die Bewohner des unbekannten Continents jenseits der großen Wasser, des ruhelosen Atlantischen Ozeans, dessen Grenzen damals noch nicht ermittelt worden waren. Plato ließ seine intelligente Liebe für Republikanismus und das Glück des Volkes in seine anschauenden und begreifenden Kräfte fließen, und er dachte sich irgend wo in den fernen und unentdeckten Bereichen dieses Planeten einen Hafen — eine Neue Atlantis, wo Kunst, Wissenschaft, Philosophie und Industrie aller Arten von allen Bewohnern jenes gesegneten Landes gelehrt, richtig belohnt und freudig begrüßt werden würden. Auch Xolena, dessen flüchtige Gedanken über die Herrlichkeiten einer „bezauberten Insel", oder über das „Reich der Götter" so innig den prophetischen Betrachtungen des Isaias der Urgeschichte glichen, daß sie mit den Schriften des Letzteren verbunden und vermischt, und so für kanonisch erklärt wurden, und dessen Biographie und Ge-

danken daher in der Geschichte anderer Personen begraben sind, — dieser Philosoph gab sich der Hoffnung hin, daß zuletzt ein neuer Continent entdeckt werden würde, auf dem allein Gerechtigkeit existiren könnte, wo ein großmüthiger, unbefleckter und philosophischer König (dessen Genealogie nur zurückgeführt werden könnte auf die königlichen Geschlechter des Himmels) die Menge beherrschen und beständig Segnungen und Eintracht über sein göttliches Reich ausstreuen würde, und wo ein freier Verkehr stattfinden würde zwischen den Göttern und den Bewohnern der „Bezauberten Insel!" Dieses waren wahrhafte Prophezeihungen. Aber von was? Führwahr, der amerikanische Continent ist entdeckt und bevölkert worden. Seine gigantischen Gebirge, seine dahinrollenden Thäler, seine bezaubernden Seeen und Ströme, sein reicher Boden, seine weithin sich erstreckenden Prairieen, seine kommerziellen Vortheile, seine geologischen Wunder — sie alle sind gesucht und gefunden worden; aber wo ist die „Neue Atlantis? — wo ist die „Bezauberte Insel? — wo ist daß verheißene Land?" — wo ist das „Reich der Götter?" — „Wo ist es im Dasein?" Horch! Das Echo antwortet: „Im Dasein!" Aber von wo geht dieser silberne Ton aus? Von wo diese tiefe, reiche, freudige Stimme? Siehe! es ist eine Stimme aus dem Geisterlande, — es ist die Offenbarung von Einem, der das Land jenseits des Grabes überschaut hat!

Laßt uns hinfort unsere eingebildeten Spekulationen verlassen mit Bezug auf die Erscheinung der Heimath der Seele; laßt uns alle fragmentarischen und falschen analogischen Schlüsse zu Boden schleudern über den Zustand der Bewohner der Sphären, — Schlüsse, welche uns in unseren Schlüssen zwingen, eine vollkommene Hölle hierin, und eine theilweise Hölle dorthin, einen gemäßigten Himmel zur Linken und einen vollständigen Himmel zur Rechten zu verlegen! Ja, laßt uns still sein; laßt uns lauschen mit offenem Verständ-

niß auf die Offenbarungen dessen, der gesucht und gefunden hat und zurückgekehrt ist mit Frucht aus dem verheißenen Lande — dem Reiche der Gerechtigkeit!

Meine Leser erinnern sich vermuthlich der interessanten geistigen Mittheilung, welche ich von dem reinen und hoch erleuchteten Geiste James Victor Wilson's*) erhielt, und welche auf Seite 186 (des Originals) im ersten Bande der „Großen Harmonie" beginnt. Sie werden sich auch an seine damals sehr eindrucksvollen Schlußbemerkungen erinnern.**) Er sagt: —

„Die Gesellschaft, von der ich ein Glied bin, ist an Zahl unermeßlich. Wir lieben es, durch die verschiedenen Gesellschaften und Theile der Geister-Heimath zu wandern.

„Auf Erden liebte ich Mathematik und verwandte Studien; mein Verlangen nach diesen Kenntnissen ist jetzt total gesättigt. Geistige Verwandtschaften sind jetzt meine Studien; und in nicht langer Zeit werde ich erschließen, was ich gelernt habe."

Ich belehrte damals den Leser, daß seine Schlußworte sich auf künftige Erschlüsse über geistige Dinge bezögen, welche, wenn ich sie von ihm erhielte, der Welt treu dargelegt werden sollten. Ich bin jetzt im Stande, diese Beschlüsse zu geben; denn am Morgen des 25. November 1850 ließ er mich seine persönliche Nähe und den Wunsch fühlen, in das Haus einzutreten, in welchem ich gegenwärtig wohne. Demnach ging ich zur Thür, öffnete sie und ließ meinen brüderlichen Besucher ein. Auf meine vorherige Bitte ge-

---

*) Sprich: Dschehms Wicktor Willsen.

**) Der Verfasser fühlt sich stark bewegt, dem Forscher zu rathen, Mr. Wilson's erste Mittheilung in Verbindung mit seinem zweiten in diesem Werke gegebenen Berichte zu lesen; denn kein einziger Umstand erläutert wahrscheinlich das Gesetz des Fortschritts so, wie der Contrast im Punkte der Intelligenz oder der Entwicklung des Verstandes zwischen diesen Mittheilungen.

währte mir die Familie den ausschließlichen Gebrauch des Sprechzimmers für diese geistige Zusammenkunft; wir traten in dieses Zimmer zusammen ein, schlossen die Thür und gingen so in das geweihte Heiligthum innerer Mittheilung. In drei oder vier Minuten zog ich meinen Geist durch einen Akt meines Willens von den Außendingen ab; überließ mein ganzes Wesen dem unsichtbaren Magnetismus (geistigen Einfluß), welcher auf mich herabstieg, mich durchdrang und glitt leicht hinaus über die Bande des Körpers und wurde fast ein Geist, wie eine Person dies möglicherweise zu werden und dabei doch ihre Verwandtschaft mit dem physischen Organismus beizubehalten vermag. Mein glänzender Besucher stand liebend an meiner Seite; obgleich seine Füße nicht niedriger als achtzehn Zoll vom Fußboden herabstiegen, — weil eine mehr oder minder dichte atmosphärische Schicht stets für den geistigen Organismus nothwendig ist, um darauf zu gehen oder zu stehen. Ich befand mich in hinreichender Sympathie mit ihm, um alles das zu hören, zu verstehen und zu genießen, was er so musikalisch dictirte; und zu gleicher Zeit hatte ich auch die erforderliche Herrschaft über mein physisches System, um ihm in der Eigenschaft eines Amanuensis zu dienen. Als alle Zustände nunmehr rein und angemessen waren, redete er mich folgendermaßen an: —

„Wiederum, mein Bruder, komme ich zu dir, — um dir abermals von meinen himmlischen Schätzen zu erzählen! Um dir zu erzählen von der Liebe außerordentlicher Lieblichkeit und von der Weisheit unaussprechlicher Herrlichkeit und unendlicher Harmonie. Aber meine Gedanken können nicht leicht in Worte fließen, weil himmlische Wahrheiten eine Sprache erfordern, um sie zu offenbaren.

„O, welche prachtvollen Wahrheiten — welche himmlischen Principien — welche göttlichen Kräfte und heiligen Attribute tragen das Universum! Ich habe unzählige Schön-

heiten gesehen und unaussprechliche Freuden empfunden. Ich habe auf zahllose Firmamente geblickt und bin reich geworden an den mächtigen Segnungen, welche sie entfalten.

„Ich habe mein Wesen sich entwickeln lassen durch die freiwilligen Wirkungen ewiger Principien, wie die Sonne die Blume entwickelt; und jetzt komme ich, um mit dir die Glückseligkeit, welche ich empfinde, — die unaussprechlichen Reichthümer meines endlos fortschreitenden Lebens zu theilen!

„Ja, fürwahr, es giebt keine Grenzen für dieses glorreiche Universum; es giebt keine Schranken für die Unendlichkeit, in welcher es dahinrollt!

„In Begleitung von freundlich gesinnten Geistern, deren Anziehungen denen analog waren, welche mein Geist fühlt, habe ich Welten auf Welten besucht, — habe ich bereits auf mehr Planeten geblickt und gewandelt, die mit unsterblichem Leben geschmückt sind, als ich im Dasein geglaubt hatte, — und doch sagen meine lieblichen Genossen, von denen Einige in den himmlischen Landen schon Jahrhunderte lang gelebt haben, ‚daß ich nur den Duft einiger Blumen eingeathmet habe, welche am Rande des unendlichen Ozeans wachsen!'

„Ja, es giebt keine Grenzen für die Sphären, in welchen wir leben, — keinen Tod in den Heimathen der Engel!

„Ich habe Universa sich entfalten gesehen von unermeßlicher Größe; und auf ihnen habe ich zahllose Constellationen von Geistern sich bewegen gesehen, die von ewigen Principien entwickelt und mit einer Erbschaft von endloser Dauer begabt sind.

„Und, o mein Bruder, wie allmächtig und allgegenwärtig ist das Gesetz der Liebe! Wie heilig ist jene große Göttlichkeit, welche durch alle Länder ein Element universaler Freude, — ein Princip ewiger Anziehung und unendlicher Glückseligkeit athmet! Darüber nachzudenken und die unzähligen und unendlichen Verzweigungen dieses großen Liebes-

Princips zu studiren, erfüllt die forschende Seele mit unbeschreiblicher Befriedigung.

„Das Princip der göttlichen Liebe entwickelt und bestimmt alle geistigen Verwandtschaften. Diese Verwandtschaften habe ich aufgesucht und fleißig studirt; und die himmlischen Folgen, welche sie entfalten, breiten sich vor mir aus in zahlloser Manigfaltigkeit gleich den glänzenden Flügeln entfernter Firmamente.

„Aber die Armuth deiner Sprache, mein Bruder, ist ein großes Hinderniß für meine Offenbarungen. Wie kann ich dir in irdischen Worten die Schönheiten, die Segnungen, die Freuden, die beständig sich entfaltende Glückseligkeit berichten, welche das Gesetz der Liebe vor mir entfaltet?

„O, welche Freude, befreit zu sein von der Sklaverei der Selbstliebe; eingeführt zu werden in die glorreiche Freiheit universaler Principien! Und die Wirkung dieser Principien: — welch eine Seelen unterwerfende Musik! Welch eine Seelen verfeinernde Harmonie!

„Welch eine unaussprechliche Freude nach den Wirkungen dieser Principien die Lebendigkeit und Schönheit unserer Ehen zu schauen!

„Die Individuen fühlen sich von allen Welten an einander gezogen; und wo wahre Anpassung existirt, da herrscht eine wahre Ehe, eine Vereinigung von Seele mit Seele; und so vollkommen und dauernd ist dieselbe, daß alle Anziehungen und Bezauberungen der Geister-Welt stets auf die ehelich Vereinigten wie auf eine lebende Seele wirken. So wird im himmlischen Reiche „weder zur Ehe genommen, noch zur Ehe gegeben, sondern seine Bewohner sind wie die Engel", welche ihre ewigen Genossen in Uebereinstimmung mit den universalen Principien der geistigen Verwandtschaft finden.

„Die in Gott vereinigten Geister werden niemals geschieden; aber was der Mensch durch keine andere Autorität

vereinigt hat als durch Sitte oder Neigung, wird hier getrennt; denn Nichts als Wahrheit — heilige, ewige Wahrheit kann in den Heimathen der Engel existiren!"

Hier individualisirte ich einen Gedanken und stellte geistig an Freund Wilson folgende Frage: — „Haben die Engel irgend welche, denen auf der Erde analoge Beschäftigungen?"

Und er versetzte lächelnd: — „Nein, denn die Engel sind nicht in Sklaverei!"

Da ich glaubte, Freund Wilson bezöge sich auf die politische, physische oder geistige Sklaverei, an der unsere Erde Ueberfluß hat, und da ich ihre Bedeutung in seiner Antwort nicht erkannte, so fragte ich geistig weiter: — „Wie gewährt denn die Sklaverei den Menschen eine der Beschäftigung der Geister ungleiche Beschäftigung?"

Hierauf antwortete er: „Du verstehst meinen Gedanken nicht. Die Bewohner eurer Erde sind in Knechtschaft, weil sie in zu materielle Dinge versunken sind. Ein schönes Aeußere ist das Hauptverlangen unter ihnen; oder aber, ihre Wünsche sind begrenzt von dem Cirkel der Selbstliebe, und ihr Leben ist persönlicher Befriedigung gewidmet. Daher meine ich, mein Bruder, daß die Menschen sich mühen, die Aeußerlichkeiten des Lebens zu sammeln und auszubilden; und so plagen sie sich, um das zu erwerben, was überaus materiell ist und hinwegschwindet gleich dem Abendlüftchen auf den Schwingen der Nacht. Die reinen Freuden und dauernden Wirklichkeiten des Daseins sind unerkaufbar; denn sie bilden das Leben und die Glückseligkeit der Engel, — sowohl auf der Erde wie in den himmlischen Heimathen. Wir besitzen daher nur die Dinge, welche wirklich, erhebend und ewig sind, und wir arbeiten nicht; aber die Menschen befinden sich in Sklaverei, weil sie, ohne in reiner Weisheit fortgeschritten zu sein, diejenigen Dinge suchen, welche

nicht wirklich und nicht dauernd wohlthätig sind; daher ist ihr Forschen immer begleitet mit erstaunlicher Arbeit und Nichtbefriedigung.

„Siehe die weit ausgebreitete Erde, die so reich ist an Vorsorge für alle menschlichen Bedürfnisse! Siehe die helle und glänzende Sonne, die ihr Licht und ihre Wärme rings umher ergießt! Siehe die glänzende Herrlichkeit des weit ausgedehnten Firmamentes! — fürwahr, diese Dinge können nicht erkauft werden; sie existiren für Alle!"

Hier fragte ich: — „Warum nennst du die Bewohner der Sphären Engel?"

„Darum", versetzte er, „weil die Hauptbeschäftigung der Geister die Uebertragung von Gedanken, Wahrheiten und Neigungen von Cirkel zu Cirkel und von Sphäre zu Sphäre ist. Glückseligkeit und Fortschritt bestehen in Empfangen und Mittheilen — in Entfalten und Mithelfen zur Entfaltung anderer — in Erforschung der großen Göttlichkeit und in Mittheilung der Resultate unserer himmlischen Forschungen an Andere; Engel sind daher Boten von edlen Gedanken, Wahrheiten und Neigungen!

„Glaube nicht, mein Bruder, Glückseligkeit und Fortschritt in der Sphäre der Selbstliebe, noch in irgend einem Dinge zu finden, welches das Geistige dem Materiellen unterwirft; denn ich habe gelernt, daß das Individuum sich verlieren muß in der allgemeinen Sphäre des Seins und der Neigung, bevor Glückseligkeit erreicht oder Fortschritt gemacht wird.

„O, welch eine Freude — welch eine unaussprechliche Freude — so befreit zu sein von der Erde! Und doch läßt mich das erhabene Princip der geistigen Verwandtschaft genau die Beziehungen oder Freundschaften fühlen, welche zwischen mir und den Bewohnern deines Planeten bestehen! Sage dieses, mein Bruder, jenen theuren Freunden

und Verwandten, welche mich auf der Erde gekannt haben*).

„O, welch eine unaussprechliche Wonne, ein Engel zu sein, — mit geistigen Augen zu sehen — mit geistigen Ohren zu hören, — den heiligen Duft unsterblicher Blumen (der schönen Sinnbilder der Reinheit und Wahrheit) einzuathmen, — mit einem geistigen Verständniß zu verstehen; die unerschöpflichen Wahrheiten eines ewigen Vaters zu erforschen, — sich des göttlichen Lebens seiner Natur zu erfreuen, welche Liebe ist, und nur Liebe für immer und ewig!

„O, der Musik des Universums, — wie melodisch, wie unaussprechlich erhaben und erstaunlich — sind die schweigenden stillen, musikalischen Wirkungen unveränderlicher Principien! Für mich, mein Bruder, ist das Universum ein musikalisches Instrument, auf welchem die Gottheit beständig ausdrückt die unendlich mannigfaltigen Harmonien ihrer Natur, welche unermeßlich tief und ganz unveränderlich ist!

„Ich spreche von dem Universum, mein Bruder, als ob seine Dimensionen und erhabenen Wirklichkeiten mir bekannt wären; aber ich habe bis jetzt nur ein Fragment oder Bruchstück von seiner Bildung begriffen. (Ich gebrauche nicht das Wort „Schöpfung", denn es ist, eigentlich zu sprechen, nichts absolut erschaffen.) Das ganze System ist ein Buch, welches selbst der höchste Seraph noch nicht gelesen hat.

„Im Centrum aller Bildung liegt die Quelle der Liebe; sie fließt hin durch alle Existenzen; und wir trinken aus ihr wie aus einem Ozean reinen Wassers!

„Und unser Gesetz ist Liebe! Diesem Gesetze entfliehen

*) Der Verfasser hat niemals die Freunde und Verwandten dieses dahingeschiedenen Bruders gesehen und weiß daher nicht, wo sie wohnen. Aber sollten sie diese Mittheilung von ihrem (für sie) „gestorbenen Verwandten" zu Gesicht bekommen, so werden sie wenigstens lesen, was er mich ihnen sagen heißt. — Wenn sie dieses glauben, wird es Heiterkeit in ihre Herzen gießen.

wir nimmer; wo immer wir hingehen, dahin folgt es uns; doch fühlen wir die Wirkung keines uns äußerlichen Gesetzes. Denn Jeder ist „ein Gesetz für sich selbst"; und ich wiederhole, es herrscht hier kein Antagonismus, sondern nur eine göttliche Nacheiferung; keine absolute Zwietracht, sondern nur verwandte Grade von Harmonie. Ja, in allen Liebes-Cirkeln und in allen Cirkeln der Weisheit, in denen die Prinzipien der geistigen Verwandtschaften ihr Werk so musikalisch verrichten, herrscht keine Zwietracht, sondern Freude und Friede — Leben und Ewiger Friede!

„Die Heimath der Engel ist wahrhaft ein „Haus vieler Wohnungen." Das Geisterland ist in der That ein Land unsterblicher Reize und positiver Anziehungen. Es glänzt von unzähligen Gesellschaften; und gleich funkelnden Bächen fließen dahin die verschiedenen Manifestationen der Liebe, die sie zu einander tragen! Und, mein Bruder, ich will dir ein Geheimniß erschließen: — Diejenigen Geister, welche von der Erde oder von irgend einem andern Planeten im Universum ausgehen, werden in die Gesellschaft eingeführt, für die sie die verwandtesten Sympathieen oder Neigungen unterhalten.

„Der Liebes-Cirkel und eben so auch der Weisheits-Cirkel giebt es genau sechs an der Zahl — sechs große Abtheilungen geistiger Heiligkeit und unaussprechlicher Freude! In den ersten drei Sphären oder Geister-Welten werden alle die unzähligen Gesellschaften Geistige Cirkel genannt, weil sie ein Ebenbild der großen Gottheit bilden; aber die Gesellschaften in den drei höheren Sphären werden Himmlische Cirkel genannt, weil sie zu einer Gleichheit mit der großen Gottheit, dem unendlichen Vater führen, — aus dem hervorgehen Liebe und Weisheit und zu dem hinfließen durch alle, ja alle Geister auf allen Erden und in allen Sphären die zahllosen Freuden und Bewegungen, welche die Summe alles empfindenden Daseins bilden!

„Unentwickelte Individuen, welche mehr an persönlichen Befriedigungen interessirt sind als an Verursachung von Glückseligkeit Anderer, werden unmittelbar nach ihrem Tode von dem Prinzip der geistigen Verwandtschaft in die erste Sphäre oder den ersten Cirkel der zweiten Sphäre eingeführt, welcher Cirkel genannt wird Selbst-Liebe.

„Und einsame Individuen — oder Diejenigen, welche in Wahrheit unvereehlicht sind (obgleich sie auf Erden von den menschlichen Gesetzen an irgend eine Gefährtin oder einen Gefährten gebunden sein mögen) und welche noch immer (weil sie sich dazu hingezogen fühlen) ihren geeigneten und ewigen Gefährten suchen, — solche werden in den zweiten Cirkel derselben Sphäre eingeführt; und dieser Cirkel heißt Ehliche Liebe.

„Und so, mein Bruder, sind die Sphären bevölkert und geschmückt mit harmonischen Gesellungen. Diese glorreichen Versammlungen von Engeln besuchen und antworten einander; und freiwillig vermischen sie ihre unzähligen Stimmen in Musik und Harmonie. Der dritte Cirkel ist genannt Elterliche Liebe; der vierte Cirkel Brüderliche Liebe; der fünfte Cirkel Kindliche Liebe; und der sechste Cirkel Universale Liebe. Der sechste duftet besonders von unaussprechlicher Heiligkeit und reiner Weisheit. Aber sie alle sind glänzend und unendlich mannigfaltig an himmlischen Vergnügungen.*) Alles dieses zu schauen und Alles dieses zu fühlen, erfüllt meine Seele mit unaussprechlichem Entzücken — mit einer heiteren, süßen, philosophischen Freude, welche nur die Engel kennen!"

(Bruder Wilson's Antlitz und Haupt glühten, als er obige Worte sprach, in einem sanften klaren Lichte, welches

*) Behufs einer genaueren Betrachtung dieser „Cirkel" verweise ich den Leser auf die „Philosophie der Glückseligkeit und des Fortschritts" in einem später erscheinenden Buche.

meine geistigen Wahrnehmungen ganz blendete und meinen Geist mit sympathetischer Wonne bewegte. Dieses Licht ist in der Stunde des Abscheidens von dieser Sphäre sichtbar und umhüllt das Haupt des Sterbenden. Siehe Seite 165, die Philosophie des Todes, im ersten Bande der „Großen Harmonie". Bruder Wilson fuhr also fort: —)

„Welch ein unendliches System der Erziehung! Wie süß werden wir belehrt! Wie schnell lernen wir die erhabenen Geheimnisse des Lebens — die Geheimnisse der Glückseligkeit!*)

*) Es wird zuweilen gedankenlos und rücksichtslos von Denen, deren Geister nicht über Vorurtheil und Selbstsucht erhoben sind, wesentlich die Aeußerung gethan: „Ei, wenn ich die Dinge glaubte, die Sie zu glauben bekennen, so würde ich das Maß der Sünde voll machen, — ich würde stehlen und morden; und wenn ich auf irgend eine Weise vom Leben oder von den sinnlichen Vergnügungen verwirrt oder ermüdet werden sollte, so würde ich einen Selbstmord begehen und in den Himmel gleiten." Solchen unerzogenen und mißrichteten Geistern bin ich beeindruckt zu sagen: — Wenn ihr einen Glauben hättet, so würdet ihr ganz anders handeln. Von vornherein würdet ihr nicht erst sündigen, weil ihr wissen würdet, daß das Laster euch selbst verletzt, euren Nächsten stört und Elend und Verzweiflung über die Seele bringt. Die Sünde ist sich selbst bestrafend und sich selbst zerstörend; dieser ihr Verfall ist es, welcher den Sünder elend macht. Zweitens würdet ihr keinen Selbstmord begehen, weil ihr wissen würdet, daß der Himmel ein Geisteszustand und keine Oertlichkeit ist; daß ihr daher nicht Glückseligkeit erlangen könnt ohne jene Gerechtigkeit des Motivs und Angemessenheit des Lebens, welche allein die Seele harmonisch und des Himmels oder der Freude fähig machen kann. Drittens würdet ihr euch bestreben, ein Mann von Prinzip zu sein. Denn eine Person, welche sich so gedankenlos ausdrücken könnte, erklärt sich wirklich selbst für ein unsicheres Glied der Gesellschaft; daß sie niemals Gutes thut aus Liebe zum Gutesthun (welches sie thun würde, wenn sie meinen Glauben hätte), sondern daß sie allein aus Furcht handelt; Gott dient, weil sie den Teufel fürchtet; gut ist, weil die Ruthe über ihrem Rücken schwebt; mit einem Worte, daß sie ein armer, unglücklicher Sklave ihrer Vorurtheile und Selbstsucht ist und das Mitleid aller guten und

„Manche Geister lernen große Wahrheiten in wenigen Tagen; aber Viele, welche von der Erde in die Geisterwelt übergehen, sind, wie ich gesehen habe, sehr langsam in der Entkleidung ihres Geistes von Irrthum; und Solche werden so lange in dem ersten Cirkel zurückgehalten, bis alle ihre Theorien von Wahrheiten, Glaube von Wissen, ihr Stolz von Demuth, ihre Lieblosigkeit von Brüderlicher Liebe und ihr irdischer Sinn von einer vollkommenen Verwirklichung von Geistigkeit und dauernden Wirklichkeiten verdrängt sind.

„Sage den Erdbewohnern, mein Bruder, daß sie sich befreien sollen von allen rudimentalen Dingen — von aller Unfreundlichkeit und allem irdischen Wesen — bevor sie hinüberscheiden in dieses gesegnete und schöne Land! Denn wir können die Motive, den Zustand und die Absichten jedes Geistes sehen, welcher kommt, um unter uns zu wohnen.

„Sollten irgend welche mißrichtete Individuen das Verlangen tragen, von ihrer irdischen Wohnstätte mit sich zu bringen (was sie hier nicht einführen können) die Saaten der Heuchelei — des Neides oder der Eifersucht; des Hasses oder der Feindseligkeit; der Zwietracht oder des Streites; so erkennen wir schnell und bemitleiden den Zustand solcher Geister, und soweit als äußere Hilfe etwas nutzen kann, helfen wir ihnen zur Entfaltung der sanfteren Elemente ihrer Natur. Aber wir sind noch weit sicherer vor dem Eindringen irdischer Gesinnung (oder Verderbnisse) als ich vor meinem Abscheiden von der Erde glaubte. Unsere große Sicherheit besteht darin, (und meine Seele wallt vor heiterer Freude, dies berichten zu können), daß die Saaten der Zwie-

wohlwollenden Geister verdient. Während, wenn sie meinen Glauben hätte, sie sich sofort bestreben würde, sich über die Uebel und Irrthümer zu erheben, welche die Gesellschaft behaften und ihren Maßstab des Fortschritts und der Verbesserung so hoch stellen würde, als Freund Wilson ihr in den folgenden Paragraphen zu thun räth.

tracht und Mißrichtung hier nicht keimen können, weil wir keinen Boden haben, in den wir sie streuen könnten.

„Sage den Erdbewohnern, mein Bruder, daß, sollten irgend welche von ihnen hierher kommen mit Gedanken der Unfreundlichkeit, welche in ihrem Munde nach Aeußerung brennen, — sage ihnen, daß diese Gedanken ungesprochen bleiben und sich selbst zur Reinheit läutern müssen. Denn wir haben keine Sprache, um mit derselben Unwahrheiten oder Unfreundlichkeiten auszudrücken; und Niemand unter uns wird unhimmlischen Dingen Gehör geben. Dieses ist eine glorreiche Wahrheit — eine große und glückliche Wahrheit; eine solche, die ich frühe kennen lernte und jetzt mit Freuden berichte!

„Keiner mißversteht hier den Andern; denn wohl entfaltet in reiner Weisheit, urtheilen wir mit einem gerechten Urtheil; und Gerechtigkeit durchdringt alle Wohnungen der Engel. Gerechtigkeit waltet in unseres Vaters Hause und herrscht durch seine vielen Wohnungen.

„Gleich einem friedlichen Bache entspringt die Weisheit und fließt dahin über alle untergeordneten Cirkel oder Gesellschaften, welche an Zahl unzählig sind. Sie gleicht einem mächtigen Behüter, in welchem niedergelegt werden jene ewigen Perlen, die auserwähltesten Gedanken, Neigungen und Erinnerungen dieser himmlischen Lande!

„Und wir haben so außerordentlich ungeheure, so unermeßlich große und herrliche Betrachtungen, daß die Liebe und das Leben des Universums unseren Gedanken offen erscheinen, und wir aus ihren unendlichen Tiefen trinken und nicht mehr dürsten den Durst der Aengstlichkeit.

„Wie ein Baum seine Zweige ausbreitet über den müden Wanderer und seinen Sinn mit seinem süßen Dufte ergötzt, selbst wenn er nach ihm schlägt, um seine Frucht zu erhalten, so breiten sich die Sphären — die Geister-Welten — über den Erdbewohnern aus und gewähren ihnen in den

stillen Stunden des Lebens Ruhe, Freude und heilige Inspiration!

„Ja, mein Bruder, Zeit und Raum, Vorurtheil und Mißrichtung, Zwietracht und andere Erdendinge, welche auf der Erde bekannt sind, sind für uns gleichsam vernichtet, denn wir sind frei! — frei, wie die Wahrheit ihre Schüler frei macht! Und das Licht, welches die Wahrheit giebt, kann nicht ausgelöscht werden, — es ist das Leben des Universums.

„Siehe! meine geliebten Gefährten sind jetzt nach mir gekommen! Heute besuchen wir eine Constellation bevölkerter Planeten in der südöstlichen Ausdehnung des Firmaments. Unsere Mission ist groß! Wir gehen hin, um zum ersten Male in jener Abtheilung des gestirnten Himmels einen freien geistigen Verkehr zu eröffnen zwischen der zweiten Sphäre und den Bewohnern jener Kugeln.

„Für eine Zeit lang verlasse ich dich. Laß die ganze Menschheit sich fühlen als eine harmonische Versammlung in dem Heiligthume der großen Gottheit; laß sie sich vorbereiten für einen Ausstrom unsterblicher Wahrheiten aus unseren Sphären; laß ihre Seele sich stimmen zu jenem silbernen Tonfall, welcher sich vermischt mit der Musik der Sphären, wiederhallt wird von den Engeln und im Busen des Vaters zittert; laß sie emporsenden ihre Stimmen der Danksagung und Freude; denn in Harmonie mit den Ueberzeugungen Vieler unter ihnen ist das Himmelreich nahe herbeigekommen!"

Unser großer Bruderfreund beschloß hiermit seine zweite eindrucksvolle und erhabene Unterredung. Es wird bei Vergleichung der beiden Mittheilungen sehr leicht bemerkt werden, daß sein Geist weit vorgeschritten ist in der Sphäre der Weisheit. O, daß der Leser hätte sehen können den strahlenden Ausdruck seines Antlitzes, als er ausrief: — „Siehe! meine Gefährten sind nach mir gekommen; unsere Mission

ist groß," ꝛc. Dieser unerwartete Ausruf zog meine Aufmerksamkeit von der Thätigkeit des Schreibens ab und lenkte sie zur Beobachtung von fünf Persönlichkeiten, welche soeben in jenem Augenblicke aus der zweiten Sphäre angelangt waren. Sie sollten ihn offenbar zum „südöstlichen Theile des gestirnten Himmels" begleiten. Alles dieses geschah augenscheinlich, um mich die gänzliche und vollständige Natürlichkeit der Gewohnheiten der Bewohner des Geisterlandes und den sanften und gefälligen Charakter ihrer Gesellungen kennen zu lehren.

Nach Vollendung des Berichtes seiner süß hingehauchten Mittheilung schritt ich augenblicklich vor, um die Thüre für Freund Wilson's Weggang zu öffnen. Mit meinen geistigen Wahrnehmungen war ich Zeuge seines Hinausgangs; auch sah ich, wie er seinen fünf schönen Genossen begegnete und sie begrüßte, welche in gegenseitiger Unterhaltung in der Nähe des Hauses versammelt waren. Als er sich mit ihnen vereinigte und sie umarmte, drückten sie mit ihren funkelnden Augen voll unsterblicher Freundschaft und mit ihren vor sanfter Helle oder Strahlung gänzlicher Ergebenheit glänzenden Gesichtern große Freude und tauschten sie funkelnde Erwiederungen gegenseitiger intelligenter Neigungen aus. Ich stand so ruhig da, als ich nur konnte und betrachtete diese harmonischen Geister während ihrer Berathung. Welch eine Gesellung großer, guter und weiser Wesen! Selbst physisch zu sprechen, war dieses himmlische Gemälde unaussprechlich schön. Jeder von ihnen erschien gleich einer Verkörperung persönlicher Schönheit — von unbeschreiblich symmetrischen Verhältnissen. Es lag ein so ausgesuchtes Embonpoint oder wohlgenährter Ausdruck in der anatomischen Entwicklung dieser Wesen, der so nichtirdisch und doch eine so vollständige Erweiterung der Rudimente jener zuweilen auf Erden sichtbaren persönlichen Schönheit war, daß der Versuch, ihn zu beschreiben, so viel

heißen würde wie das bezeichnende Element geistiger Eleganz fleischlich verkörpern zu wollen. Ich verweile bei der Schönheit dieser Persönlichkeiten, weil sie isolirt oder entfernt waren von der Nähe weit fürstlicherer Wesen, die ich auch gesehen habe, und weil der Contrast zwischen ihnen und den Formen der Erde so stark günstig war für die angemessene Würdigung ihrer anziehenden Lieblichkeit, daß ich einigen kritischen Beobachtungen nicht widerstehen konnte.

Wie ich gesagt habe, betrachtete ich diese einstimmigen Geister, während sie in ihrer Vorberathung beschäftigt waren in Bezug auf die Zwecke und Zufälle ihrer gesegneten Mission. Als sie alle bereit waren abzureisen, — wobei sie sich paarten und zu Zwei und Zwei gingen, — gab mir Freund Wilson einen Scheideblick, der von brüderlicher Liebe strahlte und dann eilte die ganze Gesellschaft rasch hinweg in der Richtung der ihr zugewiesenen Pflichten. Unmittelbar nachdem ich dieses gesehen, kehrte ich zu meinem gewöhnlichen Zustande zurück.

Seit der oben berichteten Zusammenkunft mit ihm hat mir Freund Wilson noch eine andere Mittheilung versprochen, welche, wie er sagt, sich besonders beziehen wird auf die Analyse der Ursachen der sozialen Uebel unter den Menschen mit besonderer Beziehung auf die Anordnung der menschlichen Gesellschaft in Harmonie oder Uebereinstimmung mit der Struktur der himmlischen Gesellungen, — welche so buchstäblich das Himmelreich auf Erden entfalten und auf diese Weise endlich einmal den Gebeten der Philantropen und Gerechten entsprechen wird, die Jahrhunderte lang, wiewohl selten mit einem verständigen Herzen, die himmlischen Mächte angefleht haben, das Hereinbrechen des Tausendjährigen Reiches zu beschleunigen. In Bezug auf diese künftige Mittheilung

kann ich nur sagen, daß, wenn unser geliebter Bruder bereit ist, sie mir mitzutheilen, ich mich bemühen werde, meiner Beschäftigung als sein Amanuensis werth zu sein, und ein getreuer Bericht seiner reinen und erhebenden Gedanken soll der Welt vorgelegt werden.

Was ist wahre Religion?

Von den tiefsten Ueberzeugungen ihrer Pflicht bewegt, haben theologische Architekten aus einer Verbindung von rechten und unrechten Materialien ein ungeheures Labyrinth von Lehren errichtet; und nun, da sie so weit entfernt sind von der einfachen Wahrheit, scheinen sie für den Fortschritt der Neuzeit unwiederbringlich verloren in den geheimnißvollen Windungen dieser verwirrenden Unermeßlichkeit. Vor Jahrhunderten und um den Ausgang der Periode der Vergötterung — als Väter, Häupter, Könige und andere Vorgesetzte gefürchtet und verehrt wurden von den Niederen — wurde die Meinung gewissenhaft unterhalten und verkündigt, daß die Patriarchen übernatürlich begabt und beauftragt wären, dem großen Jehovah Bitten zu überbringen und Mittheilungen von ihm zu erhalten.

Damit der ununterbrochene Verkehr mit der Gottheit gesichert und bewahrt werden möchte, wurden Pyramiden gegründet, welche die Heiligkeit der Katakombe, des Monuments und des Tabernakels verkörperten. Die unaufhörliche Arbeit vieler Generationen war erforderlich zu ihrer Voll-

endung. Und die Ergebung, die fromme Feierlichkeit, die ehrliche Ueberzeugung von Pflicht und die Reinheit des Motivs, welche jede Person charakterisirten, antrieben und beseelten, zu arbeiten für die Vollendung des heiligen Endzwecks, haben nirgends ihres Gleichen. Die angewandten Materialien waren an Quantität hinreichend zur Erbauung einer schönen Stadt; die Summe von verrichteter Arbeit würde, gehörig organisirt und angewendet, eine Wildniß in einen Garten verwandelt haben; und die Masse von hierzu angeeignetem und verzehrtem Reichthum hätte eine Nation bereichern, die Bedürfnisse Tausender erleichtern und ihre Herzen erfreuen können.

Für eine Aufeinanderfolge von Jahrhunderten nach ihrer Vollendung waren die Pyramiden geheiligte Klöster, welche der ausschließlichen Benutzung vergötterter Priester und verehrter Patriarchen gewidmet waren. Und da allgemein der Glaube herrschte, daß diese Männer unermeßliche Kenntnisse aus geheimnißvollen Quellen empfingen, so legte sich das unbelehrte Individuum freiwillig willkürliche Ceremonien, düstere Einkerkerungen und blutige Strafen auf.

Aber die Zeit schritt vorwärts, und die Scene veränderte sich. Die traditionell aufbewahrte Erfahrung der Zeitalter bewies die Nutzlosigkeit und Unwirklichkeit dieser lang genährten Ueberzeugungen. Und die Mengen, ermuthigt durch ihre Vertrautheit mit den priesterlichen Ständen und nicht länger verwirrt und erstaunt durch deren unbegründete und ungerechtfertigte Anmaßungen, befragten nun selbst kühn ihre lange geglaubten Quellen religiöser Erleuchtung. Aber keine Stimme wurde aus ihnen vernommen. Die heiligen Verborgenheiten wurden durchforscht, und Nichts als leblose, einbalsamirte und eingesargte Körper und eine melancholische Oede waren sichtbar dem Forscher nach Wahrheit an der Stätte, wo sie, wie einst geglaubt wurde, allein existiren sollte. Und jetzt stehen sie da in verlassener Größe; unbewohnt von Priestern und Propheten — nutzlos, ausgenommen

als Markzeichen des menschlichen Wachsthums; und unbewundert, ausgenommen von dem intelligenten Alterthumsforscher, welcher aus ihnen Lehren orientalischer Architektur und Nahrung für seine erregte Einbildung sammelt.

Und doch sind die egyptischen Pyramiden nicht frei von einer innern Bedeutung. Obgleich einst die Schlafgemächer von Prophezeihungen der Sonnenstadt, sind sie jetzt Beweise, daß der Irrthum wesentlich sterblich und sich selbst zerstörend ist. Sie stellen kurz die Geschichte der übernatürlichen Pyramiden dar, welche, aus Mythologie und Theologie gebildet, ihren letzten Beitrag erhielten und ihre größte Höhe erreichten, als das neunzehnte Jahrhundert tagte. Und in ihnen ist auch die fürchterliche Prophezeihung ausgesprochen, welche sich völlig bewahrheiten wird in der entsprechenden Aufgebung aller lange begründeten theologischen Bauwerke, deren eckige Gestaltung die Empfindungen jedes harmonischen und wohl im Gleichgewicht befindlichen Geistes verwundet!

Ein freiwilliges Scheiden ihrer gegenwärtigen priesterlichen Bewohner wird nicht im geringsten erwartet; denn diese haben ein ererbtes Recht, ihre geheimnißvollen Gemächer einzunehmen; aber daß das Volk geistiges Licht und Wissen bedürfen wird, welches nicht in ihrem Besitz ist, und daß es sich schweigend von ihren trostlosen Systemen zurückziehen und dieselben verlassen wird, ist von allen Dingen das absolut Sicherste. Und wie die alten egyptischen Pyramiden keinen Platz in den heiligen Neigungen des gegenwärtigen Zeitalters haben und nur Gegenstände der Verwunderung desselben sind; eben so werden die modernen Systeme der Theologie ihren Einfluß auf den Geist verlieren und nur als Monumente bekannt sein, die den Tod und die Begräbnißstätte unvollkommener Gedankenformen dem intelligenten Forscher künftiger Generationen andeuten.

Es sind auch viele Fragen über das Princip der Gerechtigkeit und die Natur der menschlichen Verantwortlichkeit

ungelöst. Legt sie dem klerikalen Stande vor, der von der Mehrzahl der Christenheit als geistiger Führer und nicht irrender Lehrer der Weisheit betrachtet wird, und sein ganzer Körper wird erschüttert werden von einer sich in die Länge ziehenden Diskussion, die in ihrem Charakter höchst verwickelt und unvortheilhaft ist. Daher scheint es unweise, Belehrung zu suchen, wo, wie in den Pyramiden, so wenig von derselben vorhanden ist; und es ist unfreundlich, mit verwirrenden Fragen die ersterbenden Kämpfe und ringenden Foltern zu vermehren, die so offenbar die ganze Organisation des übernatürlichen Glaubens durchzucken. Da es jedoch der Klugheit, Freundlichkeit und Vernunft angemessen ist, Fragen zu stellen, wo allein substanzielle und dauernde Befriedigung gefunden werden kann, so sind wir gerechtfertigt, unser Verständniß den Einflüssen des Guten und der Wahrheit zu eröffnen und die Frage zu stellen: — Was ist Religion?

In der Struktur des materiellen Universums offenbart sich eine Vertheilung geometrischer Verhältnisse in der unaussprechlich vollkommensten und schönsten Ordnung und Vollständigkeit. Jedes Theilchen im weiten Reiche der sichtbaren Schöpfung ist mit einer Harmonie der Stellung, Entfernung, Dichtigkeit und Bewegung beeindruckt, die dem betrachtenden Geiste ganz schön und beruhigend erscheint. Außer den wechselseitigen Verwandtschaften, welche zwischen allen Atomen im Dasein existiren, herrscht ein Gleichgewicht von Kräften über alle Welten und bewegt dieselben. Diese Kräfte haben ihren Ausdruck in den erstaunlichen Revolutionen, alle Sonnen und Planeten rings um die große Central-Kugel aller Existenzen auszuführen. Hier bieten sich dar die ersten Andeutungen der wahren Religion.

Aber indem wir uns selbst mehr nähern, können wir nicht umhin, die schönen chemischen Verwandtschaften und die Religion der individuellen Zusammensetzungen zu bemerken, welche dazu dienen, unseren gegenwärtigen Wohnsitz zu bilden

und zu verschönern. Der verallgemeinernde Geist wird unwiderstehlich dahin geleitet, die Freundschaft der Theilchen in der chemischen Zusammensetzung — die zarte Neigung, sich je nach den existirenden Zuständen und Verwandtschaften zu trennen oder zu vereinigen, zu bewundern. Und der beständige Austausch oder die gegenseitige Wechselwirkung der Materie und des Lebens in der blühenden Vegetation unserer Erde — sammt der unveränderlichen Gerechtigkeit, die sich zwischen allen aufsteigenden Formen, von dem einfachsten Keime an bis hinauf zum Menschen, entfaltet — ist beredtsam in Verkündigung der wahren Religion. Und im Menschen selbst sind jene Principien der Gleichheit und Attribute gleichvertheilender Gerechtigkeit vereinigt, welche ihn zu einem Wesen von unvergleichbarer Vollkommenheit und Schönheit machen.

Der Mensch ist vor allen erschaffenen Formen fähig einer richtigen Auffassung und Würdigung der Harmonie; denn im menschlichen Geiste sind die schönsten Empfindungen vereinigt, welche ihn als den höchsten Repräsentanten der universalen Schöpfung erweisen, — ja in der That darthun, daß er ein Universum im Kleinen ist. Eine beständige Vorneigung zu individueller Harmonie und glücklichen Betrachtungen ist in das geistige Herz des Menschen eingepflanzt, wodurch seine äußeren Verwandtschaften bestimmt und seine aufstrebenden Neigungen gerichtet werden zur Betrachtung unendlicher Liebe und immerwährender Gerechtigkeit.

Es ist die religiöse Empfindung, welche den Geist befähigt, recht wahrzunehmen und ganz und gar zu genießen die ausgesuchte Harmonie, welche zwischen Gerüchen, Tönen und Farben besteht, — zugleich ihre hingebungsvolle Anordnung und Angemessenheit in der Ordnung der Natur zu bewundern und ihre Anpassung an die menschlichen Erfordernisse recht zu erkennen. Es ist das aufstrebende und verehrende Element, welches den Geist mit bewußter Sicherheit der Wahr-

heit zu sagen befähigt, daß dasselbe Princip, welches zwei Atome mit einander vereinigt und überall in der physischen Welt richtige Verhältnisse erzeugt, die Religion der Seele bildet.

Die Religion lehre den Menschen, zu unterscheiden und zu urtheilen zwischen Recht und Unrecht; nach Glückseligkeit zu verlangen. Sie lehrt ihn den stolzen Berg, das blumige Thal, den wogenden Wald und die duftige Wiese zu lieben. Die Religion ist in ihrem weitesten und umfassendsten Sinne das Prinzip der Gerechtigkeit, welches in harmonischem Einklang die Welt der Materie und die Welt des Geistes lenkt. Sie ist die moralische und gerechte Verwandtschaft, die universal zwischen allen Menschen, Geistern, Engeln, Welten und der Gottheit existirt. Mit einem Worte, sie ist universale Gerechtigkeit.

Die Religion ist also ein integrales, wesentlich ergänzendes Element, welches ewig im menschlichen Geiste begründet ist; und gleich anderen daselbst sich gesellenden Fähigkeiten oder Elementen entwickelt sie sich in eine Mannigfaltigkeit von Erscheinungen je nach der Gunst oder Ungunst der Umstände, von denen der Geist umgeben und beeinflußt wird. Die große Verschiedenheit der religiösen Institutionen und die zahlreichen Riten, Ceremonien und von ihnen auferlegten Verpflichtungen beweisen, daß diese Empfindung gehabt hat und noch jetzt hat, eine unrichtige Entwicklung.

Es kann gefragt werden: — Welches war die erste Mißrichtung der religiösen Empfindung?

Hierauf bin ich zu antworten beeindruckt, daß die ersten Bewohner unserer Erde, welche nur nach Wahrnehmungen urtheilten und keine Prinzipien systematischer Erklärung hatten, glaubten, die Schöpfung unserer Erde sei das phantastische Erzeugniß unsichtbarer Wesen, welche in ihrer Sinnesart höchst launisch und rachsüchtig wären. Der Sturm, das Erdbeben und der Vulkan gaben Anlaß zu den schrecklichsten

Befürchtungen. Da sie ein Gefühl innerer Verantwortlichkeit — eine religiöse Verpflichtung gegen irgend eine unbekannte und allmächtige Kraft empfanden, errichteten sie ein System materieller Gottesverehrung und erleichterten ihr Gefühl der Anbetung durch Anerkennung ihrer Abhängigkeit von ihren leblosen Bildern und durch das Versprechen eines gesetzlichen Gehorsams gegen dieselben. Altäre wurden errichtet und kein Opfer wurde gescheut, welches den Göttern für angenehm gehalten wurde. Und die Mißrichtung vermehrte sich allenthalben. Angetrieben von der falschen Versicherung des Rechten, übergab sich die Mutter mit ihrem Kinde der verzehrenden Flamme, damit das Elysium durchduftet und die Götter besänftigt werden möchten von dem Weihrauch ihres Opfers. Persönliche und nationale Angriffe wurden erwiedert; und da sich Jeder für ein Werkzeug zur Erfüllung göttlicher Absichten hielt, stürzte er sich auf den Kampfplatz mit enthusiastischer Nacheiferung. Solche Offenbarungen wie diese, sowie das Werfen unschuldiger Kinder in den Ganges; das Zermalmen der Väter unter dem Wagen Gottes; das Niedertretenlassen der Brüder von Menschen und Pferden und die brutalen Unterwerfungen der Frauen waren Beweise ehelicher Mißrichtung. Die Geschichte und die theuer erkaufte Erfahrung der Nationen rechtfertigen den Schluß, daß in der barbarischen Periode die erste allgemeine Form religiöser Mißrichtung und Verehrung der Aberglaube war.

Welches war die zweite Mißrichtung der religiösen Empfindung?

Da sich die Sitten beständig veränderten mit dem Lauf der Zeit und mit der Verschiedenheit der Umstände und in Folge dessen neue Weisen des Denkens und des Ausdrucks entwickelt wurden, so übten diese Dinge einen mächtigen Einfluß aus auf dieses System sinnlicher Gottesverehrung. Die auf einander folgenden Modifikationen dieser Form der Gottesverehrung in ihrem Uebergange und in ihrer Entwicklung

zu einer verschiedenen Organisation, waren fast unzählig. Nachdem die Erfahrung der Zeitalter bewiesen hatte, daß die lange verehrten Gegenstände und Bilder der Verehrung unwürdig seien, strahlte das unbefriedigte Gefühl nach einer anderen Richtung, was ganz nothwendig und vollkommen gesetzmäßig war. Die Häupter und Herrscher, Väter und Propheten wurden jetzt verehrt und zur höchst möglichsten Höhe menschlicher Achtung erhoben. Tempel der Gottesverehrung wurden gegründet und glänzend verschönert, und die Verrichtung religiöser Ceremonien wurde vermeintlich heilige Pflicht und allgemeine Sitte.

Offenbarungen ehrerbietiger Rücksicht, die sich in götzendienerische Anbetung auflösten, wurden den väterlichen Häuptern gegegenüber häufig. In Wahrheit, jede wirkliche und eingebildete Verpflichtung wurde anerkannt und jede noch so unbedeutende Uebertretung gebeichtet und um deren Absolution gefleht, bis Dürftigkeit und religiöse Dienstbarkeit fast allgemein wurden. Die Väter und die Tempel waren Vermittler zwischen Gott und seinem Volke, und alle mögliche Autorität wurde als in ihrem Besitz erachtet.

Geistige Knechtschaft und freiwillige Unterwerfung unter die existirenden Institutionen und priesterlichen Autoritäten waren gesetzmäßige und unvermeidliche Folgen. In ihrer Unwissenheit glaubten sie ernstlich, daß Jehovah's Geist eingefleischt und verkörpert wäre in Priester und Tempel. Jeder Fluch und jede Segung, jede Verdammung und Vergebung wurde daher im Namen des Herrn verkündigt. Und eifersüchtig auf ihre Zeitgenossen und erhoben von den Niederen in Gott gleiche Potentaten, bildeten ehrgeizige Häuptlinge unermeßliche Armeen; Kämpfe wurden gefochten und Siege errungen, damit Jehovah's Wille auf Erden geschehen möchte. Daher wurden Selbst-Einkerkerung in lehrsätzlichen Gefängnissen und äußere Riten, Ceremonien und Kriege allgemein als Ausdrücke der Religion, als wesentlich

zukünftiger Glückseligkeit und als dem Herrn höchst angenehm betrachtet; denn in seinem Namen und mit seiner unbezweifelten Billigung wurden alle Thaten verrichtet. Durch kirchliche Berichte bestätigt, kann dem Schlusse nicht entgangen werden, daß die patriarchalische Form der Religion Fanatismus war.

Welches ist die dritte Mißrichtung religiöser Empfindung?

Die mißrichtete religiöse Empfindung und ihre Verzweigungen durch die historischen Gewebe vergangener Zeiten wurden zuletzt so beschwerlich und unangemessen, daß die stärkeren und philosophischen Geister, während Andere sich gefesselt hatten, sich ihrer Fesseln entschlugen und vorzüglich eine antagonistische Stellung gegen alle überkommenen Meinungen annahmen. Nachdem die Kette so zerrissen war, stürzten ähnlich gesinnte Geister ganz unvorbereitet in geistige und religiöse Freiheit. Da sie gleich ihren Vorfahren ihre ganze Lebenszeit der Knechtschaft unterworfen gewesen waren und jetzt in einer Sphäre des Denkens emancipirt wurden, mit der sie ganz unbekannt waren, verwendeten diese Geister ihre Zeit und ihre Talente nicht zum Aufbau eines glorreicheren Glaubens-Systems, sondern zum Angriff und zur Zertrümmerung alter Bauwerke. Und durch oberflächliches Urtheilen sogen diese Geister den Glauben in sich, daß alle religiösen Erscheinungen und alle geheiligten Regeln, Institutionen und Ceremonieen in dem fruchtbaren Schooße der Einbildung empfangen und aus demselben hervor entwickelt wurden. Und indem diese Personen ihre Gemeinschaft mit jenen von den Schülern der veralteten Theologie so verehrten Autoritäten und Verpflichtungen, ihre Sympathie für dieselben verloren und indem sie jene zum gegenwärtigen und zukünftigen Glück für so wesentlich nothwendig angenommenen Pflichten und Vorschriften nicht berücksichtigten, wurde die Geistlichkeit gegen sie, und sie wurden gegen die Geistlichkeit

aufgebracht. Dieser diametrale Gegensatz löste sich zuletzt in eine vermeintliche Pflicht auf, — wodurch ein Balancir-Rad gebildet war, um durch sein philosophisches Gewicht die abergläubische und fanatische Maschine, die von gelehrten und ungelehrten theologischen Mechanikern vergangener Zeitalter construirt worden war, sich mit weniger Unregelmäßigkeit bewegen möchte. Indem der Sinn der Pflicht so verkehrt ward, wurden die schönen Wahrheiten der Unsterblichkeit und einer großen centralen Ursache fast ganz aus dem menschlichen Geiste vertilgt. Die dritte Form der religiösen Mißrichtung ist daher Skeptizismus.

Somit ist, wie ich glaube, offenbar gemacht, daß die unrechte Entwicklung des Gefühls der Gerechtigkeit, in der barbarischen Periode der Aberglauben, in der patriarchalischen Periode der Fanatismus und in der Civilitäts-Periode der Skeptizismus ist. Wie in einer Familie Alt und Jung, Eltern und Kinder zusammenleben, so sind auch diese drei Formen religiösen Wachsthums in jeder Stadt, in jedem Lande und Reiche des gegenwärtigen Jahrhunderts zu entdecken. Es ist ganz unnöthig, die Geschichte zu befragen, um die Wahrheit dieser Behauptung zu ermitteln; denn ein Ausflug von nur wenigen Meilen in das Innere jedes unserer Haupt-Staaten wird den Geist mit zahlreichen bestätigenden Beispielen versehen. Die Krankheit existirt überall und ist ansteckend; aber sie ist modifizirt in Symptom und Aussehen je nach der großen Verschiedenheit der Temperamente und Umstände, welche in den Menschen und in der Gesellschaft existiren; denn der Aberglaube ist ein Fieber, welches allmählich zunimmt und in den Paroxismus des Fanatismus übergeht, von dem der Skeptizismus nur das Extrem, die Umkehrung, der Kältezustand ist.

Existiren die barbarischen und patriarchalischen Formen religiöser Regierung noch immer?

Ja, aber mit gewissen Modifikationen. Zwar haben

wir nicht wie die Barbaren einen Gott der Laune, sondern des Wunders; wir haben keine Furcht vor vulkanischem Feuer, aber desto mehr vor einer unauslöschlichen Gehenna; wir haben keine sprachlosen Götzenbilder, aber wir haben vergötterte Bücher; wir haben keine Altäre, um darauf unser physisches oder leibliches Sein zu opfern, aber wir haben Altäre, um auf denselben unsere Vernunft zu opfern und zu kreuzigen; es herrscht jetzt kein Zerquetschen von menschlichen Körpern mehr durch schwere Götterwagen, aber unsere Geister werden zerquetscht von Vorurtheilen; und ungleich den Barbaren stampfen wir nicht auf den Menschen mit Pferden herum, sondern wir thun dieses in den Formen mit dogmatischer Theologie. —

Auf die Erinnerung jedes Geistes sind Erfahrungen eingeschrieben, welche mehr oder weniger die Wahrheit dieses Vergleichs bestätigen; aber nicht weniger vollkommen ist die Analogie zwischen dem zweiten Zeitalter und dem jetzigen. Denn wir haben nicht wie die Patriarchen Tempel, sondern Kirchen; wir erheben und verehren nicht Menschen wegen ihres Alters, sondern wir verehren Vorstellungen und Berichte wegen ihres alterthümlichen Ursprungs; wir haben keine religiösen Kriege und Feindseligkeiten, sondern wir haben klerikale Zwistigkeiten; keine periodischen Osterfeste, sondern wir haben Abendmahle; wir haben keine geistigen Beschränkungen, aber wir haben das Privilegium, zu leben und uns zu bewegen innerhalb des Cirkels eines Glaubensbekenntnisses.

Wahrscheinlich haben die Erscheinungen religiöser Mißrichtung sich niemals so deutlich wie heutigen Tages dargeboten; aber daß sie in einem größeren oder geringeren Umfange in allen früheren Zeitaltern existirt haben, ist klar und unleugbar. Obgleich diese Riten und Ceremonieen und die gegenwärtig im Gebrauch befindlichen Vorschriften von keinem Einfluß sind bei Reformirung und Beglückung der

Menschen, so schreibt doch die Weisheit ihren fortgesetzten Gebrauch vor, als ein Schutzmittel gegen ein noch größeres Unglück — die religiöse Anarchie. Die Wahrheit dieser Bemerkung wird allen nachdenkenden Eltern höchst einleuchtend erscheinen. Es ist wohl bekannt, daß Kinder, welche gewöhnt worden sind, mit Gegenständen von einer besonderen Art zu spielen, außerordentlich schreien und unmäßig weinen, wenn sie plötzlich derselben beraubt werden. Der verständige Vater wird daher, um die Verursachung von noch mehr Störung zu vermeiden, als durch ihren Gebrauch unvermeidlich hervorgebracht wird, seine Kinder freundlich zu überreden suchen, sie bei Seite zu legen, und wird ihre Aufmerksamkeit mit vortheilhafteren Gegenständen beschäftigen. Ungeachtet sich nun viele Menschen den Charakter der Gelehrsamkeit in der Wissenschaft und Metaphysik der Theologie erworben haben, kann die Thatsache nicht verhehlt werden, daß sie reinen Kindern in der ursprünglichen Schule der Natur gleichen; und daß sie sonach stets suchen nach wundervollen Geschichten und übernatürlichen Erscheinungen und über dieselben hoch ergötzt sind. Ueberdies hinterließen die alten Väter als nothwendige Anhängsel und Glieder ihrer religiösen Organisation eine Anzahl von Vorschriften, bei deren kindlicher Verehrung und Benutzung die Kinder allein ruhig und zufrieden sind. Die überzeugenden Ermahnungen der Weisheit werden daher immer belehren; aber niemals werden sie zur Annahme einer Maßregel drängen, welche die geringste Absicht hat, den mißrichteten Gottesverehrer zu verwunden; denn wenn solche Geister „zur Fülle der Natur eines vollkommenen Mannes" herangewachsen sind, so werden sie freiwillig ihre gegenwärtigen Gebräuche aufgeben und „kindische Dinge" für immer ablegen.

Laßt uns jetzt fragen: — Welches ist die erste richtige Entwicklung wahrer Religion?

Die Antwort ist einfach. In einem materiellen Körper wohnend, der vollkommen ist bis zur Anpassung des letzten Atoms, empfindet der Geist ein tief eindrucksvolles Bewußtsein von ganz symmetrischen Verhältnissen — ein Gefühl der Selbst-Harmonie. Die höchst vollkommene und schönste von allen rudimentalen Empfindungen begleitet eine anschauliche Wahrnehmung der natürlichen Gesetze des Lebens und ein einfaches, klares Verständniß dessen, was eine richtige Thätigkeit bildet. Wie man zu leben habe, um sich die allgemeine Ordnung und Harmonie seines eigenen Daseins zu sichern, ist die erste natürliche Betrachtung.

Die innere Gesundheit zu bewahren, um sich des äußeren Reichthums erfreuen zu können, welchen die unerschöpflichen Repositorien und Schätze der Natur gewähren, ist das beständige und centrale Studium des gehörig im Gleichgewicht befindlichen Geistes. Die zarteste Rücksichtsnahme für persönliche Glückseligkeit; das einfachste Mittel für ihre Erreichung; die natürlichen Privilegien, zu denen Körper und Geist stets berechtigt sind, sind richtige Gegenstände der Betrachtung und des Verlangens, und eine gehörige Aufmerksamkeit auf dieselben wird von dem inneren Sinne der Selbst-Verantwortlichkeit vorgeschrieben.

Und das Suchen einer Harmonie von Gegenständen, Formen und Farben, wie sie sich in den weit ausgebreiteten Gefilden der Natur darbieten, um das Auge mit einer angemessenen Befriedigung zu versehen; oder das Erfinden melodischer Töne, um dem Ohr zu schmeicheln; oder die Ausbildung der Agrikultur-Wissenschaft, oder die Anordnung und Verbindung von Nahrungs-Artikeln, damit eine Harmonie von Wohlgeschmack dem Geschmacke zu Theil werde; oder das Aufsuchen von Waldblumen oder des Wohlgeruchs des Veilchens, um den Geruch zu erquicken; und das Leben auf eine höchst einfache und natürliche Weise, welches nichts

dazu beiträgt, die Harmonie des persönlichen Daseins zu stören, aber Alles, um dieselbe zu vermehren, sind die Ceremonien und heiligen Verpflichtungen, welche dem Menschen obliegen, und aus der wahren Religion hervorgewachsen und mit derselben gesellt sind.

Tief im Innern ruht ein süßer Begriff von dem großen Geister-Vater. Dieses innere Licht erfrischt den Geist und färbt jeden seiner Gedanken mit himmlischer Schönheit und inspirirt ihn mit unsterblichen Aufstrebungen. Der ungelehrte Geist äußert keinen Laut, sondern athmet das glühende Gebet der Dankbarkeit und religiösen Verehrung durch ein rechtes Leben. Und der Text, welcher aus der wahren Empfindung im Innern hervorwächst, ist zuerst der: „Erkenne dich selbst;" und die Ermahnung zu persönlicher Gerechtigkeit, oder die Maxime, daß „die Liebe daheim beginnt," ist die gesetzmäßige Predigt. Der Geist in seiner kräftigen Entwicklung ist innerlich überzeugt, daß die seinem Schöpfer schuldige Pflicht erfüllt wird durch religiöse Beobachtung und fromme Befolgung der natürlichen Lebensregeln, durch rechte Benutzung jeder individuellen Begabung. Daher ist die erste Entwicklung des eingeborenen religiösen Elementes die Selbst-Gerechtigkeit.

Laßt uns fragen: — Welches ist die zweite richtige Entwicklung der wahren Religion?

Indem der Geist die materielle und geistige Verwandtschaft und Einheit seines Selbst wohl begreift, erkennt der Geist anschaulich auch eine harmonische Verwandtschaft an, welche zwischen allen Menschen bestehen sollte, sowie auch die geheiligten Bande, welche das Ganze unzertrennlich vereinigen und zu einer Bruderschaft bilden sollten. Daß eine Freundschaft zwischen Allen bestehen möchte; und daß ein Jeder leben möchte mit Bezug auf die Interessen des Ganzen, ist das beständige Verlangen und der Zweck der größten aller inneren Neigungen. Die zarteste Rücksicht für allge-

meine Wünsche und Interessen; die Begründung der Mittel, um freundliche Anerbietungen wechselseitig zu machen; die Sicherheit der natürlichen Rechte, die jedem Menschen von seinem Schöpfer bewilligt wird, und die universale Glückseligkeit der Menschheit sind die Zwecke, deren Erfüllung gesucht wird von Jedem, der angetrieben wird von der entfalteten Empfindung der innern wahren Religion.

Und das Studium der Harmonie der Temperamente und der Verwandtschaft der individuellen Sphären, um die heilige Empfindung der ehelichen Neigung zu befriedigen; die Sicherung einer Heimath und die Umgebung derselben mit natürlichen und erhebenden Freuden, um die elterliche Neigung zu veredeln und zu genießen; die Erfindung productiver Maschinen, die Verbesserung und die Beförderung der Interessen jeder Wissenschaft und nützlichen Kunst, um die brüderliche Neigung zu befriedigen; die Anwendung aller ehrerbietigen Ausdrücke bei Ansprache der sich zurückziehenden und alternden Generation und die Behandlung derselben mit beständiger und zarter Schicklichkeit, wie dies von der kindlichen Neigung eingegeben wird; und die Einweihung der unsterblichen Lebensquellen der menschlichen Seele mit Güte und die Kräftigung derselben mit Wahrheit, so daß ein melodisches Instrument, zusammengesetzt aus individuellen und allgemeinen Interessen, construirt werde zum Einklang und zur schönen Harmonie menschlicher Angelegenheiten, um die allgemeine Neigung zu befriedigen, — dieses ist die wahre Taufe, sind die wahren Sakramente und Heilvorschriften der innern Religion.

Und jetzt erweitert sich die Vorstellung von Gott und das Vertrauen auf seine ewig feststehenden Gesetze und seine universale Vorsehung, und thürmt sich auf über die religiösen Harmonieen der irdischen Schöpfung; sie wird majestätisch und erhaben. Es ist daher deutlich offenbar gemacht, daß der Text, welcher dieser Stufe der religiösen Entwicklung

angemessen ist, lautet: „Liebe deinen Nächsten" und die daraus von selbst fließende Predigt ist: „Thue Andern, wie du wünschen würdest, daß dir Andere thun sollen." Daher ist das zweite Wachsthum brüderliche Gerechtigkeit.

Wenn gefragt wird: — Welches ist die dritte und höchste Entwicklung wahrer Religion?

So antworte ich: daß nach dem Verständniß der Gesetze der Natur und der Veränderlichkeit ihrer Wirkung in persönlichen und allgemeinen Existenzen der Geist die Principien der Gerechtigkeit annimmt und zu ihrer Anwendung drängt. Die sozialen Verhältnisse der Menschen werden erforscht, klassifizirt und harmonisirt. Von Gerechtigkeit angetrieben, studirt jeder Mensch sich selbst; seine physischen und geistigen Befähigungen, seine Bequemlichkeit und seine relativen Anziehungen zum nächsten oder fernsten Nachbar, und eine willentlich freie Einheit sind das Resultat.

Als unsterbliche Impulse zu reiner Thätigkeit und vergänglicher Industrie betrachtet, werden die eingebornen Verlangen mit reinen und gemessenen Befriedigungen versehen. Indem die Religion so über jedem Dinge steht, steigt sie zu allen Abtheilungen des menschlichen Lebens und Handelns herab; für kommerzielle Interessen, die sich mit den Agrikultur-Laboratorien jeder Stadt und jedes Staates vereinigen, werden geräumige Vorrathshäuser begründet und mit Nahrung zur allgemeinen Consumtion angefüllt. Das Privilegium des Besitzes von Land und die Vortheile eines eignen Heerdes werden jedem Bewohner der Erde garantirt werden.

Die wahre Religion will ihr wahres Ebenbild entwickeln! Eine angemessene Heimath und ein gehöriges Stück Land, jedem Individuum nach seinem wirklichen Bedürfniß und seiner Fähigkeit, es zu verbessern, gesichert, und wohl errichtete Gebäude zur Bequemlichkeit Aller werden die Kirchen, die Klöster, die Einsiedeleien und die liebreichen

Institutionen der wahren, aber gegenwärtig noch wenig gekannten oder unbeliebten Religion sein. In Wahrheit, das Zustandebringen jener ausgesuchten Harmonie, welche sich in der allgemeinen Structur des Körpers und Geistes darstellt, in der allgemeinen Gesellschaft, ist die höchst mögliche Offenbarung der religiösen Empfindung.

Auf dieser Stufe ist der Begriff von Gott zu einer großen und herrlichen Idee geworden. Diese Idee ist, daß Gott sammt seinem materiellen universalen Leibe eine ungeheure, glorreiche, majestätische, gütige und liebevolle Persönlichkeit ist, — und daß alle Menschen, Geister und Engel seine theuer geliebten und ewig fortschreitenden Kinder sind.

Diese Vorstellung begleitet die Kenntniß, daß eine Verwandtschaft und Entsprechen zwischen allen Welten, Formen und Existenzen im Dasein besteht. Daß „der Herr Gott der Allmächtige regieret", ist die feste aber wachsende Ueberzeugung. In der That, die wahrhafte Versicherung, daß Gott wahrer Mensch ist, in sich „alles in allem" begreift, blüht gleich einer unsterblichen Blume im himmlischen Garten des religiösen Geistes. Das dritte Wachsthum der religiösen Empfindung ist daher universale Gerechtigkeit.

Ein unermeßlicher Contrast stellt sich hier dar: — die Mißrichtung des eingeborenen religiösen Elementes auf einer Seite und seine richtige Entwicklung auf der andern. Die eine ist Aberglauben, Fanatismus und Skeptizismus; die andere Selbst-Gerechtigkeit, brüderliche Gerechtigkeit und allgemeine Gerechtigkeit. Es giebt einen himmelweiten Unterschied zwischen ihnen. Aber es kann gefragt werden: —

Wie sollen wir zwischen der verkehrten und richtigen Entwicklung des religiösen Elementes unterscheiden?

Der intelligente Pilgrim wird, wie ich glaube, wahrnehmen, daß der Unterschied zwischen der verkehrten und richtigen Entwicklung der religiösen Empfindung darin besteht, daß die eine der breite, populäre Weg ist, welcher zur Zer-

störung der Harmonie und zur Verwüstung des Geistes leitet; und daß die andere der schmale und schöne Pfad ist, welcher zu allem gegenwärtigen und zukünftigen Glück leitet. Diese Religion entsprang im Busen des göttlichen Geistes; sie wurde von ihm niedergelegt in die menschliche Seele und wird dort auf ewig leben. Sie ist eines Jeden Schutzgeist; sie ist ein unauslöschliches inneres Licht; sie ist, gleich jeder anderen geistigen Empfindung, ein Engel, der uns unsere Pflicht gegen Körper und Geist, gegen Eltern und Geschwister, gegen das Universum und den Allvater lehrt. Sie lebt und wird unabhängig von Kirchen, Büchern und Glaubensbekenntnissen majestätisch leben. Sie hat in ihrer mißrichteten und verkehrten Wirksamkeit alles das verursacht, was wir höchst bedauern und beklagen; und sie hat in ihrer gehörigen Entwicklung verursacht und wird verursachen alles, was wir höchst lieben und bewundern.

Zu fragen, was ein Mensch glaubt, damit wir wissen möchten, ob wir ihm trauen und ihn achten können, ist nicht weise. Der religiöseste Mensch, der dem Himmelreiche zunächst stehende Mensch, ist ein solcher, welcher übereinstimmend mit sich selbst und in Harmonie mit dem Nächsten lebt und Gerechtigkeit als seine Gefährtin betrachtet.

Die einfachste Vorstellung von Selbstverantwortlichkeit wird in eine zusammengesetzte wachsen und die ganze Brüderschaft der menschlichen Schöpfung umfassen; und allgemeine Verwandtschaften anerkennend, wird sich der Geist durch alle Sphären ausbreiten als ein ergebener Schüler des Guten und Wahren. Um die wahre Religion auszubilden, müssen wir frei sein, ganz frei von jedem Vorurtheil und Umstande, welcher ihre ursprüngliche Ausübung fesseln und verhindern kann. Es darf nicht gestattet werden, daß Etwas ihre aufstrebende Tendenz verkehre oder verhindere.

„Zuerst also „erkenne dich selbst;" zum zweiten „liebe „deinen Nächsten;" zum dritten „sei gut, sei wahrhaft, sei

„gerecht, liebe Gott und sei glücklich." Ich weiß, daß dieses „die wahre, aber bis jetzt noch unverstandene oder ungeliebte „Religion ist."

Mit Bezug auf die Wahrheit und das Geheimniß, wie auf die Nothwendigkeit eines zuverläßigen geistigen Verkehrs sagt James J. G. Wilkinson*) in seiner jüngsten klassischen Biographie Swedenborg's, des schwedischen Philosophen und Sehers, Folgendes:

„Wir studiren die geistige Welt, weil Einer von uns dort gewesen ist und uns von derselben berichtet hat; und wir studiren die natürliche Welt, weil sie uns gegeben ist und unsere Sinne ihr gegeben sind; kurz, weil wir sie nicht schufen, sondern weil sie eine göttliche Thatsache ist. Was wir selbst gemacht haben, studiren wir nicht, und dieses ist eine hinreichende Zerstörung subjectiven Wissens. So schwindet aus den Sphären die Finsterniß. Das Geheimniß, die Mutter der Gräuel und Gemeinheiten der Erde, entfaltet sich aus Theologie, Philosophie und Wissenschaft; doch bald wird nur das Praktische das einzig Erhabene, alles in allem sein. Denn die Zeit wird nicht lange mehr auf sich warten lassen, wo der Einfluß des täglichen Lebens, nachdem der Geist sich mit der Erfahrung vertraut gemacht hat, nicht nur jede Theorie, welche über irgend welchen Gegenstand aufgestellt wird, eingeben, sondern dieselbe auch bestätigen oder verwerfen wird.

— — — Selbst die Erfahrung der Geringsten aller Zeitalter ist bereits zu geistigem Verkehr herangereift; der Mensch glaubt an ihn in Furcht und Hoffnung, selbst wo seine Erziehung gegen ihn ist, fast jede Familie hat ihre Legenden, und nichts als Mangel an Muth, sie zu veröffentlichen, hält diesen Supernaturalismus zurück, eine eigene

*) Sprich: Dschehms J. G. Wilkinsenn.

Bibliothek für sich zu bilden. Ja, und jeder Trauernde eilt bei einem frisch geöffneten Grabe mit unaufhaltbarer Liebe zu seinen abgeschiedenen Freunden und spricht über sie, während der Geist des Kummers ihn drückt, wie über Personen von wirklichem und darstellbarem Stoff. Zu einer solchen geeigneten Zeit sind die letzten liebevollen Dienstleistungen und Ehrenbezeugungen, die man Todten erweist, nur der Hintergrund, über welchem das Herz seinen ihm eingeborenen Himmel entschleiert. Dieses ist das allgemeine Gefühl der ganzen Menschheit.

Auch die Wissenschaft ist von diesen gewöhnlichen Befürchtungen angesteckt; sie kann sie nicht abschütteln, obgleich sie dieselben auch nicht annehmen kann. Was würde sie nicht darum geben, vom Mesmerismus, oder gar von Magie und Astrologie befreit zu sein, von denen sie niemals gewußt hat, wie sie dieselben ausrotten soll. Diese Hoffnung ist jetzt dahin. Diese Wissensgreife haben in ihr Fleisch gehackt und müssen entweder Wissenschaften werden, oder die Wissenschaft stirbt an ihnen. Die positive Schule ist genau das, was am wenigsten dem Angriff des Supernaturalismus widerstehen kann. Viele Materialisten sind bereits vor ihm gefallen und, wie erwartet werden konnte, in einen besonders unvernünftigen Aberglauben versunken. Nichts kann sie erretten als Aufmerksamkeit auf geistige Erfahrungen. Man nehme hinzu, daß die Männer der Wissenschaft mit ihren tiefen Bestrebungen und festen Zielen im Auge den Pfad der Seherschaft in ihren eigenen Körpern wandeln; — denn die Wissenschaft ist an und für sich selbst der verordnete Seher der Zukunft.

„Die Erfahrung alter Zeit
Steht am Rand der Ewigkeit."

Desgleichen, wenn wir uns zu den Künsten wenden, vermitteln die elektrischen Telegraphen die geistige Nähe zwischen entfernten Orten; London und Edinburgh verkehren

in raumloser Unterhaltung. Ein anderes Medium, welches noch heißer glüht von Welt-Freundschaften, wird die Enden der Erde mit einander verknüpfen. Versenkt euch nur in die Luft-Mine der Gemeinschaft, und Indien und England werden permanente natürliche Erscheinungen für einander. Die Luftspiegelung ist eine wahre Zeichenpost dieser Vollendung. Die Entfernung stirbt und wird sich nur noch darstellen auf den Höhen der menschlichen Wahrnehmungen. Und den Magnetismus mit seinen augenblicklichen Rundreisen verlacht und verspottet es ganz und gar; ja selbst die Steine erscheinen einander durch seine geistigen Mittheilungen; und sollten die Menschen, welche in einem edleren Magnetismus vereint sind, Vorwürfe erhalten von den Freundschaften des Erdbodens?"

Zum Schluß fühle ich mich beeindruckt zu bemerken, daß die Aera der Mythologie und des Aberglaubens in raschem Dahinschwinden begriffen ist. Unwissenheit, Frömmelei, Skeptizismus, Fanatismus, Unduldsamkeit, geistiger Druck und alle Sklaverei — die großen Uebel, welche noch jetzt die Menschheit umgeben, fangen an, sich rasch zu zerstreuen; sie werden ganz von der Erde weichen, um die Menschheit nie wieder in Sklaverei zu bringen und herabzuwürdigen. Diese Welt des Denkens und der Neigung, wie der sozialen Verhältnisse, wird fortschreitend gereinigt werden, bis ein neuer Himmel und eine neue Erde sich entfalten werden, in denen Gerechtigkeit wohnt. Und die Uebel, welche jetzt existiren, werden nur Denen bekannt sein, welche die Geschichte unseres Geschlechts verfolgen; was sie thun werden mit vermischten Gefühlen des Mitleids und des Bedauerns. Durch geistigen Verkehr erfahren wir, daß alle Menschen sich zuletzt in eine Bruderschaft vereinigen werden; ihre Interessen werden rein und wechselseitig sein; ihre Handlungen werden gerecht und harmonisch sein; sie werden sein

wie ein Leib, der beseelt ist von allgemeiner Liebe und gelenkt wird von reiner Weisheit. Des Menschen Zukunft glüht in einem schönen Strahlenglanze. Der geistige Himmel wird rasch klar und heiter; und die Scene ist voll Größe und Erhabenheit. Die Wahrheit wird allen Irrthum und alle künstliche Theologie verzehren, deren Kraft geschwächt ist und deren Verderbnisse offenbart werden von dem göttlichen Licht der Naturerscheinungen. Ja, alles Böse und aller Irrthum wird endlich unterworfen und verbannt werden durch den Triumph der Principien, welche gut, göttlich unveränderlich sind; und Ungerechtigkeit wird nicht mehr sein! Ströme von guten und gesunden Inspirationen werden entspringen und niederfließen, um die moralische Welt zu reinigen und zu erfrischen, auf deren fortschreitenden Fluthwogen das ganze Geschlecht aufsteigen wird zu intellectueller und sozialer Harmonie und zu einem hohen Zustande geistiger Erhebung und geistigen Verkehrs.

Ende.

1. Aufl.

~~78,6~~

Zustand

35,-6